Urkunden und Nachweise

zur

Geschichte

des

Schwanen-Ordens.

Von

S. Haenle.

Ansbach.
Verlag von C. Brügel und Sohn.
1876.

Separatabdruck aus den 39. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken.

Register.

Urkunden und Nachweise

zur

Geschichte des Schwanen-Ordens.

A.

Einleitende Bemerkungen.

Die Geschichte des Schwanenordens, der Gesellschaft unserer lieben Frauen auf dem Marienberge bei Brandenburg, hat in neuerer Zeit durch den Grafen von Stillfried-Rattonitz*) ihre Bearbeitung gefunden; sein Werk zeichnet sich durch Genauigkeit und Uebersichtlichkeit aus und bereicherte die hierauf bezügliche Literatur durch eine Reihe neuer Nachweise und Ergebnisse; insbesondere hat er den bisher unbekannten ältesten Stiftungsbrief von 1440 veröffentlicht. Außerdem ist eine Anzahl von Abhandlungen, die mehr oder minder geeignet waren Licht über den Orden zu verbreiten, erschienen.**)

Der vorliegende Aufsatz hat nun, wie schon der Titel desselben andeutet, nicht den Zweck, eine vollständige Monographie des Schwanenordens zu liefern, sondern nur den, das urkundliche Material, welches mir bezüglich des Ordens zu Gebote gestellt wurde, der Gemeinkunde zu übergeben. Einige Bemerkungen darüber, inwieferne durch diese Urkunden die Kenntnisse über den Orden

---

*) Der Schwanenorden, sein Ursprung und Zweck. 1. Ausgabe: Berlin 1842; 2. vielfach vermehrte Ausgabe: Halle 1845. (Ich citire immer die 2. Ausgabe.)

**) Ueber die Literatur: Heller im 1. Jahrgang des Anzeigers von Aufseß, (ungenau und zuweilen unrichtig.) Heffter: Geschichte der Kur- und Hauptstadt Brandenburg (S. 279) und Stillfried (in der Vorrede). Die wichtigsten Urkunden des Ordens sind nun in Riebels Cod. dipl. Brand. C I u. II zusammengedruckt: die Stiftungsurkunde von 1440 sowie die (niederdeutsche Fassung der) Stiftungsurkunde von 1443 aus Stillfried, die Urkunde Pius II. bezüglich der onolzb. Ritterkapelle von 1460 aus Jungs Miscell. und Ledebur, die Stiftungsbriefe von 1484, 1485, 1489 und 1498 aus Jung's Misc.; der Vergleich von Rathenow von 1494 und die Aufnahmsurkunde des Sixt. Oelhafen 1505. — Ueber Erwerbungen des Klosters auf dem Marienberge: Heffter, S. 280 und Riedel, Cod. dipl. A. vorzüglich Bd. IX.

erweitert werden, sind vorangeschickt; aus bereits Bekanntem ist nur Dasjenige wiederholt worden, was des Zusammenhangs wegen nicht übergangen werden konnte. Endlich habe ich biographische Notizen über einzelne Mitglieder der Gesellschaft fränkischer Zunge angefügt, weil ich glaubte, daß erst dann die Ordensgeschichte den rechten Abschluß erhält, wenn die vielfachen Fäden, welche die Glieder desselben unter sich und mit dem Landesherrn verbanden, gezeigt werden.

Wie ich es überhaupt für eine Hauptaufgabe der Lokalgeschichtschreibung halte, nie den welt- und landesgeschichtlichen Hintergrund außer Acht zu lassen, und den Zusammenhang zwischen der Ortsgeschichte und ihm nachzuweisen, so war ich auch hier bemüht, dieser Aufgabe nachzukommen.

§. 1.

Gewiß hat kein „historischer Verein“ mehr Grund die Geschichte des Schwanenordens aufzuhellen, als der Ansbacher. War doch eine Kapelle des Gumbertusstiftes der kirchliche Versammlungsort der Mitglieder der Rittergesellschaft diesseits des Thüringerwaldes und hat sich doch sowohl in der Gumbertuskirche als in der Kirche des benachbarten Heilsbronn eine Reihe von Denkmälern dieser Stiftung erhalten, während die Mutterkirche auf dem Harlungerberge bei Brandenburg seit nun einem und einem halben Jahrhunderte nicht mehr existirt und nur ein einziges Erinnerungszeichen an den Schwanenorden norddeutscher Zunge, ein goldgesticktes Meßgewand, vorhanden ist. Zwar liegt auch die Georgenkapelle, die „Ritterkapelle der Gumbertuskirche“ verwüstet und öde, theilweise verbaut, aber noch steht der prächtige Altar, die Stiftung Albrechts Achilles, geschmückt mit dem Bilde dieses Churfürsten und seiner Familienglieder. Ihn umgeben in dem Chore der Kirche, den der Volksmund deßhalb Ritterkapelle nennt, weil seit 1825 die Monumente der ehemaligen Ritterkapelle hieher verbracht worden sind, Standbilder von Ordensgliedern; Todtenschilder derselben hängen an den Wänden. Ist demnach gerade Franken jene Stätte, welche bei weitem die größte Zahl der geschichtlichen Erinnerungen des Ordens aufzuweisen vermag, so ist dasselbe andererseits auch wieder die Gegend, in welcher der erste Gedanke der Stiftung Verwirklichung gefunden hat. Es war in Kadolzburg, dem alten Schlosse der Hohenzollern am Sonntage vor dem Michälistage 1435, daß Churfürst Friedrich I. den Entschluß faßte, die Marienkirche auf der Burg Brandenburg reichlicher auszustatten, damit der Dienst unserer lieben Frauen nicht so geringe bestellt bliebe. Es wurde deshalb ein Kloster erbaut und hatten die Brüder die Aufgabe bei Tag und Nacht durch Messen und Lobgesänge die Himmelskönigin zu feiern.*) An diesen Gedanken seines Vaters knüpfte Churfürst Friedrich II. an, auf demselben baute er fort, als er 1440 den Schwanenorden, eine „Rittergesellschaft im Dienste unserer lieben Frauen“ stiftete und 1443 dieselbe noch weiter organisirte.

§. 2.

Nach dem Statut von 1440 war der Zweck der „Gesellschaft unserer lieben Frauen zum Schwan**)“ die Hebung des religiösen Gefühles, des redlichen und sittlichen Wandels im märkischen

*) Riedel Codex. dipl. Brand. A. IX. 141.

**) Auch „Gesellschaft zur Ehr und Lob der Himmelskönigin“. ꝛc. ꝛc. (In Oelhafens Diplom.) Die Gesellschaft wird auch als „Bruderschaft (Sodalität)“, ihre Mitglieder werden als ihre „Gesellen“ bezeichnet. Den Ausdruck „Kettenträger“ fand ich zuerst in Hoßmanns Annalen (etwa 1617.) Das Ordenszeichen hieß am häufigsten „die Gesellschaft“.

Adel, sowie der gegenseitigen Liebe zwischen ihm und dem Fürsten. Nur auf 30 adelige Männer und 7 adelige Frauen beschränkte sich damals die Zahl der Mitglieder.

Die Satzungen von 1443 erweiterten nach mannigfachen Richtungen hin die Stiftung. Es genügt für den Zweck dieses Aufsatzes nur in kurzem Umrisse das Hauptsächlichste der Statuten zusammen zu fassen. Aufgenommen in die Sodalität konnte jeder ehelich Geborne adeligen Standes werden (Fürsten, Herren, Ritter und [Edel-] Knechte), der seine 4 Ahnen zu Schild und Helm nachzuweisen vermochte. Frauen konnten sowohl als selbstständige Mitglieder wie als Ehefrauen eintreten. — Die Bruderschaft war in religiöser Beziehung der Pflege des Marienkultus gewidmet. Ein eignes Gebet war vorgeschrieben und die Feier der Marienfeste besonders anempfohlen. — Der Eintritt verpflichtete zur Zahlung von 11 rhein. Gulden an den Probst für die Ordenskette im Werthe von einer feinen Mark, — die Zulassung der Ehefrauen kostete noch 1 Gulden — zur Tragung der Ordenszeichen an Sonntagen und bei gewissen Gelegenheiten, zum Besuche des Gottesdienstes bei den Ordensfesten 2c., zu gegenseitiger Vertheidigung gegen ehrenrührige Beschuldigungen eines Mitgliedes und zur Unterwerfung unter das Schiedsgericht des Ordens bei Ehrenhändeln der Mitglieder, endlich zur Sorge dafür, daß nach dem Tode das Ordenszeichen zurückgegeben werde; er gewährte andererseits den Vortheil, daß im Falle der Verarmung eines Gesellschafters der Churfürst sich verpflichtete, ihn mit drei andern Personen, falls das Mitglied dem Ritterstande angehörte, mit zweien bei sonstigen Adeligen lebenslänglich an seinem Hofe zu verpflegen. Freies Geleite war den Mitgliedern bei allen Reisen zu den Ordenszusammenkünften zugesichert. — Bei hartnäckigem Ungehorsam gegen die Regeln oder Beschlüsse des Ordens, sowie wegen schändlicher Handlungen, Unfugs und Unehre konnte der Ausschluß aus der Brüderschaft verhängt werden. Außerdem waren bei einzelnen Verfehlungen gegen die Vorschriften Gebete oder Geldstrafen zum Besten der Armen festgesetzt. Ueber die Ordensgelder verfügte der Probst, in Gemeinschaft mit den Ordensvorständen (Schaffern.) — Der Orden war vererbbar an den ältesten Sohn, bezw. den nächsten Verwandten des Verstorbenen. Er konnte das Ordenszeichen seines Vorfahrers zu dem Werthe der Kette mit dem Zuschuß eines Guldens einlösen. — Zu Ehren des Verstorbenen wurde eine Todtenfeier mit Vigilien und Seelenmesse in der Ordenskirche begangen. War derselbe aus dem nördlichen Deutschland, so wurde eine besondere Feier angeordnet, welcher bei Strafe einer Mark sämmtliche Mitglieder aus Norddeutschland (nemlich aus der Alt- und Neumark, Braunschweig, Lüneburg, Magdeburg, Mecklenburg, Anhalt und Lausitz) in der Regel persönlich beiwohnen mußten. Bezüglich der übrigen Mitglieder der Gesellschaft wurde diese Feier gelegentlich einer anderen Todtenfeier nachgeholt, doch mußte Probst, Prior und Capitel, Vigilien und Todtenmessen schon zuvor abhalten. Ein Todtenschild mit dem Namen, Wappen und der Standesangabe des verstorbenen Mitgliedes wurde in der Marienkirche aufgehängt. — Außerdem war an den vier Quatembern, Mittwochs Vigilie und Donnerstags Seelenmesse für die Mitglieder und deren Eltern, wobei Namen und Stand der Lebenden und Verstorbenen dem Volke bekannt gegeben und dasselbe aufgefordert wurde für sie zu beten.

Den Inhalt einer solchen Seelenmesse gibt bereits Hoßmann in seiner Beschreibung der Gumbertuskirche von 1612. Allein er hat derselben, wie später gezeigt werden wird, allerlei Bei-

sätze geschichtlichen Inhalts hinzugefügt; in der im Nürnberger Kreis-Archiv verwahrten, wenn auch lückenhaften Pergamenthandschrift die hier mitgetheilt werden wird (Urkunde Nr. V.), scheint dagegen noch ein solches bei der Messe vorzulesendes Formular erhalten zu sein. Die Quellen nennen eine solche Aufschreibung: „Seelbuch".

Bisher schon kannte man außer der ersten, der Stiftungsurkunde von 1443 beigefügten Mitgliederliste, eine zweite, welche Finckler aus dem Oelhafen'schen Archive entnahm und in einer Dissertation veröffentlicht hat, die auch auf dem Titel den Namen des Vorsitzenden bei der Disputation, des bekannten Historikers Köhler trägt. Wie Stillfried mit Recht vermuthet, ist dieses Verzeichniß vor das Jahr 1458 zu setzen. Das Original dazu ist, wie mir Herr Major v. Oelhafen mitzutheilen die Güte hatte, in dem Archive der Familie seit Jahren nicht mehr vorhanden. Dagegen befindet sich im Besitze Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des deutschen Kronprinzen ein Pergamentheft, welches nach Allem (Zahl der Blätter, Einschaltungen, Namen ꝛc.) die Urschrift war, aus welcher Finckler die Urkunde von 1443 und das Namensverzeichniß, welches gleichfalls von 1443 datirt ist, genommen hat. Es wurde mir auf die huldvollste Weise gestattet, hievon Einsicht und Abschrift zu nehmen. Die darin befindliche Liste wird als Nr. I unter den Urkunden gegeben werden. Eine weitere Urkunde, welche auch die Namen der Mitglieder und zwar nach der begonnenen Trennung in den nord- und süddeutschen Theil der Bruderschaft enthält, war bis lang nicht bekannt. Es liegt aber eine solche im Nürnberger Kreis-Archiv, und folgt Abdruck derselben in Nr. II. der Urkunden.

§. 3.

Im Jahre 1459 bestimmte Markgraf Albrecht Achilles die Georgenkapelle der Gumbertuskirche in Onolzbach zu einer Tochterkirche für die Ordensmitglieder diesseits des Thüringer Waldes. Pabst Pius II gab hiezu seine Genehmigung und ertheilte mehrfache Indulgenzen. Man ersieht aus den Verzeichnissen, sowie aus den Todtenschildern, daß die fränkische Abzweigung des Ordens alsbald von großer Bedeutung wurde. Das Jahr 1484 brachte die vollständige Ausscheidung der Ordensritter Süddeutschlands von denen Norddeutschlands, indem Albrecht Achilles in diesem Jahre für die Ersteren neue Statuten gab. An die Stelle des Probstes des Marienklosters tritt nun der Dechant des Onolzbacher Gumbertusstiftes. Die Aufnahmsgebühr wurde für einen Ritter auf neun rheinische Gulden, für den Knecht (d. i. für die Adeligen, die nicht Ritter waren) auf sieben ein halb Gulden normirt; diese Summe mußte das kraft der Vererbung eintretende Mitglied für die Insignien und außerdem noch fünf, bezw. drei Gulden, je nachdem der Erbe Mann oder Frau war, bezahlen. Die Aufnahme selbstständiger Frauen in den Orden sowie die Verpflichtung des Markgrafen zum Unterhalte verarmter Ordensmitglieder, (die bei der großen Ausdehnung, welche die Gesellschaft genommen hatte, sich als unthunlich herausstellen mußte) war in diesen neuen Satzungen nicht wieder enthalten. Was die Einnahmen des Ordens betraf, so hatte Albrecht Achilles 1485 bestimmt, daß die süddeutschen Ritter nach Ansbach, die norddeutschen nach Brandenburg zahlen sollten.

Die Urkunde, in welcher er die Georgenkapelle zur Ritterkapelle umzuschaffen verfügte, ist weder ur- noch abschriftlich mehr vorhanden und man muß die deßfallsige Anordnung lediglich

aus der päbstlichen Bestätigung entnehmen. Dagegen hat Jung in seinen Miscellaneen die Stiftungsnachricht von 1484 und die erneuerte Ordnung von 1485 mitgetheilt. Das Nürnberger Kreis-Archiv verwahrt von einer dieser Urkunden das Original, von der andern eine gleichzeitige Copie und das Original noch einer dritten auf den Orden bezüglichen Urkunde von 1485, welche ich mittheilen werde (Nr. IV der Urkunden). In diese Zeit fällt die Blüthe des Schwanenordens in Onolzbach. Wie zahlreich die Mitglieder fränkischer Zunge waren, welche bedeutende Namen sowohl in Franken als in ganz Süddeutschland der Orden damals zu den Seinen rechnen konnte, wird später eines Näheren dargelegt werden.

§. 4.

Während der ersten Regierungszeit der Nachfolger Albrechts in Franken nahm der Orden noch einen großen Aufschwung, indem nicht nur seine Hauptleute Ludwig v. Eyb der ältere und Jörg v. Zedwitz, Marschalk, wie die dieser Skizze beigegebenen Regesten darthun, eine Reihe von Erwerbungen für denselben machten, sondern es wurden auch kirchliche Stiftungen im Sinne des Gründers der Bruderschaft errichtet; so ist von den Markgrafen mit Zuhilfenahme eines Legats des Vikariers Lang, eine ewige Messe in der Marien-Capelle gestiftet worden, so hat der Hauptmann der Rittergesellschaft, Ludwig v. Eyb der ältere seine gesinnungsvolle Theilnahme an dem Orden dadurch bethätigt, daß er eine Armenschüssel stiftete, die jeden Sonntag aus dem Häuslein auf dem Kirchhofe vor dem Stifte auszutheilen war. Man begegnet in den treffenden Urkunden der Sorge für das ewige Heil und der Furcht vor der Gerechtigkeit des Jenseits. Von dem Beginne des 16. Jahrhunderts an fanden nur wenige neue Erwerbungen statt, das Copialbuch hört schon mit dem Jahre 1498 auf und enthält viel mehr leere Blätter als beschriebene; was man bezüglich der corporativen Lage der fränk. Gesellschaft von da an weiß, beschränkt sich einerseits auf den Inhalt der von den Einnehmern der Gesellschaft geführten Rechnungen und dann auf die Differenzen zwischen Brandenburg und Onolzbach bezüglich der Einnahmen des Ordens in Süddeutschland und der theilweisen Ablieferung hieraus an die Mutterkirche. In ersterer Hinsicht ersieht man, daß die Verwaltung durch Schuld Friedrich's in großer Unordnung sich befunden hat, man wußte nicht mehr, wer Alles in den Orden aufgenommen wurde und wie der Markgraf über die „Gesellschaften" verfügte. Charakteristisch ist der Stoßseufzer, den der Rechner von 1502—1508 deßhalb bei seiner Rechnungsablage auszustoßen und niederzuschreiben sich veranlaßt gefunden hat: „Wenn es nur mit den „Gesellschaften" richtiger als bisher und unserer lieben Frauen zu Nutz zuginge." Der Markgraf verlieh eben den Orden ganz nach seinem Wohlgefallen, es bildete die Verleihung ein momentanes Zeichen seiner Huld, ohne daß daraus irgendwie Vorrechte oder Verpflichtungen für die Zukunft abgeleitet worden wären. Daß ritterliche Thaten vor Allem von Friedrich ausgezeichnet wurden, entsprach vollständig der Auffassung der Zeit und seinem eigenen romantischen Sinne. Er ließ sich beispielsweise 1508 von Trient aus acht vergoldete Medaillen schicken, „weil auf dem Romzuge viele vom Adel die Ritterschaft anzunehmen pflegen und er ihnen nach dem Beispiele seines Vaters Verehrung bezeugen wolle." Wieder einmal gibt er „Gesellschaften" an Ritter, die vom heiligen Lande kamen. Nachdem 1504 im bayer. pfälz. Erbfolgekrieg der Sieg bei Regensburg über die Böhmen erfochten wurde, mußte man

ihm acht vergoldete „Gesellschaften" zur Austheilung nachsenden. Dann aber auch schreibt der Rechner: „eine Gesellschaft an einen in der Mark", „an einen in Ungarn", oder gar: „an einen, den ich nicht weiß."

Eben so wenig geben die gepflogenen Unterhandlungen zwischen Brandenburg und Berlin einer= und Onolzbach andererseits bezüglich der Abgabe eines Theils der Einnahmen der Gesellschaft süddeutscher Zunge an die Marienkirche einen erfreulichen Einblick in die Verhältnisse des Ordens. Zwar wurde durch einen Vertrag zu Rathenau (1494) die Sache dahin geschlichtet, daß ein gemeinschaftlicher Gesellschaftsknecht die Einkünfte einziehen soll und daß davon zwei Drittel nach Brandenburg, ein Drittel nach Onolzbach abgeliefert werden soll, allein dieses Uebereinkommen wurde nie vollständig vollzogen, wie dies aus den Urkunden=Auszügen ersichtlich ist, welche einem Aktenfascikel des Nürnberger Kreis=Archivs entnommen sind. (Siehe die Regesten). Die Correspondenz schließt mit einem Briefe aus dem Jahre 1523, wornach immer noch die Uebersendung des schuldigen Betrags verlangt wird. Der Probst zu Brandenburg, Valentin, war deßhalb selbst in Onolzbach, der Bischof Hieronymus verwendete sich für ihn bei seinem Churfürsten und letzterer beim Markgrafen, alles vergebens; im Ganzen wurden nur sechs „Gesellschaften" nach Brandenburg abgeliefert. Nachdem Friedrich der Regierung entsetzt worden war und sein Sohn Casimir die Herrschaft an sich gerissen hatte, bestand zwar die Bruderschaft fort, allein auf eine Weise, die den Verfall und das Erlöschen derselben nach sich gezogen hätte, auch wenn die Reformation nicht dazu gekommen wäre. Casimir machte einen seiner ergebensten Beamten, Carl v. Heßberg, zum Verweser der Gesellschaft und sicherte sich, wie es scheint, die unbeschränkte Disposition über die Ordensgelder, gleichviel ob er sie zu Zwecken des Ordens verwendete oder nicht. Mußten doch aus ihnen unter Friedrich und Casimir für die Dombacher Wasserleitung nach Ansbach Zahlungen bestritten werden. (Nro. VI der Urkunden.) — Die Reformation aber, welche nach Casimirs Tod durch Markgraf Georg in den fränkischen Fürstenthümern zur Einführung kam, machte nothwendig der mit der katholischen Auffassung so innig zusammenhängenden, vom katholischen Cultus getragenen Marienbruderschaft ein Ende. Es ist zwar eine besondere markgräfliche Verordnung, wodurch eine förmliche Aufhebung der Gesellschaft ausgesprochen wird, nicht bekannt, allein nach dem Nürnberger Pergament=Register fand nach dem Jahre 1528 kaum mehr eine Aufnahme statt, wie denn auch Markgraf Georg selbst nicht als Ordensritter aufgeführt und genannt wird, sich auch die kirchlichen Ordensfestlichkeiten mit der neuen Lehre nicht vertrugen. Nach den aus Hoßmann abgedruckten Verzeichnissen sollte man allerdings meinen, daß wenigstens das Seelbuch fortgeführt und darin bis 1552 das jedesmalige Todesjahr angegeben worden sei. Allein mir scheint, daß die Angaben in Hoßmann, welche in der Regel mit dem Wörtchen „so", eingeführt werden, Zusätze dieses Autors selbst oder Anderer, die er benützt, und nicht Bestandtheile des abgedruckten Formulares gewesen sind. Vergleicht man nämlich die Hoßmann'schen Listen, die in der Beschreibung der Gumbertuskirche und die andere in den Annalen miteinander, so sieht man, daß bald da, bald dort namentlich in den Annalen, in den Rahmen des Meßformulars die verschiedensten historischen Bemerkungen bezüglich der einzelnen Mitglieder hineingebracht worden sind. Dies gilt auch für die 2. Auflage seiner „Beschreibung der Stiftskirche" selbst, wie denn auch Hoßmann angiebt, daß er bei seiner Darstellung bezüglich des Schwanen=Ordens verschiedenen Quellen, auch

mündlichen Erzählungen gefolgt sei. Den besten Beleg dafür, daß die Todesjahre in den Hoßmann'schen Registern nicht aus den Meßformularen genommen sind, daß also daraus nichts für den Fortbestand des Ordens in die späteren Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts gefolgert werden kann, gibt aber die Nürnberger Pergamenthandschrift, (Nr. V der Urkunden) welche offenbar zum Dienste bei der Messe verwendet wurde und die Todesangaben nicht enthält.

Ungefähr ein Jahrzehnt bevor der Hochmeister Albrecht zur Lehre Luthers übertrat, war er noch mit dem Plan umgegangen, den Orden nach Preußen zu verpflanzen und hatte bereits 1514 für seine Capelle in Königsberg alle die Vorrechte erlangt, welche Albrecht Achilles vom Papste für Onolzbach erhalten hatte.

§. 5.

Das Ordenszeichen bestand in einer Kette, an welcher ein Marienbild in einem Strahlenkranze und darunter das Symbol des Schwans hängt. Die einzelnen Glieder der Kette wurden aus „Premsen" gebildet d. i. Klammern, Schrauben, Folterinstrumenten und innerhalb jedes Kettengliedes war ein rothes Herz eingeklemmt.

Graf Stillfried beschreibt die Premse wie folgt: „Dasselbe (das Folterinstrument) besteht aus zwei gezahnten Seitenschienen mit einem Verbindungsring am oberen Ende und einem wahrscheinlich durch eine Schraube zusammenziehbaren Querring am untern Ende". Nach demselben Verfasser ist bei dem einzigen bekannten Original-Exemplare die Zahl der Glieder 18. Auf den Ansbacher Todtenschildern ist sie, obgleich in den Ordensstatuten jede Abweichung von der vorgeschriebenen Form verboten war, sehr verschieden. Durch einen Ring ist mit der Kette das Bild unserer lieben Frau verbunden; Maria hat das Jesuskind auf dem Arme und unter dem Bilde (Kniestück) befindet sich die Inschrift und zwar auf einem nach oben gekehrten Halbmonde: „Ave mundi domina". Unter dem Bilde hängt in einem weißen gewundenen Handtuche (Dwele d. i. Zwele Handzwele, Bausch) der Schwan; das Tuch läuft in zwei Zipfeln aus und von jedem derselben läuft eine Anzahl Fransen aus. Sowohl auf einzelnen steinernen Monumenten wie auf Todtenschildern bemerkt man statt der vorgeschriebenen 5 Fransen jedes Zipfels deren nur vier. Es ist dies ein Beweis dafür, daß das Verständniß der symbolischen Bedeutung der Ordensinsignien, für welche die Gesammtzahl 10 der Fransen von Gewicht war, schon den Zeitgenossen abhanden gekommen ist.

Die einzige noch vorhandene Ordenskette ist im Besitze Sr. kais. und königl. Hoheit des deutschen Kronprinzen. Sie ist wahrscheinlich dieselbe, die dem Basler Bürgermeister Peter Rot verliehen worden war. (Siehe P. Rot im Namensverzeichniß der Urk. II.)

Ueber die symbolische Bedeutung des Ordenszeichens spricht sich die Urkunde Friedrichs folgendermaßen aus. Sprache und Fassung sind charakteristisch:

„Und uff das daran vnser andacht vnd meynung auch zu guter ahnweisung andern leuten dester kuntlicher werd. So haben wir in dieser vorgeschriebnen andacht vnd meynung ein cleinat lassen machen vnd angenambt zu tragen In nachgeschriebener weiß, Das wir nennen die gesellschafft vnser lieben frawen. Daran vnser lieben Frawen Bild vor der Brust in eynem mahn vnd sunnen schehne henget mit dem gruß gegrüßt sistu der werlde frawe In einem Zeichen Das wir der Gnad die wir durch sie empfangen in vnserm hertzen gedencken vnd nymer vergessen sollen. Vnd ab

wol die hymelkunnigin vber alle heiligen erhohet ist vnd schöner wen der mond vnd mehr' erweelt wenn die sunn Doch ist sie auch di~ser welte furstinne dar In sie geboren vnd vns vonn vnsern ersten eltern angesibt Des wir sie mit grosser innikeit vnd gantzer wirdikeit ermahnen das sie der welte furstinne heist vnd ist vnd dauon vns dester barmhertziger beschirme In der geselschaft sein auch premtzen die vmb den Hals gehangen, dar Inn hertzen gepeiniget werden In meinung das wir vnsern frechen mut, eigenwillen vnd wollust zwingen, vnder der mechtigen hand gots diemütigen vnd vnser hertzenn mit premtzen wahrer vnd rechtfertiger rawe, beicht vnd buß also festigen sollen Das wir gleich als ein weiße vmbefleckte quelen die vmb vnsere frawen bilde gewunden ist mit vbung der zehen Gebot vnsers hern, welchs die frantzen an der quelen bedeuten In eren und woltaet reyne vnd lauter zu yrem dienst vnd lobe vns schickn vnd so gefunden werden Nachdem dann die mentzschheit von iugend zu sunden geneigt, vnd darzu offt mancherley beförung den mentzschen anfallen vnd zu kummen, da durch er in sunden kumpt, und uff erden dakegen nicht ist, das den mentzschn zu seligem vnd also reitzet als betrachtung des sweren tods den got vmb vnsern willen gelidden hat, vnd auch gedechtniß des bittern tods den wir auch alle leiden mussen Darum haben wir des in figuren den schwann vnder dem bild vnser lieben frawen hengn lassen, wenn als der Schwan seinen tod zuuor weis vnd beclagt, also wyste vnd sagte unser her' seinen Tod zuuor uns zur ahnweisung, ab wir wol die stund vnsers tods nicht wissen, vnd darumb dester sorgfeltiger sein, So ist doch ahn zweiuel das wir alle sterblich, vnd von disser weldt scheiden mussen, alsdann zu allen zeiten vns beicht, rew vnd buß mit recht'r vnschuld hülff vnd trost der Junckfrawen Marien ganz not ist. Darum wir sie billichen grussen vnd anrufen, Gegrüsset seistu der weldte frawe."

Dagegen sagt die Stiftungsurkunde des Churfürsten Albrecht über die Bedeutung des Schwans in der Ordenskette: „So vnns nun der allmechtig Got sunderlich zu dem wirdigen Churfurstenthumb der Markgrafffschaft Brandenburg, das der forderlichsten vnnd hochsten gelider eines ist, durch sein manifeltig gutte gnedigklich fursehen vn erhöhet hat, das vns in erbweyß ankommen ist vn wir auch vnßere eltern un vorfarn, Marggrauen zu Brandenburg, daßelb Churfurstenthumb, auch das Furstenthumb des Burggraffthumbs zu Nuremberg in dem Heiligen Römische Reych, alwegen als frey edel Sachßen vn Francken löblich herbracht haben, Also haben wir von desselbigen vn solcher freyheyt wegen, die zu einer figurn einen Schwan, der ein frey vnnd unbezwungen vogell, so er von menigklich seiner Freyheyt halben Franck angeschryen vn genent wirdet, mit andise vnßere geselschaft, vnter das bilde unser lieben frawen lassen hencken." — —

Es gab silberne (weiße) und vergoldete (gelbe) Gesellschaften, ohne daß jedoch bei der Vergabung der Ordensinsignien nach Rang oder Geschlecht ein Unterschied zwischen beiden gemacht worden zu sein scheint. Wenigstens deutet nichts auf eine solche Unterscheidung hin, und in einem Briefe des Hausvogtes Hans v. Eyb an den Chorherrn Knorz vom Jahre 1504 bittet derselbe, nachdem ihm eine vergoldete „Gesellschaft" vom Markgrafen weggenommen und eine silberne dafür gegeben worden sei, um eine schönere. Es scheint also, daß das Aussehen und vielleicht der etwas größere Werth der gelben Ordenszeichen den einzigen Vorzug vor den weißen bildete. Allerdings stand dies nicht im Einklange mit derartigen Ordensverleihungen in andern Ländern. Aus

der Beschreibung der Reise Leos v. Rozmital erhellt zum Mindesten, daß der König von England den Rittern eine „güldene“, solchen, die nicht Ritter waren eine silberne Medaille gegeben hat.*)

§. 6.

Ueber die Aufnahme in den Orden sind uns zwei Urkunden erhalten. Die eine aus dem Oelhafen'schen Archive theilt Finckler mit. Es ist das das Diplom, wornach Sixt Oelhafen (der berühmte Sekretär dreier Kaiser) und dessen Hausfrau Anna 1505 in den Orden (norddeutscher Zunge) aufgenommen worden ist. Das zweite Dokument (nur eine Registratur) betrifft die Aufnahme einer Jungfrau in die Gesellschaft.**)

Das Aufnahmsdiplom des Sixt Oelhafen faßt Zweck und Aufgabe der Gesellschaft so bezeichnend zusammen, daß ich die charakteristische Stelle hier wiedergeben zu müssen glaube. Es heißt darin: „Wir bekennen mit diesem briue vor uns unser erbenn vnd Nachkomen vnd sunst vor allermenigelich die in sehen hören oder lesen das wir auff fleissig vnd betlich ersuchen Unsers lieben besundern Sixten Oelhafen Römischer Königlicher Majestät Secretarien auch sonderlich inn ansehung der manigfeltigen trewen vnd scheinbaren dienst, die er vnd vnser herschafft offtmals bei derselbtigen Konigelichen Maiestet am hofe getan hat vnd fürder wolle thun kan und mag Im vnd seiner Ehlichen haußfrawen die bäide Elich vnd recht von allen Iren vier Anen, zu Schild vnnd Helm geborn, auch vor vnns eins Erbarn Weesens vnnd Herkommens zu sein berumbt worden, wissentlich vnnd gegenwärtiglich vergunnt und erlaubt haben das sy die geselschafft so etwan durch vnsern vorfarn vnnd vettern Marggrauen Friderichen den Eltern Churfürsten 2c. seliger gedechtniß zu Lob vnd eren der Himmelkonigin vnnd Junckfrawen Marien auch derhalben eine löbliche stifftung auff dem Berg vor vnnser alten Stat Brandenburg ausgesatzt vnnd verordent ist anzunemen vnd zu tragen vergunen vnd erlauben Inen auch die dermaßen zu tragen vnnd es damit zu halten vnnd zu geparen zu dem dienst Gotts Marie seiner gebererin vnnd sunst zu vnnd bey allen anndern erlichen sachen vnd frewden — —“

In der Regel hat das neu eintretende Mitglied die Insignien persönlich zu empfangen und dabei zu geloben, daß es den Vorschriften der Gesellschaft getreulich nachkommen werde. Zwei Beispiele solcher Verleihung werden in den Denkwürdigkeiten der Zeit berichtet: „Michael v. Ehenheim erzählt in dem Büchlein, das er über die Geschichte seiner Familie zusammengeschrieben und welches Jung im III Bande seiner Miscellaneen zum größten Theile veröffentlicht hat:

„Da hing mir mein gnädiger Herr Markgraf Friedrich zu Brandenburg an mein Hals eine vergoldete brandenburg'sche Gesellschaft unserer lieben Frauen und begnadete mich Michael von Ehenheim Ritter damit und befahl mir die zu tragen mein Leben lang als ein Ritter und rittermäßiger Mann und als So fürstl. Gnaden und andern in der Gesellschaft nach Ausweisung eines

---

*) Bd. VII d. Bibl. d. liter. Ver. in Stuttgart S. 155. Solche Gesellschaften bestanden auch in Bayern 1444, in Sachsen 1450, ohne jedoch größere Bedeutung zu erlangen. Das Deckengewölbe des Kreuzganges des Klosters Himmelskron war mit den Abbildungen der Insignien einer Reihe solcher Orden geschmückt; noch sind 15 dieser Ordenszeichen erkennbar und in Stillfried's Alterth. u. Kunstdenkm. der erl. Hauses Hohenzollern II dargestellt.

**) Finckler S. 115. Stillfried S. 10. Note 39. Finckler war der Enkel eines Oelhafen.

Büchleins mir von der Gesellschaft Knecht geben ist und solches ist geschehen in Schenk Wilh. v. Limpurgs Hof (in Würzburg) in Gegenwärtigkeit Sr. fürstl. Gnaden zweier Söhne, Domprobst zu Würzburg und Markgraf Johann von Brandenburg, Gebrüder als man zählt nach Christi Geburt fünfzehnhundert und im zwölften Jahr."

Von Wolfgang Hund berichtet Wiguläus Hund in seinem bayer. Stammenbuch:*) „Wolfgang Hund hat in der Mark Brandenburg allda er vielleicht am Hofe gewesen eine Gesellschaft angenommen, welche Markgraf Friedrich von Brandenburg, Churfürst anno 1443 aufgericht. Das war ein silbernes, vergoldetes Kleinod, unserer Frauen Bild, in der Sonnen, die er getragen und auf sein Absterben hat es sein Sohn Peter Hund zum Bruderhaus Saalfelden gegeben. Dann er fere des Weges halber nicht wohl hinein können schicken, laut der Regel desselben Ordens oder Gesellschaft; darum ist ein Revers vorhanden de anno 1516 desgleichen auch ein Büchlein die Stiftung derselben Bruderschaft unter Herrn Peter Hunds Briefen zu Salzburg."

Ein solches Büchlein, wie es den Mitgliedern eingehändigt wurde, glaube ich im Nürnberger Kreisarchiv aufgefunden zu haben. Es hat ein kleines Format, enthält vorn den brandenburgischen Adler und dann den Abdruck der Ordnung der Gesellschaft (Riedel Cod. dipl. C II. 306 u. flgnde.), sowie das Marien-Gebet. Es trägt keine Jahrzahl, allein es ist, wie ich mich durch Vergleichung selbst überzeugt habe, mit Schriften gedruckt, wie sie die Nürnberger Drucke jener Zeit aufweisen. (Siehe Bemerkungen zur Urkunde IV.)

Daß die Markgrafen andern Fürsten die Gestattung gewährt haben, ihrerseits den Orden zu begeben, auch hievon findet sich ein Beispiel. Churfürst Albrecht erlaubte 1475 auf Ansuchen der Gräfin Elisabetha v. Stollberg, einer geb. Gräfin von Württemberg, zwölf Gesellschaften an Edle zu verleihen und schickte ihr deßhalb die zwölf Ordenszeichen. (Siehe Urkunde V.)

§. 7.

Der Doppelcharakter, welchen nach der Sitte der Zeit die Gesellschaft unserer lieben Frauen auf dem Berge bei Altbrandenburg hatte, insoferne sie eine religiöse Bruderschaft einer- und eine Vereinigung von Adeligen um ihren Fürsten zu weltlichen Zwecken andererseits darstellte, mußte dazu führen, daß je nach der Individualität des fürstlichen Vorstandes der Gesellschaft, sowie nach der ganzen Strömung der Zeit, bald die eine bald die andere Seite dieses Doppelcharakters eine größere Beachtung und Pflege gefunden hat. Kann man annehmen, daß unter dem frommen, schwergeprüften Friedrich II die religiöse Seite der Gesellschaft mehr in den Vordergrund getreten war, daß ihn lediglich eine religiöse Absicht bei der Stiftung leitete: so war doch im Hinblick auf die einleitenden Worte der Urkunde von 1443 die damalige trübe Weltlage die Voraussetzung der Stiftung und die Folge derselben mußte nothwendig eine Besserung der politischen

---

*) Mitgetheilt aus dem bayer. Reichsarchiv im III. Bde. der Freyberg'schen Sammlung. S. 171.

**) In den Beschreibungen des Schaschek und Tetzels über die Reise Leos v. Rozmital durch die Abendlande in den Jahren 1465/67 wird mehrfach angegeben, daß beim Abschiede dem Reisenden das „Symbolum", die „Societas, Sodalitas, Gesellschaft" umgehängt und manchmal ihm auch das Recht verliehen worden sei, sie an Andere zu verleihen. Bd. VII der Bibliothek des Stuttgarter literarischen Vereins.

Lage der Mark sein. Nicht nur, daß durch sie die Sitten der Zeit gemildert, an die Stelle des Schwerts das Schiedsgericht gesetzt, der Friede im Lande erhöht und befestigt wurde, ist durch sie eine enge Verbindung zu gegenseitigem Schutze in's Leben gerufen, eine Genossenschaft aus märkischen und fränkischen Rittern geschaffen worden, die sich auf die ganze Familie erstreckte und durch die Möglichkeit der Vererbung des Ordens auch über den Tod hinüberwährte. Und diese Rittergesellschaft war durch mancherlei Vortheile um ihren Fürsten geschaart, der sogar sich verpflichtete, im Verarmungsfalle für sie zu sorgen. So stellt sich der Schwanenorden als eine bedeutende hochwichtige Maßregel in der schweren Arbeit der ersten hohenzollern'schen Kurfürsten behufs der Befriedung der Mark dar, während andererseits aus dem ganzen Statut die romantische Anschauung des Mittelalters über die Pflichten des Ritterthums, die eigenthümliche Vereinigung von christlicher Tapferkeit und tapferer Christlichkeit hervortritt.

Hier erscheint als Aufgabe dieser Skizze, auf den einen Punkt: den Zusammenhang des märkischen Adels mit dem fränkischen, mit ein paar Worten einzugehen: Die ersten Anfänge der Herrschaft der Hohenzollern in der Mark hatten natürlich fränkische Ritter im Geleite ihres Fürsten nach dort geführt — Johann v. Hohenlohe, ein Uttenhofen und ein Lentersheim fielen beim Kremmer Damm gegen die Pommern 1412; Friedrich v. Künßberg, Konrad v. Truchseß, Konrad v. Seckendorf fochten gegen diese 1425; Wirich v. Treuchtlingen war Statthalter der Mark 1419; — aber ebenso natürlich war die Eifersucht des märkischen Adels gegen die Fremden. Auch in der Umgebung des zweiten Friedrich wirkte gar Mancher aus dem Frankenlande für die neuen Provinzen und es kann wohl auch als eine Folge des Ordens betrachtet werden, daß ihre Wirksamkeit nicht beeinträchtigt wurde. So finden wir in dem Ordensverzeichnisse aus den sechziger Jahren Namen, die den ersten fränkischen Familien angehören: Castell, Pappenheim, Adelmannsfelden, Aufseß, Bemberg, Egloffstein, Eyb, Fuchs, Geyern, Groß, Hausen, Heideck, Künßberg, Lentersheim, Marschall v. Ostheim, Parsberg, Rechberg, Redwitz, Rotenhan, Schenk v. Schenkenstein, Seckendorf, Stetten v. Haldermannsstetten, Truchseß v. Wetzhausen, Waldenfels, Wallenrod, Wiesenthau und Wirsberg; es vereinigte der Orden demnach eine stattliche Gesellschaft aus der Ritterschaft der Mark und Frankens, zu der noch aus anderen Theilen Deutschlands zahlreiche Edle hinzukamen!

Dem ganzen Wesen und Regimente des staatsklugen Albrecht Achilles entsprach es, daß er die politische Seite der Stiftung besonders ins Auge faßte. Zwar ist die unmittelbare Veranlassung zur Abzweigung des Schwanenordens nach Franken wahrscheinlich in dem 1457 eingetretenen Tod seiner Gemahlin Margaretha v. Baden zu suchen, der es ihn schmerzlich empfinden lassen mußte, daß die Trauerfeierlichkeiten des Ordens nicht in der Hauptstadt des Fürsten, in Mitte des Hofes derselben abgehalten werden konnten;*) zwar ist auch die Ursache der nach dem Statut von 1484 durchgeführten Trennung von der Mutterkirche in dem Gemüthsleben Albrechts, in

*) Auf diese Trauerfeierlichkeiten in Altbrandenburg bezieht sich der Brief Churfürsts Friedrich II. an Albrecht vom 11. Dezember 1457 in welchem der Churfürst an den Markgrafen berichtet, daß er die „Gesellschaft" mit dem Meßgewand auf unsern lieben Frauenberg schicken und die Begängnisse nach dem Willen Albrechts bestellen werde. Nürnberger Kreis-Archiv.

dem durch sein Hinsiechen hervorgerufenen Gedanken an den Tod zu finden, wie denn auch diese Todesgedanken damals die Stiftung des herrlichen Schwanenordensaltars veranlaßt haben mochten; aber dennoch deuten viele Thatsachen darauf hin, daß bei dieser Uebertragung der Gesellschaft nach Franken, politische Gesichtspunkte wenigstens bedeutend mitgewirkt haben, daß weltliche Zwecke bei der Leitung der Gesellschaft in Franken obwalteten.

Es läßt sich vorerst nach der Persönlichkeit des Markgrafen nicht anders annehmen, als daß er die Organisation der Bruderschaft benützte, um so die Mächtigen des Landes enger um sich zu schaaren und auch im Rathe der andern Fürsten, auf den Gerichtsbänken der Gebiete, die sein Land umgaben, sich einen Anhang zu sichern. Albrecht Achilles müßte nicht der gewandte Rechner mit den Thatsachen gewesen sein, der er wirklich war, wenn er sich diese günstige Gelegenheit hätte entschlüpfen lassen. Er fand im Orden eine feste Organisation vor, die er sich nur mehr dienstbar zu machen brauchte. Schwerlich war es auch nicht eine bedeutungslose Redensart, daß in der Urkunde v. 1485 das Symbol des Schwanes anders erklärt wurde, als dies 1443 geschehen war.. Während sein Bruder dem Symbole eine religiöse Deutung gegeben hatte, es weise auf die Reinheit des Herzens hin, mahne an den Tod, sieht Albrecht in dem Schwan das Sinnbild der Unabhängigkeit und Freiheit Frankens. Blickt man ferner auf die Zeit der Verpflanzung des Ordens nach Onolzbach (1459), so wird man kaum verkennen können, daß, wenn damit eine Erweiterung des Einflußes Albrechts auf Süddeutschland bezweckt war, der richtigste Moment gewählt worden ist. Damals stand der Markgraf auf einem Höhepunkte seiner Macht. Papst Pius II. erkannte in ihm den bedeutendsten, deutschen Fürsten, feierte ihn als solchen auf der Versammlung in Mantua, begrüßte ihn als Herzog von Franken; damals wurde die Zuständigkeit des kaiserl. Landgerichtes, Burggrafthums Nürnberg über andere Gerichte des Reiches und mit ihr die Ausdehnung der Machtsphäre der Hohenzollern mit Geschick und Glück mehrmals versucht, war die Frage hierüber bereits eine so dringende geworden, daß die Austragung derselben auf dem Schlachtfelde unausbleiblich erschien.

Dabei gab es keinen Hof zu jener Zeit, der bei dem Adel beliebter gewesen ist, als der dieses Fürsten. In Onolzbach war König Artus Tafelrunde aus der Sagenzeit in die Wirklichkeit übertragen worden. Albrecht spricht in seinen Briefen selbst von seiner Tafelrunde und Andere reden von den „Tafelrundlern". Ein einziges Zeugniß dieser Anschauung der Zeitgenossen sei hier aus der Lebensbeschreibung des Ritters Wilwolt v. Schaumburg angeführt: „Viele Leute haben gehört (wird dort erzählt), wie Markgraf Albrecht einen fürstl. prächtigen Hof gehalten, daß deßgleichen in Deutschland nicht gefunden werden mochte. Da war es Gewohnheit zu rennen, zu stechen und über die Maßen allerlei Kurzweil zu treiben. Da waren viel hübsche Frauen und Jungfrauen, die Lust zu solchem Ritterspiel gaben." War doch Albrecht selbst ein Meister in solchen Uebungen und viel gepriesen als Turnierheld, war er doch eingedenk des Rathes seines sterbenden Vaters, die Ritterschaft in Ehren und Lieb' zu erhalten, mit Rath und That ein „Liebhaber des Adels." Daher kam es, daß die Register der süddeutschen Ordensritter nicht blos eine große Anzahl aus den fränkischen Fürstenthümern selbst, sondern auch aus den Nachbarländern, aus dem Württemberg'schen, aus dem Hohenloh'schen, aus dem Ries, dem Nordgau bis nach

Bayern hin zeigten. Die Umgebung der freien Reichsstädte Nürnberg, Rothenburg, Hall war mit dem vornehmsten und unruhigsten Theile seiner adeligen Bewohner zumeist im Schwanenorden, er hatte seine Mitglieder an den Grenzen der Bisthümer Würzburg und Bamberg und innerhalb derselben. War das blos Zufall? Hing Das nicht mit den kühnen Plänen Albrechts, mit seinen feinen Combinationen zusammen? Für einen solchen Zusammenhang mag die Thatsache sprechen, daß Albrecht zum ersten Hauptmanne der Gesellschaft jenen Ludwig v. Eyb bestimmte, der, der vertrauteste seiner Räthe, am meisten in seine Pläne eingeweiht war, sie am besten verstand und auszuführen wußte — ein Nachweis dafür, welche große Wichtigkeit er diesem Posten beilegte. Einen weiteren Beleg finde ich in der Stellung des Kanzlers und Schwanenordensritters Jorg v. Absberg einerseits zum Markgrafen, andererseits zu dem mit diesem verwandten und verbündeten Grafen von Württemberg. Dem Einfluße des Kanzlers, der eine Zeit lang auch württembergischer Kanzler war, dem Stuttgarter und Rottweiler Landgerichte präsidirte, schreibe ich es zu, daß Beisitzer dieser Landgerichte, sowie die ansehnlichsten Hofbeamten des Grafen dem Orden — gewiß nicht zum Nachtheile Albrechts — zugerechnet wurden. — Fragt man aber, welchen nachweisbaren Einfluß auf die Lage der Fürstenthümer der Orden geübt habe, so gibt die Geschichte hierauf eine unmittelbare, bestimmte Antwort nicht. Man kann natürlich der Wirksamkeit des Ordens nicht zuschreiben, daß durch eine Reihe der Ordensbrüder bedeutende Kriegsthaten geschehen oder Staatsgeschäfte ausgeführt wurden; gerade deßhalb, weil sie sich auszeichneten, wurden sie wohl erst mit dem Orden selbst ausgezeichnet oder er war auch weder Ursache noch Wirkung ihrer rühmlichen Thaten und aus anderen indifferenten Gründen verliehen worden. So viel aber ist richtig und zeigt ein Blick auf die Mitglieder der Liste, daß bei allen nur irgend eingreifenden Vorfällen der Regierung Albrechts, (dem Nürnberger, dem Bayer. Kriege, dem Zuge in die Mark, dem Reichsfeldzuge nach Burgund, der fränkischen Turniereinigung, dem Onolzbacher Turniere, der letzten Reise zum Frankfurter Wahltage) Mitglieder des Ordens es gewesen sind, welche in der Umgebung des Fürsten sich befanden und hiebei eine hervorragende Rolle spielten, so daß eine vollständige Geschichte der Ordensglieder auch eine vollständige Geschichte ihres fürstlichen Vorstandes geben würde. Zeigt uns die Geschichte des Markgrafen Albrecht die Begebenheiten seines Lebens in ihrer Gesammtheit und Concentration, so gewährt uns eine wenn auch nur kurze Betrachtung der Schicksale seiner Tafelrundler, der „Gesellen der Bruderschaft“ manche Blicke auf die Anfänge, Besonderheiten und Ausläufe dieser Begebenheiten.

§. 8.

Nach dem Tode Albrechts verfiel der Orden in kurzer Zeit und hörte auf, von Bedeutung für das Land, von Erheblichkeit für seine Träger zu sein. Es war eben seine Zeit vorüber und daß Markgraf Friedrich der ältere so selbstherrlich bei der Verleihung zu Werke gegangen ist, auf die Zwecke der Stiftung dabei so wenig Rücksicht genommen hat, war zwar zum Theile in seiner Individualität, zum großen Theile aber auch in den ganz veränderten Verhältnissen gelegen. Die beiden charakteristischen Tendenzen der Gesellschaft, die Pflege des Marienkultus und ritterlichen Wesens hatten ja inzwischen ganz anderen Gesichtspunkten Platz machen müssen. Die

Reformation mit den religiösen Auffassungen, die ihr unmittelbar voraus gingen, waren den Vorschriften und Anordnungen abhold, wie sie nach dieser Richtung hin die Statuten enthalten; das Ritterthum, welches der Churfürst Friedrich II. bei Entwerfung derselben im Auge hatte, welches unter Albrecht Achilles noch einmal zu einer glänzenden Entfaltung gelangt war, fand mit der Umgestaltung des Wehrsystemes und der Rechtspflege, mit der Schaffung eines gelehrten Beamtenthums keinen Boden mehr. Damit im engsten Zusammenhange steht, daß die Verbindung zwischen den Territorialherrn und dem Adel sich aus mehrfachen Gründen lockerte. Die Besteuerung, welche an die Stelle der persönlichen Wehrpflicht der Ritter treten sollte, war ihnen nicht genehm und ihre Bündnisse strebten mehr oder minder die Unabhängigkeit von der fürstlichen Gewalt an. Hiezu kamen noch andere Momente. Die Nothwendigkeit der Sicherheit im Lande hatte zur Gründung des schwäbischen Bundes geführt. Indem er die Rittergesellschaften und die Städte einigte, die Fürsten an sich heranzog, bildete er ein Gegengewicht gegen die vereinzelte fürstliche Macht, einen neuen Anlaß zu den Unabhängigkeitsbestrebungen des Adels; andererseits nahm aber auch der schwäbische Bund die Aufrechthaltung des Landfriedens in die Hand, die Fehderitter hatten von nun an also bei ihren Unternehmungen zu Schutz und Trutz einen andern Faktor, einen mächtigeren als der fürstliche darstellte, zu berücksichtigen. Endlich wurde durch den Wormser Reichstag (1495) der ewige Landfrieden und die allgemeine Besteuerung des gemeinen Pfennigs beschlossen, Anordnungen, die die Interessen und „Rechte" der Ritterschaft zu schädigen drohten und bei ihnen vielfachen Widerstand fanden.

Demnach liegen die Ursachen zum Untergange des Ordens in seiner damaligen Bedeutung nahe genug. Betrachten wir sie nun eines Näheren. Friedrich der ältere hatte zwar die kriegerische Begabung seines Vaters geerbt, nicht aber seinen weitschauenden Blick, seine Gewandtheit in der Behandlung der Welthändel und der Menschen. Die Ritterschaft hatte sich auf den Tagen zu Neustadt a/A. 1494, Schweinfurt 1500, Kitzingen 1507 *), zu gegenseitigem Schutze und gemeinschaftlichem Widerstande zusammengefunden. Mitglieder des Schwanenordens, selbst Räthe des Markgrafen waren den Beschlüssen beigetreten und der Markgraf, der früher versichert hatte, der Edelmann sey ihm in das Herz geschlossen, ließ, da er trotz aller Beschönigungsversuche seines Hofadels die Tragweite dieser Vereinigung erkannte, die Worte fallen, er würde nun ein Fürst der Bürger und Bauern sein. Zu welchen eigenthümlichen Verwicklungen die Zeitlage führte, mag eine Thatsache zeigen, die einigermaßen wenigstens zur Geschichte des Schwanenordens gehört. Aus denselben Gründen, weßwegen die fränk. Ritterschaft zusammengetreten war, hatte sich wenige Jahre vorher gegen Herzog Albrecht in München der Löwlerbund aufgethan. Friedrich hätte also um so mehr Ursache gehabt, mit Albrecht Hand in Hand zu gehen, als die fränkische Ritterschaft von der bayerischen zur Beihilfe angegangen wurde und Diez v. Heßberg, der in der Marienbruderschaft war, dabei den Vermittler machte: allein wieder andere Gründe wie die Verwicklung wegen der freien Reichsstadt Regensburg, die Bayern in Besitz nahm, bewirkten, daß als gegen den Herzog Albrecht die Acht ausgesprochen wurde, Markgraf Friedrich den Vollzug derselben übernommen hat.

*) Lang, Neuere Geschichte des Fürstenthums Bayreuth S. 103 und folgende.

Die Bestrebungen der fränkischen Ritterschaft sich der Auflage des gemeinen Pfennigs zu entziehen, traten auf dem Tage zu Schweinfurt, (29. August 1495) auf welchem Markgraf Friedrich, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg in Kaisersnamen mit ihr verhandelten, hervor, und führten 1501 zu einer kriegsbereiten Organisation der Ritter auf dem Gebirg. Oberster Hauptmann war, eigenthümlich genug, der Kunz v. Wirßberg, der fürstlich brandenburg'sche Hauptmann auf dem Gebirge war ein Mitglied des Schwanenordens. — Wollte man übrigens noch für jene Zeiten (wohl mit Unrecht) aus der Mitgliedschaft im Schwanenorden politische Folgerungen ziehen, so wäre der Umstand von Gewicht, daß im Landshuter Erbfolgekriege zwei der bedeutendsten Räthe und Freunde des Pfalzgrafen im Schwanenorden waren, nämlich jener Ludwig v. Eyb, welcher als Vicedom in Amberg an der Spitze der ganzen Verwaltung stand und in der That auch die Seele derselben gewesen ist, und Ludwig v. Habsberg, gleich tüchtig auf dem Schlachtfelde wie in der Rathsstube. Der v. Eyb mußte trotz seiner eifrigen, umfassenden Wirksamkeit für Ruprecht und seine Wittwe, trotzdem, daß die Ansbach'schen ihm seine Veste Eybburg plünderten, die spitzigen Worte hören, er habe Güter im Markgrafenlande und sei markgräflich gesinnt.*)

Diese Lockerung der Bande zwischen Friedrich und seinen adeligen Hofleuten und Beamten blieb natürlich nicht ohne Einfluß auf den Orden; eben so wenig der weitere Umstand, daß gerade für Franken der schwäbische Bund mehrfach wirksam wurde, wenn auch zur Beförderung des Friedens und der Sicherheit, doch nicht ohne Schwächung der Territorialgewalt. Der Verfall des Schwanenordens, ein nothwendiges Ergebniß der Uebergangsperiode vom Mittelalter zur Neuzeit, mußte in dieser Hinsicht auch die Auswüchse des Ritterthums zeigen und war so recht geeignet, sie in grelles Licht zu heben. War doch eines der Motive der Stiftung der Bruderschaft, den Gewaltthaten zu wehren und die Veranlassungen zu den Fehden zu mindern; mußte doch gar nicht selten Albrecht Achilles gegen seine eignen „Diener", gegen Mitglieder des Ordens, eine Fehde ausfechten, wurde doch der schwäbische Bund hauptsächlich deßhalb errichtet, das Reichskammergericht deßhalb geschaffen, damit endlich diesen Zuständen ein Ende gemacht würde. Und die Energie des Bundes wurde herausgefordert und angewendet, als 1520 Thomas von Absberg unzufrieden mit dem Verfahren des markgräflichen Gerichtes in Onolzbach, Selbsthülfe und Rache übend, den Schwanenordensritter Graf Joachim v. Oettingen, Hauptmann des schwäbischen Bundes, unweit Donauwörth überfiel und ermordete. Nun wurden die Burgen gebrochen, auf denen die Freunde des Absberg saßen, weitläufige Untersuchungen wurden gepflogen, um die Helfershelfer desselben und ihre Schlupfwinkel zu entdecken, und man begegnet hiebei Namen, die auch auf den Listen der Mitglieder der Bruderschaft vorkommen. — —

Mehr als drei Jahrhunderte schwanden dahin, seitdem die Gesellschaft unserer lieben Frauen thatsächlich zu bestehen aufgehört hat, eine andere Zeit war hereingebrochen, andere Anschauungen hatten sich geltend gemacht; da faßte Friedrich Wilhelm IV. vierhundert Jahre nach der Stiftung den Gedanken der Wiederbelebung der Gesellschaft, um durch sie ein gemeinsames Band, einen leitenden und anregenden Mittelpunkt für die Bestrebungen zu schaffen, die dahin gingen,

*) Würdinger, Urkundenauszüge zur Geschichte des Landshuter Erbfolgekrieges S. 22 und 26.

auf dem Wege der Bildung von Vereinen physische und moralische Leiden der menschlichen Gesellschaft zu lindern.

§. 9.

Es erübrigt noch einen Blick auf die Stätte zu werfen, in welcher die Bruderschaft ihre feierlichen Gottesdienste abhielt, auf die Denkmäler, welche da und dort noch von ihr erhalten sind: die Gumbertuskirche, ursprünglich im romanischen Style errichtet und als solche bis in das zwölfte Jahrhundert zurückreichend, erfuhr im 15. Jahrhunderte allerlei Umbauten im gothischen Style. Gerade zu jener Zeit, als die Georgenkapelle zur Ritterkapelle umgeschaffen wurde, war man eifrig bemüht, an den romanischen Bau gothische Capellen zu beiden Seiten anzufügen. Von der Ritterkapelle heißt es (1481), daß sie „ein schön Werk gewesen". Sie wird als die vornehmste unter den Capellen bezeichnet. Anstatt der verfallenen Thürme der Stiftskirche erhoben sich nun neue an derselben, diese selbst erhielt den gothischen Chor, der sie heute noch ziert; außerdem wurde für die innere Ausschmückung viel gethan, die Zahl der Fenster vermehrt, eine neue Sakristei gebaut, die Gumbertusreliquie mit einem Aufwande von über 700 fl. zu Nürnberg in Silber gefaßt und mit Perlen geziert ꝛc. ꝛc. Mancherlei Stiftungen von Meßgewändern, Altarkelchen ꝛc. ꝛc., erfolgten von Seite der Ordensmitglieder. Ludwig von Eyb, der ältere, stiftete ein ewiges Licht, welches „auf dem Steine der Barmherzigkeit Gottes", neben dem Eingang zur Kirche, zu unterhalten war. (Regesten C.) Den schönsten Schmuck der Ritterkapelle bildete aber der für dieselbe von Markgraf Albrecht Achilles gestiftete Schwanenordensaltar. Es ist derselbe zum größten Theile noch erhalten. Der Altar wird an einer anderen Stelle dieses Aufsatzes (bei den Notizen über Albrecht Achilles in dem Verzeichnisse der Mitglieder fränkischer Zunge) noch seine Besprechung finden.

Was nun außer dem Altare, sich bezüglich des Schwanenordens in der hiesigen Stiftskirche noch erhalten hat, besteht aus Folgendem:

An die Churfürsten Friedrich II. und Albrecht erinnern runde Wappenschilde, Herz und Eingeweide des Markgrafen Sigmund liegen in der Kirche, ein Steinmonument, eine Broncetafel und ein rundes Wappenschild, feiern sein Angedenken. Es ist der einzige Schwanenordensritter von den fürstlichen Gliedern des hohenzollern'schen Hauses, von dem Ueberreste hier bestattet sind. Steinmonumente umgeben rechts und links den Altar. Darunter gehörten der Bruderschaft an: Georg von Zedwitz, Sigmund von Lentersheim (I) Conrad von Luchau, Karl von Eberstein, Georg von Ehenheim, Lorenz von Eberstein, Sebastian von Luchau, Conrad von Ehenheim, Hans von Haldermannstetten (Stettner), Veit von Vestenberg und seine Hausfrau Magdalena. Das Monument des Heinrich von Luchau ist durch ein Bild verdeckt.

Von Rundschilden, die an Mitglieder der Gesellschaft erinnern, sind da: das des Grafen Friedrich zu Castell, des Grafen Ludwig zu Oettingen, des Grafen Albrecht von Hohenlohe und des Grafen Ludwig zu Helfenstein; ferner von Georg von Zedwitz, Sigmund von Lentersheim (II) und Sebastian von Luchau.

Ein gemaltes Fenster zeigt Veit von Lentersheim mit der Ordenskette, auf einem anderen sieht man Markgraf Casimir und auf einem dritten das (defekte) Bild seiner Gemahlin Susanna.

Andere hölzerne Todtenschilde sind noch 42 vorhanden — die „kurze Geschichte der Kirche“ vom Jahre 1839 zählt deren noch 51 — keines dieser Schilde ist mehr vollständig zu sehen, die meisten haben keine Wappen mehr und nur noch Trümmer der Kette. Die Inschrift von dreien der Schilde ist unleserlich, die übrigen enthalten die Namen: Georg v. Absberg, Jakob Bock, Hans v. Wolfseck, Hans v. Neuneck, Hans v. Stein zu Ransberg, Dietz v. Heßberg, Heinrich v. Seckendorf, Hans v. Kindsfelder, Jobst v. Luchau, Georg v. Rohrdorf, Anselm v. Seckendorf, Conrad v. Berlichingen, Hans v. Freyberg, Heinrich Zobel, Seitz v. d. Thann, Jörg v. Gundelfingen, Endres v. Seckendorf, Sigmund v. Lentersheim, Michael v. Ehenheim, Thomas v. Reitzenstein, Heinrich v. Luchau, Nordewin v. Heßberg, Dietrich v. Hopfgart, Eberhard v. Hürnheim, Andreas v. Seereuter, Kaspar v. Freyberg, Conrad v. Eyb, Has v. Thurneck(?), Hans v. Weißenbrunn, Hans Schodt, Jörg v. Ehenheim, Friedrich v. Wolmershausen, Hans v. Reitzenstein, Jörg v. Pappenheim, Wilhelm v. Cronheim, Oswald v. d. Thann, Rab v. Gundelsheim, Heinrich v. Otting, Lorenz v. Eberstein, Sigmund Schenk von Schenkenstein.

Neben der Gumbertuskirche ist die Kirche zu Heilsbronn für die Geschichte des Schwanenordens von höchster Bedeutung. Liegen doch dort die Fürsten begraben, unter welchen derselbe bestanden hat, sein Stifter, Churfürst Friedrich II., dann Albrecht Achilles mit seiner zweiten Gemahlin Anna, die Markgrafen Johann, Friedrich d. ä. mit seiner Gemahlin Sophie, Sigmund und Casimir. Ein Altarbild zeigt Friedrich den ältern und seine Familie. Auf den Hochmeister Albrecht, den letzten, der die Pflege des Schwanenordens sich zur besondern Aufgabe gemacht hatte, weist ein Oelbrustbild desselben zurück, ebenso auf die Markgräfin Susanne, sowie den Markgrafen Casimir. Der Martin- und Ambrosiusaltar zeigt Ludwig v. Eyb, den ältern, mit seinen Söhnen, darunter auch den Vicedom Ludwig. Auch in der Heilsbronner Kirche hat die Zeit eine Reihe von Denkmälern des Ordens vernichtet, die früher dort bestanden haben. — Noch andere Ruhestätten der Mitglieder der Gesellschaft fränkischer Zunge außer den hier angegebenen sind erhalten und werden in der Namensliste der süddeutschen Mitglieder bezeichnet werden.*)

*) Vor dem Umbau der Onolzbacher Stiftskirche (1736) wurden über die noch vorhandenen Denkmäler Aufzeichnungen gefertigt, die wahrscheinlich mit denen, die nun in der Münchner Hofbibliothek verwahrt werden, — der eine Codex hat schöne Copieen von den Bildern in der Kirche, und der gemalten Fenster — identisch sind. In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden sämmtliche Inschriften der Stiftskirche copirt; diese Sammlung ist nicht auffindbar. Endlich wurden im zweiten Jahrzehente dieses Jahrhunderts die Denkmäler in den Chor geschafft, verzeichnet und abgebildet. Aus dieser Zeit stammen die herrlichen Abbildungen in Stillfried, die Sammlung unsers Vereins, das Namensverzeichniß von Minister Nagler in der k. Berliner Bibliothek und „die kurze Beschreibung.“ — Die älteste Beschreibung der Denkmäler in der Heilsbronner Kirche enthält das Gurckfelder'sche Manuscript aus dem 16. Jahrhunderte (kgl. Bibliothek in Berlin S. F. 7841). Es kennt manche Inschrift, die zu Hockers Zeiten (1731) unlesbar war. Eine Sammlung der Inschriften der Heilsbronner Kirche ist auch in dem Manuscripte aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts von Löser (Münchner Hof- und Staatsbibliothek) enthalten. — Ueber das Wappen des Churfürsten Albrecht im Grüneberg'schen Wappenbuch Stillfried S. 46.

B.

Urkunden und Urkunden-Auszüge.

---

a. Urkunden.

I. Verzeichniß der Mitglieder des Schwanenordens aus den fünfziger Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts.

(Zu Seite 4 der einleitenden Bemerkungen.)

Dieses Verzeichniß ist einer Pergamenthandschrift entnommen, welche sich im Besitze Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen befindet. Das wohlerhaltene schön geschriebene Manuscript enthält auf 21 Pergamentblättern die Stiftungsurkunde von 1443, das Ordensgebet und die Namensliste, wie sie hier abgedruckt ist. Zum Umschlag, gleichfalls Pergament, ist eine Urkunde Joachims, Cöln an der Spree 1505, benützt. Auf deren Rückseite ist als Titel geschrieben:

„Ordnung der Gesellschaft
1443.“

Eine Vergleichung des Inhaltes der Pergamenthandschrift mit dem Finckler'schen Texte der Stiftungsurkunde von 1443 weist nur drei wesentliche Abweichungen auf. In Ziffer 8 der Satzungen heißt es bei Finckler „verschuldn adder beclagt wurde“, während unsere Urkunde richtig schreibt „geschulden“ (gescholten). In Ziffer 17 der Satzungen schreibt letztere statt des unverständlichen „nicht furken“: „nicht vorkäme“ und mehrere Zeilen weiter unten statt des Finckler'schen „vertreiben“ „verteilen“.

Die Abweichungen in dem Namensverzeichnisse betreffen die Schreibung einzelner Namen mit Ausnahme, daß die Namen „Elß und Barbara v. Sliven“ bei Finckler fehlen. Was die Zeit anlangt, aus welcher die Namensliste stammt, so könnte sowohl der Titel als der Schlußsatz die Vermuthung hervorrufen, daß das Register vom Jahre 1443 sei; allein hiermit stimmt die Thatsache nicht, daß mit der Originalurkunde von 1443, wie sie Stillfried veröffentlicht hat, ein Verzeichniß der damaligen Gesellschafter mitgetheilt ist, welches eine weit geringere Anzahl

von Namen enthält,*) als die hier gegebene Aufzeichnung. Abgesehen hievon spricht der Umstand, daß Markgraf Albrecht Achilles erst im Jahre 1446 Margaretha von Baden, welche in dieser Liste schon als Gemahlin Albrechts aufgeführt ist, heirathete, entschieden gegen eine solche Annahme.

---

*) Behufs der größeren Uebersichtlichkeit und der Vergleichung füge ich hiemit aus Stillfried S. 41 (auch abgedruckt in Riedels Codex dipl. Brandenb. C. Bd. I. S. 268) das Mitgliederverzeichniß von 1443 bei.

Name vnd werdicheid der gesellen, dy nu dar In sin.

In der olden vnde nyen Marcke to Brandeborch.

Frederick, Albrecht, Frederick } Marggreuen to Brandeborch vnde Borchgreuen to Noremberch.
Albrecht, Grafe to lyndow vnde here tu Ruppin.
Busse gans, here to putlist.
Hans van waldow, Bernd van der schulenborch, Werner van der schulenborch, Busse van der schulenborch, Mattysz van Jagow, Achim kerckow, Rudolff schenke } Rydbere.
Gunter van Bertensleue.
Otte van Slywen dy olde.
Mattysz van bredow dy olde.
Hans van Bredow.
Hasse van Bredow.
Ludolff van Aluensleue.
Busse van aluensleue.
Mattysz van der schulenborch.
Bernd van der schulenborch.
Werner schencke.
Werner van aluensleue.
Osse van Slywen.
Otte van Slywen dy junge,
Arnd Crummensee.
Ebel van arnym.
Czabel borchstorpp.
Hinrick Slabberendorpp.
Claus sparre.

Imme lande to Brunswik, Luneborch, Magdeborch, Anhald vnde lusitz.

Otte, Wilhelm dy olde, Wilhelm dy Junge, Frederick } Hertogen to Brunswik vnde Luneborch.
Hinrick, Hertoge to mekelenborch.
Adolff, Albrecht } Grafen to Anhald.
Bernd Grafe to Regensteyn.
Gunther, here to Barby.
Frederick, Here van Bebirsten.
Wentzlow, Here van Bebirsten.
Hans van Torgow, Here tur Czossen.
Reynart, Here to Kotbusz.
Vicke van Bulow, Ridder.
Johan Vireggher, Ridder.
Hinrick Knut, Ridder.
Ludolff van veltim.
Gerard van wustrow.
Aluerik van Bodendik.

In Francken, Osterrick, Swauen vnde Beyeren vnde Missen.

, Grafe to Castel.
Conrad, here winsperg
, Here to heydecke.
Conrad, marschalk van papenheim, Wilhelm, Vlrich van Rechberg, Friberich vam graben, Wigelois grädner, Hans van parsberg, Sigimund van lentersheim } Ridbere.
Eberhart van Rorensteet
Jorg van ehmann, Hans drucksess van Stetten } Ridbere.
Hinrick, marschalk van papenheim.
Hans Aberdär van Seckendorff.
Wilhelm Pawelstorfer.
Hans van Absperg.
Wilhelm Fux.
Jorge, Merten } van wallenfels.
Karl van tünghen.
Hans vam Rotenhayn.

Dy Forstynnen vnde ffrowen, dy In der Geselschapp sin.

Katherine, Marggreffynne to Brandeborch.
Margareta, Hertogynne to Beyeren.
, Gräfynne van Anhalt.
rgareta, Gräfynne van Ruppin.
ffrowe van mansuelt.
Mertze, ffrowe van Bebrsteen.
Ilseke. Kunnecke van der schulenborch.
Sosfecke van Bredow.
Ilsecke van Slywen.
Ilscke van aluensleue.

Aus dem Schlusse der Handschrift „p. 1443" läßt sich auch kaum eine Folgerung in dieser Hinsicht ziehen, weil bei genauerer Betrachtung diese Nachschrift von einem Andern hinzugefügt worden zu sein scheint. Wenigstens ist die Schrift eine andere, wie eine Vergleichung der Buchstaben D F C st mit jenen im Contexte darthut. Dagegen wird, da die Markgräfin Margaretha, welche 1457 gestorben ist, als lebend im Verzeichniß steht, die Liste vor 1458 abgefaßt seyn.

Nahmen vnd wirdikeit der gesellen die Nun dar Inn sein In der alten vnd newen Marck Zu Brandemburg.

Fridrich, Albrecht, Fridrich } Marggrauen zu Brandemburg, Burggrafen zu Nurmberg.
Albrecht Graff zu lindow Hr. zu Ruppin.
Busso gans Hr. zu putlist.
Hans von Waldaw.
Bernd, werner vnd Busse von der schulemburg.
Mattis von Jagow.
Achim kerkew.
Rudloff schenck.
Gunter von Bertenßleue.[1]
Mattis von Bredaw der alt.
Hans vnd Hasso von bredow.
Ludloff vnd Busse von aluenßleue.
Mattis Bernd vnd werner von der schulemburg.
Werner schenck.
werner von aluensleue.
Offe vnd Otte von slieben.
Arnd Crumensehe.
Ebel von arnym.
Czabel[2]) von burgstorff.
Heinrich von slaberndorff.
Claws spar.
Hr. Eckart krumenteich[3]).
Hennig quast.
Fridrich von hoym.
Veid von schonemborne.
Gebhart von bodenteich.
Baltzar von vchtenhagen.
Diedrich von Rochow[4]).
Mang Marschalk des heiligen Romischen Reichs Ritter von Hochenreichen.
Er Jorg von pappenheim Erbmarschalk des R. R.
Jorg von sliwen.

Im Land zu Braunsweig luneburg Magdeburg Anhalt vnd lausitz.

Otto Wilhelm der ald, Wilhelm der Jung vnd Friderich Hertzogen zu brunswig vnd Luneburg 2c.
Heinrich Hertzog zu mekelnburg.
Adolff Albrecht vnd Jorg fursten zu anhalt.
Bernd Graue zu regenstein.
Gunter graue zu mülingen Hr. zu Barby.
Fridrich vnd wentzlaw von byberstein Freyherrn 2c.
Hans Her von Torgaw.
Reinhart hr. zu kotbuß.
Vicke von bulow.
Johann viereck.
Heinrich knutt.
Ludolff von veltem.
Gerhart von wustraw.
Alverich von Bodenteich.

---

[1]) Nach Gunter steht im Verzeichnisse von 1443: Otte von Slywen by olde.
[2]) Nicht „Gabel" wie Finckler liest: Riedel Cod dipl. A. B. XX und XXVI. Stillfried S. 41.
[3]) Mit „Krumenteich" beginnen in dieser Rubrik die Namen, die das Verzeichniß von 1443 noch nicht hat.
[4]) Finckler: Pochow.

In Osterreich, Beyern, francken, Swabn, Duringen vnd meyssen.

Ludwig[1]) Graff zu Castel.
Cunrat Her zu weinsprg.
Fridrich Hertzog zu sachssen ꝛc.
Johan[2]) Her zu heideck.
Conrat Marschalk von pappenheim,
Wilhelm vnd Olrich von Rechperg,
Fridrich von gruben[3]),
Wygoleyß gradner,
Hans von parsperg,
Sigmund von lenterßheim,
Eberhart von rorensteet,
Jorg von ehenhaim[4]),
Hans Drugses von stetten, } Rittere.
Heinrich vnd Curd Marschalk von pappenheim.
Hans aberdar von seckendorff.
Hans von absberg[5]).
Wilhelm fuxs.
Jorg Mertin vnd Wilhelm von wallenfels.
Carl von tungen.
Hans von roten-hain.
Hans von wallenrod[6]).
Hans vnd Sigmund von sensen.
Albrecht von Gych.
Mertin furtzsch.
Heintz von auffseß.
Wilhelm schenck von gyer.
Hans von seckendorff zu kratendorff.
Cristoff dornheymer.
Heintz von Egloffstein.
Bruno edler Her zu quernfurd.
Heinrich von bunaw.
Dierich von miltitz.
Otto spiegel.
Heintze vnd Nickel pflug.
Jorg von bambrg.
Heinrich spiegel.
Luthart Hr. zu kotbuß.
Cune barffte.
Lutz von Rotenhain.
Egbrecht von moren.
Heintz von kynsperg.
Joachim von greiffemberg.
Weichart von Bredaw, cum uxore.
Mattys von Bredaw, der Jungr.
Baltzar von sliuen.
Graff Gunter von Mansfeld.
Graf Gunter von beichlingen.

Die Furstin vnd frawn die in der geselschafft sein.

Katerina marggraffin zu Brandemburg.
Margareta hertzogin zu beyern.
Hedwig[7]) Furstin zu anhalt.
Margareta Gräfin zu Ruppin.
Margareta Burggfin zu Nurmberg geborn von Badaw[8])
Margareta[7]) Gräfin zu Mansfelt.
Metz fraw von byberstein[9]).
Ilse vnd Kuncke von der schulemburg.
Sophia von Bredaw.
Elß vnd Barbara von sliuen[10]).

---

[1]) Die Lücke in dem Verzeichnisse von 1443 bezüglich des Vornamens des Grafen zu Castell ist hiernach zu ergänzen. Siehe jedoch die Bemerkung zu Ludwig zu Castell bei Urkunde II.
[2]) Dieser Name ist demnach in der Lücke des Verzeichnisses von 1443, durch welche der Vorname des Heideck ausfiel, zu ergänzen.
[3]) Im Verzeichnisse von 1443 wohl richtiger „Graben".
[4]) Der Name „Ehmann" im Verzeichnisse von 1443 ungenau.
[5]) Zwischen Hans v. Absberg und Wilhelm Fuchs. steht im Verzeichnisse von 1443 noch: Wilhelm Pawelstorfer".
[6]) Mit Hans von Wallenrode beginnen in dieser Rubrik die Namen, die das Verzeichniß v. 1443 noch nicht hat.
[7]) Diese Vornamen fehlen im Verzeichnisse von 1443.
[8]) Fehlt in dem Verzeichnisse von 1443, heirathete erst 1446.
[9]) Finckler: beyberstein. — [10]) Fehlen bei Finckler; im Verz. v. 1443 fehlen B. v. sliuen und A. v. aluenßleue.

Elß vnd anna von aluenßlene.
Sibilla von wallenrod*).
Elß von wallenfels.
Sophia vnd Ermgart von der schulemburg.
Margareta von Rochaw**).
Sophia von Bardenßlene.
Cristina von Jagow.
Sophia von Burstorff.
Anna von Torgaw.
Sophia Hennig quasts uxores
Cristina Hr. vicken von bulow.
Dis alles ist bei Margraue Fridrichs des Eltern und Churfürsten 2c. zeyten geschehn.
p.: 1443.

II. Verzeichniß der Mitglieder des Schwanen-Ordens vom Jahre 1464/65.

(Zu Seite 4 der einleitenden Bemerkungen.)

Dieses bisher noch unbekannte Verzeichniß — eine Papierhandschrift, Schmalfolio, anscheinend aus dem 15. Jahrhundert — fand ich in dem Aktenbande des Nürnberger Kreis-Archivs der die Nachzahlungen betrifft, welche die Mutterkirche von der Tochterkirche verlangte. In dieser Liste sind fast 300 Namen aufgeführt, während bis jetzt nur ca. 130 aus dem Register von 1443 und dem andern von ca. 1457 bekannt waren. Eine Jahrzahl enthält die Handschrift nicht, wohl aber läßt sich die Zeit, wann dieses Verzeichniß gefertigt wurde, ziemlich genau deßhalb bestimmen, weil darin Markgraf Hans unter den Verstorbenen, die Herzogin Margaretha von Bayern unter den noch lebenden Mitgliedern aufgeführt ist. Es fällt demnach in das Jahr 1464/5. Da zu dieser Zeit eine vollständige Trennung zwischen den Mitgliedern norddeutscher und süddeutscher Zunge noch nicht eingetreten war, so scheint das Verzeichniß sich auf alle damaligen Mitglieder zu erstrecken, gleichviel ob sie in der Marienkirche bei Altbrandenburg oder in der Ritterkapelle der Onolzbacher Stiftskirche die Ordensfeierlichkeiten zu begehen hatten.

Bei einigen fränkischen Mitgliedern habe ich zur Vervollständigung der biographischen Notizen, die zur Namensliste der Mitglieder süddeutscher Zunge gegeben werden, einige historische Bemerkungen hinzugefügt***), zu Nachweisen bezüglich der Geschichte des märkischen Adels 2c. fehlt mir die nöthige Kenntniß und Literatur. Behufs der Vergleichung mit den früheren Verzeichnissen habe ich durch Ziffern neben dem Namen, jene Mitglieder hervorgehoben, die es bereits 1443 und ca. 1457 waren, indem ich mit Ziffer 1. die Mitglieder von 1443, mit Ziffer 2. die von ca. 1457 bezeichnete. Die Vergleichung ergibt, daß die Listen von 1443 und ca. 1457 Namen aufweisen, die in dem Verzeichnisse von 1464/5 fehlen. So ist unter den Mitgliedern der Mark in dem 2. Verzeichniß der „Erbmarschall Georg von Pappenheim" erwähnt, während er in dem Verzeichnisse von 1464/5 fehlt. Der in den ersten Verzeichnissen in derselben Rubrik mit „Werner Schenk" eingezeichnete,

*) Mit Sibylla von Wallenrod beginnen in dieser Rubrik die Namen, die in dem Verzeichnisse von 1443 fehlen. — **) Finckler: Pochau. — ***) Diese Bemerkungen sind zur Unterscheidung vom Texte des Verzeichnisses mit kleinerer Schrift gedruckt.

ist zweifellos, derselbe, der in dem letzten als Werner Schenk von Flechtingen aufgeführt ist. Es fehlt ferner in dem Verzeichnisse von 1464/5 unter den Mitgliedern aus Braunschweig rc. der Name Wentzel von Biberstein. Ob dann der in den beiden ältesten Verzeichnissen angegebene Ludolff von Veldem identisch sei mit dem Ludolff von Ueltersheim in der Liste von 1464/5 überlasse ich Kundigeren zur Entscheidung. Daß in der Liste von 1464/5 unter den Mitgliedern aus Oesterreich rc. Balthasar von Sliven fehlt, kann man sich als ein Versehen erklären, auffallend aber ist es, daß die Grafen Gunter von Mannsfeld und Gunter von Beichlingen in diesem letzterwähnten Verzeichnisse nicht vorkommen. Statt Hartung von Egloffstein in diesem, steht Heinrich von Egloffstein in dem frühern. Margaretha von Rochau ist in der letzten Liste nicht aufgeführt.

Dyt synt de Fursten und herren dy vorstoruen synt uth der selschapp unser liuen frouwen rc. rc.

Marggraue hans
1. 2. Marggraue ffrederick der Junghe
2. hertige frederick van saxen vnd marggraue thu myssen
hertige albrecht von Osterich
1. 2. hertige otto von brunswick vnd lunenborch
hertige Otto von stettyn
hertige Wernt von brunswick
1. 2. Greue Albercht von ruppyn und here tho lyndow
Graue Adolff von lychen
1. 2. here Wernth graue to reghensteyn
Graue Jurgen von kerchberg
1. 2. here ffrederick von beuersteyn
Graue hermen von hennenbergh

Herrmann VII. 1439 bis 1465, stirbt unvermählt, liegt in der Stiftskirche zu Römhilt, war aus der Aschach-Römhilter Linie. Schultes, Henn. Gesch. I., 376.

Dyt synt dy rittere dy vorstoruen synt vth selschapp vnser liue frouwen.

1. 2. Er werner uon der schulenborch
1. 2. Er Vicke von bulow ritter
Er Achatius von poppenheym ertz (sic.) marschalk des romeschen rykes

Dieser Erbmarschall wird weder in der fast gleichzeitigen Geschichte seines Hauses, die Mathäus von Pappenheim geschrieben hat, noch in der Döderlein'schen Geschichte der Grafen zu Pappenheim (Mathäus a Pappenheim enucleatus von Döderlein, Schwabach 1739) erwähnt. Der Achatius den Döderlein kennt, gehört einer späteren Zeit an. Ebensowenig ist der in dem Verzeichnisse gleichfalls erwähnte „Eckans“ in Döderlein zu finden. Dagegen berichtet die thüringische Chronik von Stolle, daß ein Achatius von Pappenheim den Landgraf Wilhelm 1461 in das gelobte Land begleitete. In dem zweiten Verzeichnisse kommt auch ein Erbmarschall Georg aus diesem Hause vor, der, in dem dritten obigen wohl aus Versehen weder unter den lebenden noch unter den verstorbenen Mitgliedern aufgeführt und bezüglich dessen in der Reisebeschreibung von Rot (Siehe Rot) erzählt ist, daß Friedrich II. ihn in Jerusalem zum Ritter geschlagen habe. Es war dies wohl Georg I. der Stifter der Treuchtling'schen Linie. † 1485. Döderlein S. 292. Bibl. d. lit. Vereins in Stuttgart B. 22.

Er ruloff von bunow

1. 2. Er werner schencke von flechtinge

1. 2. Er Claus sparre

Er kerstoffel von poppenheym

Ein Sohn Heinrichs v. Pappenheim war mit Kaiser Friedrich III. 1452 in Rom, mit den Markgrafen auf dem Tage zu Eger, als dort das Bündniß zwischen ihnen und dem Könige Georg zu Stande kam, 1459. Ein Jahr darauf, als der bayer. Krieg entbrannte, fiel er bei Märdingen in der Nähe von Donauwörth, als kaiserl. Landvogt und Reiterführer gegen eine Ulmer, Ludwig dem Reichen verbündete, Schaar. Döderlein, Geschichte ꝛc. S. 222. Würdinger, bayer. Kriegsgeschichte II. S. 23. Pez., Script austr. II. 567.

1. 2. Er Achym von kerkow

1. 2. Er Otto von slywen

1. 2. Er wylhelm von rechbergh

Siehe das Namensverzeichniß der Mitglieder fränk. Zunge.

Er Caspar von Waldow

Er Jurgen von rythenheym

1436 Rath Ludwigs des Reichen. Mon. Boic. XXIII. S. 408.

Er Hans von Redewitz

Nach der Zeit, in welcher der obige Hans von Redwitz bereits als todt erscheint, ist wohl der Weißenbrunner, der 1413, 1421 und 1427 genannt wird, gemeint. Seine Erwähnung führt uns übrigens zu einer der hartnäckigsten Fehden, welche der Churfürst Friedrich I. auszufechten oder vielmehr abzuwehren hatte, und die auch nach seinem Tode fortdauerte. Aus geringfügigen Grenzirrungen und andern unbedeutenden Ursachen trug 1430 der Hauptmann zu Pilsen, Ritter Crussina v. Schwanberg, Räuberei und Verwüstung in einen Theil des jetzigen Oberfrankens und der Oberpfalz, so in das Amt Hof, Wunsiedel, Selb, in die Herrschaft Floß, den Markt Arzberg ꝛc. Trotz eines Schiedsgerichtes, ungeachtet des kaiserl. Friedensgebotes, konnte die Zwietracht nicht geschlichtet, der Streit 2 Jahrzehente hindurch nicht vollständig zum Austrage gebracht werden; er überdauerte das Leben der beiden Betheiligten. Hans v. Redwitz war auf brandenburg'scher Seite und eine Zeit lang Gefangener des Crussina. Er wurde mit noch einigen Andern um 600 fl. geschätzt. Bamb. Arch. Minutoli, Churfürst Friedrich I. S. 232. Mon. Zoll. VII. Nr. 263.

Er heyneke berke wanaftich tho mollenberch

1. 2. her reynard von kotbuß

2. her Luter von kotbuß

1. 2. Er Segemund von Lentersheym

Siehe das Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge.

Er Segemund von Setersheym

1. 2. Er Cunrad von weynsbergh des hyligen romeschen rikes ertz kamerer

Er Cunrad von keckendorff

Wohl Konrad v. Seckendorf, 1412 Hausvogt, 1433 Hofmeister des Churfürsten Friedrich I. In dem Kaufvertrage von 1427 die Veste zu Nürnberg betr. unterzeichnete als Bürge ein Konrad v. Seckendorf zu Brunn, in der andern Urkunde über den Verkauf des Nürnberger Waldes unterfertigte ein Konrad von Seckendorf zu Windsbach. Mon. Zoll. VII. Nr. 52. Riedel A. XI. 90. Minutoli, Friedr. I. S. 288 und flgde.

1. 2. her Mathias von Jaghow

1. 2. Er hans aberdar

Ehrenfrieds v. Seckendorf 2. Sohn, pfälz. Pfleger zu Graisbach erwarb Ganßheim, wegen dessen er mit dem Herzoge Heinrich von Bayern-Landshut in Fehde gerieth, die durch Markgraf Albrecht beigelegt wurde 1448; kaufte 1446 Möhren, † 1463, liegt zu Möhren begraben, Grabstätte unbekannt. Seckendorf'sche Familienpapiere.

Dyt synt dy gemeyne eddel unde wol geboren gutelude dy vorstoruen synt uth der sellschapp Unser liuen frowen.

Jasper Ganß here von putleste

1. 2. Olde mathys von bredow

2. Geuerd von badendick

1. 2. Ghunter von bertensleue

Hans von yseberch

2. Jurgen von slywen

Hans von kakerytce von drewekow

1. 2. Hans von rothenhan

In der Rotenhan'schen Familie und zwar der älteren Linie erscheinen um diese Zeit 2 Hans v. Rotenhan, Hans der Zweite, der zu Fischbach gesessen und Hans der Dritte, Senior der Gesammtfamilie. Nun ist **der** Hans v. R., welcher in der Bruderschaft gewesen, nach Obigem bereits 1465 unter den Verstorbenen aufgeführt, während Hans der Dritte, wie Julius v. R. in der von ihm geschriebenen Geschichte seiner Familie angibt, erst 1471 verschieden ist. Ebenso spricht für Hans den Zweiten, daß als Ordensmitglied auch die Hausfrau des Hans v. R. Namens Margaretha geb. v. Hirschhorn, angegeben wird, was den übrigen Nachrichten entspricht, während die beiden Frauen von Hans d. Dritten, Anna und Agnes hießen. Andererseits war Hans III. der Bedeutendere, und ist zweifellos in mehreren märkischen Urkunden gemeint; so wird er 1450 mit dem Unterkämmereramte des Stiftes Bamberg — die Markgrafen waren Oberkämmerer — belehnt und nach der bisherigen Auffassung war Hans der Dritte erster Unterkämmerer und zwar in Folge eines erst im Jahre 1453 abgeschlossenen Kaufes, welcher überdies zu gerichtl. Differenzen führte. Dazu kömmt, daß in einigen Urkunden aus dem Jahre 1453 als Bruder des Hans v. R., Veit v. R. angegeben wird, Veit war aber ein Bruder Hans des **Dritten**. Vielleicht, daß beide Hans v. R., erst der Zweite, dann der Dritte, in den Urkunden gemeint sind. Da der eine Hans v. R., bereits 1427 erwähnt, 1429 mehrfach als Rath Johannes genannt wird, 1435 die Pilgerreise Johann und Albrechts nach Jerusalem mitmachte, 1440 im Leichenconducte Friedrich I., 1443 bereits im Orden erscheint, so ist schon der Zeit wegen **hiebei** doch wohl schwerlich an Hans den Dritten zu denken. Margaretha, die Hausfrau Hans d. Zweiten, starb 1459. **Rotenhan**, Famil.-Gesch., Bd. I. S. 82. 102. **Riedel**, Cod. dipl. A III 427, IX 414, XI 326, XIII 142, XX 262. B IV 111, 481. C I 216, 237. Suppl. 67.

Segemund von lantersheym

Siehe das Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge. Uebrigens scheint der obige Lentersheim mit dem in der vorigen Rubrik aufgeführten identisch zu sein.

Achym von bredow von kremmen

Lyppelt von bredow

1. 2. Werner von der schulenborch

Jurgen von uchtenhagen

Ulrick rennow

Hyntcze truxes von wetzenhusen

Aus der Reihe der Träger dieses Namens, wie sie in Biedermann aufgeführt sind, (Baunach, Tabelle 165 und flgde.) paßt keiner hieher. Ein Heinrich Truchseß und seine Hausfrau Helene wird urkundl. 1414 erwähnt. Nürnb. Kreis-Archiv.

2. Hans von kakeritcze von senße.

Jurgen von arnym

Hans von arnym

Claus von arnym

1. 2. Ebel von arnym

1. 2. Wernth von der schulenborch

2. ffrederick von hoym de olde wanastich in ermersleue

Adam von kerchberg

Ulanghe hans von wytzsberg thu lantzendorff

Hyntze von der ost

2. Waltasar von uchtenhagen

2. Wycherd von bredow

Hynrik hoghendorpp

Gherd marschalk

1. 2. Arnt von krumenze

1. 2. Scabel borchstorpp

Ebel von krumenze

Albrecht mollensangher

1. 2. Hynrick slabberndorpp

ffrederick von hoym

1. 2. Uudolff von ueltersheym

1. 2. Wylhelm ffox

Im Jahre 1414 zum erstenmal erwähnt, schon im ältesten Verzeichnisse unter den Mitgliedern des Ordens, wohl jener Fuchs von Burgbreitbach, der mit Friedrich I. auf dem Costnitzer Concil gewesen ist. Er war unter diesem und unter Friedrich II. Marschall und erscheint als solcher von 1437—1443. Bei der Fehde mit den Sachsenherzogen war er im Gegensatze zu den übrigen Rittern aus Franken, die für sich absagten, unter den Märkischen, die den Absagebrief schickten. Riebel, Cod. dipl. A XI 342, V 211, VI 500, B IV S. 219. Mon. Zoll. VII. Nr. 312.

Jorg von murach

Syfrid von hawsen

Von diesem Mitgliede der Adelsfamilie Hausen, deren Stammsitz in der Nähe von Weissenburg am Sand liegt, thun die Biedermann'schen Tabellen keine Erwähnung. Siegfried (Seytz) v. Hausen war Rath des Markgrafen Albrecht Achilles und wird unter Anderm in 2 wichtigen Urkunden genannt, welche von dem Bestreben Albrechts, die Gerichtshoheit des Burggrafthums Nürnberg auszudehnen — Bestrebungen, die den bayr. Krieg vorbereiteten — Zeugniß geben: in einem Dokumente über die Landesherrlichkeit zu Geißlingen (1455) und in einem anderen bezügl. der Lehens-Berechtigung über

den Federsee zu Buchau 1456. Urkundlich finde ich ihn 1458 zum letzen Mal erwähnt. Sel. Nor. I. 206, IV. 312. Nürnb. Kreis-Archiv.

2. Eggebrech von morungen

Hans von thuchern

Hans marschalk

Wytghe von kathewytz

2. Dyderick von rochow

Stephen von melichten czu ghemunde

1. Wylhelm von pawelsdorff

Die Paulsdorfer saßen zu der Kürn einer Hofmark unweit Regensburg. Wilhelm von Paulsdorf wird von den Chroniken als einer der Tapfern gepriesen, welcher unter Heinrich Pflug bei Hiltersrieth 1433 einen der wenigen Siege miterfochten, die die Deutschen gegen die Hussiten überhaupt errungen haben. W. von Paulsdorf war Fahnenträger und wurde vordringend von einem Pfeile schwer verwundet. 1430 Amtmann zu Flosse, 1440 beim Leichenbegängnisse Friedrich I., später im Dienste Ludwigs des Höckers als Rath desselben, dann in denen Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut einer seiner Vertrauten und im bayrischen Kriege (Amtmann zu der Weiden) wo er siegreich bis vor Wunsiedel gedrungen war, einer der Heerführer. Riedel, C I. S. 237. Stockheim Albr. IV. Urkunden S. 82. Lang, Ludwig der Bärtige 212, 215. Aventin. Oefele script. boic. II. 28. Würdinger, bayr. Kriegsgesch. I. 189.

2. Hynrick von bunow

Hennynk von stechow

1. 2. Hans von bredow to friseke

Eckarth von beringhen

Hans von hysperg von eyshusen

Amtmann zu Weißenstadt, † 1485. Im bayer. Kriege im Dienste des Markgrafen. Im Vertrage von Eger mit unterschrieben. Bamb. Kreis-Archiv. Riedel, B V, S. 47.

Hans von stetten uth francken

Da nach dem Verzeichnisse von 1443 Hans Truchseß v. Stetten bei der Bruderschaft gewesen ist, so ist bei diesem nicht an die fränkischen Stetten (von Kocherstetten) sondern an die schwäbischen Truchseße v. Stetten (Yberg im Remsthal) zu denken. Im obigen Verzeichnisse aber heißt es ausdrücklich: „aus Franken“; es muß demnach ein Hans Stetten v. Kocherstetten, hier gemeint sein. Ein Ritter dieses Namens begleitete 1468 Eberhard v. Württemberg ins gelobte Land und war später Mitglied des schwäb. Bundes. Zeitschrift f. d. württemb. Franken IV S. 181.

Dyt synt dy furstynnen dy vorstoruen synt uth der sellschapp unser liuen frouwen

Warbara*) de is eyne hussfrowe geweseth Margraue Hanßes Unßes gnedigen hern

2. Margaretha de is eyne hussfrowe geweßeth Margraue Albrechtes Unßes gnedigen hern

1. 2. ffrouwe Margareta geboren von hennenberch und Graffynne von mansfelth

*) Es ist zu bemerken, daß sie unter den Verstorbenen aufgeführt ist († 10. Oktbr. 1465) während die früher verstorbene Marg. v. Bayern († 24. Juli 1465) noch als lebend erwähnt ist.

ffrouwe Anna de is geweßeth eyne hußfrowe graue gunthers und geboren eyne frouwe von hoensten

ffrouwe katherina graue ghunters von barby

Dyt synt dye banreheren frouwen unde rittimatige frouwen dy vorstoruen synt uth der selschapp unser liuen frouwen

2. Kerstina uxor er mattys von jaghow
2. Anna herren hans von torgows frouwe
Margareta herren reynard von kotbuß frouwe
Agnes uxor hennyng quastes
Agnes uxor eren jurgens von stusterenheym
Mette uxor eren werners von der schulenborch
Petronella eyne frouwe geboren von czebelinghe
Uxor Claus sparren
Elizabeth eren haße von bredows frouwe
Eren lutczen frouwe von rotenhan
2. Sophya uxor mattys von der schulenborch
Margareta uxor werners von der schulenborch
Katharina uxor Caspers von waldow
Elizabeth von eyb geboren eyne frouwe von helmstad
Cecilia de fox yne von warffurth
Margareta geboren eyne frowe von hertzhorne
Margareta uxor des von yleborch wanaftich to sunnenwolde
1. 2. Kunne uxor werners von der schulenborch

Dyt synt der gemeyne gude lude frouwen dy vorstoruen synt uth der selschapp unser liuen frouwen

Lucia von linda uxor marchard von schellenberg
Anna haße langhen hußfrouwe von storkow de lusatia
uxor gunters von bertensleue
Ilse uxor junge mattys von bredow
Margareta uxor dytlyff neghenbanck
Katharina uxor achym von arnym
2. Sophya von slywen uxor peter de buckenstorpp
Ghysel uxor berkmanes von tutkenrade
Kune uxor frederick groten von kotbuß de lusacia
Lyffyn uxor gotzmanes
Barbara uxor Ebel von krumenze
Dorothea uxor kathewytz von kotbuß

Margareta eyne dochter des von plaw

Ursula uxor Soldan von wirspergk

Wenig weiß man von ihr, um so viel mehr von ihrem Ehemanne Soldan v. Wirsberg, welcher auf Schloß Glashütten saß und im Jahre 1474 (also nach ihrem Tode) straffenräuberisch und diebisch Land und Leute derart beschädigte, daß der Amtmann zu Bayreuth, Heinr. v. Auffeß, gegen ihn zog, ihn gefangen nahm und auf Schloß Plassenburg brachte. Später söhnte er sich wieder mit dem Markgrafen aus. Hellers Chronik im Bayreuther Archiv. Bd. I. S. 134. Burckhardt, V. märk. Buch S. 194. Würdinger, Kriegsgeschichte II. S. 109.

Name und werdicherde der gesellen dy nu darein syn In der olden und nyen marcken to Brandenborch

1. 2. ffrederyck } marck graue to brandenborch
1. 2. Albrecht }

Hans } graue to lyndow und herre to ruppin
Jacob }

1. 2. Buße ganß herre to putlist
1. 2. Buße von der schulenborch
1. 2. Matyß von jagow rytter
1. 2. Rudolff schencke
1. 2. Hans von bredow
1. 2. Her Hasse von bredow ritter
1. 2. ludolff von aluensleue
1. 2. Her buße von aluensleue ritter
1. 2. Mattyß von der schulenborch
1. 2. Werner von aluensleue
1. 2. Offe von slywen
2. Her Eggard crumendick ritter
2. Her Hennyng Quast ritter

2. Mang marschalk des hilgen romesschen rykes ritter von hoghenreychen

Man begegnet seinem Namen während der ganzen Dauer der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts: 1452 im Romzuge Kaisers Friedrich III., 1458 Beisitzer des gerade damals für Albrecht so wichtigen Rottweiler Hofgerichts, 1471 „des Bischofs von Augsburg Rath“ im Leichenconducte des Churfürsten Friedrich II.; 1485 in den Heilbronner Turnier-Artikeln der vier Lande „Hauptmann der Vereinigung vom St. Jörgenschild im untern Schwaben“; 1488 und 1496 Mitglied des schwäb. Bundes vom Donautheile. † 1500. Mon. Boic. XXIV. 1. S. 495. Riedel C 1 S. 547. Döderlein, Geschichte rc. S. 157. Pez Script. austr. II 561. Datt de pace publica. Seite 249. 313. 345.

2. Mattyß von bredow

Otto von plate to parey

Clawes baruote

Paren von plate

Ghere von bygeren

Hinryck von krumensee
Hennyng sparre
Geverd von bredow
Vyth von Sannen
Hans von bredow } olde mattys kinder
Bernd von bredow }
Stellentyn von krocheren to wiltberg

Imme lande to brunswick lunenborch magdeborch Anhalt und lusytz

1. 2. Wylhelm de olde } hertige to brunswick unde lunenborch
1. 2. Wylhelm de junge }
1. 2. ffrederick }
1. 2. Hinrick hertige to mekelenborch
1. 2. Adolf } Graue to Anhalt
1. 2. Albrecht }
1. 2. Graue Gunter her to barby
1. 2. Hans von torgow her to de Ctzoßen
1. 2. Reynard herre to kotbuß
1. 2. Johan viregge ritter
1. 2. Hinrick kinit (knut?) ritter
1. 2. Gerard von wustraw
1. 2. Aluerick von badendick her to stuprytz
Er Crystoffel von donen
Hans von kakerytze to Sentze
Ulrick von Graueneck her to lantzsch
Hans von Tucheren
Wythghe Catewytz
Her jurgen von stuternheym
Hans von nyncke, licet non (Abbreviatur)*)

In franken, doryngen und myßen, Osterich unde Suauen

1. 2. Ludewich graue to Castel

In keiner Genealogie des Hauses zu finden und im Widerspruche mit der Thatsache, daß damals Wilhelm Alleinerbe war. Dessen Bruder Leonhard, der sich allerdings am Hofe Albrechts viel aufgehalten, verunglückte schon 1452 auf einer Jagd bei Onolzbach.

1. 2. Conrad her to wynsperck

---

*) Vielleicht zu lesen „licet non per totum satisfecit".

1. 2. Johans her to heydeke

Mitunterschrieben in dem Bündnißvertrage zwischen den Churfürsten und sämmtlichen Markgrafen von Brandenburg mit dem Könige Georg von Böhmen vom 25. April 1459. Aus dem einst so mächtigen in die fränk. Geschichte vielfach verflochtenen Dynastengeschlechtes gleichen Namens, welches am Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts durch unordentliche Wirthschaft und vielfache Verkäufe den Verfall des Hauses vorbereitete. So unterzeichnete Johann v. Heideck mit seinem Vater, Friedrich v. Heideck in den Jahren 1403, 1404 und 1405 Verkäufe von 20 Heideck'schen Besitzungen. Schloß und Stadt Heideck selbst verkaufte er 1472 an Ludwig den Reichen. 1418 — 1422 war Johann, Herr zu Heideck, Vicedom Ludwig des Bärtigen von Bayern-Ingolstadt und residirte, da die Veste Ingolstadt noch nicht hergestellt war, auf der Veste Köſching. Nürnb. Kreis-Archiv. Riedel II. 5, S. 47. Lang, Ludwig der Bärtige S. 205.

1. 2. Ulrich von rechbergh (durchgestrichen im Original) obiit

† zu Frankfurt a/M. am 10. Juli 1458. Er rächte die Niederbrennung seiner Burg Waldstetten von Seite der Gmündner (Schwäbisch-Gmünd) dadurch, daß er die Städtischen auf ihrem Rückzuge vollständig schlug. Diese dagegen stürmten Hohenrechberg und Ulrich selbst scheint genöthigt worden zu sein, sich zu lösen. Ulrich liegt wahrscheinlich in der Pfarrkirche zu Donzdorf begraben, wenigstens befindet sich dort ein Stein, der seinen Tod meldet. — Rinck, Familiengeschichte der Rechberg, Manuscript des Rechbergischen Archivs zu Donzdorf, dessen Benützung mir gütigst gewährt wurde. Memminger, Beschreibung d. O. Amts Gmünd S. 144 und 445. Riedel, Cod. dipl. C I. 237. Lang, Ludwig d. Bärtige S. 221.

1. 2. ffrederick von graben ritter

1. 2. Wygelois gradner

2. Hans von wallenrade

„Eques auratus interfuit concilio Constantiensi multas suscepit peregrinationes per totam Europam et terram sanctam quas ipse postea descripsit.“ Zu dieser Notiz über Wallenrode ist hinzuzufügen, daß er bei seinem Oheime Conrad v. Wallenrode dem Deutschordensmeister erzogen worden sein soll, 1464—1473 Amtmann zu Schwabach gewesen ist, der erste, der in Schwabach selbst wohnte, während bis dorthin die Amtmänner dieses Bezirkes in Kammerstein ihren Wohnsitz hatten. Er bekleidete außerdem wichtigere Stellungen in den Fürstenthümern. 1451 war er Landrichter, 1452 und 1453 saß er als fürstl. Hofmeister dem Onolzbacher Hofgerichte vor, welches über die Landesherrlichkeit zu Geißlingen zu sprechen hatte, jenem Rechtsstreite, der wie der andere gleichzeitige über den Buchauer Federsee — in welchem Hans v. Wallenrode als Zeuge vernommen wurde — im engsten Zusammenhange mit den Plänen Albrechts stand, seinen Einfluß und seine Macht nach allen Seiten auszudehnen, und mit dem Widerstand, den er dabei gefunden hat. Im bayr. Krieg war er mit den Waffen für den Markgrafen thätig und verhütete namentlich den Einfall, der 1465 den Einwohnern Onolzbach's von Heideck aus, drohte. Im Jahre 1466 war Hans v. Wallenrode Hauptmann „zum Hof“, 1467 obergebirg'scher Hofgerichts-Beisitzer, 1472 schlägt ihn der Markgraf in einer Streitigkeit mit Nürnberg u. A. als Schiedsrichter vor. In den Leichenconducten des ersten und zweiten Churfürsten sowie des Markgrafen Johann befand auch er sich. — Wallenrode hat sich um Schwabach mehrfach verdient gemacht, indem er zum Bau der Hauptkirche, in welcher auch er und seine Hausfrau Sybilla ruhen, beigetragen und 1465 die mit der ersten Diakonatsstelle verbundene „Wallenrod'sche Vikarei“ gestiftet hat. — Die von ihm verfaßte Beschreibung seiner Palästinafahrt und seiner übrigen Reisen, dann seine Schilderung des Costnitzer Concils scheinen nicht zum Drucke gelangt zu sein. Die Grabstätte am Katharinenaltar in der Martinskirche trägt ein noch wohlerhaltenes Monument mit den Standbildern der beiden Eheleute; sie sind ohne die Ordenskette abgebildet. Die Inschrift, insoweit sie den Hans von Wallenrode betrifft, lautet: „Anno Domini MCCCCLXXIII Jar, an S. Pancratii Abend, verschied der Gestreng erber und Vest Herr Hans von Waldenrod, Ritter.“

Münchn. Reichsarchiv. Nürnb. und Bamb. Kreis-Archiv. S. A IX. Falkenstein, Anal. S. 85 und deſſ. Beſchrbg. von Schwabach. Jungs, Miscell. Bd. I. S. 313. 15. Jahresbericht des hiſt. Ver. für Mittelfrkn. S. 30. Hellers, Chron. im Bayrth. Archiv S. 126. Pantaleon Heldenbuch 1578. II. 453. C. Spangenbergk Adelsſpiegel 1594. II. 185. C. Bruſch, Chronol. Mon. 1682 I. 139.

2. Er Hans von denßen

2. Er Albrecht von bych

Wohl nur ein Schreibverſehen für Eych, welcher die Pilgerfahrt der Markgrafen Johann und Albrecht mitmachte. Später erſcheint er in Bamberg'ſchen Dienſten. Riedel Cod. dipl. C. I. S. 216. Stockheim I. 285. Mon. Zoll. VI. Nr. 556.

2. Merten forße

Aus dem ausgeſtorbenen Geſchichte der Förtſche v. Thurnau, 1435 in dem Erbvereinigungsvertrag zwiſchen Brandenburg und Sachſen mitunterſchrieben, 1440—1460 Amtmann auf dem Gebirge, wohl auch derſelbe, der 1459 das böhmiſche Bündniß mitunterzeichnete. 1456 Mitglied des Ritterordens der Fürſpanger. Layriß, Fragmente zur ältern Geſchichte der Amtleute im Fürſtenthum Bayreuth S. 21. Riedel, Cod. diplo. B I. 145, 246. B V. S. 59. Journal v. u. f. F. IV. 1456.

2. Henße von auffeß

Von 1440, wo er bei dem beginnenden Kriege zwiſchen den Hohenzollernfürſten und den Herzögen Friedrich und Wilhelm von Sachſen dieſen abſagte, (ſiehe Bemerkung zu Wilh. v. Waldenfels), bis in die 70er Jahre in der Geſchichte Frankens und der Mark verfolgbar. Im bayr. Kriege, ſowohl zu vertrauten Sendungen des Markgrafen, als zu kriegeriſchen Aufträgen verwendet, 1463 Fürſprecher des Markgrafen bei der Hofgerichtsſitzung zu Plaſſenberg, als es ſich darum handelte, nachzuweiſen, daß Albrecht ſeinen Schwager Wilhelm v. Sachſen nicht unbedingt Auftrag zum Abſchluß der Einigung von Roth gegeben habe, und in demſelben Jahre auch bei Unterhandlungen des Markgrafen mit dem Könige von Böhmen, 1470 — 1472 Hauptmann auf dem Gebirge und Hofrichter, ein äußerſt thätiger, wohlgeſinnter und freimüthiger, dem Churfürſten ſehr nahe ſtehender Beamte, welcher ſogar als Vermittler bei ihm angegangen wurde. Als Albrecht 1471 ſeinen Zug in die Mark machte, war es Heinrich v. Auffeß, der damalige Hauptmann auf dem Gebirge, an welchen er in wichtigen Angelegenheiten ſeine Briefe richtete. Churfürſt Friedrich der Zweite darüber in Zweifel, ob er die ihm angebotene böhmiſche Krone annehmen oder ausſchlagen ſolle, berieth hierüber ſeinen Bruder Albrecht und bat ihn einen oder zwei ſeiner trefflichſten Räthe nach Berlin zu ſchicken, darunter Heinrich v. Auffeß, der in Böhmen wohlbekannt ſei. Gemeinbuch im Nürnb. Kreis-Archiv. Bamberger Kreis-Archiv. Burckhardt V. märk. Buch. Stockheim, 146 u. 190. Riedel, Cod. dipl. B IV. 219. C I. S. 521, 462.

2. Wilhelm Schenke von gyre

Siehe das Namensverzeichniß der Mitglieder fränk. Junge.

2. Hans von deckendorpp von krotendorpp

Aus der Hauptlinie der Seckendorf-Rinhofer, von 1437 — 1451 urkundlich genannt. Bamb. Kreis-Archiv.

2. Crystoffel dornheymer

2. Her hartung von egloffstein

1415 und 1416 urkundlich erwähnt, 1427 unter den Bürgen des Churfürſten Friedrich I. für Erfüllung der Kaufverträge über die Veſte und den Wald zu Nürnberg, welche damals an die Nürnberger verkauft worden ſind. 1426—1433 Hauptmann auf dem Gebirge, 1440 einer der fränk. Ritter, welche den Sachſenherzogen abſagten. (Siehe Wilh. Waldenfels.) Auch unter den bayer. Beamten der Zeit wird ein Hartung v. Egloffſtein genannt. Mon. Zoll. VII. Nr. 397 und 510. Layriß, Geſch. d. Amtleute des Fürſtenthums Bayreuth S. 21. Minutoli, Friedrich I. S. 287 u. flgde.

2. Brun edeler von queruerde

2. Jurgen graue to anhalt

2. Her Hinrick von bunow

2. Her Tyterich von myltytz

2. Her Hentze phlug

2. Nickel phlug

2. Otte Spigel

2. Jurge von bebenberch

Siehe das Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge. Hoßmann, Annalen Manuscr. d. histor. Ver. f. Mittelfr.

2. Hinrick Spigel

1. 2. Hans von parsberch

Gerichtsbeisitzer bei dem mehrerwähnten kaiserlichen Urtheile vom 11. Juni 1455 den Federsee betr., seit 1452 als Rath und Diener der Markgrafen nach einem vorhandenen Bestallungsbriefe, 1464 Pfleger zu Hilpoltstein. Der Rath des Albrecht Achilles ist schwerlich identisch mit dem Löwler Hans von Parsberg, vielleicht aber mit dem Vizedom von Amberg Nürnb. Kreis-Archiv. Schifer'sche Excerpte in d. Münchener Hofbibliothek. Sel. Nor. IV. S. 269.

1. 2. Eberhard von rorensteet

1. 2. Jorg von ehemann

Wohl ein Schreibfehler für Georg von Ehenheim, wie denn auch im Verzeichnisse von c. 1457 statt Ehemann, Ehenheim steht, während in der Liste von 1443 sich auch der Name Ehemann findet. Siehe über Georg von Ehenheim das Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge.

1. 2. Hans drucksees von Stetten

Siehe Hans von Stetten Seite 27.

1. 2. Cord und Hinrick marschalk von papenheym

Conrad, Bruder Heinrichs, Stifter der Gräfenthal'schen Linie, Hofrichter zu Coburg. † 1482, Begleiter der Markgrafen Johann und Albrecht auf dem Pilgerzuge nach Jerusalem 1435, wird in einem Manuscripte des Pappenheimschen Archivs auch als markgräfl. Rath bezeichnet. Riedel Cod. dipl. C. I. 216. Döderlein, Geschichte der Grafen zu Pappenheim S. 197.

Das thatenvolle Leben Heinrichs des Erbmarschalls des heil. röm. Reichs (seit 1439 ältester, d. i. regierender Erbmarschall, Stifter der Stühling'schen Linie, † 1482) gehört der Geschichte des ganzen deutschen Reichs an, bei dessen Kriegen und Staatsangelegenheiten er eine hervorragende Rolle spielte. Zuerst finde ich ihn in Beziehungen zu den Markgrafen im Jahre 1443 als er über eine Geleitsfrage mit Graf Johann zu Oettingen in Differenzen lag, welche Markgraf Albrecht mit dem Bischofe von Eichstätt schlichtete. Noch dasselbe Jahr sah den Erbmarschall Heinrich auf einer dem Markgrafen feindlichen Seite, nemlich auf der Ludwig des Bärtigen, während Markgraf Albrecht, der Schwager Ludwig des Höckers, diesen unterstützte. Der unnatürliche Krieg zwischen Vater und Sohn endete bekanntlich mit der Erstürmung Neuburgs und der Gefangennahme des alten Ludwigs und einer Reihe seiner Kriegsgenossen, unter ihnen auch Heinrichs. Er ist dann 1455 kaiserlicher Commissär in dem Lehensstreite über den Federsee. Im Jahre 1452 wirkte er selbst in Onolzbach für die freie Reichsstadt Augsburg, welche ihr früherer Bürgermeister, der berühmte Handelsherr Peter von Argon vor das kaiserliche Landgericht, Burggrafthums Nürnberg, geladen hatte. Der Streit zwischen der Stadt und Peter von Argon wanderte von Onolzbach nach Wien, — Peter selbst starb dort, „vielleicht heimlich gehenkt durch die Wissenden" — von Wien nach Onolzbach zurück wo er 1459 geschlichtet wurde. Für die Augs-

burger hatte der Prozeß die Folge, daß sie sich mit noch andern Städten durch Zahlung einer Geldsumme von der Zuständigkeit des Landgerichts befreiten. Erbmarschall Heinrich war bei den deßfallsigen Verhandlungen kaiserlicher Commissär. Inzwischen hatte die Competenzfrage des Landgerichtes einen andern Streit und zwar diesmal mit den Waffen veranlaßt, den bayer. Krieg. Erbmarschall Heinrich stand auch hier wieder in dem Vordergrund. Er war Reichsvogt in Donauwörth als Ludwig der Reiche sich der freien Reichsstadt bemächtigte, durch ihn ließen die zu Mergentheim versammelten Fürsten den Kaiser zur Wiedergewinnung der Stadt auffordern, ihm übergab nach der Nürnberger Vereinigung der Bischof von Eichstätt die Stadt wieder, in welche der Marschall mit 100 Bewaffneten einzog. Als endlich Friedrich von der Pfalz dem blinden Spruche sich nicht fügte, sich der Krieg entzündete, begegnet man wieder auf den Schlachtfeldern dem Namen des Erbmarschalls; vor Monheim, vor Gundelfingen und endlich in dem unglücklichen Gefechte bei Giengen, wo die Fahne des Markgrafen und die Reiterfahne des Erbmarschalls an den Feind verloren wurden. Wiederum war es Heinrich v. Pappenheim, der 1461, als der Böhmenkönig damit umging, sich zum Könige des römischen Reiches empor zu schwingen, den Vertrauensmann zwischen dem Kaiser und dem Markgrafen Albrecht machte. Letzterer gab seinen Gesandten an den Kaiser den Auftrag, nur im Beisein des Erbmarschalls Heinrich, ersteren die Eröffnungen über die Pläne des Königs Georg zu machen. — Als kaiserlicher Commissär erscheint er in den Streitigkeiten des Churfürsten Albrecht mit den Herzogen von Pommern, in anderen Angelegenheiten der Mark trat er als Schiedsrichter auf. — Als Kaiser Friedrich sich mit der portugesischen Eleonore verheirathete, trug der kaiserliche Rath und Erbmarschall Heinrich von Pappenheim beim Einzuge in Rom das Schwert vor. Schwäb. Städtechr. Bd. II. S. 257, 418, 419. Würdinger, bayer. Kriegsgeschichte II. S. 45, 55. Stockheim, S. 42, 239. Höfler, Kais.=Buch S. 81.

1. 2. Hans Aberdar von Seckendorf

Auch wohl der Nebenlinie zu Möhren angehörig, † 1515. Die Lage der Besitzungen einzelner Mitglieder des fränkischen Adels hatte ihre Stellung einerseits zu Ludwig den Reichen und andererseits zu Albrecht mitunter zu einer recht schwierigen gemacht. Das sehen wir namentlich bei Georg von Ehenheim zu Geyern. Als nun 1463 nach den Prager Beredungen Friedrich und Hans von Seckendorf zu Möhren, Hans von Seckendorf Aberdar zu Niederzenn, Wilhelm Schenk von Geyern nach Onolzbach zur Erneuerung ihrer Lehensverpflichtungen beschieden wurden, baten sie, um nicht in Conflikt mit Bayern zu kommen, den Herzog Ludwig um Entbindung von ihren Gelübden. Seckendorf'sche Familien=Papiere. Bamb. Kreis=Archiv.

Wylhelm pauwelstorper

Ein Paulsdorfer dieses Vornamens war einer der thätigsten Mitglieder des Löwlerbundes, der sich gegen Herzog Albrecht IV. von Bayern wegen Beeinträchtigung der dem Adel gewährten Rechte, namentlich wegen Einführung einer Geldhilfe statt des persönlichen Kriegsdienstes aufgethan hatte, ohne jedoch mit seinen Ansprüchen durchdringen zu können. (1488—1491.)

1. 2. Jurgen von waldenfels ritter

Er stand den Churfürsten Friedrich und Albrecht gleich nahe und genoß ihr Vertrauen in so hohem Grade, daß ihm, namentlich Churfürst Albrecht, wie dieser selbst brieflich äußerte, Geheimnisse anvertraute, die er sonst keinem seiner Räthe offenbarte. Ein Rückblick auf die geschichtlichen Vorkommnisse rc., bei denen er mitwirkte, würde Raum und Aufgabe dieser Abhandlung bei weitem überschreiten es genüge Einzelnes hieraus anzuführen. Vom Regierungsantritte Friedrichs bis in die 80er Jahre war Georg von Waldenfels Kammermeister der Churfürsten, in den ersten 60er Jahren auch Landvogt in der Lausitz. Als Friedrich in das gelobte Land pilgern wollte, ernannte er einen Regentschaftsrath für die Dauer seiner Abwesenheit. Waldenfels war einer der dazu bestimmten Räthe. Da er aber nach der noch vorhandenen Reisebeschreibung des Basler Bürgermeisters Peter Rot (siehe die Bemerk. zu Rot) den Churfürsten selbst begleitete, so muß diese Anordnung, wenigstens insoweit sie den Waldenfels betraf, rückgängig gemacht worden sein. Sein Tod wird ungefähr auf das Jahr 1490, zu setzen sein. Bei den Friedens= und Bündnißverträgen mit Pommern und Stettin 1440 und 1448

war er als Mitunterzeichner betheiligt. Die Anordnung durch welche Friedrich die Zerwürfnisse der beiden Schwesterstädte Berlin und Cöln 1442 beilegte und die Verwaltung derselben reformirte, hat Georg von Waldenfels gleichfalls mit unterfertigt und als der Churfürst das neue Schloß bezog, verlieh er den alten Hof und das Haus zu Berlin „da wir selbst eingewohnet haben" an Waldenfels wegen dessen „Stetigkeit, Tugend und Wohlthat". Dieses Lehen besaß übrigens Waldenfels nicht lange, dagegen war bis über seinen Tod hinaus ein anderes historisch merkwürdige Haus, der ehemalige Burgsitz der Quitzow Plauen im Besitze der Waldenfels. Seine Todesstätte fand Georg von Waldenfels in der Gruft unter der Leonhardscapelle der Marienkirche zu Brandenburg, der Mutterkirche des Schwanen-Ordens, in einer Capelle, die wahrscheinlich zu seiner Zeit errichtet wurde. Riedel, Cod. dipl. A. X. 10, 18, 255. B. IV. 203, 263, 404, 412. C. I. 303, 309, 348. C. II. 218, 278. Supl. 290. Heffter, Brandenburg, S. 282.

1. 2. Merten von waldenfels

Bruder des Georg von Waldenfels, war einer der Unterzeichner der Verträge, durch welche die Burg und der Wald zu Nürnberg von Churfürst Friedrich an die Stadt verkauft wurde, begleitete die Markgrafen Johann und Albrecht nach dem heiligen Lande, war Hofmeister jener Margaretha von Brandenburg, welche Ludwig den Höcker, der den unseligen Krieg mit seinem Vater, Ludwig dem Gebarteten führte, geheirathet hatte. Wie es heißt, soll Martin von W. nach dem Tode Ludwig des Höckers mit dessen Wittwe sich zur linken Hand verheirathet haben. Er lebte an ihrem Hofe zu Friedberg, eine Zeit lang auch am Berliner Hofe. Während er dort weilte, waren die Vettern desselben, Fritz und Hans der Schrecken der Landstraße, zumal der Nürnberger Kaufleute geworden, so daß die freie Reichsstadt sich endlich entschloß, die Waldenfels'schen Vesten Wartenfels bei Culmbach und Lichtenberg an der Saale anzugreifen. Wartenfels fiel wohl nicht, aber die Lichtenburg. Endlich kam es zum Austrage und Martin verlangte wegen des dritten Theiles an dem Wartenfels, der ihm und seinen Brüdern gehörte, Entschädigung von den Nürnbergern, die ihm auch geworden zu sein scheint (1444). Minutoli, Friedr. I. S. 288 und folgde. Riedel C. I. 216. Häutle, Genealogie der Wittelsbacher S. 126. Lang, Geschichte Ludwigs des Bärtigen S. 313. Riedel, Geschichte des preuß. Königshauses II. 597. Städtegeschichten Bd. II. S. 64 und folgde.

2. Wilhelm von waldenfels

Bruder des Georg, Martin und Albrecht von Waldenfels, die Antheile an der Veste Wartenfels und Lichtenburg besaßen. Im Jahre 1440 schickte er mit einer Reihe anderer Ritter aus Franken den Herzögen Friedrich und Wilhelm von Sachsen seinen Feindesbrief. Die Markgrafen Friedrich und Albrecht hatten sich jenes abenteuerlichen Herzogs Sigmund von Sachsen angenommen, der einer schönen Nonne, der Freiin von Lomer zu Liebe in den geistlichen Stand getreten, trotz des Würzburger Domkapitels in Onolzbach zum Bischof von Würzburg geweiht worden war, ohne sich jedoch dort behaupten zu können. Der Krieg, der sich deßhalb in Sachsen und Franken entspann, kam jedoch bald zu Ende. — Wilhelm fand seinen Tod auf dem Schlachtfelde bei Giengen, als Hauptmann der Augsburger im Reichsheere. Riedel, Cod. dipl. A. IV. S. 219. Würdinger, bayer. Kriegsgeschichte II. S. 55.

1. 2. Karll von tungenn

Bereits in dem Verzeichnisse von 1443 erwähnt, stand er in engen Beziehungen zu dem ersten Churfürsten, indem die Kämpfe, welche die Thüngen gegen den Würzburger Bischof Johann von Brunn, einen geistreichen Fürsten, aber schlechten Haushälter, hatten, den Markgrafen auf Seite der Ersteren sahen (die Thüngen'sche Fehde 1439). Der Würzburger Bischof hatte damals die Mutter des Thüngen Elsa als eine Zauberin in den Bann gethan, weßhalb die Markgräfin Elisabeth sich für sie bei demselben, jedoch vergebens, verwendete. Carl von Thüngen habe, klagt der Bischof, das Stift verwüstet, Pfaffen und Mönche gefangen, beraubt, nackt ins Gefängniß geworfen und sie geschätzt. — Carl von Thüngen gehörte der jüngeren Thüngen'schen Linie an. Frieß, Chronik von Würzburg in der Heffner'schen Ausgabe S. 712 und 720.

2. Lutze von dem rotenhan

Siehe Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge.

2. Hyntze von kynsberg

Sein Name findet sich 1449 unter den Rittern, die bei dem beginnenden Kriege gegen Nürnberg mit Markgraf Johann der Stadt absagten. Bis mindestens 1480 vielfach in markgräflichen Diensten verwendet, 1466 und 1467 Hofgerichtsbeisitzer, 1469—80 Amtmann zu Hof, dabei auch 1472 Vogt zu Onolzbach und 1480 Amtmann zu Entmannsberg, verkaufte 1487 Entmannsberg an den Kurfürsten, war im Leichenbegängnisse Friedrichs II. kinderlos. Bayreuther Archiv I. 1. S. 126 und 127. Histor. Zeitschrift f. Oberfranken, V. 3. S. 25. Riedel, Cod. dipl. C. I. 521—24, 546, 548. B. V. 169, 270, 372 ꝛc. Städtegeschichte Bd. II. S. 435.

2. Joachym von greifenberg

Hans knabelstorpp uth der slese

Houetmann to Croßsen

Conrad von Eyb ritter

Siehe über diese sämmtliche Eyb das Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge.

Hyntze Thandorffer

Her Conrad von czerwytz

Hans von Seckendorff

Ohne nähere Angabe der Linie, so daß sich eine Bestimmung desselben nicht wohl vornehmen läßt.

Conrad von Seckendorff

Da der Name Conrads von Seckendorf hier unter den Lebenden aufgeführt wird, so kann dabei schwerlich an den Hofmeister Friedrichs I. (um 1433) gedacht werden.

Hyntze fuchs czu walborch

Bis mindestens in das 7. Jahrzehnt hinein lebten drei Fuchse dieses Vornamens, Großvater, Vater und Sohn. Der letztere gerade zu der Zeit, in welche das obige Verzeichniß fällt. Dieser Fuchs war einer der Adeligen, welche gegen den Bischof von Bamberg, unter der Unterstützung des Markgrafen Albrecht Achilles gegen die gewaltsame Reformation des adeligen Michaels-Klosters in Bamberg sich erhoben. Der Zwist nahm große Dimensionen an, der Adel sah hierin eine Verletzung seiner Rechte und während der Ansbacher Markgraf auf seine Seite trat, nahm Friedrich von der Pfalz Partei für den Bischof. Endlich wurde die Angelegenheit doch ausgeglichen. Für die Geschichte des Schwanenordens hat die Differenz die Bedeutung, daß eine Reihe seiner Mitglieder als Gegner des Bischofs in den Aktenstücken erscheinen. (Georg von Zedwitz, Götz von Plassenberg, Georg und Sixt von Ehenheim, Heinrich von Auffeß, Konrad von Luchau, Karl von Guttenberg, Thomas von Reitzenstein. Dagegen ist der Bamberger Domdechant Hertnit von Stein, sonst einer der treusten Anhänger und vertrautesten Berather Albrechts, diesmal auf Seite Bambergs, Höfler, Denkwürdigkeiten aus der Reformationszeit. S. 14 und 20, folgde.

Cuntze von czerwitz

Albrecht große zu torkow

Aus der erloschenen Linie Reitzendorf, betheiligt sich an der vom Churfürsten zum Schutze gegen vorbedachte Gewaltthätigkeiten auf Turnieren veranlaßten Einigung der fränkischen Ritter 1481. Sel. Nor. V. 309. Biedermanns Tabellen, Gebirg Tab. 101.

Her peter rot ritter und eyn borgemeyster to basel

Sohn des Ritters Hans Rot, der aus einem Basler Achtbürgergeschlechte im Jahre 1444 das Amt eines

Bürgermeisters in Basel bekleidete. Beziehungen zwischen ihm und dem Churfürsten Friedrich II. mochten schon seit den Zeiten des Basler Concils, zu dessen Protektor 1434 Markgraf Friedrich der Jüngere ernannt wurde, sich entsponnen haben. Im Jahre 1453 begleitete Peter Rot den Churfürsten in das gelobte Land und wurde von ihm am heiligen Grabe zum Ritter geschlagen. Seit dem Jahre 1464 war er bis 1486, insoweit er wählbar gewesen — es durfte Niemand 2 Jahre hintereinander regierender Bürgermeister sein — Bürgermeister von Basel und befehligte 1476 die Basler in den Schlachten von Granson und Murten gegen Karl von Burgund. Er liegt in St. Peter zu Basel begraben; sein Grabstein ist nicht mehr aufzufinden. Wahrscheinlich ist die einzige noch erhaltene Schwanenordenskette, nun im Besitze Sr. kaiserl. Hoheit des deutschen Kronprinzen, jene, die einst Peter Rot gehörte. Die Kette war lange Zeit einem Brustbilde der heil. Ursula im Basler Münster um den Hals gehängt und wohl durch Peter Rot, einen sehr religiösen Mann, der auch Mitglied der damals gestifteten Rosenkranz-Brüderschaft war, oder seine Erben dahin gegeben worden. Als 1833 bei der Theilung des Kirchenschatzes des Münsters zwischen Basel-Stadt und Basel-Land die Ordenskette an Basel-Land fiel, wurde sie versteigert und kam so nach Berlin, wohin sie für Friedrich Wilhelm IV. erworben worden ist. Rot hat eine Beschreibung seiner Pilgerreise aufgezeichnet und ebenso hat sein Vater, der 1440 nach Palästina pilgerte, seine Fahrt beschrieben. Die beiden Handschriften gehören nun der Basler Universitätsbibliothek und denkt man daran, sie demnächst zu veröffentlichen. Einen Auszug daraus, den ich, wie die meisten obigen Notizen, der Gefälligkeit des Herrn Professors W. Vischer in Basel verdanke, glaubte ich um so mehr hier anfügen zu müssen, als bis jetzt noch immer nicht unbestritten war, ob Churfürst Friedrich wirklich die Pilgerreise machte und überdies neben Hans Rot noch andere Mitglieder des Schwanenordens in dem Auszuge erwähnt sind. Der Auszug lautet:

„In dem nammen der heiligen drivaltikeit, der hochgelopten jungkfröw Marien, aller lieben heiligen und englen und allem himelschen her ze lob und ze eren bin ich Peter Rot mit her Hansen zemRosen minem gebornen frund, einem barfussen, usgeritten von Basel an fritag vor mittervasten, der do was der nünde tag des mertzen in dem jor, do man zalt noch gottes geburt tusend vierhundert funfzig und dru jor, und hab fur mich gesetzet, mit dem durluchtigen, hochgebornen fursten und herren, her Fridrichen, margrafen ze Brandenburg ꝛc., minem gnedigen herren gon Iherusalem zu dem heiligen grab und zu den heiligen stetten ze faren, do der almechtig got, unser behalter in mönschlicher natur gewandlet und gewont hat und och gemarteret ist. — — — — — — und furen an dem hohen donstag, der do was der acht und zwenzigest tag des mertzen, uff dem wasser von Terfis gon Venedig.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Item an samstag in der osterwuchen do kam min gnediger her margraf von Brandenburg vorgenant von Rom gon Venedig also giengen min bruder her Hans zem Rosen und ich zu sinen gnoden und botend sin gnod, uns gnedeklich für sin diener uffzenemen also enpfieng uns sin gnodn gnedeklich und sprach, wir solten furer by sinen gnoden bliben als denn ander siner gnoden diener ꝛc. das wir och tätend, und worent do furer alwegen by sinen genoden ze hoff ꝛc. — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Item uff fritag noch unsers lieben herren uffart, der do was der einlifft tag des meigen, do fur min gnediger herre der margraff mit allen den sinen von Venedig in die gallen, die stund ze Sant Niclaus in der port des mers, ist bi 2 welsch mil von Venedig, und logen den vorgenanten fritag und den samstag darnach all in der gallen und lostend am sunntag frug mes in sant Niclaus Kilcken und furend darnach us der (port) in das mer uff der Venediger golffen. — — —

(Sie fahren über Zara, Ragusa, Korfu. In der Nähe von Modon treffen sie 3 venetianische Galeeren, welche die Einnahme Constantinopels durch die Türken berichten.) — „do das die regierer und ruderer der galleen horten, do meinten si uberein nit furer mit uns ze faren, doch der patron

erbot sich minem gnedigen herrn, wolt er furer varen, so wolt er lib und gut mit im wogen, also gieng min her mit allen den sinen ze rot, und wurdent ze rot, wie er furer faren wolt". (Sie fahren vor Modon und Koron über nach Kandia, dann vor Cypern über.) „Item uff sant Johans Baptisten oben, der do was der 23 tag des brachmonetz, stiessen wir an das heilig Land gon Jaffa. — —

Item uff donstag (näm. nach St. Johanns Tag, also 28. Juni) froug*) komend wir um vesper zit zu der der heiligen statt Iherusalem, und die selbe nacht suchtent wir alle die heiligen stett usswendig des tempels und am fritag darnach lies man uns in den tempel des heiligen grabs. —

Item an dem vorgenannten fritag in der nacht schlug min gnediger her herr Fridrich margraff ze Brandenburg ꝛc. die nachgeschriben in der cappel des heiligen grabs ze ritter, und ward sin gnod von her Buppelin vom Stein ritter geslagen, doch so was er vor och ritter:

Item zu dem ersten min herrn graff Albracht von Anhalt,
Item her Ludwig lantgraf von Luchtenberg,
Item groff Ott von Hennenberg,
Item groff Bernhart von Regenstein,
Item groff Gottfrid von Hohenloch,
Item groff Gebhart von Mansfeld,
Item groff Ludwig von Isenburg,
Item her Gotschalk von Bleßz } bed panerhern,
Item her Hans von Turgouw }
Item Jerg von Bappennhein,
Item her Buppelin vom Stein, was vorhin ritter,
Item Lutz vom Rotenhan**),
Item Jerg von Waldenfelßz,
Item Hylprand von Thüngen,
Item Jerg von Slieben,
Item Henyn Quast,
Item Hassa von Breda,
Item Caspar von Walda,
Item Ott von Slieben,
Item Baltassar von Uchtenhagen,
Item Claus Sparr,
Item Krafft von Vestenberg,
Item Jocob von Polentz,
Item Nickel Pful,
Item her Hans von Beda, was vor ritter,
Item Urban Stoßz, och vor ritter,
Item Lambrecht Besehßheim,
Item Peter Markburg,
Item Peter Rot.

Item uf Sunntag noch sant Ulrichts tag früg gegen Tag ritten wir von Rama und komend umm den imbis wider uff die gallen und am mentag früg furend wir von land und komend an fritag vor sant Margreten tag an das land ze Zippern — — —

---

*) Dies ist wohl so zu verstehen: Donnerstag früh (froug=frug) brachen wir [von Rama] auf und kamen Abends nach Jerusalem. Vorher heißt es: am zinstag fröug sassent wir uff die esel — — — — Item uff mitwuchen früg lossent wir mes — —, und so fängt er nun auch an: Item uff donstag fröug — — —. Note des Herrn Prof. W. Vischer.

**) Eine Bestätigung des Rot'schen Berichts findet sich in den Bamberger Stadtrechnungen, Ausgabenband für 1454, in denen eingetragen ist, daß dem Luz v. Rotenhan, „als er vom heiligen Grab kam und Ritter war worden" eine „Ehrung" (Geldgeschenk) bei seiner Durchreise durch Bamberg wiederfuhr.

Mit der Abfahrt von Cypern — am sunntag darnach in der nacht — bricht die Erzählung ab. Vereinzelt auf einem eigenen Blatte steht die Notiz, daß der Markgraf mit dem Schiffspatron „Anthonien Loridan von Venedig" für sich und die Seinigen übereingekommen sei, daß er und seine Begleiter dem Patron für jede Person 35 Ducaten geben solle. — Zweimal hat auch Peter Rot einen Anlauf genommen, die „herren und bilger, die zusammen die Fahrt gemacht" aufzuzählen: beide Male aber kommt er nicht weiter, als „Item min gnediger herr marggrof Friederich von Brandenburg, des heiligen römschen richs ertzcamerer, korfurst und burggroff zu Nürenberg." Einigen Ersatz für ein solches Verzeichniß bietet indessen das Verzeichniß der Personen, die am hl. Grabe zu Rittern geschlagen wurden. Der Begleiter und Verwandte des Peter Rot, Hans zem Rosen gehörte, wie er selbst, einem Basler Achtbürgergeschlechte an.

Freundliche Mittheilung des Herrn Professor W. Vischer in Basel. — Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel, X. 17. — Riedel, Cod. dipl. A. B. IV. S. 137 und 139. — Münster, Cosmographie 1598 S. 617. — Stumpf, Schweiz. Chronik 1608. II. 693. — Stillfried, Schwanenorden S. 48.

Casper von lypczk

Hans von Eyb und huffrouwe eyne von lichtensteyn

Siehe das Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge.

Ludewich Graffe tzu helffensteyn

Her Albrecht kostka von postupytz

Hans trures

ffrederich Grosße der eldeste to trebissyn

Katherina grotzen uxor

Elyzabeth syne dochter

Hans von wysentaw der junge

Aus einem fränkischen Geschlechte, bei dem glänzenden Turniere, welches 1454 die Stadt Nürnberg zu Ehren des Markgrafen Albrecht Achilles veranstaltete, als er damals zum ersten Male wieder, nach der blutigen Nürnberger Fehde, die Stadt besuchte. 27. Jahresber. d. histor. Vereins f. Mittelfranken S. 12.

Hans von egloffsteyn von bernfels

Begleitete die Markgrafen Johann und Albrecht 1435 auf der Pilgerfahrt nach Jerusalem und die beiden Churfürsten Friedrich, Vater und Sohn, zur Gruft nach Heilsbronn 1440 und 1471. Eine Soldquittung vom Jahre 1431 dem Churfürsten ausgestellt, bezeugt seine Kriegsdienste gegen die Hussiten, andere Urkunden von 1435 und 1436 lassen ersehen, daß er Gläubiger des Churfürsten Friedrich und seines Sohnes Johann gewesen ist. Ein Urtheilsbrief von 1443 nennt ihn als Landrichter des Burggrafthums Nürnberg. Riedel Cod. dipl. C I. 316. 546. Biedermann, Gebirg-Tafel 47. Bamberger und Nürnberger Kreis-Archiv.

Wylhelm Schencke von dem schenkensteyn

Aus einem adeligen Geschlechte im Ries, im Vasallenverhältnisse zu den Grafen v. Oettingen, für welche auch Wilh. v. Sch. 1433 in einer Fehde die Waffen ergriffen hatte. Sein Name steht unter der Urkunde, welche Churfürst Friedrich I. in dem Schlosse Kadolzburg, „auf dem untersten großen Palast und Sommerhaus" daselbst, darüber hat aufnehmen lassen, daß er dem Basler Concil sich nicht in böser Absicht widersetzt habe. (4. Juli 1433). Daß Wilh. v. Sch. auch in märkischen Angelegenheiten thätig war, beweist die Urkunde von 1473, nach welcher er mit vielen Andern unter dem Bischofe Friedrich (Sesselmann) von Lebus zu Cöln an der Spree darüber zu Gericht saß, ob die Städte

der Altmark und Priegnitz zu den Landesschulden beizutragen haben oder nicht. Noch urkundlich erwähnt 1482. Nürnb. Kreis-Archiv. Minutoli, Friedr. I. S. 192. Riedel Cod. dipl. C II. S. 88. Langs Mater. zur Oetting'schen Geschichte Bd. IV. 364.

Er Jorgen von eychenheym ritter (durchstrichen im Original)

Her hans von redewytz ritter

Siehe das Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge.

Her Eckanns von poppenheym ritter

Gerd marschalk

Eggebrecht von morungen

Hans marschalk

Jurg von murach

Heynryck lyst

Anna uxor ejus else filia ejus

Jan von schoneuelt

Dyppolt Syn oldeste sane

Margareta syn hussrouw

Bulrod von scharpenberch

Jorgen adelman von adelmansfelden

von Adelmannsfelden besaß Neubronn, Rechenberg und Schechingen, führte ein langbewegtes Leben, 1450 im Dienste des Markgrafen Albrecht, 1480 mit Graf Eberhard gegen die Oestreicher, 1484 württemb. besoldeter Diener. Er starb 1512. Stuttgarter Archiv. Nürnb. Arch.-Conserv.

Caspar haugen von chayotenog

Sigmund Schencke von dem schenkensteyn

Siehe das Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge.

Carul von ghutenberck

Ein Mitunterzeichner des Vertrags zu Eger zwischen Böhmen und den Hohenzollernfürsten 1459, im Leichenbegängnisse Friedrich II. 1471, stirbt 1477, Stammvater der ausgestorbenen Linie Breitenreuth. In den 60er Jahren war er als Rath in markgräflichen Diensten und war als solcher während der Zeit des bayer. Krieges mehrfach mit wichtigen Missionen betraut. Riedel, Cod. dipl. B II. S. 49 und C I. 546. Biedermann, Gebirg Tabelle 81. Bamberger Archiv. Stockheim S. 190.

In Doringen.

Grave Hinrick to swatzeborch unde her to arenstedt unde sunderhusen

Tyle von czedewytz ritter

Margareta sin ffrawe

Her hans von Kotseleben, rytter

Ylse syn hussrawe

Graue erenwyn von glychen

Her Hynrick von brandensten

Hinrick von bunow ruloff

Clara eyn hussrawe

hinrick von bunow
Cecilia syn hussfrawe
Jurgen fytzdom
Frederick dune
ffrederick von lichtensteyn
Ruloff marschalk
Apel von ebellonen
Hyntze truxes
Schenke hans her to thutenberghe
Hinrick von ochelytz
Bernhard ffytzdum.

Dy fforstynnen und frowen dy in der gesellschapp syn.

1. 2. Katherina marggraffyne to brandenborch
1. 2. Margareta hertygyne to beyeren
1. 2. Hedewich graffyne von anhalt
1. 2. Margareta graffyne von ruppyn
1. 2. Margareta ffrowe von mansfelt
1. 2. Mertze ffrowe von bebirsteyn
1. 2. Ylseke } von der schulenborch
1. 2. Kunneke }
1. 2. Soffelke von bredow
1. 2. Ilseke von slywen
2. Sibilla von wallenrade

Geb. v. Lentersheim, Hausfrau des vorgenannten Hans von Wallenrod, Amtmann zu Schwabach, (siehe diesen im Verzeichnisse der Mitglieder norddeutscher Zunge). Sie starb 1458 inhaltlich der Inschrift auf ihrem und ihres Ehemannes Grabmal zu Schwabach: Anno Domini MCCCCLVIII. Jar an Sanct Pauls-Abent starb Frau Sibylla von Wallenrod, geborne v. Lentersheim. Falkenstein, Annal. Nordg. zweite Nachlese zur Abhdlg. Nr. 1. S. 85—93. Falkenstein schwabacher Chronik II. Auflage. S. 69.

2. Ilseke von waldenfels

Ehefrau des Georg v. Waldenfels, erwähnt 1450. Riedel Cod. dipl. XI. 17.

2. Sophya } von der schulenborch
2. Ermegard }
2. Anna von aluensleue
2. Barbara von slyven von baruth
2. Sophya von bertenslene
2. Soffya von buckenstorpp
2. Soffya hennig quastes
2. Cristina eyne hussfrouw Hinricken von bulow
Alheyt uxor wycherdes von bredow

Elyzabet eyne husfrouw von helmstadt

Doch wohl Elisabeth v. Eyb, siehe diese im Namensverzeichniß der Mitglieder fränkischer Zunge.

ffrowe Ilse von anhalt

Anna eine husfrow wilhelm waldenfels

Cordula uxor domini adolff von anhalt

Anna uxor domini Jurgen von Barby.

Sophya uxor Claus baruoten

Margareta uxor hans von ratenhan

Siehe Hans v. Rotenhan.

Sophya uxor lippolt von bredow

ffrowe Ilscke von anhalt

Gudel uxor rudolff schencke

Praxedis uxor kuntze von czewitz

Gysel uxor parem von plate

Elizabet uxor graue albrecht von anhalt

Anna uxor hinrick von krumensee

Ilse filia wicherdes von bredow

Barbara von seckendorff frederick uxor

Geb. v. Crailsheim, Hausfrau des Friedrich v. Seckendorf-Aberdar zu Möhren (siehe diesen in dem Verzeichnisse der Ordensritter fränkischer Zunge). Nach dem Tode ihres Ehemannes zog sie sich in das Kloster Marienstein zurück. Seckendorf'sche Familienpapiere. Biedermann, Steigerwald. Tab. 116 B.

Affra uxor symoni von stetten

Anna uxor des von sannen

Anna uxor ebel von krumensee

2. Sophia uxor henning quastes

Gysel uxor hans von nymbeke

Anna uxor graue hans von hogensten

Uxor dytlyff

Appollonia uxor hans von torgow

Elyzabeth uxor hans von seckendorff

Vorausgesetzt, daß der hier genannte H. v. S., der Seckendorf zu Möhren sei, so ist Elisabeth, eine geb. v. Hausen unter dieser allgemeinen Bezeichnung zu verstehen. † 1508 und liegt zu Möhren begraben. Grabstätte nicht mehr bekannt. Seckendorf'sche Familien-Papiere. Biedermann, Steigerwald-Tabelle 116 B.

Mette uxor Styllentyn von krochen.

* * *

Ferner stehen auf der letzten Seite des Verzeichnisses folgende Notizen (mit verblaßter Tinte):

auch sol er so statthaftig sein, das er von sein eigen gut nach gelegenheit vnd gebonheit der lande 3 reissige pferd wol halten vnd fudern mug.

in unser lieben frowen gesellschaft Item auch ist der mitgesellen anzal die nicht eingeschriben noch der namen wir nicht aller wissen In den kunigreichen tennemarck, hungern, behem, polen vnd franckreiche auch in nider vnd ober deutschen landen, am rein, sbaben, peiern, osterreich vnd andern deutschen landen.

Item in der gesellschaft sind die kunig und kunigin, fursten vnd furstin die noch nicht ein sind geschriben:

kunig zu tennemarck, sbeden vnd norbeden, vnd die kunigin daselbst
kunig in hungern, dalmazien vnd croacen
marggraff zu manta vnd seine frow
Heinrich, albrecht, Johannes, magnus hertzog zu mechelburg
Sigmund hertzog zu münchen
Heinrich hertzog zu braunswig
Johannes hertzog zu der laueburg vnd sassen vnd noch Wilhelm hertzog zu sassen, landgraf
Frederich hertzog zu der liegnitz vnd slesien
Item hertzog ernst frow gporen von munchen*).

(Hier läßt die Handschrift eine große, unbeschriebene Stelle. Am Fuße des Blattes steht dann mit frischerer Tinte:)

item er soll kein eprecher sein, Item kein offenbarer vnkeuscher, Item kein verreter, Item kein verruchtiger reuber, Item er soll mit vorsatz nit zutrinken.

Item in dem prieff 11 artikel: zum ersten soll er alle tag 7 pater noster vnd 7 ave maria petten ader 7 pfennig do vorgeben. Item alle fest vnd vigiligen vnser lieben frowen alß die kirch helt helliglich feiern vnd fasten; Item alle quatemper 4 hl. beht schicken auf den perg sol der probst do vor sie begen vnd ir gedencken gegen den volck; Item so sie sterben die gesellschaft auf den perg schicken, sol in der probst begen dovon vnd alle pruder verpotten (durch Boten laden) Im die pruder das potten lon bezallen. Item sie sollen getreulich an einander helffen; Item sie sollen die gesellschaft alle tag tragen vnd wen sie einer uermant sollen sie so oft es geschit der nit tregt 8 pfennig geben die sol man durch got geben.

* * *

Hier scheint es mir an der Stelle zu sein noch darauf hinzuweisen, daß außer den Personen wie sie in den drei Verzeichnissen vorkommen, das Sixt Oelhafen'sche Ehepaar und ein Hund aus dem bayerischen Geschlechte derer v. Hund in der Gesellschaft und zwar unter den Mitgliedern norddeutscher Zunge gewesen ist. Was bezüglich des Letzteren zu bemerken war, ist bereits S. 10 gesagt worden. Sixt Oelhafen war schon unter Friedrich III. in kaiserlichen Diensten, er blieb es unter Maximilian und Karl V. Er war ein ebenso gelehrter als angesehener Mann und in hoher Gunst beim kaiserlichen Hofe. Seine Frau Anna Pfintzing stammte aus

*) Elisabeth Tochter Alberts III. Stammmutter des sächs.-ernest. Hauses † 1484, ruht in der Dominikanerkirche Sanct Paul in Leipzig.

einem Nürnberger Patriciergeschlechte und ist die Schwester des berühmten Melchior Pfinzing gewesen. Ueber seine Hochzeit zu Nürnberg berichtet die Deichsler'sche Chronik:

„Item desselben jars am eritag vor dem schmaltzigen samstag da ward so eine köstliche hohzeit, der preutigan genant Sixt Oelhafen von Norlingen, die praut Seitz Pfintzings tohter, paumaister zu Nürmberg. der preutigan was ein cantzelschreiber bischofs von Maintz, der rihtet und verleget in die hohzeit auß den gantzen tag. und sein herr bischof von Maintz leget in vil zu grosse ere an, er schub in zu der rehten hant vor im hinfür und vor allen fürsten. wann es giengen vier fürsten mit, und der jung von Braunschweig was pei 18 jarn. so gieng der rat mit hie zu Nürmberg. und der Bischof von Maintz füret im sein praut selber auf das rathaus zum tantz, und nach dem tantz stachen, glaub czwen grafen mit krönlein auf dem Marck drei rit, gewan keiner nicht. gieng mit der bischof von Maintz, bischof von Koln, bischof von Maidburg und herr Fridrich von Sachsen und der von Braunsweig."

Sixt starb 1539, seine Frau im Jahre 1506. Nach Biedermann war auch die zweite Hausfrau des Sixt, Barbara, geb. Rieter von Kornburg und die Mutter seiner ersten Frau, Barbara Grundherrin, Ehefrau des Nürnberger Patriciers Ulrich Grundherr, im Orden.

Deutsche Städtechron. Bd. XI. S. 630. Will, Nürnb. Gelehrten Lexikon Bd. III. S. 57. Nopitsch, Supplement hiezu Bd. II. S. 50. Biedermann, nürnbergisch. Patriziat Tabelle 64 u. 338.

III. Brief des Markgrafen Albrecht Achilles an die Gräfin Elisabeth von Stollberg, die Verleihung der „Gesellschaften" des Schwanen-Ordens betreffend.

(Zu den einleitenden Bemerkungen Seite 10.)

Dieses Schreiben Albrechts ist deshalb für die Geschichte des Ordens von Bedeutung, weil in demselben der Gräfin Elisabeth gestattet wird eine, jedoch bemessene, Anzahl von Gesellschaften selbst zu vergeben. Das (ganz verblaßte) Manuscript liegt im Kreis-Archiv zu Nürnberg.*)

Abschrift vom Orig.-Concept.

1475, 5. Juny.

Wir Albrecht ꝛc., Embieten der Wolgebornen vnnser lieben Mumen Frawen Elizabethen Graefin zu Stolberg, gebornen Gräfin von Wirtemberg vnser Fruntschafft vnd alles gut zuuor Wolgeborne liebe Muwme, Als ir vns iczund durch euer erber botschaft habt biten vnd ersuchen lassen das wir uch begonnen und zugeben wollen das ir zehen oder zwelff erber edel mit vnser lieben frawen Geselschaft die uff dem perg zu Brandburg außgeet vnd ir loblich herkomen vnd stifftung doselbst hat die wir Marggrauen zu Brandburg zuuerleyhen hetten in vnserm namen begaben moget ꝛc. Sulcher euer bete sein wir uff dasmal auß besunder gunst fruntlich erzeugens genayget

---

*) Herr Archiv-Sekretär Pechstein hatte die Gefälligkeit mir dasselbe zu entziffern.

zuwillefaren vnd begonnen euer liebe geben uch auch die macht das Ir die gemelten vnser gesel-schaft vngeuerlich zehen oder zwelff Edeln die darein geboren sein als dann das die außsaczung doruber begriffen anczaigt in vnserm namen angeben sullet vnd mogend doch, das ir von derselben yden insunderhayt glubt vnd pflicht nemet sich darinnen zuhalten als sich nach gemeiner Aussaczung geburet, dann wie wir uch in dem vnd anderm fruntlichs gefallen erczeugen konnen thun wir mit guten willen gern.

Geben vnter vnser zuruckauffgedrucktem Insigel im feld bei der Stadt Newß am montag Sannd Bonifaczien tag anno domini etc. LXXV. (1475.)

Aufschrift:

Vergoenneng der &c. Stolberg
die gesellschafft zuuerleyhen.

IV. Die Stiftungsbriefe des Markgrafen Albrecht.

(Zu den einleitenden Bemerkungen Seite 4 und 5.)

Der älteste Erlaß dieses Markgrafen, durch welchen eine Tochterkirche des Ordens in Onolzbach eingerichtet wurde, ist uns durch die Bulle Papst Pius II. von 1460, in welcher er die Privilegien der Marienkirche zu Altbrandenburg auf die Ritter- früher Georgenkapelle in Onolzbach ausdehnte, bekannt*), der Erlaß selbst scheint verloren. Die weiteren Anordnungen des Churfürsten, durch welche er die Ansbacher Ordensabzweigung vervollständigte, konnten bisher nur aus zwei Urkunden entnommen werden, welche der onolz'bach'sche Hof- und Regierungsrath Ferdinand Jung im ersten Bande seiner Miscellaneen veröffentlicht hat. Wo die Originalien hiezu sich befanden, wußte man nicht.

Meine deßfallsigen Nachforschungen im Kreisarchiv zu Nürnberg haben nun Folgendes ergeben:

Die Urkunde, die Riedel C II aus Jung unter Nr. 247 bringt, enthält drei nicht zusammengehörende Bestandtheile:

1) Die Statuten mit einer Einleitung.**) Dieser Theil ist zwar nicht im Originale im Nürnberger Archive vorhanden, aber in einem fast gleichzeitigen, man kann wohl sagen amtlichen Abdrucke, in dem „Büchlein", wie es wahrscheinlich einem jedem Ordensmitglied eingehändigt worden ist. Dann sind in dem Copialbuche der Gesellschaft (auch im Nürnberger Kreis-

*) Die Bulle wurde zuerst von Jung in seinen Miscellaneen Bd. II. S. 47, dann in verbesserter Lesung in Ledeburs Archiv III. S. 81 und in Riedels, Cod. dipl. Brand. C. I. S. 331 abgedruckt.

**) Der Abdruck ist im Ganzen correct, nur hat Jung in dem Statut, welches davon handelt, wann das Ordenszeichen getragen werden soll, statt:

„so oft er das verprech" (überschreitet)
„so oft er das versprech".

Archive) gleichfalls Auszüge aus den Statuten enthalten, jedoch nicht ohne kleine Zusätze oder Aenderungen:

So heißt es:

„Ein Jeder ist schuldig in der Bruderschaft zu der Stiftung fünf Gulden zu geben. Gibt er die bei Leben, so schreibt man ihn in das lebendige Seelbuch, ihn mit andern Lebendigen alle Quatember zu verkündigen; so er stirbt, so schreibt man ihn in das Seelbuch mit andern Todten alle Quatember zu verkündigen."

Ferner findet sich die Bestimmung:

„Trägt die Gesellschaft eine Frau und stirbt, so mag sie ihre älteste Tochter annehmen."

Endlich ist statt der Geldstrafe von sieben Pfennigen immer eine Geldstrafe von einen Groschen vorgesehen.

2) Den Theil der in Jung und Riedel beginnt: „Anno domini 1484. Ist diese Stiftung angefangen 2c." hat Jung wahrscheinlich aus dem „Büchlein" oder vom Schwanenordensaltar, wo sie als Inschrift steht; ein Original habe ich hiezu nicht finden können. Diese ganze Stelle trägt den Charakter eines Auszuges an sich.

3) Der letzte Theil in Riedel, die „alte Notiz" S. 311 findet sich nur in dem Copialbuche der Gesellschaft, wo sie als ein Fragment, welches nicht zu Ende geschrieben wurde, erscheint.

Die Urkunde endlich in Riedel Nr. 248 vom Samstag nach dem Dreikönigstag 1485 (also vom 8. Januar, nicht vom 5., wie in Riedel wohl nur durch einen Druckfehler angegeben ist) liegt im Originale in Nürnberg.

Endlich bewahrt das Nürnberger Archiv noch eine weitere Urkunde vom 10. Januar 1485, welche mehrere Seiten hindurch ganz mit der andern Urkunde von 1485 übereinstimmt, dann aber eine andere Fassung nimmt und eine Reihe von Ausführungs-Bestimmungen, den Schwanenorden betreffend, enthält. Da diese Urkunde bisher noch unbekannt war, so folgt hiemit ein Abdruck nach einer archivmäßigen Abschrift.

Urkunde,

d. d. 10. Januar 1485.

Wir Albrecht vonn gottes gnadenn Marggraue zw Branndenburgk Des heiligen Römischen reichs Ertzcamerer vnnd Churfürst zw Stetin pommern 2c. Herzoge, Burggraue zw Nurmberg vnnd Furste zw Rugenn verjehen alls etwo der hochgeborn furste herr fridrich Marggraue zw Branndemburg des heiligenn Römischen reichs Ertzcamerer vnd Churfürst 2c. vnnser lieber Bruder Seligs vnd loblichs gedechtnußs in Zeit seins lebens bey seiner churfürstennlicher regierung zw eren vnd lobe got dem Almechtigen vnd seiner hochgelopten muter marie, der vnuermahlichen Junckfrawen, die ein Mitlerin ist, zwischen got vnd allen cristglauwigen menschen, ein stiftung furgenommen vnd außgesetzt hat einer geselschafft in der ere marie der muter gotes Zutragenn vnd zubegeen in dem Closter auf

dem berg vnnser Stat Branndenburg dohin eins yeden gesellen geselschaft nach seinem tode geanntwort, auch solch gellt so ainem yeden gesellen in Annemen der geselschaft bej seinem leben geburt zu geben bezalt werden soll, alles nach laut der Außsaczung vermellter geselschafft mit des gnannten vnnsers lieben bruders seligen Innsigel versigelt außgganngen, So wir dann nach abganng des gnannten vnnsers bruders seligen zw dem Churfürstenthumb vnd Furstenthumb der Marck zw Brandennburg alls ein erb kommen sein warlich erkundet vnd eygenntlichs wissen haben daß solchs obgemelts an vill ennden von den gesellen vermellter geselschafft noch bißhere verhalten vnd nit geschehen ist, villeicht außs vnwissenheit oder ferne des wegs, damit sich dieselben gein got vnd seiner muter marien versundigen mochten, Verkunden wir mit disem brieue Moniglich, das wir auß sunderlicher Zunaygung, die wir zu solcher geselschaft got vnd seiner muter, der Himelkonigin Marie zu lob vnd eren tragen, die in Irer außsatzung zuhanndt haben, vnd zu der selen seligkeit mit besserung, so wir beste konnen mit hilff der gesellen, zubezweydigen, darumb aus guter vorbetrachtung vnnser selbs, vnd mit Rate ville der vermellten geselschafft furgenommen, haben den personen der geselschaft einen ewigenn Jartag zu Stiften, hieaussen im lannde Nemlich in dem Stift vnser stat onoltzpach, In der newen Capellen der Ritterschafft Capell gnannt, dorinn an ewige meßs zustiften angefanngen ist, dieselbigen Stiftungen der meßs, auch des Jartags obgemellt, furder zuerstrecken, mit dem gelt vnd geselschafften die von todten vnd lebenndigen, hie dissant des Thuringer Walds gesessen noch vnbezalt hinderstellig sein vund ist die Stiftung, also zuuolennden vnd zubestetten, Angesehen das alle Jare an den Mittwochen in den vier quattemer Wuchen des Jars die menschen, der geselschaft des nachts mit der Vigilj vnd des morgens am donerstag mit den Ampten der heiligen messe mit aufgesetzter pare vnd beleuchtenden Kertzen auf das zimlichst zu der selen hayl sollen beganngen werden, Deßgleichen ist auch furgenommen das gestiftet werden solle das alle vnnser lieben frawenn tag auch alle Sonntag in der gemellten Capellen ein gesungen Ampt soll gehalteun, vnd zu yeder quattemer der Lebenndigen vnd todten diser geselschaft Nemlich der lebendige man Welcher fünf gulten vnd der Lebendigenn frawen vnnd Junckfrawen welche drey gulden hieher schicken den hernachbenannten darzu geordent vnd der todten geselschafft oder souil gelts als sich darfur gepurt hieher den obgemellten geanntwort werden, ob offner Canntzeln vnnder der begenngknus obgemellt gedacht werden solle, zw trost der Selen der die verstorben sind vnd den lebenndigen zw fristung Ires lebens auff besserung, vnd vber dise Stiftung auch die schulden bey den gesellen der geselschafft einzufordern haben wir darzw geordent vnnser Rete vnd lieb getrewen, ein yeden Dechant des Stifts hie zu Onoltzpach Jorgen vonn Zedwitz Ritter, vnnsern Hofmarschalck Ludwigen von Eyb zw Summerstorf vnd vnnsern Cammerschreiber Linharten Nordlinger solchs zubeschreiben was eingenommen vnd wider außgeben wurdt. Deßgleich ein knecht zaiger dißs briefs die schulden einzuuordern vnd den obgnannten zu anntworten, die vorbenannten alle sich mit glubd darvber verpflicht haben Ir yeder in dem das Ime beuolhen ist vnd wurdt getrewlich zuhanndeln, Auf das eruordern vnd begern wir an einen yeden diser loblichen geselschafft, es sein Mann, frawen oder Junckfrawen bey den pflichten der gemellten geselschafft das Ir disen gegenwertigen der geselschafft Knecht Außrichtigung thut, von den verstorben ewern elternn die geselschafften oder dafur Newnn gulden von einem Ritter vnd acht halb gulden von einem Edelknecht vnd fur vch selbs

die lebendigen yeder Man funf gulden vnd ygliche fraw oder Junckfraw drey gulden Welche dasselb gelt noch nit außgericht hetten, damit man solche Stifftung, Jartag und gedechtnußs obgemellt desterstatlicher moge volbringen, Vnd was also ein yedes, es sey man, fraw oder Junckfrawe dem gemellten Knecht gibt vnd entricht des geb er Jme sein versigelt schrifft vf das dieselben todten vnd Lebenndigen eingeschriben werden Jr zugedennckenn vnnd sie Zubegeen wieuorstet, Wir thun auch hiemit zuwissen allen den die in diser geselschafft sind, das der obgnannt vnnser lieber Bruder seliger, vnnd wir bey vnserm heiligsten vater dem Babst pio loblicher gedechtnuß erwörben vnd, des sein Bebstlichen Bullen haben, das ein yeder der vermelten geselschafft, es sind mann, frawen, oder Junckfrawen eins yeden Jars von einganngе der Vesper des heiligen palm Abents bis auff außgannq der Vesper des palmtags hie in dem Stift zw Onolzpach, sich seiner sunde vor den priestern die ein dechannt des gemeltenn Stifts darzw ordent beichten mag derselben priester Jglicher sie zu entbinden und zu absoluiern hat, Von pein vnd schuld der gerewten und gebeichten sunde, Deßgleichen hat ein yede persone der geselschaft sich seiner Sunde, die er von Jugent auf beganngen hat, einem briester den er Jme erwelt, der sey wo er sey einmal Jm leben Auch deßgleich ein mal zu der zeit des todts zw beichten vnd der priester dem also gebeicht wurdt dieselben person der geselschafft auf die obgemellten bebstlichen begnadung zuabsoluiern vnd zu embinden, fur pein vnd schulde alles nachlaut derselben bebstlichen bullen, Solchs alles haben wir vch, allen vnd Jglichen der geselschafft sie sind mann frawen oder Junckfrawen hie dissat des Thuringer Waldes wonhafft nicht wollen verhaltenn deß also wissen zuhabenn, damit auch ein Jglich persone sich taylhafftig machen moge der bebstlichen begnadungen auch der begengknuß vnd gedechtnuße obgemellt sich auch sunst wissen der pflicht nach der geselschafft gethan mit entrichtigung vnd allen sachen, wie obstet zu halten, das die geselschafft außweist, deß diser knecht abschrist bey Jm hat die er einen Jglichen der geselschafft der des begert horen lassen soll, wie die geselschafft außgesetzt ist von den stifftern vorangezeigt und begnad von dem Stul zw Rome des werdt ir lon haben von got vnd der selen hayl erwerben mit hilffe der getrewen furbitterin der muter gotes Jn der ere die geselschafft gemacht ist, Es ist auch bishere gewonnheit gewesen zw einer gedechtnuß eins yeden namen so eins erben die geselschafft geschick, das sie auch darbei vbersenndt haben des verstorben schild gemalet den auffhenngken zulassen das mag ein yeder noch thun were es will, Datum onolzpach mit vnnserm anhangenndem Innsigel versigelt vnd geben Am Montag nach der heiligen dreyer Konigktag nach Cristi geburt vierzehennhundert vnd darnach im fünfvndachtzigisten Jaren

(Mit 1 Siegel auf Pergament.)

V. Eine Liste der Mitglieder süddeutscher Zunge (Seelbuch).

(Zu den einleitenden Bemerkungen Seite 4.)

Die sämmtlichen Mitgliederverzeichnisse der Marien-Gesellschaft diesseits des Thüringer Waldes lassen sich mit Ausnahme des durch Reitzenstein veröffentlichten, von dem später die Rede sein wird, auf die Liste zurückführen, welche Veit Erasmus Hoßmann in seiner Beschreibung des Gumbertusstiftes, Onolzbach 1612, gegeben hat. Sie druckte Finckler ab und ebenfalls — ohne sich sogar an eine Auslassung, wodurch so der Tod von Markgraf Johann statt des von Albrecht auf das Jahr 1486 und nach Frankfurt verlegt wurde, zu stoßen — T(eichmann) in seiner Beschreibung von Himmelskron.

Ebenso ist das Verzeichniß von Schütz ein und noch dazu ziemlich unrichtiger Abdruck der genannten Hoßmann'schen Liste. Nun hat aber Hoßmann selbst noch zwei Verzeichnisse der Ordensmitglieder in seinen Werken handschriftlich hinterlassen. Eines ist in dem Manuscripte der zweiten Auflage seiner Stiftsbeschreibung die nie gedruckt wurde, enthalten. Es liegt in der kgl. Bibliothek zu Berlin (SF. 7481) und das darin gegebene Verzeichniß berichtigt in Manchem, jenes in der ersten Auflage. Dann wurde in einer Abhandlung Hoßmanns über die Klöster und Stifte im Burggrafthum Nürnberg (Annales Locorum Sacr. Burgg. Nor: mit einer Widmung von 1617) abermals ein Namensverzeichniß der Mitglieder geliefert.*) Das Verzeichniß in den Annalen ist viel ausführlicher als das in den beiden Stiftsbeschreibungen, indem es allerlei geschichtliche und heraldische Notizen zu den aufgezählten Namen gibt.

In dem später folgenden Namensverzeichnisse der Ordensmitglieder süddeutscher Zungen sind die wesentlichen Abweichungen der einzelnen Hoßmannischen Listen und ebenso seine Erläuterungen über einzelne Ordensbrüder angemerkt. Hoßmann berichtet nun, daß er die Namensliste wiedergegeben habe „wie sie zum Theil Originaliter vollkommlich aber von einem guten Freund communicirt und alle Quatember vor der Meß ordentlich verlesen worden ist.“ Die Anordnung des Meßformulars wurde aber bei ihm schon insofern nicht beibehalten, als er die „Verstorbenen“ und „Lebenden“ nicht ausgeschieden hat, als er ferner in den Rahmen desselben weitere biographische Angaben (die in der einzelnen Liste mitunter abweichend lauten) hineinfügte. Hier muß noch eines Verzeichnisses gedacht werden, welches in der dritten und vierten Nummer des „deutschen Herolds“ 1874 von Freiherrn von Reitzenstein nach einer Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek publicirt worden ist. Auch dieses Verzeichniß ist nach dem Abdruck zu schließen in den Jahrzahlen und Namen ungenau, wie denn schon die Benennung: „Bruderschaft zum heil. Gumprecht“ darauf hindeutet, daß die Handschrift nur eine von einem Unkundigen gefertigte Copie

---

*) Heller erwähnt sie im Aufseß'schen Anzeiger für 1833 als ob sie gedruckt seien und ebenso nimmt Dies Sickel in seinen Regesten der Karolinger an, allein Schütz und Strebel (Franconia illustrata) bezeugen das Gegentheil. Wo das Original liegt, welches eine Reihe vou Wappenbildern hat, ist mir nicht bekannt, Abschriften haben die Bibliothek des historischen Vereins für Mittelfranken, des Reichsarchivs zu München (minder correct als die Ansbacher Copie, aber mit Wappen versehen) und die Universität zu Erlangen (nur eine theilweise aber commentirt vom Pfarrer H. Feber). — Ueber Hoßmann siehe meine Abhandlung im 35. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken.

ist. Trotzdem ist sie nicht blos wegen einzelner beigefügter Wappen, sondern auch deßhalb für die Geschichte des Ordens von Werth, weil sie einige Mal das Datum des Todesjahres angibt, wo es bei Hoßmann fehlt. Uebrigens ist dieses Verzeichniß in der Hofbibliothek in keinem Kataloge angemerkt.

Es war also bisher nur eine spätere Zusammenstellung der Namen der Mitglieder, nicht aber eine solche aus der Zeit der Gesellschaft selbst und zum Gebrauche derselben gefertigt, bekannt. Ich glaube nun eine der ursprünglichen Listen gefunden zu haben. Dieselbe, Quartformat, auf Pergament geschrieben, ist leider nicht mehr vollständig erhalten, da mehrere Blätter fehlen. Die verschiedenen Formeln auf der ersten Seite lassen kaum einen Zweifel darüber aufkommen, daß hier ein Register vorliegt, dessen man sich bei den feierlichen Trauergottesdiensten bediente. Die Anordnung desselben ist dem entsprechend derart, daß die Namen der todten Mitglieder, von denen der Lebenden getrennt sind, genau so wie in dem schon mitgetheilten Verzeichnisse von 1465. In gleicher Weise sind auch die Namen nach den vier Rangklassen auseinander gehalten und je immer Platz gelassen zur Hinzufügung neuer Namen. Dasselbe ist wohl zwischen 1515 u. 1518 gefertigt und reicht bis 1527. Der Tod Casimirs findet sich noch nachträglich vorgemerkt. Daß das Verzeichniß so weit ging, als überhaupt eine regelmäßige Mitgliederliste geführt wurde, geht daraus hervor, daß die Pergamenthandschrift schon die spätesten Namen der Hoßmann'schen Register kennt. Stellt man nun dieses Verzeichniß den Hoßmann'schen Registern gegenüber, so ergibt sich, daß letztere eine spätere selbstständige Gruppirung des vorgefundenen Materials enthalten, sei es, daß diese von Hoßmann sebst, sei es von seinem „Freunde" vorgenommen wurde. In der Pergamenthandschrift (Seelbuch) ist kein Todesjahr angegeben und die Anordnung eine ganz andere.

(Auf dem Umschlag.)

Das Register der Lebendigen vnd todten Brüder vnd Swester der Rittergeselschafft.*)

(Vordere Titelseite leer, auf der Rückseite.)

Alſ wir versamelt sein in dem dienst Gottes last vns bitten, fur lebendichenn vnd für die dottenn, denn lebendigen der almechtig got woll verleihen ir seell selikeit, den verstorben die ewige freundt vnd selikeyt in sunderheit verkunde ich euch

alia

*) Ganz verblaßt sind weiter unten auf der Titelseite noch ein Paar Linien hinzugefügt aus denen Herr Archivsekretär Pechstein Folgendes entziffert zu haben glaubt:

„ . . . Jr Brüder der Lebendigen
. . . vrkundt
welch zu Onolzbach die dominice
Dionysii anno 148. vollbracht worden."

Als ir versamelt seit im dienst Gottes helfft mir den allmechtigen Got fleyssig betten für alle die meinem wirdigen Herrn dechant vnd andern meinen Hernn beuollen sein in vnser gebet, den lebendigen got woll verleihen ir seel selikeyt den verstorbenen die ewige freund vnd selikeyt vnd in sunderheit verkunde ich euch.

beschlus

Obsach were das diser einer oder meher, hye verwuerkt hetten, dar vmb sie noch weren in pein oder straff Gottes, Got der almechtig woll sie erledigen vnd setzen in die schar der auß erwellten der ewigen seligkeit, Solchß zw erlangen Sprecht ain andechtigß vatter vnßer vnd aue maria do bey gedenkt auch ein itlich mensch seines lieben vatters vnd mutter aller seiner vorfarn vnd aller von den im in gutz widerfarn ist mit allen glaubigen selen Sprecht in zu hilff vnd trost ein Vatter vnser vnd aue.

Solches Zw erwerben, sprecht ein andechtiges Pr nostr vnd aue Maria

Pei solchen seelen gedechtniß auch ein ytlich mensch seines Vater seel.*)

Blatt 1 (Die Foliirung ist aus späterer Zeit.)

Ich verkunde euch, das man nechten mit gesungner Vigili vnnd hewt mitt denn heyligenn Ampten der sellmessen gesungenn vnd gelesenn, begeet, die durchleuchtigenn Hochgebornen fursten vnd furstin Auch die Grafenn, Herren, Rittern, Edeln knechte, man vnd frawen, die verstorbenn sind auß der loblichen gesellschafft der Hochgelobtenn geberin vnsers hrn Jhesu Cristi vnnd Junckfrawen Maria wie hernach uolt

Zum Erstenn gedenkt des durchleuchtigen Hochgebornen fursten vnd hern hern friderichen von gotlichen genadenn Marggraue Zu Brandenburg Churfursten 2c.

Bedenkt auch der durchleuchtigen hochgebornen fursten vnd hern hern Friderichen des Jungern vnd hern Johansen gebrüdern Marggrauen zu Brandenburg vnd Burggrauen zu Nuremberg 2c.

Rückseite

Gedenk auch vmb Gotts willen des durchleuchtigen Hochgebornen fursten vnd hern hern Albrechten von gotlichen genaden Marggraue zu Brandenburg Churfürsten 2c. seliger gedechtnus, der diese stifftung mitsampt der Ritterlichenn geselschafft, zu merung gottlichs Dinst auch zu trost vnd hilff den lieben selen auß der gedachten geselschafft hie Im stifft Sandt Gumbrechts fürgenomen vnnd gestifft hat ein ewige meß Inn der Ritter Capellen die in der ere der Junckfrawen Maria vnd des hailgenn Ritters Sandt Jorgen, des heyligen merterers geweiht ist dar Innen dem ytzund vnnd alle quottemer hinfüro an zu ewigenn zeitten das heylig wirdig ampt der selmeßn gehalten wirtt vnd gehalten sol werdenn auff mittwoch zunacht mit gesungner vigilien vnd darnach

*) Zwei Randbemerkungen der Handschrift (Varianten).

Blatt 2

auff den dornstag zu der andern frwmes mit den hayligen ampten der selmes gesungen vnd gelesen zu hilff vnd trost allen den selen die auß der gedachten Ritterlichen geselschafft verschiden sind, der gedechtnus dan hewt und yetzund geschicht begangenn vnd gehaltenn wurdt.

Gedenkt auch des Hochgebornen fursten vnd hern hern Sigmunds Marggrauen zu Brandenburgk.

Gedenkt auch des durchleuchtigen hochgebornen fursten vnd hrn hrn Johansen Marggraue zu Brandenburgk Churfürsten.

Gedenk auch des durchleuchtigen Hochgebornen fursten vnd hru hrn Sigmonden Hertzogen In Obern vnd Nidern Bayrn Pfaltzgrauen bei Reyn.

Rückseite

Gedenkt vmb gotes willen des durchleuchtigenn Hochgebornen fursten vnd hern, hern Casimirn Marggrafen zu Brandenburgk rc. (Von anderer Hand eingetragen)

Blatt 3

Gedenkt auch durch gottes willen des wolgepornen Herrn Ludwigen Grauen zu Ottingen.
des wolgebornenen hern Albrechts Grauen zu hohenlohe
des wolgebornen hern Ludwigs Grauen zu Helffenstein
des wolgeborn hrn Johansen Grauen zu Zollern
des wolgebornen Fridrichen Grauen vnnd hern zu Castell
des wolgeborn hrn Gottfrids Grauen zu Hohenloe
des Edeln vnd wolgeborn hern Albrechten schencken zu Limpurgk.
des wolgebornen hern Graue philips von kirchberg.
hern Wilhelm Marschalks zu Bappenheim.
des wolgebornen hernn Joachim Grauen zu Ottingenn.*)

* * *

Rückseite (Leer)

Blatt 4 (Leer)

Rückseite

Gedenkt auch durch gotts willen hern Michels von Swartzenberg.

Auch hern Conrats Langen der ein priester vnd Vicarier dieses Stiffts vnd auch eynn mitstiffter der ewigen meß in der Rittercappeln gewesenn ist.

---

*) Von anderer Hand eingetragen.

Gedenkt auch hern Jorgen von Ehenheims Ritters der zu der gedachten Loblichen geselschafft, armen Lewtten ein spent für seine Jartag gestifft hat.

Auch Lorentzen von Ebersteins der auch seinen Jartag zu der geselschafft hatt gestifft.

Her Heinrichs von Luchaw Ritter der auch seinen Jartag darzu gestifft hat zu der begengknus dieser geselschaft.

Her Sigmondt von Lentersheim Ritter
her Friderichs von Wolmerßhawsen Ritter
hern Sigmonds von Stettenn Ritter
hern Sigmonds von Freyburg Ritter
hern Conrats von Eybe Ritter
hern Jacob Bocks Ritter

Blatt 5

hern Anßhelm von eybe Docktor vn Ritter
hern hermans von steten zu kocherstetten Ritter
hern Eberharts von Awrbach Ritter
her hansen von Redwitz Ritter
her hansen von Freyberg Ritter
her Dietrich von hopfart Ritter
her Sigmondt schenk Ritter
her wernharts nothafft ritter
her hansen von Eglofstein Ritter
her Jorgen von Absperg Ritter vnd Lanthoffmeister
her liebmans von Mewßbach Ritter
her Jorgen von Gundelfings Ritter
her Erckingers von Rechenbergs ritter
her Wilhelmen Adelmans Ritter
her Reinwarts von Welwart Ritter
her Wilhelmen Bocks Ritter
her Conrat schenken zu winterstetten Ritter
her Sigmond Marschalcks Ritter
her Conradt von Berlichingen Ritter
her hilpolt von Hawsen Ritter
her Conradt von hürnheim Ritter zum guttestein

Rückseite

her Friderich von Saynßheim Ritter
her Sebastian von walnrod Ritter

her Ludwig von Eyb Ritter der elter
her Ewalts von Liechtenstein Ritter
her Sittichs von Zedwitz Ritter
her Niclaus von schirnding Ritter
herrn Sixten von Ehenheim Ritter
her Wolgangs von Stoltzenrods Ritter
hern Wilhelms von Rechbergs zum Obern Rechberg Ritter
her hans von Eybe hofmeyster Ritter
her Conrat von eybe Ritter
her Raben von Gundelßheim Riter
her Michel von Saynsheim Ritter
her Cunradt von wirßberg Ritter
her Jorg von Sewffelßdorff Ritter
her Erckinger von Saynßheim Ritter
her Philips von Wolmershawsen ritter
her herman von Sachssenheim Ritter
her Sigmond Morßbeck Ritter
her Jobs von Luchaw Ritter
her Reinwart von Welwart Ritter

Blatt 6

her wilhelm von Awrbach Ritter
her wilhelm von Bernaw Ritter
her friderich prewner Ritter
her Jorg vonn Zedwitz Ritter
her ludwig von hasberg
her hansen truchsees von wetzhausen Ritter.*)

Rückseite (Leer)

Hier fehlen vier Seiten, auf denen die verstorbenen Mitglieder „derer vom Adel" aufgeführt waren.

Blatt 7

Gedenkt auch vmb gotts willen der durchleuchtigen hochgebornen furstin vnd frawen, die auß der gedachten Löblichen Ritterlichen Bruderschafft verschieden vnd gestorben sind.

Zum ersten gedenckt der durchleuchtige hochgepornen furstin vnd frawenn frawen Margreten Geborn Marggreffin von Baden, vnd auch der durchleuchtigen hochgeborne furstin vnd frawen frawen Anne geborne Hertzogin vonn Sachssen ꝛc. die bede vnsers genedigsten herren Marggraff Albrechts gemahel gewest sind.

*) Die drei letzten von anderer Hand eingetragen.

Auch der durchleuchtigen hochgebornen furstin vnd frawen frawen Elisabethe ein geborne Marggräfin zu Brandenburg ꝛc. die des Hochgeborn fürsten hrn hemans Graue zu henebergs gemahel gewesen ist.

Rückseite

Auch der durchleuchtigen hochgebornen furstin vnd frawen frawen Sibille ein geborne Marggreffin zu Brandenburg ꝛc. zu Gulch vnd Berg hertzogin ꝛc. vnd Anna von quarden Irer hoff Junckfrawe Auch der durchleuchtigen hochgeborne furstin vnd frawen frawen Vrsule eine gebornne*) Marggrauin Hertzogin zu Glatz.

Gedenkt auch durch gotts willen der durchleuchtigen hochgepornen furstin vnd frawn frawen Sophia ein geborne konigin vonn poln, die vnsers genedigen hrn Marggraff friderichs gemahel gewesen ist.

Gedenkt auch der durchleuchtigenn**) hochgebornen furstin vnd frawenn frawen Barbara Ein geborne Margreffin zw Brandenburg ꝛc. Herzogin zw Crossa et des wolgebornen freulen margareten von willenfels.

Blatt 8

Junkfraw Elisabet geborn von Steyersintzka die vnser gnedigsten frawen dienerin gewesen ist.

Vrsula von Seinsheim geborn von Gundelßheim.

Anna schenkin geborn von Wangenheym her Christoff schenken vo geyrn Hawßf.

dorothea freybergerin geborne Thumin zu Nunb.

katherina Marschalckin geborn von Seckendorff

Vrsula von Seckendorff geborne schenkin vom Schenkenstein.

Vrsula vom liechtenstein her Ebolts vonn liechtensteins Ritters seligen hawsfraw

Vrsula vonn Leonrod Ebolt von Reins hawßfraw.

Scolastica Bebenbergerin geborn von witstat.

Elizabet her hansenn von Seckendorfs Selige**) Muter gewest, Gebornn von willmerßdorff.

Elisabeth weyland her Conradten von kindsperg Ritters seligen Geliche hawsfraw geborn von Eberstein.

Rückseite

Margretha her Jorgen von Velberg Ritters hausfraw seligen geborn von Nyppenberg.

Sibilla von hesperg her Sigmondt vonn hesperg Ritters ꝛc. hausfraw gebornn von Seckendorff

Margaretha bossin, hans bossen Hauptmann vff dem birg Hausfraw geporn von witstatt.***)

---

*) Während in dem Verzeichnisse der Todten, die bereits 1508 verstorbene Ursula, Gemahlin des Herzogs Heinrich von Oels, Münsterberg und Glatz, Schwiegertochter des Königs Georg von Böhmen als Herzogin von Glatz aufgeführt wurde, vergaß man sie im Verzeichnisse der Lebenden, wo sie als Herzogin von Münsterberg bezeichnet wurde, zu streichen. Hoßmann und die Spätern haben dann zwei Todesangaben, als lägen zwei verschiedene Persönlichkeiten vor.

**) Die beiden letzten von anderer Hand eingetragen.

***) Von einer andern Hand.

feminea Zoblin geborne gaylingin*)
Dorethea hern philips von wolmershausen Haussraw geborne von gich.
Regina albrecht von heimshofen haussraw geborne Zolnerin.
Elisabeth Zoblin geborn von achelfingen
Anna von bibra geborn von Seckendorff
Walpurg von hesperg zu Aishausen.
Eva berlin geborn von Rimpach.
Anna Zolnerin von heldritt
Anthonita pätzingerin geborn von kostiga
Margaretha trupachin geborn von auffsas*)
Felixen von rottenhan geborn von Seckendorff

Blatt 9

Vrsula von walnfels geborn von Zedwitz
Katerina geborn von heltzfelt*)
felicitas von wernberg geborne nothafftin
Anna hern friderichen von Schwarzenburg haussrau geborn von Eberbach.*)

Rückseite 18 (Leer)

Blatt 10 (Einzelnes Blatt**)

Magdalena Adelmann her Ludwigs von Eybs hawsfraw
her heinrich von Luchaws hawsfrow
Anna von gemingen Gabriel von Redwitzß hawsfraw
hern Sigmonds von freybergs hawsfraw
Jorge von Eheims des eltern hawsfraw
Anna von Liechtenstein vnd Anna vonn knöring bedher hansen von Eybs hawßfr.
Lorentz erlachers Hawsfraw.
Caspar von Craylßheims hawßf.
Cuntz von Luchaws hawßf.
Margretha Erhart Truchses Hawßf.
Apellonia von Luchaw geborn von Egloffstein
Barbara Ludwig von Ehenheines Hawßf.
Barbara von Absperg Vlrichs von Abspergs Hawßf.
Graue philips muter von kirchberg

---

*) Von anderer Hand.

**) Dieses einzelne Blatt, an welchem das dazu gehörige zweite Blatt fehlt, wurde offenbar später verheftet. Vergleicht man nämlich die Reihenfolge der Namen, mit der in Hoßmann, so gehört Blatt 10 und 11 vor Blatt 8 und 9.

Dorothea mistelbeckin geborn von wilmeßdorff
Margeta von Eyb Jorge vo schawmbergs hawßf.
Elisabeth von Wernaw
Vrsula von Birkenfels geborne kraylßhamerin

Rückseite

Dorothea Jorgen von freybergs hawsfraw
katherina vom Rothan geborne Zolnerin
hansen von Barspergs hawßf.
Anna hansen vom steins hawßf.
her Sigmods wolckensteiners hawßf.
her hansen von graben hawßf.
Margreta von wallenfels vnd Anna von stadian hansen Stetners hawßf.
Anna von hopffingen
Margreta von Aletzheim her friderichs von wolmerßhawsen hawsfraw
Elisabeth her Jorgen von Zedwitz hawßf.
Anna von zugenrewt geborn von morstein
Margreth von sternfels Daniel Roders haußf.
Anna von hurnheim geborn von Ahelfingen
Margretha von westerstetten diettegers haußf.
Hansen Bürkenfelsers hawsfraw gebornn von Seckendorf
Elisabeth fortschin geborn von schawmberg
Dorothea von Redwitz geborne fortschin
mertin von Redwitz hawßf.
Margreta von Tungen*)

Blatt 11 (Einzelnes Blatt.)

Margretha von Mistelbach
katherina von wirsperg geborne fortschin Cuntzen von wirspers hawsfraw
Magdalena von Vestemberg geborn von Lenterßheim hern Veyten von vestenbergs Ritters hawsfraw
Margaretha Ebersteinin
Margreta von Wembding Eberharts von mistelbachs hawsfraw
Affra von knoring geborn von stadian.
Vrsula von Rosenberg geborne Marschelkin zu Pappenheim.
Margretha vom stein geborn von hutten

*) Von anderer Hand eingetragen.

Gedenkt auch der Edelnn frawen Eua zu Swartzenbergk ein Schenkin zw Erpach her Sigmonds von Swartzenbergs seligen hawsfraw

Amellia nothafftin Jorge hoenreyners hawsfraw

Affra hrn Conrats von knoring hawßf.

Margretha von Buschelt.*)

Rückseite

Anastasia von Altmaßhofen gebornn zu Wilenfels.

Gerdraut von absperg her veyten von Lenterßheims hawßf.

Otilia von felberg walter Zobels hawßf.

Margaretha von Ehenheim geborn truchsessin

Vrsula von Rosenberg geborn von Alatza

Veronica Reynin hansen von Leorods haußf.

Anna hrn Sittichs von Zedwitz haußf.

Anna von Ehenheim hern Sixten haußf.

Elisabeth Ehingerin Lewpolt von Kinßeck Hawsfraw

Cordula geborne schenkin vom schenkenstein hern hansen von Seckendorf Ritters hawsfraw

Margretha Seckendorfferin hrn Sebastian von Eybs Hawsfraw.

Elisabeth von helmstat her conrat von Eybs Ritters Hawsfraw.

Braxedis von Wolfstein geborn von Birckenfels.

Angnes von Antdorff zw Colnn*)

Blatt 12

Gedenkt auch der lebendigen, die in der gemelten geselschafft hernach eingezaichet sind, das in Got der almechtig hie verleyhen wolle gnad vnd seligkait Irs lebens vnd nach Irem tode das ewig leben.

Zum Ersten Gedenkt des durchleuchtigen Hochgebornen fursten vnd herren Joachim Marggraue zu Brandenburg Churfürstenn rc.

des Durchleuchtigen hochgebornen furstenn vnd hrnn hrn friderichs Marggraue zu Brandenburg rc.

Des hochwirdigsten durchleuchtigen hochgeborne fürsten vnd herrn hern Albrechts hochmeyster Marggrauen zu Brandemburgk.

o' **) des Durchleuchtigen hochgebornen fürsten vnd hrn hern Casimir Marggraue zu Brandenburg rc. v. g. h.

Rückseite (Leer)

---

*) Von anderer Hand eingetragen.
**) Die mit obiit bezeichneten Namen sind in der Handschrift zugleich durchstrichen.

Blatt 13

des wohlgebornen hern Wilhelm dewtschordens Oberster Marschalk Grauen zu Eysenburgk vnd herre zu Grenßaw.

des wolgebornen hern Johansen graue zu Ottingen.

ob' her Jorg von Zedwitz Ritter

her hans von Seckendorff Hoffmeyster und Ritter

ob' her philips von Seckendorff zu Obernzen Ritter

her wilhelm von Rechberg Ritter

her hans von gemingen Ritter

ob' her Conrat von Ahelfing Ritter

o' her hans Druchses Amptman zu dachspach Ritter

her Sebastian von Luchaw Ritter

her Lutz von Eybe Ritter

her Sebastian von Eybe Ritter

her Ernst von Rechenberg Amptman zu Guntzenhawsenn Ritter

her heinrich von Miltiz Oberster Compan dewtschordens

obüt her hartung Marschalk Ritter.

Rückseite (Leer)

Blatt 14

Heinrich vom Rottenstain

Wolfgang Zaunrude

Vlrich von fleyngen

Gabriel von Redwitz zu kupftz

hans von Seckendorff zu der Newenstat ein mitstiffter des gesungen Ampts in der Ritter Cappellen.

o' Arnolt von planckenberg zu harra

o' heinrich von haldermanstetten Stetner gnt

Cristof von Hawsen

o' Cunrat Voß Haußuogt

o' Cristof von Seckendorf nolt gnt

Moritz von Seckendorf zu Nidernzen

Melcher von Seckendorf zu Trawtzkirchen

o' karll von hesperg Amptman zu Colmperg

o' Ernst von Wolmerßhawsen Ambtmann zu hoheneck

o' Sigmondt von Lenterßheim Amptman zu Wassertruhending

o' Hans von Geyrn zu Goltpach

Pangratz Schenk Hausuogt von Arperg

Rückseite (Leer)

Blatt 15

der durchleuchtigen hochgebornen furstin vnd frawen Elßbethen geborn von Brandenburgk hertzogin zu Wirtemberg vnd deck Greffin zu Mimpelgarttenn.

Auch der durchlewchtigen hochgebornen furstin vnd frawen frawen Vrsula geborn von Brandemburg vnd hertzogin zu Münsterbergk.

Der durchleuchtigen Hochgebornen furstin*) vnd frawen frawen Susanne Marggrefin zu Brandenburg ꝛc. geborne Pfalzgreuin bey Rein In obern vnd Nydern Bayern hertzogin vnser g. frawen.

Der durchleuchtigen hochgebornen furstin fraw Margarethe Marggreuin zu Brandenburg ꝛc.

Auch der Durchleuchtigen hochgebornen furstin frawen Sophie Marggreuin zu Brandenburg. (Ausradirt und durchstrichen.)

Der durchleuchtigen hochgebornen furstin frawe Anne geborne marggreuin zu Brandenburg ꝛc.

Der durch. hoch. furstin fraw barbara geborne Marggreuin zu Brandenburg ꝛc.

Rückseite (Leer)

Blatt 16

Vrsula her hansen von Bintzenhawsen haussr.
her hansen von Gemingen hawssraw
Margreth d'Eberſteinin dochter
Susanna Jörgen von Rosenbergs haußfr.
Anna hansen von steins hawssraw wittwe
Anna von Ahelfing Caspar von nennings hawßfr.
Veronica Rebin Magdalena vnd Elisabeth Irer dochter vom plankenberg.
Elisabeth Herr Jorgen von Absspergs hawssraw geborn von Seckendorff.
Margretha von Senßheim geborne Truchsessin Karll Truchses den man nent genner Hawssraw.
Margretha von Ehenheim geborn von Rosenberg.
Anna von wenkheim geborn von Rosenberg.
Anna von Ahelfing wilhelm von felbergs verlass. wittib
Anna von Wolmerßhawsen her Vlrichs vonn Zedwitz Ritters hawssrawen.

---

*) Von hier an von anderer Hand eingetragen bis zum Ende dieser Seite.

Anna pankratz schenken haussfraw zu arberg*) geborn von yberg
Katherina geborn von heltzfelt
Felicitas von wernberg geborne notthafftin.

VI. Die Rechnungen der Gesellschaft.

In einem Fascikel, welcher Ausgaben des markgräflichen Hofes aus dem 16. Jahrhunderte für Kleider enthält, fand ich die hier zum Abdrucke kommenden Rechnungen des Ordens. Sie sind in mehrfacher Beziehung belangreich für die Geschichte desselben. Vorerst geben sie ein Bild der damaligen Zerfahrenheit im ganzen Gesellschafts-Organismus, der Auflösung der Gesellschaft als solcher. Dann setzen sie gewissermaßen das Namensverzeichniß der Mitglieder fort, indem nur aus ihnen bei dem gelockerten Verbande und der willkürlichen Verleihung von Seite des Markgrafen, zum Theile wenigstens ersehen werden kann, wer die letzten Mitglieder gewesen sind. Doch ist dies mitunter nicht mit Gewißheit zu erkennen, weil mancher Rechnungsposten darüber Zweifel zuläßt, ob der aufgeführte Name, der des Ordensträgers oder der des Ueberbringers der Insignien gewesen ist. Einzelne Ausgaben sind von Interesse, weil sie zu den Expeditionen und Reisen des Markgrafen Friedrich des älteren Belege geben, wieder andere, weil sie zur Geschichte der Preise 2c. im Onolzbach'schen Anhaltspunkte bieten.

Die einzelnen Rechnungen sind, wie mir scheint, mit Ausnahme der letzten zwei, den Hauptleuten von den Einnehmern derselben gestellt. Es fand sich auch in den Akten eine Abrechnung zwischen den Hauptleuten und den Einnehmern. Sie folgt hier unter Ziffer 1 und an sie reihe ich die Rechnungen selbst mit fortlaufenden Zahlen:

1.

„Ich Ludwig von Eyb und ich Jorg von Sewitz Ritter haben gerechnet mit Herrn Johansen selber in Gegenwart Herrn Stephan Wirth Kaplan zu Sumersdorff am Balmabend im 15 Jahr und ist alles ein Einnehmen und Ausgeben so er gethan hat bis auf den Tag abgerechnet in Beiwesen des Knechtes Ludwig. Ueber solches Alles ist er der Gesellschaft schuldig geblieben, bei $2^1/_2$ Pfund hauen wir ihm nachgelassen von der Gesellschaft wegen.

Noch hat er 2 vergoldete Gesellschaften stehen und so wie wir sie wollen haben soll er sie uns geben.

Nach der Rechnung hat mir der Knecht gegeben 1 vergoldete Gesellschaft von der Frau von Welden, 1 von der Gräfin von Castel, 1 von der Frau von Leonrod, 1 silberne von Ulrich von Rithham zu Högstetten die mein gnädiger Herr gegeben hat an Wolff von Luchaw, 1 Gesell-

*) Von anderer Hand eingetragen.

schaft des Herzogs Sigmund von Bayern und 16 Gulden, 1 des Friedrich von Seinßheim, 1 des Bastian von Wallrod, 2 fl. von der Frau von Leonrod."

Keinem Zweifel unterliegt es, daß neben diesen Rechnungen bei dem Gilt- und Grundbesitz der Gesellschaft noch andere gepflogen worden, und daß wir hier nur jene vor uns haben, die die Einnahmen aus den Ordensverleihungen betreffen.*)

2.

Das ander Register.

Sancti spiritus assit nobis gratia Amen.

Anno domini XV^{c} im andern Jar umb lichtmes oder Visitat. Marie Hab ich Conrad Knortz angefangen mit einemen vnd Außgeben der Rittergeselschaft bis auff das VIII. Jar Das ist also VI. Jar Nemlich 2^{0} 3^{0} 4^{0} 5^{0} 6^{0} et septimo vnd auch zum teyl im achten vnd viiii. Jar.

Item im achten Jar hat her Pauls Keller Korher angefangen mit einemen vnd außgeben der Ritterschafft mit sampt dem geselschafft Knecht.

Item Einemen der geselschafft die ich Conrad Knorz eingenomen hab, vnd angefangen Anno 2^{0} bis auff das acht Jar, facit VI Jar.

1 gelbe von der frawen von Welda durch herrn Lienharden Vnbehawen entpfangen vnd Im dogegen acht gulden hinaußgeben.
1 gelbe von der greffin von Castel.
1 gelbe von der Leonroderin von Tittenhoffen.
1 gelbe von hern Ludwig von eyb.
1 weyße von Jorgen Stieber.
1 weise von Eberhard von Teyrenaw**) des letzten bis geschlechtsz.

---

*) Bei der Wiedergabe hätte vielleicht da und dort eine Kürzung eintreten und eine Wiederholung erspart werden können, allein ich glaubte, daß der geringe Gewinn an Raum, der dadurch erzielt würde, hinlänglich durch den Vortheil aufgewogen wird, daß nur durch einen vollständigen Abdruck der Charakter des Originals gewahrt bleibt.

**) Da Eberhard Förtsch (von Thürnau) erst 1565 gestorben ist, so liegt hier ein Beleg dafür vor, daß er blos der Uebergeber, nicht der Träger der „Gesellschaft" gewesen. Anders wie Thürnau kann ich aber wenigstens das obige Teyrenaw nicht verstehen.

1 gelbe von der hawsfraw Eberharten von Neydeck.
1 weyse von Geberhard von Swalbach.
1 weyse von hern Niclas Scherndinger.
1 weyse von dem Waltkirchner.
1 weyse von dem Zobel vnd
1 gelbe von seiner hausfraw.
1 weyse von Wilhelm von Waldeck.
1 weyse von dem Zogenreutter.
1 weyse Hansen von Rappenstein.
1 weyse von Gotzen von Plassenberg.
1 gelbe von hern Heinrichen von Weldenau.
1 weyse von Ludwig von Waldenaw.
1 weyse von Jacob von Weldenau.
1 gelbe von Agnesen Nothafftin.
1 weyse von Cuntzen von Ellerichhausen.
1 gelbe von herrn Jobsten von Luchau vnd sein hau'frau sol auch eine geben.
1 weyse von Vlrichen von Westerstetten.
1 gelbe von herrn Wolfen von Stoltzenroth die hat sein gnad durch den Hawsner ausgeben.
1 gelbe von herrn Lienharten Vetter.
1 weyse von hansen von Biberach.
1 gelbe von Barbara von Liechtenstein, Ein geborne Schenckin von Zimmern.
1 gelbe von hern hansen Fuchsen.
1 gelbe vom Wolffstein hat sein gnad zu seinen handen genommen vnd einem Merckischen geschenkt durch den Knecht.
1 gelbe von Martha von Rosenaw gebornen vom Liechtenstein.
1 weyse von Hansen von Seckendorff von Nidernzenn.
1 weyse von Hansen von Schrotzberg, vnd die von Heintzen Stettner entpfangen.
1 weyse von Fritzen von Sparsperg.
1 gelbe von der Spissen hausfraw zu Heylbrunn gesessen.
1 gelbe von hern Melchior Adelmann.
1 gelbe von N. (sic) geborne von Eich.
1 gelbe von N. (sic) von Bibra Jorgen Ratzenberger Hausfrau.
1 gelbe von N. gebornen von der Tan, Heintzen von Auffsas Hausfraw.
1 weyse von Alexio von Redwitz.
1 gelbe von Magdalena von Kunigsberg geborn, von Lentersheym durch den Hawsner geantwort.
1 weyse von Sebastian von Auffses.
1 gelbe von seiner hawsfraw.
1 gelbe von hern Wilhelm von Hohenrechberg.

1 gelbe von hern Apel von Lichtenstein.
1 gelbe von hern Friderich von Sewfelsdorff.
1 weyse von Wiglas von Hesperg.
1 gelbe von des alten Sigweins Hawsfraw.
1 weyse von Gotzen von Stetten.
1 weyse von Philips von Wolmerßhawsen.
1 do. von Jorgen von Wigselstein vnd
1 gelbe von seiner Haussrau.
1 gelbe von herrn Veiten von Vestenberg.
1 do. von herrn Hansen Truchses zw Trawchberg hat die Schechsin.
1 weyse von hansen von Zeirn die hat sein Gnad geben Wolffen von Luchau amptman zu Schawenstein.
1 gelbe von Clara Marschalckin die hat sein Gnad geben einer Murerin zu Beyrn.
1 gelbe von hern Vlrichen von Westerstetten die hat sein gnad geben der Hofmeysterin zum andern Mal vnd die iren genomen.
1 gelbe von Anna von Sweyngen.
1 gelbe von Margaretha von Hirsperg.
1 weyse von Clawsen von Stein.
1 gelbe von Anna von Rietheym.
1 gelbe von hern Raben von Gundelsheim.
1 gelbe von Schenck Albrecht von Limpurg dartzu ein Mesgwandt.
Actum Jubilate Anno VIII°. darnach keine mehr eingenomen.

Summa einemens aller geselschafft bey mir Conrad Knortzen von dem andern Jar bis auff das acht, das thut VI, oder VII. Jar.

62 geselschafft nach meinem Vermogen vnd hoechsten vleis auffgeschrieben.
Item vnd hab dem Ludwig geselschafft Knecht geben auch
62 gulden ye von einer geselschafft ein gulden die gemelten Jar dartzu mer dem Knecht geben.
11 gulden fur 11 geselschaft, die ich mit geld eingenomen hab wie hernach auffgeschriben ist.
Summa bedes facit.
73 gulden dem Knecht Ludwig von souil geselschafft geben.

Item hernach Anno im 13. hab ich 1 geselschafft entpfangen durch den Heintzen hern Hansen von Seckendorffs Knecht die ist gewest Philips von Seinsheim gesessen zu Rotingen die wigt 11 Lot vnd ander mer geselschafft der namen nit auffgeschrieben sind.
Item von solchen geselschafften ist auch geben dem knecht Ludwig der Ritterschafft ye von einer 1 Gulden.
Item solcher geselschafft sind noch 38 verhanden, die der Hawsner selbst gezelt hat.

Außgeben der Geselschafft.

6 Geselschafft hat der Geselschafft knecht des Closters zu Brandenburg auf den Berg mit Ime in die Margk genomen.

4 Geselschafft meinem gn. hern Margraff Jorgen die Zeit man in der Reyß zu Swabach ist gelegen.

8 Gesellschafft geschickt meinem gn. hern Margraff Friderich auff zwey mal gen Regenspurg nach der Schlacht der Behem.

15 Geselschafft meinem gn. hern Margraff Friderich auf den Tag gen Augspurg do sein gnad mit den von Nurmberg tag hat gehabt (geleist) der Duren vnd Bastey halben etlich vom Adel damit zu begaben.

Actum nach Obersten Anno 2c. VII.

3 Geselschafft auch meinem gned. hern Margrafen Friderich do sein gnad auff dem reychszug ist gewest etlich ritter domit zu begaben die dozumal von dem heyligen Land sind komen.

Summa fur mein gned. hern

36 geselschafft vnd in die Marck geschickt.

Item Ausgeben der geselschafft durch meinen gned. hern vnd seiner gnaden beuelch.

1 weysse hansen Stetner, Hausvogt.
1 weyse dem Leonhard Danner.
1 weyse dem hausner hat sein gnad die sein von Im genomen vnd einem andern geben.
1 weyse Lasaro Erlacher.
1 weyse einem von Coln durch den Vestenberger geben.
1 Geselschafft Hausen von Eyb vnd seine einem andern geben.
2 Gelbe meinem gned. hern bei Veitten Henlein auff das gebirg geschickt.
1 do. der Geylingin Hoffmeisterin von Barbara von Liechtenstein entpfangen.
1 gelbe dem Melchior Adelmann.
1 do. dem hern Zeysel von Rosenberg.
1 do. von dem Wolffen von Stoltzenrot entpfangen vnd die durch den Hausner ausgeben.
1 do. von Braxedis vom Wolffstein entpfangen vnd die durch den geselschafft Knecht einem Merckischen geben.
1 weyse dem Heßen als sein gnad aus dem Galion ist komen.
1 gelbe hern Yland einem Ungerischen Herrn.
1 geselschafft seiner gnaden selbs die hat sein gnad geben einem des ich nit weiß.
1 gelbe der Schechsin der Hausvogtin.
1 gelbe Wolffen von Luchaw Amptman zu Schawenstein.
1 gelbe einer Murrerin zu Beyrn.
1 do. der Hoffmeisterin Gaylingen von hern Vlrichen von Westerstetten entpfangen vnd

Ir geselschafft einem andern geben zum andern vnd dritten mal.

1 geselschafft her Hansen von Eyb vnd die sein einem andern geben (in einer zweiten Abschrift heißt es: „einem von Meckelberg").

Summarum aller außgeben geselschafft

57 Geselschafft wie oben angezeigt ist, nemlich die 51 meinem gned. hern vnd 6 in die Marck geschickt.

Einemen der Geselschafft mit Geld bezalt die obgemelten 6 Jar.

33 gulden, die ich mit mir von Coln gebracht hab, do der Kuniglich tag zu Coln was anno im vierten, außerhalb des Knechts Lone.

8 gulden fur ein gelbe von hern Conraten von Knoringen.

7 gulden fur ein weysse von Leonhard von Eck, der ist mir gelihen geltz 10 Gulden schuldig.

8 Gulden fur ein gelbe von Yrmel von Rechberg ein geborne Truchsessin.

8 gulden von Hanssen von Seckendorff Haussfrau zu Guntzenhaußen gesessen.

8 Gulden fur ein gelbe von Cordula von Seckendorff, ein geborne Schenckin zu Cadoltzburg gesessen.

7 Gulden fur ein weyse von Sebastian von Seinßheim.

8 Gulden fur ein gelbe von hern Wilhelm Bock zu Streysburg gesessen.

7 Gulden fur weyse von Neithard von Wolmershausen.

7 Gulden fur ein weyse von dem Vater hern Conraten von Wirsberg.

8 Gulden fur ein gelbe von Walpurgen vom Rotenhan.

7 Gulden fur 1 Marck Silbers hat geben her Wilhelm von Lenterßheim. In seinem Leben vnd nach seinem Tod soll sein gesellschafft auch gefallen.

Summa Einemens des Geltz.

116 Gulden vnd hab dem knecht Ludwig geben 11 gulden von 11 Gesellschafften von obgeschriben geld.

Item Aufgeben der Geselschafft die 6 Jar scilicet 2° 3° 4° 5° 6° vnd septimo.

73 Gulden ist außgeben die obgemelten 6 Jar dem Ludwig geselschafft knecht von sovil geselschafften zu geben Nemlich 62 vnd die 11 mit geld bezalt wie oben gemelt ist.

8 Gulden hern Leonhard Vmbehawen als Verweser der Geselschafft de anno 2° ausgeben hat fur wachs zu spent vnd anders laut seiner handschrifft.

12½ Gulden 1½ ℔. fur 71 ℔. Wachs zu 1½ ℔. geltz auf das Beleucht auf die Engel, auf die Stangen vnd zu dem Altar die obgemelten 6 Jar.

1 Gulden 1 ℔. 2 ₰ von dem gedachten Wachs zu machen ye von einem Pfund 4 ₰

6 ℔. fur ein truhelein, der Geselschafft Brieff darein zulegen.

1 Gulden dem Potten zu trinckgeld das schwartz Samet Meßgewant von Schenck Albrechten zebringen mit sambt seiner Geselschafft.

30 Gulden fur 1 Kelch zu Sant Jorgen Altar, der wigt 2½ Marck ye fur 1 Marck 12 Gulden fur den Kelch, den her Ludwig von eyb gen Sumersdorff oder gen Eybburg in dieselbigen Cappellen hat genomen.

Item Ausgeben von wegen der Geselschafft.

14 Gulden hab ich geben hern Paulsen Keller Korhern vnd Johann Koppen Vicariern alz itz Verweser des einemens der Geselschafft, dem Geselschafft Knecht oder Anders dovon außzerichten.

60 Gulden hab ich mer ausgeben zu steuer des Brunes von Danpach in die stat Onoltzpach zu furen bis auf den Marck.

Summa Einemens fur die Geselschafft

116 Gulden.

Summa Ausgebens

200 Gulden 2 Ort 5 ₰

Abgezogen des Einemens so bestet das Ausgeben:

84 Gulden 2 Ort 5 ₰ die mir Conrado Knortz von den Rittergeselschafften bezalt sollen werden außerhalb der 38 Geselschafft die noch vorhanden sind.

Item so begere ich fur mein muhe vnd arbeyt die gedachten 6 Jar

60 Gulden oder auch von itlicher Geselschafft 1 Gulden.

Item ich wold nit hiefur an so lange Zeit fur mein Lon, Muhe vnd Sorge 100 Gulden nemen, es gieng dan mit den Geselschafften richtiger zu, dan es bishere zugangen ist, vnd vnser lieben Frauen auch zu Nutz komen solt, doch setz ich solches zu einer erkentnus.

Item so zeiche ich auch hiemit an was wir die Zeyt meines einemens vnd ausgebens zu der Rittergeselschafft Stifftung, Begengnus, Spent vnd anders noch vnbezalt außstendig ist:

Item zu Wasserzel der Stadelman tenetur verrechetz geltz von seinem hoff

9 Gulden 17 ₰

Item zu Rotawrach bey Swabach gelegen tenetur der Geyger von seinem Hoff verrechents geltz

10½ Gulden.

Item Rotawrach der Buckmuller genandt Fritz Hager tenetur von seiner Mul verrechentz geltz In Summa

60 Gulden, bei dieser Rechnung sind gewesen Hans Hager in Mittel Bad des obgemelten Fritzen Hagers Vetter Johann Kop Vicarier vnd Mathes Pfister, auch In gegenwart der miterben der obgemelten mul itzund zu Schwabach gesessen. Actum am Sambstag nach Lichtmes anno XV^c und XIV^o (1514).

Summa meiner schuldt facit (thut).

74½ Gulden 17 ₰ allein von den obgeschriben guttern.

3.

Item ich Paulus Keller Chorher Sanndt Gumprechts stifft zue Onoltzpach, als verornedter Verwalter vnd einnemer der ritterlichen Gesellschafft, drew Jarr Nemlich im Newnten, Zehenden vnd eylfften Jaren.

Einnemen der gesellschafft im Newnten Jarr angefangen an dem heyligen Pfingsttag.

Item ein Gesellschafft von herrn Conradt von Alfingen ritter, durch Ludwigen der Gesellschafft knecht geantwordt.

Item ein gesellschafft von herrn Hannsen von Auffeß durch Ludwig der gesellschafft Knecht geantwort Geschehen an dem heyligen Pfingsttag.

Item ein gesellschafft von Steffan von Knoringen geantwurt durch der gesellschafft Knecht, an sandt Jacobs tag.

Item ein Gesellschafft von herr Hansen von Noltzs geantwurt durch der Gesellschaft Knecht am Mittwoch nach Bartholomei,

Item ein Gesellschafft von Herrn Christoffell Schencken haussfrawen, geantwurt durch Crisstoffell von Hausen, Am Montag nach allerheiligen tag,

Item ein gesellschafft han ich entpfangen von Philipps von Seinßhaim ambtman zu röttingen von wegen seiner verstorben haußfrauen, am Montag nach Lucie,

Item ein gesellschafft han ich entpfangen von Hannß von Lenrodts haussfrauen Veronica genant, geborn von Hohemrein geantwurt durch Wilhelm von Lenrodt, Am Aschermittwoch,

Item ein gesellschafft hat mir mein gned. herr Marggraue Friderich vberantwurt Die kumbt von hansen von Preysing Sun, Mittwoch vor Cathedra Petri.

Einnemen der Gesellschafft im Zehenden Jarr, wider angefangen an dem heyl. Pfingstag.

Item ein gesellschafft hatt geantwurtt Ludwig der Gesellschafft knecht von wegen herrn Hainrich von redwitzs, Am Freytag nach Visitationis Marie.

Item ein Gesellschafft han ich entpfangen von Haugen Rechperg zum Scharpfenperg am Freytag nach der heyl. 3 Koenig tag.

Item Einnemen der gesellschafft im 11. Jarr, wider angefangen an dem heyl. Pfingstag.

Item mein herr Dechant herr Georg Ferber hatt mir geantwurt ein Gesellschafft von eyner Hoffiunckfrauen der durchleuchtigen hochgebornen Furstin vnd frawen, Frawen Sibilla geporne Marggreffin zue Brandenburg, zue Gulch vnd Berg hertzogin, Am Dinstag nach nativitat. domini.

Summa Summarum alles einnemens der Gesellschafft, dreu Jarr Nemlich Im 9., 10. und ailfften facit

11 Gesellschafft obergullt vnd silbere.

Item herr Conradt Knortzs Chorherr vnd Custor hatt mir am anfang da ich solch Gesellschafft annam gelihen 10 fl. die hann ich außgeben wie hernach volgt.

Item dem Knecht gebenn 8 fl. von 8 Gesellschafft Jee von ayner 1 fl. wan solchs sein solldt vnd lon ist.

Item dem Knecht ein beschlag Gulden,

Item so han ich noch 1 fl. gunen fur mein mue vnd arbeit.

Item solch 10 fl. ist man noch herrn Conradt knortzs Custor schuldig.

Item außgeben der Gesellschafft in den dreuen Jaren die alle meinem gned. Herren Margraff Friderichen oberantwyrt sein worden wan so sein gnaden ayne bey mir west schickt er als paldt darnach

Item ein gesellschafft hatt mein gned. herr Contzen Botzslinger ambtman zu Creusen geben.

Item ein obergullte gesellschafft geschenckt Contz Botzingers haußfrauen, Am Montag nach trinitatis.

Item ein vergullte gesellschafft dem brobst von Brandenburgk durch mein gd. herren geschenckt, Am Montag nach Joanni Baptiste.

Item zwue gesellschafft han ich geben Ludwig der gesellschafft Knecht, die hat mein gned. herr in das Etzslandt geschickt bey dem Fincken Neußlein, am Dienstag nach bartholomei,

Item ein obergulte gesellschafft hatt mein gned. herr geben dem hohmaister aus Preusen seiner gnad. Söne, Am palmabent im XI. Jarr.

Item ein obergulte Gesellschafft hat geben mein gned. herr dem von Eysennberg am Palmabent im XI. Jarr.

Item ein Silbere gesellschafft geantwurt dem knecht waiß ich nicht Wue solche mein gd. herr verschenckt hatt.

Summa Summarum alles ausgebens der gesellschafft oberantwurt meym gned. herren facit: 8 Gesellschafft.

Item drey gesellschafft herren hansen Coppen Vicarier oberantwurt wan ich wollt solchs nymer außruchten.

Item so ist durch mich Paulum Keller Chorherrn ein gründtlich anzaigen geschehen der aylff gesellschafft so ich die hann eingenomen vnd außgeben wie solchs im register angezaigt ist.

4.

Einemen der Rittergesellschaft inn 12 Jar ꝛc.

4 Geselschafft von hern Paulsen Kuchenmayster Korherrn von welchem Ludwig der Geselschaft Knecht 2 verkauft mit Bewilligung vnd Geschefft herrn Paulsen obgemelt vnd haben gewogen 1 Marck 10 Lot 3½ Quint die Marck vmb 8 fl. Thut alles

13 fl. 3 *tl.* 17 ₰

Dovon sich selbs bezalt Ludwig der Ritter knecht Nemlich von 7 Geselschaft je von eines 1 fl. vnd 2 fl. die ernend beschlag gulden, das alles in obgemelter her Pauls Kuchenmeister hinterstellig schuld gewest ist. Item 2 ort. fur Zerung als dan er solch geselschafft verkaufft hat zu Nurmberg facit seins einemens des Ritter knechts

9 Gulden 2 ort. Noch bestet von den obgemelten 13 fl. 3 ort. 17 ₰

4 fl. 1 ort. 17 ₰

Item mer

1 Geselschafft von Rudolff von Westersteten Muter

1 Gesellsch. von Arnold von Planckenberg

1 Gesellsch. von Hansen von Huringen vnd Niedern Alfingen Actum aller dreyer am Suntag Quasimodog.

1 Gesellsch. von herrn Wilhelm von Awrbach im Wirtenberger land Actum am freytag nach Johannis des Teufers.

1 Gesellsch. von Hansen Zigler zu Norlingen Hern Niclas Ziglers Vater. Act. am Montag nach 11 Tausend Junckfrauen tag.

1 Gesellsch. von Agnes von Andringen zu Coln.

Summa einems aller meiner Geselschafft de ao. 12 facit

8 Geselschafft

4 gulden 1 ort. 17 ₰ vnd darzu

4 fl. von herrn Conraten Knortz entpfangen zu den 10 fl. di dar vor Paulus Keller auch entpfangen hat

Summa beder

8 fl. 1 ort. 17 ₰ dovonhab ich geben dem Ludwig Geselschaft knecht

5 fl. von den obgemelt. 5 Gesellsch. die ich Johan Cop entpfangen hab also bestet noch

3 fl. 1 ort. 17 ₰

Einnemens an Geld der Rittergeselschaft

11 fl. von Doctor Wolff von Thurn nemlich 8 fl. fur ein Geselschaft Agnes von Coln zu Andorf

1 fl. fur ein Schild zu machen

1 fl. dem Knecht

1 fl. einzuschreiben, facit 11 fl.

Item Ausgeben von den obgemelt. 8 Gesellschafften im 12 Jahr entpfangen bis auf das 14. Jar exclusive.

3 Geselschafft meinen gned Herrn vberantwort nemlich 2 durch den Jorgen Goldschmidt vnd die 3. in Gegenwart der Jungen fursten m. gnd. herrn Also bestet noch

5 Geselschafft die noch vorhanden sind

Actum Valentini ao. 14o. (1514).

5.

Es findet sich über die Rechnungen des Jahres XII — XIII und XIV noch eine andere Aufzeichnung.

Einemen der Rittergesellschafft de ao. ꝛc. XII⁰ vnd XIII⁰ durch Johannen Kop ꝛc.

4 geselschafft von herrn Pauls Kuchenmeyster chorherrn.
1 geselschafft von Rudolff von Westersteten muter.
1 geselsch. von Arnold vonn Plauckenberg.
1 geselsch. von Hansen vonn huringen von Niedernn-Alfingenn.
1 geselsch. von Herrn Wilhelm von Awrbach im wirtenberger land gesessen.
1 Geselsch. von Hannsen Ziglers Herrn Niclaus Ziglers vater zw Norlingen.
Suma eynemens der geselschafft fl. VIIII. geselschafft.

Ausgeben Auß der obgemelten geselschafft.

1 geselschafft mein gned. Herrn Marggrafen Friderich, die sein gnad des Rebitzers haussfraw der Jungen frewlin schenck geben hat ꝛc.

2 Geselschafft dem Karl Norlinger Camerschreiber als her Hardung Marschalck wol weyß, die gemelter Karl Norlinger eingenomen hat einzuleytten des Brunnen zu Danpach.

2 Geselsch. dem knecht zu uerkauffen auß beuelch vnd wissenn herrn Pauls Kuchenmeyster die haben gewegen 1 Marck 10 lot 3½ Quint die marck fur 8 gulden verkaufft facit XIII. Gulden III ꝉ. XVII ₰. Item 9 Gulden vnd 2 ꝉ. hat der knecht Innebehalten fur austendig schuld gemacht bey hern Pauls kuchenmeyster vnd mir das wberig wberantword Nemblich 11 Gulden 1 ꝉ. 17 ₰. Wie dan in dem eynnemen verzeichnet ist.

4 geselsch. die ich herrn Conrat knortz auff zweymal wbergeben vnd wberantwordt hab. Nemlich die 2 de Anno XIIII⁰ vnd die andern 2 de Anno XVI⁰.
Summa Ausgebens der obgemelten geselschafft fl. (facit.)

9 geselschafft vnd ist also einemen vnd ausgeben der geselsch. gleych.

Item Herr paulß keller hat empfangen 11 geselsch. vnd dem knecht geben 8 gulden, restat noch dem knecht 3 guld. seiner schuld.

Item herr hanß Kopp hat enpfangen 5 geselschafften vber die 3 oder 4 dy er der kopp von herrn pawlsen enpfangen hat vnd hat geben 5 guld dem knecht von dem gelte 5 geselschafften vnd dazu mer 2 fl. beslaggeld Im bey seiner dochter geschickt in seiner Kranckheit.

Item so hat der knecht Ludwig mer enpfangen 9 Gulden 2 ꝉ. vnd 2 geselschafften die der knecht verkaufft hat vnd ist Im herrn pauls einnemen dan 3 gulden schuldig bliben.

Einnemen des Geltz der Rittergesellschafft.

8 fl. von Agnesen von Cölnn durch Doctor Wolfgang vom thurin Zu entpfangen vnd die mir für 1 geselsch. vberantwort vnd dartzu mer 3 Gulden Nemlich 1 Gulden dem knecht 1 Gulden für 1 schild vnd 1 Gulden einzuschreiben.

4 Gulden von herrn Conraten knortz entpfangen vnd hat darvon 10 fl. hern Pauls kuchenmeyster vberantwordt de Anno Octavo etc.

4 Gulden 1 ℔. 17 ₰. eingenomen von Ludwig dem geselsch. knecht vber die 9 gulden die der knecht Inne behalten hat wie oben gemelt ist.

Summa eynemens facit 16 Gulden 1 ℔. 17 ₰.

Ausgeben von dem obgemelten geld.

5 Gulden von den obgemelten geselschafft dem Ludwig dem geselschafft knecht die ich hans Kop eingenommen hab.

2 Gulden dem knecht Ludwig in seiner kranckheyt durch sein tochter fur beschlaggulden zwsambt den 5 Gulden von den obgemelten V Geselschafften.

1 Gulden einzwschreiben den gestrengen herrn Johan her zu Bummuch auß benelch herrn doctorn Wolfgang von thurnn.

28 ₰. der schellengred fur gollicht zu beleuchten.

Summa ausgeben facit 8 Gulden 28 ₰. abgezogen Restet eynemens 8 fl. 19 ₰.

6.

Item auff hewtt dato hab ich sampt her Hartung Marschalck Empfangen zwu vbergulte gesellschafft, Actum Monntags nach Exaudi anno ꝛc. XIIIIto.

Mer haben wir obgemelte eynn geselschafft empfangen von Her Hannsen von Seckendorf Ritter Hoffmaysster vbergult, ann vorgemeltenn Datum.

Item mer ann gemeltenn dato haben wir egemelte eynn geselschafft vbergult empfangen von Scholastica von Bemberg geborne Widstat — Eyn gulden dem Knecht Auch an dem vorigen dato eynn weyse geselschafft von Jorgen Adelmans wegen empfangen, eyn gulden dem Knecht

Item zwenen gulden haben wir dem geselschafft botten geben.

Item aynn vbergulte geselschafft Empfangen von her Caspar von Eybe dyeselbig geselschafft hat mein gnediger her des Groners haussfrauen geben, dem Knecht eyn Gulden.

Item eynn silberin geselschafft vom alten Widstetter hat mein gned. her dem Conrad Bossen haußuogt geben, dem Knecht 1 Gulden,

Item ich hab Empfangen eyn Silberin geselschafft dye Heynrich von Hawgwicz vberantwort hat seynen gnaden von meinem gned. hern Marggraff Casimiro Karol Wolff von Ottingen geschenckt dye ist seyn gnad schuldig, dem Knecht eyn gulden,

Mer eyn silberin geselschafft die hat mein gnediger her Marggraff Casimir Petro Moreczo geschenckt dye pleybt sein gnad auch schuldig dem Knecht ein gulden,

Mer eyn silberin geselschafft hat mir Cristoffel von Wolmerßhausen vberantwort, Ist Sigmund von Steten gewesen zu Kocherstetten, dem Knecht eyn gulden,

Mer eyn vergulte geselschafft hat her Appel von Seckendorff Ritter zu Birckenfels meinem gned. hern vberantwort die ist sein gnad schuldig.

Item 1 gulden dem gerichtschreiber fur das Register zu schreiben.

½ Gulden fur das pergamenn zu dem Register.

1 Ort dem Kirchner das er die stangen auffgemacht hat zu den Schilten.

Item eyn vbergulte geselschafft Empfangen die hat furter mein gned. her Hansen von Schwabsperg geben, do er Marschalck ist worden, dem Knecht ayn Gulden.

Item ein vergulte geselschafft hab ich von lufft botten empfangen hat er vom her Heynrichen von Faylsch eingenomen, dem botten ein gulden.

Item eyn silberin geselschafft hab ich von Lufften empfangen dye des Bachers gewesen ist am Sambstag Egydy ao. ꝛc. XV°.

dem botten ein gulden.

Item mein gned. her Marggraff Casimir hat heut dato her Ernsten von Rechenberg geschenckt ayn silberne geselschafft dye pleybt sein gnad schuldig.

Item IX Gulden eingenomen von wegen her Friderichs Prewner hat mir der Lufft vberantwortt dauon hab ich demselben einen geben vnd andern nach laut des Registers.

Item am Freyttag nach dem Sonntag Oculi ao. ꝛc. XVII^to. hat mir her Hanns von Seckendorff Ritter havptman 10 gulden geben von wegen Elisabeth weylandt her Conradt von Kinsperg hausfrau geborn von Eberstayn. —

(Ist von anderer Hand:)

Item ein vbergult gesellschafft han ich mein alten gned. herrn vffs gebirg geschickt.

7.

Einnemen Her Sebastian Maurharts scolasticus ao. XVII (1517).

12 gulden von her Jorgen von Zedwitz empfangen.

2 Gulden von her Hartung Marschalck empfangen.

Summa 19 Gulden.

Einnemem der Geselschafft.

1 geselschafft empfangen von Adam Schencken von wegen seiner Geschweyen von der von Morstein.

Ausgeben.

4 Gulden 2 Ort von den Engelein zu schneiten dem Pildschnitzern zu Armpawr.

12 Gulden 2 ort der Philipp Maller von Engeln zu vassen vnd zu verguldeu.

6 ℔. dem Jorg Schlosser vom Windperg zu machen vnd die Engel zu machen (sic).
6 Gulden auf die gengknus her Wilhelm von Rechbergs.
1 geselschafft geben her Caspar Pirlein.
1 Gulden geben dem geselschafft knecht.
Summa 24 Gulden 6 ℔. 1 Gesellschaft.
Abgezogen bestet:
5 fl. 6 ℔. ist man dem her Sebastian schuldig. Dagegen ist er ein Geselschafft schuldig sagt, er hab die selbige her Caspar Purckle vberantwort die sol er erfordern.

Einnemen her Hartung Marschalcks Ritters von den geselschafften
19 geselschafft gelb und weyß
Summa per se.
Ausgeben.
3 geselschafft Marggraff Friedrichen die sein gnad in das Welschland geschickt hat
9 geselschafft meinem gnd. hern Marggraff Casimir vberantwort die sein gnad an prunnen geben hat.
Summa 12 geselschafft.
Abgezogen bestet:
7 geselschafft die her Hartung als paldt vberantwort hat die noch vorhanden sein,
Cristoff von Hawsen
Rechnung Einnemen:
11 geselschallt gelb vnd weyß
19 Gulden fur geselschafft empfangen
Summa per se.
Außgeben
9 gesellschafft meinem gnedigen alten Herren vnd Jungen Herrn vberantwort
Summa per se.
Abgezogen stet
7 geselschafft
die hat er den Rethen vberantwort.
Außgeben gelt
13 Gulden 3 ort dem Knecht vnd anders laut des Registers.
Summa per se.
Abgezogen bestet 6 Gulden 1 Ort,
Ist der Cristof von Hawsen schuldig.
Mer ist noch dieser Rechnung gefallen
1 gelbe geselschafft von herrn Sigmund von Hespergs weib gefallen
1 weyße Geselschaft von Haintzen von Steten genant der Stetner gefallen.

Item was ich ausgeben von der Ritterschaft wegen (theilweise Wiederholung)

4 1/2 fl. von den Engeln zu schneiden dem Bildschnitzer zu Ornbaur.

12 1/2 fl. dem Philip maler von den Engeln zu fassen vnd obergulden

6 *tt.* dem Jerg Schlosser bey dem obern Dor vom Winperg zumachen vnd die Engel zuhencken.

Dargegen hab ich empfangen von Jorgen von Zewitz Ritter 12 fl. Hat er mir geschickt bey seinem Knaben, den Philip maler davon zubezalen.

Item Her Hardung Marschalck hat vberentwurt 7 fl. von her Wilhelms von Rechperg wegen, von der hab ich ausgeben 6 fl. in zubegen vnd ist 1 fl. vberbeliben, den hab ich geben an die Engel.

Item mer ist man mir schuldig das Wachs in die ritterschafft zubegen de anno 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, darumb sol man fragen her Cnortz ietz in der rechnung.

Mer hat her Hartung Marschalck mir vberantwurt ein schwarz samatis meßgewant, von Rechperg wegen.

Mer hab ich enpfangen ein geselschafft von Adam Schencken von wegen seiner Geschwey, von der von Meerstein, vnd die selbig geselschafft hab ich her Casparn geben zubehalten vnd die angezayt mein hern Custor vnd Junckern Christofel von Hausen, wie die Geselschafft da vorhanden sey, vnd das si darob sein das ich bezalt werdt, die geselschafft sey da vorhanden.

Von diser geselschafft wegen hab ich ausgeben 1 fl. dem Ludwig Gesellschafft Knecht, der do krank lag vnd batt mich vmb gottes willen, in den guldin darzuleyhen.

Sebastianus Maurhart
Scolasticus subscripsit.

Einnemens vnd ausgebes sol gegen einander abgezogen werden.

8.

Rechnung Karll von Heßbergs Hofmeisters der Geselschafft halben seins Einnemens vnd Außgebens Gescheen am Freytag nach dem Sontag Reminiscere ao. XXVI. Jar (1526).

Einnemen:

Geselschafft vergult vnd vnuergult die Karel von Heßberg Hofmeister in Verwaltung gehabt hat, Erstlich die vergulten:

14 Geselschafft hat der Hofmeister empfangen vom Hans Geyer.

18 geselschafft vergult hat der Hofmeister empfangen vom geselschafft Knecht

Summa 32 vergult geselschafft.

Ausgeben
2 Geselschafft hat mein gnediger Her verschenckt.
2 geselschafft sein verkauft Vlrichen Goltschmidt vmb 15 gulden vnd werden hinnach verrechnet im gelt.
28 geselschafft hat der Hofmeister meiner gned. Frawen vnd her Veiten von Lenterßheim oberantwort.

Summa 32 gesellschafft.

Abgezogen bestet nichts.

Einnemen an vnuergulten geselschafft:
4 geselschafft vom Eberhart Geyer empfangen.
6 geselschafft vom geselschafft Knecht empfangen.

Summa 10 geselschafft.

Ausgeben.
10 geselschafft hat der Hofmeister meiner gnedigen frawen vnd her Veiten von Lenterßheim vberantwort darunter ist eine des Hofmeisters gewesen, die sol Im in der Rechnung des gelts abgezogen werden

Summa per se

Abgezogen bestet nichts.

Einnemen Gelt fur geselschafft, so der Geselschafft Knecht dem Hofmeister oberantwort hat.
50 gulden, 1 Ort, fur 6 Geselschafft laut des Registers.

Summa per se.

Ausgeben
28 gulden dem Geselschafft Knecht von 28 Geselschafft die er oberantwort hat.
4 gulden 26 ₰ Zerung des Geselschafft Knecht do er gein Regensberg etlich geselschafft zufordern geschickt ist.
1 Gulden 1 Ort dem Geselschafft Knecht einer Zerung halber.
3 gulden 3 *ll.* 23 ₰ fur Leynwat zu dem Meßgewandt vnd zu einem altartuch.
8 Gulden dem Hofmeister bezalt fur ein geselschafft so Im mein Gnediger Herr geschenckt hat vnd er vnder den 10 geselschafften Meiner gnedigen Frawen vnd her Veiten von Lenterßheim oberantwort.

Sa. 44 gulden 3 Ort 13 Pfenning.

Abgezogen bestet: 5 gulden 1½ Ort 18½ ₰
Ist der Hofmeister schuldig.

b. Urkundenauszüge.

I. Die Correspondenz zwischen Brandenburg und Onolzbach, die Ablieferung von Beiträgen aus der Gesellschaft nach Brandenburg betreffend.

Aus dem Nürnberger Kreis-Archiv.

1. 1495, 21. Jan. Schreiben des Markgrafen Friedrich an seinen Bruder Johann, Churfürsten ꝛc., daß der Probst auf dem Frauenberg vor Brandenburg bei ihm gewesen und daß er ihn mit den 200 fl. von seinem sel. Vater Geschäfts halber befriedigt und zwar mit 40 fl. baar und einem „Haisbrief" an den Rath Dr. von Disco über 60 fl., die andern 100 fl. sollen nächste Ostern in seiner Herberg auf dem Leipziger Markt gezahlt werden.

Ferner habe er dem Probst bekannt gegeben, daß sie sich zu Ratenow wegen der anfallenden Gesellschaften dahin geeinigt haben, daß sie halb ihm in seinem Closter folgen, die andere Hälfte aber heraußen bleiben solle, und es soll der Knecht die Gesellschaften getreulich einfordern. Wenn er auch eine Forderung von 2 Drittheilen erhoben, so habe er (Friedrich) ihm die Bestimmung seines Vaters vorgehalten, daß die Gesellschaften so diesseits des Thüringer Waldes anfallen, der Gesellschaft heraus verbleiben, die andere aber drinnen verbleiben sollen und habe deshalb der Churfürst den halben Theil zugelassen. Bereits abgedruckt in Jungs Miscellaneen Bd. I. S. 151 und Riedel, Cod dipl. C. II. S. 404.

2. 1497, 6. August. Markgraf und Kurfürst Johann schreibt an seinen Bruder Friedrich und macht ihn auf ihre Verabredung aufmerksam, sie seien dahin einig geworden, daß der Probst zu Brandenburg einen Diener bei sich haben solle, der die gefallenen Gesellschaften einnehmen, von welchen zwei Theile dem Kloster und der dritte Theil außen bleiben solle, damit das Kloster desto stattlicher erhalten werde. Da aber der Probst angezeigt, daß ihm noch nichts eingeantwortet worden, so habe er befohlen, daß das was dem Kloster gebühre, durch den Diener desselben übergeben, resp. eingefordert werde.

Dat. Banko Sonntag nach Vincula Petri 1497.

3. 1503, 9. Oktober. Kurfürst Joachim von Brandenburg ersucht seinen Vetter Markgraf Friedrich, an das Kloster die Gesellschaften oder das Geld hiefür von den verstorbenen Brüdern durch den Knecht einsammeln zu lassen, damit das Kloster erhalten werden kann.

Dat. Köln an der Spree Montag nach Francisci 1503.

4. 1503, 20. Oktober. Bischof Joachim von Brandenburg meldet dem Markgrafen Friedrich, der Probst auf dem Frauenberg zu Brandenburg habe geklagt, daß sein Kloster im Abnehmen sei weil die Gefälle nicht eingehen, und stellt das Ansuchen, daß doch die von seinem Vater für dasselbe bestimmten Gesellschaften ausgeliefert werden möchten.

Dat. Brandenborg Fritag nach Lucas Evangeliste 1503.

5. 1503, 21. Oktober. Probst Valentin und die Brüder des Klosters auf dem Frauenberg vor Brandenburg bitten den Markgrafen Friedrich, daß ihnen die zwei Theile der Gesellschaften von den verstorbenen Mitgliedern ausbezahlt werden möchten, da sie seit einer Reihe von Jahren davon nichts erhielten und sie Schulden zu bezahlen haben. Geben Sonnabend vndecim millium virginum ao. 1503.

6. 1504, 29. Februar. Antwort Friedrichs an Joachim, daß die Klagen der Brüder auf dem Frauenberg unnöthig, denn ihnen sei nicht verwehrt, die Gesellschaften diesseits des Thüringer Waldes einzunehmen, allein bis jetzt seien keine derselben eingeliefert worden; nun habe der Verweser der Gesellschaft dem Knecht dennoch 6 Gesellschaften eingeantwortet, nämlich drei vergulte und drei weiße, auch wolle er weiter über diese Angelegenheit mit ihm reden.

Dat. Onolzbach „Donderstag nach Inuovavit“ 1504.

7. 1504, 30. Januar. Kurfürst Joachim meldet seinem Vetter Markgraf Friedrich, daß er gemäß ihrer Verabredung zu Stendale einen Knecht abgeschickt habe, der die angefallenen Gesellschaften für das Kloster abholen, und sie an das Kloster auf dem Frauenberg abliefern solle, damit ihre Stiftung vertragsmäßig unterhalten werden möge.

Dat. Cöln an der Spree Dienstag nach Pauli Conversionis 1504.

8. 1509, 6. Juni. Kurfürst Joachim meldet seinem Vetter Markgraf Friedrich, daß er seinen Sekretär Johann Schrage (aus Onolzbach) mit dem Vertrag bezüglich der Rittergesellschaft zu U. L. Fr. nebst einer Supplikation des Probsts Valentin Schuler an ihn abgeschickt, welcher die seit einigen Jahren fälligen Gesellschaften aus dem Fürstenthum abholen soll; gerne hätte er diese Verschreibung seines Großvaters für das Kloster früher mitgetheilt, allein während der Abwesenheit Friedrichs auf seinem Zuge gegen die Böhmen habe sein Sekretär ihn ja ohnehin nicht zu treffen vermocht, — weiter macht er Mittheilung von der Noth des Klosters und bittet, zur Erhaltung des Klosters und des Gottesdienstes in demselben weitere Fürsorge zu thun.

Auf der Rückseite steht u. A.: Abwesens seiner Lieb nachgelassenen Statthaltern und Rathe zu Culmbach oder Onolsbach.

Dat. Tangermunde Mittwoch nach Trinitatis. 1509.

9. 1509, 8. Juni. Bischof Hieronimus zu Brandenburg ersucht den Markgrafen Friedrich, daß er dem Probst auf dem Frauenberg den ausstehenden Antheil an den Gesellschaften laut des Vertrags für jetzt und künftig zukommen lassen wolle. Geben uff seinem Schloß Segester Freitag nach Corp. Christi 1509. Siehe auch Jung Misc. I. 151.

10. 1509, 9. Juni. Markgraf Friedrich antwortet dem Probst von Brandenburg er habe von der Werbung zwischen dem Markgrafen Joachim, dem Bischof und dem Verseher des Klosters gehört, daß sie der Gesellschaft halber mancherlei verhandelt, allein daß solche Verhandlungen wegen der Mitbetheiliger Markgraf Sigmunds sel. und der Bruderschaft zu keinem Ergebnisse führten; er werde deßhalb weiter mit ihnen verhandeln und was sie hierin beschließen, das werde er dem Markgrafen Joachim durch eigne Botschaft wissen lassen. Dat. Onolzbach am Samstag nach Corporis Christi 1509 (Concept).

11. 1509, 23. Dezember. Kurfürst Joachims Schreiben an Markgraf Friedrich, es habe ihn gefreut, daß sein Lieb von Sr. Majestät gesund wieder heimgekommen, auch ersucht er um Antwort, was auf das Anbringen des Probstes Valentin auf dem Frauenberg wegen des Anfalls der Gesellschaften seit 7 bis 8 Jahren geschehen solle, denn das Kloster sei in Noth und ohne Eingang der gestifteten Gesellschaften ferner nicht mehr zu erhalten. Dat. Sontag nach Thome Apostoli 1509.

12. 1511, 23. Mai. Mittheilung: Markgraf Joachim habe mit Markgraf Casimir persönlich geredet und zu erkennen gegeben, wie sein Vater sel. Markgraf Johans Churfürst und Markgraf Friedrich sich geeinigt, die Frauengesellschaft betr. nämlich was für Gesellschaften außen im Land anfallen, von denen soll der halbe Theil gen Brandenburg kommen, der ander Halbtheil aber zu Onolzbach verbleiben, diesem Vertrage werde jedoch nicht Folge gegeben, denn es werden von zehn Geselschaften kaum eine gen Brandenburg geantwort. Der Probst hat nun auf Vollzug des Vertrags Antrag gestellt, worauf Markgraf Friedrich geschrieben, daß er hievon keine Kenntniß habe, man möge ihm erst diesen Vertrag schicken und er werde sich dann demgemäß halten. Darauf habe Joachim dem Markgraf Casimir denselben behändigt und dabei gebeten, hierüber mit seinem Vater zu sprechen und dem Vertrage Folge zu thun.

Darauf habe Casimir geantwortet, daß er alles an seinen Vater wolle gelangen lassen und dann Antwort darauf geben.

Actum Freitag nach Cantate Ao. undecimo.

13. 1521, 8. September. Brief des Kurfürsten ꝛc. Joachim an seinen Vetter Casimir, hinsichtlich des wiederholten Ansuchen des Probstes auf dem Frauenberg wegen der Gesellschaften; er schickt Abschrift der Verabredung zwischen ihren Vätern wie es hinsichtlich dieser Stiftung gehalten werden solle, das Kloster auf dem Frauenberg sei auf diese Gesellschaften fundirt und Casimir möge veranlassen, daß diese nach Brandenburg abgeliefert werden. Dat. Cöln an der Spree Sonntag Nativitat. Marie 1521.

14. 1523, 22. April. Ein weiterer Brief Joachims an Markgraf Casimir, worin unter Hinweisung auf sein Schreiben das er auf Veranlassung des Probstes habe früher abgehen lassen, die Gesell- und Bruderschaft auf dem Frauenberg vor Brandenburg betr., sowie auf den von seinem Vater errichteten Vertrag ersucht wird, daß demselben Folge gegeben werden möge — mit der Bitte um freundliche Antwort.

Dat. zum Hof Mittwoch nach Misericordia dom. 1523.

II. Die vom Markgrafen Friedrich und Georg von Brandenburg zur Belohnung von Verdiensten geschehene Ordensaustheilung betreffend.

Aus einem Aktenfascikel mit diesem Rubrum im Nürnberger Kreis-Archiv.

1. 1504, 13. September. Markgraf Friedrich zu Brandenburg schreibt an Conrad Knortz, Custor und Chorherrn zu Onolzbach, daß ihm Gott Sieg über seine Feinde die Böhmen verliehen, wobei Tausende erschlagen, bei 600 Mann gefangen und ihre Wagenburg erbeutet wurde; weiter verlangt der Markgraf, ihm sobald wie möglich acht „vergulte Gesellschaft" zu senden, da er im Voraus nicht bestimmen könne, wo er sich nächstens mit dem Hofe hinwende.

Dat. Regenspurg Freitag nach Nativitat. Marie 1504.

2. 1504, 26. September. Markgraf Georg schreibt dem Konrad Knortz ꝛc. um vier „vergult Gesellschaften Unser lieben Frauen", die er haben müsse und bezahlt werden sollen. Dat. Schwabach Donerstag nach Mathei 1504. —

Am Schluß eine Bemerkung von andrer Hand, daß solche „sind alle vier geschickt Michahelis und geben worden herrn Cunrad von Wyrsperg, Hr. Cunrad Schott, Hr. Achatz von Schaumperg und Hr. Hans von Eyb.

3. 1504, 26. October. Ein weiteres Schreiben des Markgrafen Friedrich an ꝛc. Knortz mit der Aufforderung, die verlangten Ordens-Gesellschaften unverzüglich zu schicken, da er diese nicht länger gerathen möge. Dat. Schwabach Samstag nach Vrsula 1504.

4. 1504, 18. October. Hans von Eyb, Ritter und Hofmeister, ersucht den Cunrad Knorz ꝛc., ihm für seine an einen Mecklenburgischen Hauptmann abgetretene „vergulte Gesellschaft" eine hübschere zu schicken, er werde sorgen, daß ihm solche von seinem gnädigen Herrn bezahlt werde. Datum Freitag nach Galli 1504.

5. 1506, 27. November. Schreiben der Statthalter und Räthe zu Onolzbach an Cunrat Knortz mit der Aufforderung, die verlangten Gesellschaften „vergult oder unvergult" ihrem gnädigen Herrn nach Augsburg zu senden, da er solche am hl. 3 König-Tage nöthig habe. Datum Freitag nach Katharina 1506.

6. 1508, 28. Januar. Markgraf Friedrich befiehlt dem Cunrat Knorz und dem Kammerschreiber Veit Heuber zu Onolzbach, ihm mehrere Ordens-Gesellschaften „vergult oder unvergult" sammt etlichen Gesellschafts-Büchlein zu schicken, denn er habe auf seinem Romzug viele Ritter um sich, denen er den Orden verehren wolle, auch fehle es ihm nicht an Goldschmieden und gutem „Tocaten-Gold", um die Ordenszeichen fertig stellen zu lassen, die Rechnung hiefür soll am nächsten Walburgtag berichtigt werden.

Dat. Trient Freitag nach Conversionis Pauli 1508.

7. 1508, 29. Januar. Ein weiteres Schreiben des Markgrafen Friedrich an ꝛc. Knortz, er solle den bestellten Kelch, welchen er mit nach Rom nehmen wolle, wohlverwahrt zuschicken.

Dat. Trient Samstag nach Conversionis Pauli 1508.

III. Urkundenauszüge über Erwerbungen des Ordens, Stiftungen und Sonstiges.

Die Urkunden, aus welchen die nachfolgenden Auszüge genommen sind, liegen im Nürnberger Kreisarchiv theils im Original, theils in gleichzeitigen Copien, welche zumeist in dem Copialbuche der Gesellschaft enthalten sind. Das Copialbuch hat zuerst einige der Stiftungs-Urkunden des Ordens und beginnt dann die Urkundencopien mit der Abschrift des Kaufs einer Weingilt in Kitzingen 1487. Es erstreckt sich, wie bereits bemerkt, nur über 11 Jahre. Da die Auszüge sämmtlich Originalurkunden oder dem Copialbuche entnommen sind, so erscheint eine Spezialangabe der Quelle nicht erforderlich. Nur in Ausnahmsfällen, wenn die Urkunde so wichtig ist, daß es sich fragen könnte, wo das Original liegt, habe ich angegeben, ob die Urschrift in Nürnberg vorhanden ist. Auch wenn bereits die Urkunde ganz oder theilweise abgedruckt wurde, habe ich es vorgemerkt.

1463, 31. Mai. Nikolaus Mulhäuser schreibt von Rom, daß er behufs der Erlangung der bereits von Albrecht zu Mantua vom Pabste erworbenen Indulgenzen für die Gesellschaft der Ritterschaft zu Brandenburg allen Fleiß anwenden werde. (Aus dem Fascikel die Correspondenz des Ordens betreffend.)

1487, 12. Januar. Ludwig v. Eyb und Jörg. v. Zedwitz, beide Ritter und Hauptleute der Gesellschaft kaufen in Kitzingen ein Fuder Weingilt. Freitag nach heilig drei König 1487. Ein weiterer gleicher Kauf von demselben Tage.

1487, 1. April. Kaufbrief des Ludwig v. Eyb des ältern und Jörgen v. Zedwitz Marschalk beide Ritter als Hauptleute und Verweser der Gesellschaft in der Ehre der heiligen Maria in der Rittercapelle des St. Gumbrechtsstifts zu Onolzbach über einen der Herrschaft lehnbaren Halbhof zu Untereichenbach erworben von Berchtold Pfinzing um 107 fl. Sonntag Judika in der Fasten 1487.

1488. 6. März. Ludwig v. Eyb der ältere und Jörg v. Zedwitz, beide Ritter, Hauptleute 2c., kaufen die Haidmansmühle und einen Halbhof von Martin Geuder, Bürger in Nürnberg. Freitag vor Oculi 1488.

1488, 23. April. Ludwig v. Eyb, der ältere, und Jörg v. Zedwitz Marschalk, beide Ritter 2c., kaufen einen Halbhof zu Untereichenbach von Heinrich v. Lüchau, Ritter und Amtmann zu Colmberg um 70 fl. Stiftung eines Jahrtags für Heinrich v. Lüchau und seine verstorbene Hausfrau in der Rittercapelle. Am Sanct Jörgentag 1488.

1488, 13. September. Die Markgrafen Friedrich und Sigmund stiften zur Unterhaltung einer ewigen Vikarei in St. Jörgen der Ritterkapelle den Zehent und ein Gütlein zu Hirschbronn. Donnerstag vor Kreuz-Erhöhung 1488.

Auf der Rückseite der Urkunde steht folgende Bemerkung: Ist noch nicht vollzogen propter defectum refusionis.

1489, 23. April. Stiftungsbrief der Markgrafen Friedrich und Sigmund über eine ewige Messe und Vikarei in St. Jorgen-Rittercapelle mit Bewilligung der Procuratoren unsrer lieben Frauengesellschaft und mit Beiträgen der Treushänder des verstorbenen Vikariers Conrad Lang. Der Zehent und ein Gütlein zu Hirschbronn wurde zu dieser Stiftung bestimmt.

Onolzbach am St. Jörgentag 1489. (Bereits abgedruckt in Jungs Miscellaneen Bd. II. S. 52 und aus ihnen in Riedels Cod. dipl. C II. Seite 343.)

1489, 20. April. Ludwig v. Eyb, der ältere, und Jörg v. Zedwitz, Ritter, kaufen als Hauptleute ꝛc. 2 Tagwerk Wiesen zwischen Sommersdorf und Winkel um 48 fl. Dienstag nach St. Urbanstag 1489.

1489, 5. Mai. Litera confirmatoria Rudolphi Episcopi Herbipolensis super vicaria perpetua in Capella S. Georgii eccelesiae collegiatae S. Gumperti in Onolzbach fundata et instituta. d. d. Herbip. feria secunda proxima post Domin. Miseric. Dom. 1489. Mit einem Schreiben des Domprobstes Kilian v. Bibra an Ludwig v. Eyb.

1490, 13. Februar. Die Markgrafen Friedrich und Sigmund eignen den Hauptleuten und Verwesern der Gesellschaft den Rittern Ludwig v. Eyb, dem ältern, und Jörg v. Zedwitz Marschalk den von der Gesellschaft gekauften Halbhof in Niedereichenbach. Samstag nach Scholastika 1490.

1490, 13. Februar. Ebenso eignen die Markgrafen den Hauptleuten der Gesellschaft Ludwig v. Eyb, dem ältern, und Jörg v. Zedwitz, beide Ritter, die von der Gesellschaft gekaufte Haidmansmühle und mit ihr gekauften zwei Halbhöfe. Samstag nach Scholastika 1490.

1492, 22. Januar. Hans v. Seckendorf zu der Neuenstadt a/Aisch stiftet mit Bewilligung der Hauptleute der Gesellschaft Ludwig v. Eyb und Jörg v. Zedwitz eine gesungene Messe und einen ewigen Jahrtag und bestimmt hiezu eine Ewiggilt zu 4 fl. auf allen seinen Gütern. Sonntag nach St. Paulstag des Bekehrers 1492.

1494, 1. Januar. Der Rathenauervertrag. (Bereits abgedruckt in Riedels Cod. dipl. C II. 402.

1495, 24. Januar. Vermächtniß und Stiftungsbrief des Cunz v. Luchau über seine Gilt auf dem Hofe zu Wasserzell, zur bessern Unterhaltung des ewigen Lichts in der Rittercapelle, wohin er begraben sein will. Samstag vor Pauli Bekehrung 1495.

1495, 2. Februar. Die Hauptleute Ludwig v. Eyb zu Eybburg, Ritter, und Jörg v. Zebitz, Amtmann zu Windsbach, Ritter, kaufen für die Gesellschaft 2 Tagwerk Wiesen zwischen Sommersdorf und Winkel um 50 fl. Lichtmeß 1495.

1495, 12. Februar. Vidimus des Bischofs Hyronimus v. Brandenburg eines Schreibens des Markgrafen Friedrich zu Brandenburg, die gleiche Theilung der Einnahmen des Ordens süddeutscher Zunge aus den „Gesellschaften" zwischen Brandenburg und Onolzbach betreffend. Culmbach, Mittwoch nach St. Sebastian 1495.

Das Vidimus ist datirt Schloß Seyersee, (Segester?) Freitag nach Corpus Christi. (9. Juni) 1495.

Das Concept des Briefs gleichfalls im Nürnberger Kreis-Archiv Siehe Regesten I. 9.

1496, 4. Februar. Schutzbrief des Markgrafen Friedrich über die von Ludwig v. Eyb, dem ältern, Landrichter, und Jörg v. Zedwitz, Amtmann zu Windsbach gestifteten 4 Messen in der Rittercapelle. Mittwoch nach Lichtmeß 1496. (Abgedruckt in Jungs Miscellaneen Bd. II. S. 55.)

1496, 23. Mai. Ludwig v. Eyb, der ältere zu Eybburg, Ritter und Landrichter, kauft für die Gesellschaft 1 Fuder Weingilt zu Kitzingen um 100 fl. Freitag nach St. Urbanstag 1496.

1497, 31. Mai. Ludwig v. Eyb, der ältere zu Eybburg, Landrichter, und Jörg v. Zedwitz, Kammermeister, kaufen als Hauptleute der Gesellschaft Gilt in Colmschneidbach. Mittwoch nach Fronleichnamstag 1497. Mitsiegler Hans v. Eyb zu Vestenberg, Hofmeister und Wilhelm Leonrod zu Leonrod.

1497, 27. November. Ludwig v. Eyb, der ältere zu Eybburg, Ritter und Landrichter, kauft als Hauptmaun der Gesellschaft 1 Fuder Weingilt zu Kitzingen um 100 fl. Montag nach Katharina 1497.

1498, 7. Februar. Markgraf Friedrich bestätigt die Stiftung von Ludwig v. Eyb zu Eybburg, Landrichter und oberstem Kammermeister des Burggrafthums Nürnberg, und Georg v. Zedwitz, Marschalk und Amtmann zu Windsbach, beide Ritter, als Hauptleute der Gesellschaft ꝛc. bezüglich der 4 Messen am Sct. Georgenaltar in der Rittercapelle aus Gütern zu der Haymansmühle, zu Niedereichenbach, Colbenschneidbach, Kitzingen, Neuenstadt, Wasserzell, Rudolzhofen, Sommersdorf, Hoheim bei Kitzingen: Mittwoch nach Lichtmeß 1498.

(Mit Auslassungen abgedruckt in Jungs Miscellaneen Bd. II. S. 55.)

1498, 25. Juli. Ludwig v. Eyb, der ältere zu Eybburg, Ritter, verkauft 8 fl. Ewiggeld aus seinem Hof zu Rudolzhofen an Jörg v. Zedwitz, Amtmann zu Windsbach, Ritter, als den Hauptmann der Gesellschaft. Jakobi 1498.

1498, 11. November. Ludwig v. Eyb zu Eybburg der ältere, Landrichter und oberster Kammermeister des Burggrafthums Nürnberg stiftet aus Gütern zu Adelmannsdorf und Hirschbronn eine halbe Almosenschüssel und ein ewiges Licht in der Stiftskirche zu Onolzbach. Mitsiegler Hans v. Eyb zu Vestenberg und Wilhelm v. Leonrod zu Leonrod. Martini 1498.

C.

Namensverzeichniſz der Mitglieder süddeutscher Zunge.

Dieses Verzeichniß hat einen doppelten Zweck, einmal den, die Namen aller derer zusammenzustellen, welche mit Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit der Marienbrüderschaft diesseits des Thüringer-Waldes angehörten und dann den, hinsichtlich dieser einzelnen Ordenstheilnehmer biographische Notizen anzureihen, welche insbesondere die Beziehungen zu den Hohenzollernfürsten und den Fürstenthümern zum Gegenstande haben.

Das nach diesen Richtungen hin abgefaßte Verzeichniß hatte also zuvörderst die Mitgliedschaft der aufgeführten Persönlichkeiten festzustellen. Zu diesem Behufe war anzumerken, ob und in welcher Liste der Name enthalten sei, ob auf einem Todtenschilde oder wo sonst dasselbe als Ordensmitglied genannt sei. Aus dem Grunde, weil in dieser Hinsicht auch die Grabstätte des Genannten von Interesse sein konnte, wurde sie soweit möglich namhaft gemacht. Hiebei soll, was die Einträge im Ansbacher Seelbuche betrifft, um Wiederholungen zu vermeiden, ein für alle Mal bemerkt werden, daß das Fehlen verschiedener Namen in demselben nicht darauf schließen läßt, sie seien in dem Seelbuche nicht aufgenommen worden, sondern zumeist von dem defekten Zustande desselben herrührt, in welchem beispielsweise die Blätter hinweggerissen sind, auf denen die verstorbenen Mitglieder derer vom Adel (im Gegensatze zu den Rittern) eingeschrieben waren.

Anlangend die biographischen Bemerkungen, so sieht gewiß Niemand mehr als ich selbst die Mängel derselben ein. Sie sind unvollständig und ungleichmäßig gearbeitet. Bei dem dermaligen Stande der Forschungen über die deutschen Adelsgeschlechter werden diese Mängel vielleicht Entschuldigung finden, zumal, wenn in Betracht gezogen wird, daß dem Verfasser bei seinem Wohnorte in einer deutschen Provinzialstadt die nöthigen literarischen Hilfsmittel nur schwer, manchmal gar nicht zugänglich gewesen sind. Dennoch halte ich bei literarischen Arbeiten das „voluisse sat est“ für eine verwerfliche Ausflucht; wer dem Publikum nur seinen guten Willen zu bieten vermag, soll dasselbe mit seinen Arbeiten verschonen. Aber gerade auf diesem Gebiete der geschichtlichen Wissenschaft wird ihm schon damit gedient, wenn ein Theil des Materials, welches dann die Späteren neu sichten und vervollständigen können, zusammengetragen wird. In Hinblick darauf sind auch mehr Citate angeführt worden, als es sonst vielleicht nothwendig gewesen wäre; sie sollen Dem, der weiter zu forschen gesonnen ist, die mir bekannten Hilfsmittel benennen, und ihm dadurch gar manche Zeit und Mühe ersparen.

Insoweit ich selbst Gelegenheit hatte, die urkundlichen Quellen bei meiner Arbeit zu berathen, war ich immer bemüht, vor Allem diesen und erst dann den Compilationen ꝛc. zu folgen.

Der Plan, welchen ich bei diesen biographischen Skizzen im Auge hatte, war der, ein möglichst treues Gesammtbild der treffenden Zeit bezüglich der Landesgeschichte zu geben. Es sollen sich demnach die einzelnen Biographien einander ergänzen, so daß bei dem Einen die Theilnahme an der Begebenheit nur kurz erwähnt, bei dem Andern eine genauere Darstellung derselben gegeben, bei Diesem eine culturgeschichtliche, bei Jenem eine familiengeschichtliche Notiz angefügt wird. Ein Uebelstand war dabei nicht zu vermeiden, der, daß hervorragende Ereignisse immer wieder wenigstens genannt, zuweilen auch wiederholt besprochen werden mußten. Eine einfache Zusammenstellung in dieser Hinsicht bei einem der Mitglieder hätte der Uebersichtlichkeit Eintrag gethan und zudem zu fortwährenden Hinweisungen führen müssen. Die Zeitangabe konnte jedoch wie mir schien bei so oft genannten Thatsachen wegfallen und nur manchmal wurde sie, wo es aus andern Rücksichten nothwendig erschien, dennoch hinzugefügt. Hier aber glaube ich eine Zusammenstellung derselben voranschicken und so das Nachschlagen bezüglich derselben erleichtern zu müssen:

1440 20. September Leichenbegängniß des Churfürsten Friedrich I.

1449—50 Fehde mit Nürnberg.
(1449 20. Juli Heideck fällt; 1450 11. März Niederlage Albrechts bei Pillenreut; 20. April Sieg bei Leutershausen.)

1459 25. April Bündniß mit dem Böhmenkönig zu Eger.

1459 9. Juli. Der blinde Spruch zu Nürnberg.

1460 24. Juni Richtung zu Roth.

1462/63 der bayerische Krieg.

1462 30. Juni Sieg Friedrichs von der Pfalz bei Seckenheim; 19. Juli Sieg Ludwigs des Bayern bei Giengen; 1463 24. August Prager Friede.)

1464 16. December Leichenbegängniß des Markgrafen Johann (Alchymist.).

1470 2. April Regierungsverzicht Friedrichs II.

1471 17. März Leichenbegängniß desselben.

„ November bis 1473 Juni Churfürst Albrecht in der Mark.

1474 Reichsfeldzug nach Burgund.

1481 Fränkische Turnier-Einigung.

1483 Ritterrechtstag zu Schwabach.

1485 Turnier zu Onolzbach,

1486 19. Juni Bestattung der Leiche des Churfürsten Albrecht in Heilsbronn.

1488 Feldzug nach den Niederlanden.

1495 26. Februar Markgraf Sigmund †. — Reichstag zu Worms, Rittertag zu Schweinfurt. — 1496 Besuch Friedrichs d. ä. in Nürnberg.

1502 18. Juni Ueberfall bei Affalterbach.

1505 Landshuter Erbfolgekrieg (Pfalzgraf Ruprecht † 20. August; Niederlage der Pfälzer bei Regensburg 12. September; Pfalzgräfin Elisabeth † 15. September; 1505 30. Juli Kölner Spruch).

1515 25. Februar Entsetzung Friedrichs.

1527 21. December Kasimir †

Bei jenen Mitgliedern des Ordens, welche der Gesammtgeschichte Deutschlands angehören, hielt ich es für geboten, mich auf Angabe der Beziehungen zur Ordensgeschichte meist zu beschränken. Dies ist namentlich bei den Notizen über das hohenzoller'sche Fürstenhaus der Fall, hier Biographien liefern zu wollen, hieße die Aufgabe verkennen, die dieser Abhandlung, der Natur der Sache nach, gesteckt ist. Aber auch bei den Persönlichkeiten „der Ritter und Adeligen“ hielt ich es für angezeigt, die Grenze zwischen der Familien- und Personengeschichte strenge einzuhalten und Alles hinweg zu lassen, was lediglich auf die erstere Bezug hätte. Aus den Ordensrechnungen habe ich nur in Ausnahmsfällen Namen in das Mitgliederverzeichniß aufgenommen. Abgesehen davon, daß, wie bereits früher bemerkt, die Rechnungen öfters der nöthigen Klarheit darüber ermangeln, ob die von ihnen genannte Persönlichkeit wirklich Inhaber des Ordens gewesen sei oder die „Gesellschaft“ nur abgegeben hat, war die Eigenschaft als Mitglied der Bruderschaft nicht mehr von der Bedeutung, die sie früher hatte, so daß man nicht mehr von einem auch nur mittelbaren Einflusse derselben auf das Leben des Ordensträgers oder die Landesgeschichte zu sprechen berechtigt ist.

Dagegen habe ich geglaubt alle jene Personen, von welchen Todtenschilde in unserer Stiftskirche vorhanden sind, insoweit nicht Rundschilde, sondern Dreieck-Schilde die Inschrift tragen, als Ordensmitglieder bezeichnen und in das Verzeichniß aufnehmen zu müssen, auch, wenn das Schild nicht mehr erkennen läßt, ob eine Kette darauf angebracht war und die Register über die Ordenseigenschaft schweigen. Für die Eigenschaft als Ordensmitglied spricht sowohl die ganz gleiche Form der Schilde, als der Bericht Hoßmanns, als endlich die Thatsache, daß in einer der mehrerwähnten Münchener Handschriften gesagt wird, auf allen diesen Todtenschilden sei die Ordenskette angebracht gewesen. Was aber die Rundschilde betrifft, so finden sich gar manche, die schon der Zeit nach nicht ein Mitglied der Brüderschaft betreffen können. Ich habe deßhalb auch bei solchen, welche in die Zeit des Ordens fallen, z. B. bei dem von Sebastian v. Ortenburg, wenn ein anderes Zeugniß für die Mitgliedschaft nicht vorlag, nicht annehmen zu dürfen vermeint, daß sie sich auf Schwanenordensmitglieder bezogen haben.

Hoßmann gibt in seinen Registern die Zahl der Mitglieder wie folgt an: 11. Fürsten, 10. Grafen, 4. Herrn, 69. Ritter (in der verbesserten Stiftsbeschreibuug und in den Annalen 70. Ritter), 114. vom Adel, 1. Priester, 13. Fürstinnen, 1. Gräfin, 4. Freyinnen und 105. Damen vom Adel. —

Ich kann diese Vorbemerkungen nicht schließen, ohne für die viele Unterstützung, die mir von allen Seiten unseres deutschen Vaterlandes bei Bearbeitung dieser Abhandlung geworden ist, zu danken, nur dadurch wurde mir ermöglicht, statt einer blosen Aufzählung der Namen die nachfolgenden lebensgeschichtlichen Notizen zu geben.

Unserem bayerischen Reichsarchiv, den Kreisarchiven zu Nürnberg, Bamberg und Würzburg, dem Stuttgarter, dem Schwarzenbergischen und Rechbergischen Archiv verdanke ich eine Reihe von Aufklärungen; die Herrn Beamten derselben waren mit äußerster Gefälligkeit bereit, alle meine

Anfragen zu beantworten und mir Archivalien zu Gebote zu stellen. Denselben Dank schulde ich der kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, der Bibliothek des german. Museums, der Bamberger Bibliothek, der öffentl. Bibliothek in Stuttgart, der Erlanger Universit.-Bibliothek 2c. Von den zahlreichen Herren, die mich in meiner Arbeit durch Notizen, Belehrungen und Anregungen förderten, halte ich mich verpflichtet, dem Herrn Mitvorstande unseres Vereins, Herrn Bezirksgerichtsrath Schnizlein dahier, dem Herrn Professor und Staatsbibliothekar Dr. Thomas, Herrn Baron v. Retberg-Wettbergen, den Herrn Archivsecretär Pechstein und Herrn Reichsarchiv-Secretär Primbs zu München zu nennen. Ich habe übrigens nicht versäumt bei jeder bedeutenderen Notiz, die mir wurde, die Quelle anzugeben, woher sie mir geworden ist und kann hier nicht umhin zu wiederholen, daß ich den werthvollen Auszug über die Rot'sche Pilgerfahrt nach Jerusalem durch die große Gefälligkeit des Herrn Professors W. Vischer in Basel erhalten habe.

Absberg, (Absperg) Barbara von. Im Seelbuch unter den Verstorbenen, bei Hoßmann u. Reitzenstein. Zweite Frau des Ulrich von Absberg.*)

Absberg, Elisabeth. Im Seelbuch**) unter den Lebenden bei Hoßmann u. Reitzenstein, die zweite Frau des Jörg von Absberg, Tochter des Sigmund von Seckendorf Aberdar; die erste Frau lebte noch 1483. Biedermann Altmühl Tab. 170. Steigerwald Tab. 119.

Absberg, Georg v. Ritter. Im SB, unter den V, bei H und R. Die Familie dieses Namens, deren Stammsitz unweit Gunzenhausen liegt, nimmt in der Geschichte der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth eine denkwürdige Stelle ein. Ein characteristisches Bild ritterlichen Wesens der Zeit gibt Paul v. Absberg „der böse Nürnberger" (d. i. der Feind der Nürnberger) mit glänzenden Thaten auf Turnieren und Schlachtfeldern, doch auch nicht ohne die Schattenseiten des damaligen Ritterthums. Den Verfall desselben zeigt Thomas v. Absberg, der Faust- und Raubritter. Beiden Absbergen werden wir noch begegnen, dem ersten, weil er vermuthlich selbst im Orden war, dem zweiten, als dem Mörder des Joachim v. Oettingen, gleichfalls eines Mitglieds der Gesellschaft. Der bedeutendste Absberg aber war Georg, einer der einflußreichsten Räthe des Markgrafen Achilles mit den wichtigsten Sendungen desselben, zumal während des bayerischen Krieges betraut. Die Machtentfaltung des Markgrafen in Franken, welche er nicht blos durch seine Waffenthaten, sein Ansehen beim Kaiser, sondern auch durch die behauptete Zuständigkeit des kaiserlichen Landgerichtes Burggrafthums Nürnberg als eines Reichsgerichtes bethätigte, mußte die Eifersucht der beiden Fürsten aus dem bayerischen Hause Ludwig des Reichen und Friedrich von der Pfalz nothwendig erwecken und herausfordern. Der unausbleibliche Conflict entspann sich 1459, nachdem 1458 Ludwig der freien Reichsstadt Donauwörth sich bemächtigt hatte

*) Nicht erwähnt in den Ordenslisten süddeutscher Zungen ist der in den Regesten von 1443 und c. 1457 aufgeführte Hans v. Absberg, der Oheim des obigen Ulrich v. Absberg; er war 1436 in einer Fehde mit den Oettingern verwickelt, 1463 Amtmann in Uffenheim und 1471 im Leichenconducte des Markgrafen Friedrich II. In welch' hoher Gunst die Absberg bei Markgraf Albrecht gestanden sind, zeigt ein Bericht des würzburgischen Geschichtsschreibers Lorenz Fries. Der Würzburger Bischof Gottfried (von Limburg) hatte Schloß u. Amt Jagsberg an Hans Absberg verpfändet, nachdem es den früheren Pfandinhabern v. Horneck wieder abgenommen worden war. Da überrumpelte nun am 31. August 1445 Horneck von Hornberg, Jagsberg. „Das Gerücht von diesem Ueberfall" erzählt nun Fries — „kam bald zu Ohren des Hans von Absberg und Markgrafen Albrecht. Letzterer ein großer Freund der Absbergischen Familie" brach sofort auf, erstürmte das Schloß und nahm den jungen Horneck mit 70 seiner Raubgesellen gefangen. Hans mag um 1477 gestorben sein, da in diesem Jahre von seiner Wittwe die Rede ist. Jungs Miscell. I. 316, III. 248. Büttner Frankonia I. S. 215. Fries würzb. Chronik (Heffner'sche Ausgabe) 777. Jahresb. d. hist. V. f. Mittelfranken 1849 S. 75.

**) Bei der fast bei jedem Namen eines Mitglieds wiederkehrenden Bemerkung darüber, ob daßelbe sich in den oben genannten Registern befindet, wird von nun an abbrevirt werden: Statt „Seelbuch" „SB", statt „Lebenden" „L", statt „Verstorbenen" „V", statt „Hoßmann" „H" und statt „Reitzenstein" „R".

einer Besitznahme, bei welcher Albrecht, vielleicht schon wegen seiner bekannten Abneigung gegen die freien Städte, wohl auch um den Herzog Ludwig in den Differenzen wegen des Landgerichtes günstiger zu stimmen, selbst noch Beihülfe leistete („einen Gesellendienst that“). Der Kaiser wurde von der Mergentheimer Fürstenversammlung veranlaßt, die Rückgabe Donauwörths von Herzog Ludwig zu verlangen und der Markgraf mit Wilhelm v. Sachsen zum Reichsfeldherrn gegen den Bayernherzog ernannt. Die Zerwürfnisse gewannen an Ausdehnung und Tragweite durch die Verwicklungen des Verbündeten, Ludwigs, Friedrichs von der Pfalz, mit Mainz, Württemberg und Veldenz. Eine entscheidende Bedeutung hatte bei den Unterhandlungen und Kriegsvorbereitungen der gewandte berechnende König von Böhmen Podiebrad. War der Albrecht günstigere Nürnberger Austrag zwischen diesem und Ludwig — ohne Friedrich, der dann nicht beitrat „der blinde Spruch“ — im Hinblick auf Podiebrads damalige Parteinahme zu Stande gekommen, so war andrerseits die Abwendung Podiebrads von Albrecht, gegen den sich überdies die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, und Erzherzog Albrecht von Oesterreich angeschlossen hatten, die Ursache, weßhalb der Markgraf in Roth durch die Uebermacht seiner Feinde zu einer ihm nachtheiligeren Uebereinkunft, wornach er insbesondere Ansbach als Würzburger Lehen empfangen und die Competenz seines Landgerichtes beschränken mußte, gezwungen wurde. Schon war übrigens auch der Krieg selbst sowohl in Franken, als in der Pfalz entbrannt und drohte eine der Reichspartei ungünstige Wendung zu nehmen. Es war eine Zeit der Verlegenheit für Albrecht, und in gleichem Maße für den Kaiser selbst, da der Böhmenkönig seine Machtstellung und die gerechte Unzufriedenheit wegen der Unthätigkeit des Reichsoberhaupts auf dem Nürnberger Kurfürstentage dazu benützen wollte, sich zum römischen Könige zu erheben und — ohne das Widerstreben des Brandenburger — es wohl auch geworden war. Albrecht hatte die „Richtung“ von Roth nicht anerkannt, weil Herzog Wilhelm von Sachsen, der für Albrecht unterzeichnete, dabei seine Vollmacht überschritten habe, und war fortwährend bemüht, den Kaiser zur Wiederaufnahme des Reichskriegs zu veranlassen, sich in eine günstigere Lage zu versetzen. Im Juli wurde Markgraf Albrecht, Karl von Baden und Graf Ulrich von Württemberg zu den Hauptleuten des Reichsheeres ernannt und der Krieg begann auf's Neue.

Die siegreiche Schlacht des Pfälzers bei Seckenheim, in welcher er eine Anzahl seiner fürstlichen Gegner (Ulrich von Württemberg, Karl von Baden, die Bischöfe von Metz u. Speier) gefangen nahm, und das gleichfalls siegreiche Treffen Ludwigs bei Giengen über den Markgrafen führte zum Prager-Frieden, der im Grunde keinem der Streitenden besonders günstig war. Während dieser kriegerischen Verwickelung war es Georg von Absberg, der mehrmals und zwar in den kritischesten Lagen den Markgrafen beim Kaiser zu vertreten, die „Werbung Albrechts an den Kaiser“ vorzubringen hatte. Auch bei den Verhandlungen über den Prager Frieden war er betheiligt. Nicht minder bedeutsam scheint mir, daß er 1461 wegen eines mit dem bayerischen Kriege zusammenhängenden Anspruches des Konrad von Fürstenberg gegen Graf Ulrich von Württemberg als Anwalt des Letzteren beim Württemberger Hofgerichte fungirte, — weil es einerseits das intime Verhältniß zwischen Albrecht und Ulrich, andererseits den großen Werth zeigt, welchen Albrecht auf die Dienste Georgs legte. — So war denn auch Absberg, Canzler des Markgrafen, bei der Besitzergreifung der Churmark im Gefolge desselben, und dort vielfach in Gemeinschaft mit Ludwig von Eyb mit den belangreichsten Aufträgen betraut. Von 1471 bis 1477 begleitete er zugleich die Landhofmeistersstelle in Württemberg, Graf Ulrich nennt ihn seinem Sohne Eberhard gegenüber einen ehrlichen nützlichen Mann, desgleichen kein Fürst im Reiche besitze. Freilich Eberhard war anderer Meinung, er war dem Landhofmeister abhold, und vermuthete in demselben, wenn auch mit Unrecht, einen Aufpasser und Hinterbringer seines üppigen leichtsinnigen Treibens. — 1477 hielt Jörg in Stuttgart ein Hofgericht ab und es ist wohl die Stellung des Ansbacher Canzlers am Württembergischen Hofe in Verbindung mit dem Umstande zu bringen, daß mehrere der Hofrichter aus jener Zeit Schwanenordensritter gewesen sind, einer Thatsache, zu der übrigens die Verheirathung Eberhards mit der Tochter des Markgrafen, Elisabeth, auch beigetragen haben mag (1465). Noch ein weiteres verwandtschaftliches Band war der Absberg bemüht, zwischen dem Ansbacher- und Stuttgarter Hofe zu knüpfen, indem er für den zweiten Sohn Ulrichs, den excentrischen Heinrich, um eine andere Tochter Albrechts

geworben hat, ohne daß jedoch diese Verbindung zu Stande gekommen ist. Sein württembergischer Dienst hinderte Georg von Absberg nicht, den Churfürsten auf dem Reichsfeldzuge nach Burgund Heeresdienste zu thun, auch geleitete er seine Leiche „für Oesterreich" zur Gruft nach Heilsbronn. Bei den beiden Nachfolgern Albrechts in Franken war er Landhofmeister und vertrat als solcher die Markgrafen mit Ludwig v. Eyb und noch andern Räthen in dem damals so mächtigen „schwäbischen Bundesrathe," Er hatte die Exspectanz auf die Amtmannsstelle zu Gunzenhausen und 1500 jene zu Crailsheim. 1469 wurde er mit Absberg belehnt, 1483 mit dem Reichserbkämmereramte. Er stirbt 1490. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche mit folgender Inschrift:*)

Anno domini M.C.C.C.C. im L. XXXX jar am heiligen jarstag starb der streng hochgelerte erber vnd vest her jorg von absperg ritter dockter und landhoffmeister dem got gnd.

Stuttgarter Archiv. Nürnberger-Bamberger Kreis-Archiv. Falkenstein, Eichstätt S. 22. Biedermann, Altmühl Tab. 170. Köler, Genealogie des Herren v. Wolfstein S. 110. Büttner, Frankonia I. 214. Minutoli, kaiserliches Buch S. 291, 477, 492. Riedel, Cod. dipl. III., I. 445. 446. 520. 524. 533. 534. 536. 537. 546. II. 163. 319. 322. 323. 354., Bd. V. 432. Suppl. Cod. 103. Sattler, topographische Geschichte 2c. Württemb. S. 299. Pfaff, Geschichte v. Württemberg, Bd. II. S. 261. Datt, de pace publica S. 442.

Absberg, Paul v., Ritter. In keiner Liste als Ordensmitglied verzeichnet. Die Geschichte dieses Ritters führt uns in die Zeiten der Kämpfe Nürnbergs mit Markgrafen Friedrich, dem ältern, (Senior). Schon einmal sollte es zwischen beiden zum Kampfe kommen, aber die Differenzen wurden noch durch den Haras'schen Vertrag ausgeglichen, oder vielmehr die Parteien einstweilen beschwichtigt. Damals (1496) luden die Nürnberger den Markgrafen zum Besuche in ihre Stadt ein (Siehe Leonhard Tann) und im glänzenden Rittergefolge desselben war auch der später von den Bewohnern der Stadt so gehaßte Paul v. Absberg. Bald aber ergaben sich neue Haderpunkte und einer von ihnen war der Kirchweihschutz von Affalterbach, den Brandenburg und Nürnberg in Anspruch nahmen, und der von der Freireichsstadt thatsächlich ausgeübt aber durch den glücklichen Ueberfall des Markgrafen Casimir blutig gestört wurde. An diesem Ueberfall nahm Paul v. Absberg hervorragenden Antheil, wie uns nicht blos Götz v. Berlichingen in seiner kernigen Weise erzählt, sondern wie auch das Volkslied verkündet:

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Kenn ich Herr Paulus von Apsperg,
er ist ein zornig man,
sprengt die gemein von Nurmberg
gar dapferlichen an.

Ich merk an seinem reiten,
er furt zween messing sporn,
er hat auf seiner seiten
manich ritter und grafen verlorn.

Sahen doch, wie Spies erzählt, die Nürnberger den im folgenden Jahre erfolgten Tod des Ritters bei Gunzenhausen als eine göttliche Strafe wegen seiner Streiche zu Affalterbach an. („Er verunglückte mit seinem eigenen Schäffelein — eine Art Dolchmesser — als er es auf das Eis stopfete, zu probiren, ob es tragen wollt, da brach das Eis und wich der Stiel also, daß er in das gegen sich gekehrte Eisen fiel, welches ihn in den Leib ging.") Ueberhaupt war Paul ein Freund von

---

*) Bezüglich sämmtlicher in der Stiftskirche noch hangenden Todtenschilde sei bemerkt, daß zwar keines mehr ganz unbeschädigt, zumeist Wappen und Kette nur noch bruchstückweise vorhanden ist, daß aber die Umschrift sich manchmal noch lesen läßt und daß ich namentlich dann, wenn nach den bisherigen Beschreibungen der Todtenschilde sich Zweifel aufwarfen, bemüht war, eine genaue Prüfung derselben vorzunehmen. Außer Hoßmann sind die 2 in der Münchner Hofbibliothek liegenden Aufzeichnungen, (die eine mit colorirten Wappen, Abbildungen des Schwanenordensaltars, d. gemalten Fenster der Stiftskirche) der Auszug des Ministers Nagler aus dem Silicernium Gumbertinum, welcher Auszug auf der kgl. Bibliothek in Berlin liegt, und eine Sammlung von Abbildungen der Todtenschilde aus den 20er Jahren, die dem hist. Ver. für Mittelf. gehört, verglichen worden.

ritterlichen Spielen und Kämpfen. Er hatte sich unter Markgraf Friedrich bei dem Reichsfeldzuge nach den Niederlanden betheiligt, und Michael von Ehenheim berichtet von seiner Tapferkeit auf demselben; ebenso kriegte er in Ungarn Auf dem Ritterrechtstage zu Schwabach war er unter den Richtern, auf dem Onolzbacher Turniere unter den Kämpfern. Dieses Turnier gab dem alten Churfürsten noch ein Mal Gelegenheit, den ganzen Glanz des Ritterthums an seinem Hofe zu entfalten, und man kann wohl sagen, daß die in die gleiche Zeit fallende Einführung des Schwanen-Ordens und die Ansetzung des Turniers aus einer und derselben Anschauung, einer und derselben Hinneigung zu ritterlichem Wesen und derselben Sorge für die Pflege desselben hervorgegangen ist. Ueber 300 Edele mit mehr als 150 Damen waren zum Turniere erschienen. Markgraf Friedrich erhielt den Stich-Preis; sein Vater mochte damals in dem Sohne ein Bild seiner eigenen Vergangenheit erblickt haben. In consequenter Auffassung Pauls von Absberg über Ritter und Ritterthum steht die Thatsache, daß gerade er auch einer der Hauptbetheiligten bei dem Neustadter Rittertage 1494, welcher den Uebergang zu der Stellung des fränkischen Adels im Reiche während der letzten 3 Jahrhunderte vorbereitete, gewesen ist. Die fränkischen Fürsten sahen auch mit Mißtrauen und feindlichen Blicken auf diese Verabredung. Man suchte sie zu beschwichtigen und Paul v. Absberg gehörte zu den Mitgliedern der Deputation, die an den Markgrafen Friedrich abgeschickt wurde, um ihn zu beruhigen. — Im Jahre 1486 gehörte er zu dem Hofstaate der beiden neuen Markgrafen, 1488 war er bei dem Schiedsgerichte welches zur Beilegung der Streitberger-Fehde gehalten wurde (Siehe Albrecht Schenk von Limburg). — Sein Denkmal steht in der Kirche zu Gunzenhausen. Die Grabschrift lautet: Ao. dm. x. v. c. iii jar am mitwoch nach dem suntag reminisre. verschid d. gestreng und ernvest her pauls von abtsperg ritter dem got gnedig sei. Zwar ist auf dem Standbilde die Ordenskette nicht angebracht aber auch eine ziemliche Anzahl anderer Grabdenkmäler von Ordensbrüdern zeigt die Ordenskette nicht und die Biedermann'sche Angabe, daß Paul dem Orden angehörte, ist in Hinblick auf den Charakter dieses Absberg und seiner Stellung zum Churfürsten sehr wahrscheinlich. Nürnberg, Kreis-Archiv. Berliching, Götz von Berlichingen, Selbstbiographie herausgegeben. Groß Kriegsgeschichte. Soden Affalterbach S. 53. Spies Münzbelustigungen I. S. Oesterreicher, die Burg Streitberg. Büttner, Frankonia I. S. 214. Biedermann, Altmühl Tab. 169. Langs Geschichte v. Bayreuth I. 103. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludw. v. Eyb S. 124. Aufseß, Anzeiger p. 1832 S. 40. Bayerisches Archiv I. 3 S. 55. Baader, Kriegsordnungen des Markgrafen Friedr. v. Brandenburg im 35. Heft des histor. Vereins f. Mittelfr. Liliencron, hist. Volkslieder der Deutschen II S. 477.

Absberg, Ulrich v. Bei H und R. Er befand sich unter den Adeligen, die 1449 mit Markgraf Albrecht den Nürnbergern absagten. Die wachsende Macht der Städte, die größere Unabhängigkeit der Fürsten dem Reiche gegenüber, das gegenseitige Mißtrauen zwischen den Edelleuten, die auf den Burgen saßen, und den Bürgern hinter ihren städtischen Mauern, waren Keime genug zu dem Zwiespalte zwischen den Fürsten und Edeln einer, und den Städtischen andererseits, welcher damals zum „markgräflichen Kriege" führte. Dieser Name deutet schon an, daß Markgraf Albrecht, der in dem stolzen, wohlbewehrten, gut und vorsichtig regierten Nürnberg einen Gegner seiner Machtausdehnung erblicken mußte, und der überdies über Mancherlei mit der Stadt in Zwist lag (namentlich wegen der Begünstigung Conrads von Heideck — „die Heidecker Fehde") die Fürstenpartei, die 22 Fürsten aus allen Theilen Deutschlands zählte, gebildet hatte. Mit ihm unmittelbar hatten bedeutende Adelsfamilien in Franken, Schwaben und am Rhein abgesagt. Der Krieg wurde zu einem wahrhaften Verheerungskriege; Brand und Plünderung bezeichnete seine Spuren. Er endete 1450, der Friedenschluß erfolgte 1453. Es wird im Verlaufe dieser Darstellung eine Reihe von Edeln genannt werden, die an Nürnberg ihre Absagebriefe schickten, sei es unmittelbar mit Markgraf Albrecht, sei es mit Markgraf Johann, mit Graf Ulrich v. Württemberg oder dem Bischofe von Eichstätt; die Waffenbrüderschaft konnte leicht engere Beziehungen des Markgrafen mit Einzelnen und so den Zutritt zum Orden vermitteln. —

Die am häufigsten hier zur Sprache zu bringenden Kriegs-Ereignisse sind: der „Anschlag gegen Heideck", in Folge dessen Stadt und Schloß Heideck an den Markgrafen übergeben wurden, und die Niederlage der Markgräflichen bei Pillenreut, als sie „den dortigen Weiher fischen wollten" — der

bedeutendste Sitz der Nürnberger in diesem Kriege. Ulrich saß 1463 auf Rumbug, einer absbergischen Besitzung bei Enkering (Bez. Beilngries) und wird 1483 als Pfleger zu Werd bezeichnet. Hunds bayr. Stammenbuch III. Thl. (in Freybergs Sammlung) S. 187. Städtechroniken II. S. 431.

Adelmann, Wilhelm v., Ritter. In Hs Annalen nicht erwähnt, wohl aber in seiner Stiftsbeschreibung, im S unter den V und bei R. Ein Sohn Georgs v. Adelmann, welcher gleichfalls in der Bruderschaft gewesen ist. (Siehe Urk. II.) Das Geschlecht hatte seine Stammburg zu Adelmannsfelden, O=A. Aalen. Weßhalb aber Wilhelm sich „zu Turbang" geschrieben hat, ist mir nicht ersichtlich. Er wurde 1452 geboren und wird in einer Urkunde von 1494 als verstorben bezeichnet, nachdem er in einer Fehde mit dem Probste von Ellwangen, von der noch gesprochen werden soll, eine Verwundung erhalten hatte. Man liest, daß 1480 Markgraf Albrecht von Brandenburg sich mit Wilhelm v. Adelmann eines Schlaghandels halber verglichen habe. Bald darauf in den 80er Jahren am Hofe und im Dienste der Markgrafen, saß er als Richter auf dem Ritterrechtstage zu Schwabach, war auf dem Onolzbacher Turniere, zu welchem er „zugelassen" wurde, im Leichenbegängnisse Albrechts, im Gefolge des Markgrafen Friedrich auf dem Reichstage zu Nürnberg 1487, endlich im Heere des Markgrafen, als dieser zur Befreiung des römischen Königs Maximilian den Reichsfeldzug nach Belgien unternahm. Von etwa 1488 an war er Amtmann zu Kammerstein, 1493 und 1494 zu Cham.

Mit der Fehde zwischen dem Probste von Ellwangen und denen v. Adelmann verhielt es sich aber also: Es hatte Wilhelm v. Adelmann dem Probst von Ellwangen, von dessen Dienstleuten der Adelmann angeblich auf einer Reise beunruhigt worden war, aufgepaßt und ihn beschädigt. Auf Bitten des Probstes nahmen dann die Nördlinger den Adelmann, die sich im Ries befanden, Pferde hinweg; deßhalb beschwerten sich die Edelleute beim schwäbischen Bund und übten einstweilen Selbsthilfe, indem sie einen Nördlinger fingen und bei Wasser und Brod in einem finstern Thurm eines Genossen von ihnen zu Trausnitz einsperren ließen und als jener frei wurde, stockten und pflöckten sie weitere vier Nördlinger Bürger, die sie auf der Reichsstraße in Haft genommen hatten. Nach 34 Wochen wurden drei von ihnen in erbärmlichem Zustande wieder freigegeben, der vierte war in der Haft gestorben. Doch auch für die Adelmann hatte dieser Raufhandel eine traurige Folge, indem von einem Knechte des Probstes, Wilhelm eine Verwundung erhielt. Es versprach der Probst „zur Ergötzung des Leibschadens" dem Verwundeten ein weltliches Lehen zu verleihen. Im Leichenzuge des Markgrafen Sigmund vertrat er „Altwürttemberg", hätte also 1495 noch gelebt. Seine Gesellschaft wurde 1509 zurück gegeben. Stuttgarter Reichsarchiv. Höfler, Denkwürdigk. Ludw. v. Eyb, S. 129. Select. Nor. Bd. V., S. 317 und 328. Mon. Boic. Bd. XXVI. S. 568. Baader, im 35. Jahresber. d. histor. Ver. f. Mittelfranken, S. 2. Jungs Misc. III. 291.

Ahelfingen, (Achelfingen) Konrad v., Ritter. Im SV, bei H und bei R. H's Annalen haben das Wappen (in der Abschrift des Münchner Archivs) und den Zusatz: Bei diesem Wappen ist auf dem Helm ein weißer Schwanenhals mit einem gulden Schnabel, Helmdeck blau und weiß.

Beziehungen dieses Ritters, dessen Familienburg bei Oberalfingen, Oberamts Aalen, gestanden hat, lassen sich aus den freundschaftlichen Verhältnissen der Hohenzollern zu Württemberg, sowie ferner aus der Wirksamkeit des schwäbischen Bundes, welchem Konrad v. Ahelfingen, früher Mitglied der Ritter=Gesellschaft zum Bracken, als Rath angehörte, ableiten.

Die Gefangennahme Konrads v. Ahelfingen in der Schlacht bei Giengen 1462, dann die Pilgerreise mit Graf Eberhard nach Palästina 1468, die nach der ansehnlichen Zahl der Ordensmitglieder zu schließen, welche als Begleiter Eberhards aufgeführt werden, eine Veranlassung zur Aufnahme in die Gesellschaft abgegeben haben mochte, ferner der Umstand, daß 1481 der Ritter in den Familiendifferenzen des jungen Eberhards zu geheimen Aufträgen Albrechts gebraucht wurde, daß er bei seinem Leichenbegängnisse 1486 Altwürttemberg vertrat, sind Belege hiefür. Ueberhaupt muß Conrad v. Ahelfingen eine hervorragende Rolle gespielt haben. Sein Name wird in den Zeitbüchern Württembergs mehrfach genannt, und in den Turnierverzeichnissen erscheint er als ein hervorragendes Mitglied der Turniergesellschaft zum Bracken. Sein Tod fällt nach den Rechnungen der Gesellschaft in das erste Jahrzehent des 16. Jahrhunderts. Nürnberger Kreis=Archiv. Crusius, Schwäb. Chron. II.

88, 124 und 127. Jungs Miscell. I. 322. Riedel, Cod. dipl. C. II. 274. Städte-Chron. X. S. 268. Mon. Boic. XXIV. 2. S. 236. Datt de pace publica S. 275. Steinhofer Württ. Chronik III. S. 307, 311, 312, 321.

Altmannshofen, (Altmaßhofen) Anastasia, geb. v. Wildenfels. Im SB unter den V in den H'schen Verzeichnissen und bei R. Der Familiennamen ist verschieden geschrieben, in den Annalen heißt er Wallenfels. Daß Wildenfels die richtige Schreibung ist, erhellt sowohl aus dem Seelbuche, welches Wilenfels hat, als aus der Altmannshof'schen Genealogie. Anastasia v. Altmannshofen war die erste Gemahlin des Moritz v. Altmannshofen, welcher aus einem ursprünglich schwäbischen Geschlechte stammte, das sich später im Meißnischen ansiedelte. König, sächsische Adelshistorie Band II. Seite 5. Nummer 13.

Antdorff, Agnes v., zu Cöln.

Arberg, Pangratz Schenk v., Hausvogt. Siehe unter Schenk.

Aurbach, Eberhard (Urbach), Ritter. Im SB unter den V bei H und R mit dem Zusatz: so im 1482 Jahr — Reitzenstein hat 1483 — gestorben am St. Stephans- des Babsts-Tag. Die Annalen fügen noch bei: „Bei diesem Wappen ist auf dem Helm ein Brackenhals, auch also der Läng nach herabgethan." Die Münchner Abschrift der Annalen, sowie die Reitzensteinsche Handschrift haben das Wappen. — Die Geschichte Frankens wird nur durch seinen Absagebrief an die Nürnberger, den er diesen unmittelbar mit Albrecht 1449 sendete, und seine Theilnahme am bayr. Kriege berührt. In der Schlacht bei Giengen kämpfte er in der nächsten Umgebung des Markgrafen, als dieser sich den feindlichen Reihen nur mit 5 Begleitern entgegenstemmte. Außerdem sind es die Annalen Schwabens, die von ihm berichten; so zum Jahre 1448 in der Helmstädter Fehde, zum Jahre 1455 in der Fehde zwischen Walter v. Aurb. und Graf Ulrich. Todtenschild in der Stiftskirche:

Anno Domini MLCCCCXXXII Jar an St. Steffenstag des Babst starb der Erenvest her Eberhart Awrbach, dem got gnad.

Steinhofer, Württ.-Chronik II. 972 III. 2. Städte-Chroniken II. 428. Würdinger, Kriegsgeschichte I. 297. II. 54.

Auerbach, Wilhelm v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R der Zusatz: „welcher im 1483. Jahre verschieden." Nach den Rechnungen wurde erst 1512 seine Gesellschaft zurückgegeben. Seine Thätigkeit betrifft zumeist Schwaben, wo er als „des Grafen Eberhard d. j. Rath" genannt wird. Im Ansbach'schen erscheint er als Leheninhaber des Dorfes Königsbach 1464 und 1467, ferner wird er unter den Rittern genannt, die mit Albrecht den Reichsfeldzug nach Burgund machten. Der Wilhelm v. Auerbach, der im Leichenconducte Albrechts und im schwäbischen Bund erscheint, muß nach der H'schen Angabe vom Todesjahr Wilhelms ein jüngerer sein. Münchner Staatsarchiv. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludwigs v. Eyb. Pfaff, Geschichte von Württemberg, Bd. II. 250. Steinhofer Württ. Chronik III. 215.

Auffeß, Hans v. Bei H und R.

In dem Verzeichnisse der Theilnehmer des Onolzbacher Turniers, sind vier Hans v. Auffeß, alle ohne nähere Angabe der Linie, erwähnt, während doch dieses alte Geschlecht der Auffeß, dessen Stammburg in Oberfranken steht, in eine Reihe von Linien sich theilte. Ebenso befanden sich verschiedene Auffeß zur damaligen Zeit in den Diensten des Markgrafen. Bei Friedrichs Besuch in Nürnberg 1496, bei der Vereinigung der Ritterschaft gegen die Reichsmaßregel des gemeinen Pfennigs 1501war ein Hans v. Auffeß, Ritter auf dem Gebirg, einer der 6 Hauptleute, welche aufgestellt worden waren, falls es zu kriegerischen Ereignissen kommen sollte; der Zeit nach könnte es der obige Hans v. A. sein, indem Biedermann, der bekanntlich Pfarrer in Auffeß gewesen, angibt, daß im Jahre 1483 Hans v. A. im Orden war, und nach den Ordensrechnungen fand die Zurückgabe des Bundeszeichens 1509 statt. Nach Biedermann wäre dieser Auffeß auf Freyenfels und Weyher gesessen also auch derselbe Auffeß der in der Lichtenberger Fehde zwischen den Nürnbergern und den Wal-

denfels der Freireichsstadt seine Dienste angeboten, dagegen in dem markgräflichen Kriege mit Markgraf Johann abgesagt hatte. Biedermann, Gebirg Tabelle 9. Select. Nor. Bd. V. S. 319 und folgende. Städte-Chroniken Bd. II. S. 85 und 435. Anzeiger des germ. Museums pro 1859. S. 212. Roth-Schreckenstein, die Reichsritterschaft II. S. 153. Journal v. u. f. Franken I. S. 683 und folgende.

Auffeß, Sebastian v. In keinem der Verzeichnisse erwähnt.

Nur aus Biedermann kann man entnehmen, daß Sebastian v. Auffeß ein Mitglied der Bruderschaft (1483) gewesen ist, eine Notiz, die insoferne ihre Bestätigung findet, als in der Gesellschaftsrechnung von 1502—1508 erwähnt ist, daß damals eine weiße Gesellschaft von Sebastian v. Auffeß und eine gelbe von seiner Hausfrau zurückgegeben worden sei. Sein Name ist unter den Theilnehmern des Onolzbacher Turnieres zu finden. Biedermann, Gebirg Tabelle 9. Select. Nor. V. Seite 310.

Bach, Heinrich. Bei H und R. In den Annalen mit folgendem Zusatz: „Ein Geschlecht bey Coburg, Güter zu Neunhof, Rodendorf vnd Breitenau, das Wappen ist mir noch der Zeit unbekannt."

Bayern, Sigmund, Herzog v. Bayern-München. Im SB unter den L bei H und R, regierte vom 29. Februar 1460 bis 18. November 1463 gemeinschaftlich mit seinem Bruder Johann IV; nach dessen Tod allein bis zum 10. September 1465, an welchem Tage sein jüngerer Bruder Albrecht III. (IV.) in die Regierung miteintritt. Hierauf regierten Sigmund und Albrecht zusammen bis zum 3. September 1467, wo Ersterer freiwillig auf das Regiment verzichtete und sich ins Privatleben zurückzog. Er starb in seinem Schloße zu Menzing jetzt Blutenburg bei München am 1. Februar 1501 und liegt in der großen Tumba der von ihm erbauten Münchner Frauenkirche begraben.

Die Theilnahme dieses bayerischen Herzogs an den Schwanenorden hängt mit der Thatsache zusammen, daß er 1456 mit der Tochter des Churfürsten Friedrichs II., Margaretha, sich verlobte, wie auch das Register v. 1465 nachträglich seine Mitgliedschaft meldet. Die Prinzessin war damals erst neun Jahre alt, 1466 wurde das Verlöbniß wieder gelöst. Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach. Riedel, Cod. dipl. C. Bd. II. S. 36. Longolius in den Abhandlungen der bayer. Akademie Th. II. S. 139. Stockheim Albr. IV. S. 331.

Bayern, Susanne, Herzogin. Siehe Brandenburg, Susanne.

Bemberg, (Bebenberger) Georg v. Bei H und R. Die Stammburg seines nun ausgestorbenen Hauses befand sich in der Nähe des Dorfes Bemberg, Oberamts Gerabronn; das Kloster Anhausen, von welchem nur noch ein Stück der Kirchenmauer vorhanden ist, wurde durch einen Ahnherrn seiner Familie dem Bischof Leopold v. Bemberg gestiftet; an der innern Seite dieser Mauer haben sich bis jetzt (wenigstens bis 1849, neuere Nachrichten hierüber wurden mir nicht) fünf Standbilder derer v. Bebenburg, die hier wohl ihr Erbgräbniß hatten, erhalten, unter ihnen auch das Georgs v. Bemberg, der 1472 Montag nach Frohnleichnam gestorben ist. Sein Leben berührte belangreiche Vorkommnisse der Regierung Albrechts und seines Vaters des ersten Churfürsten. Es war noch während der Herrschaft des Letzteren 1436, als Georg v. Bemberg zu einem der Schiedsrichter ausersehen wurde über Differenzen, die zwischen dem wegen seiner Verschwendung entsetzten Bischofe von Würzburg Johann v. Brunn und seinem Pfleger Michael von Wertheim entstanden waren, zu sprechen. Der Markgraf selbst war auch von den Streitenden als Spruchrichter angerufen und mit ihm tagten in Kitzingen noch neun Richter. Ein Jahr darauf war Georg v. Bemberg „Hofmeister", einer der gewählten Obmänner in dem Spruchgerichte über die Aufrechthaltung der Vereinigung zwischen dem Erzbischofe von Mainz und den bayerischen Pfalzgrafen. Als nach dem Tode des Bischofs Johann v. Brunn zu Würzburg sein Pfleger Herzog Sigmund v. Sachsen in Onolzbach zum Würzburger Bischofe geweiht wurde, war Georg v. Bemberg einer der Räthe, die mit dem Domcapitel „den Regenten" dem neuen Bischofe widerstrebten, so daß, da dieser von den Markgrafen Johann und Albrecht unterstützt wurde, es zu einer, wenn auch rasch beendeten Fehde kam (1440). Vier Jahre später sind der Markgraf und die Bebenburg Verbündete, sie und der übrige Adel maßen sich in blutiger Fehde

mit der Reichsstadt Hall und den mit ihr kämpfenden Städtischen. 1452 erscheint Georg als Mitglied der Gesandtschaft, die Bischof Gottfried von Würzburg nach Neapel sandte, um Friedrich den Dritten zu seiner Kaiserkrönung und Vermählung seine Glückwünsche zu bringen. Der Kaiser schlug sämmtliche zehn Gesandten zu Rittern. Im Jahre 1460 finden wir Georg in brandenburg'schen Diensten, wo er als Rath zur Ausführung der Richtung von Roth mitwirkte. Aus den letzten Jahren seines Lebens ist nur noch eine Stiftung von 1469 für das Kloster Anhausen zu erwähnen. In der Urkunde dieses Betreffs ist er als des heiligen römischen Reichs Erbküchenmeister bezeichnet. Fries, Würzburger Chronik, Heffnersche Ausgabe S. 704, 730, 741, 790. Stieber, topograph. Nachr. S. 234, Zeitschrift für Württemb.-Franken Jahrg. 1849, S. 45, 99 und Jahrg. 1850 S. 110. Fromm, O. A. Gerabronn Seite 197. Eberstein: Mangold Fehde S. 92. Minutoli, Friedrich I. 125. Droysen: Preuß. Politik II, 1. S. 31.

Bemberg, Scholastika, geb. Wittstadt. Im SB unter den V, bei H und R.

In der Ordensrechnung von 1514 angemerkt, daß die „Gesellschaft" zurückgegeben wurde.

Bemberg, Wilhelm v. Bei H und R. Bei der fränkischen Turnier-Einigung und beim Leichenzuge Albrechts, dem Onolzbacher Turniere und im Gefolge des Markgrafen Friedrichs bei den Nürnberger Festen 1496. Er war 1483 Amtmann zu Prichsenstadt, 1497 und 1501 Amtmann zu Lobenhausen, hat 1501 das Schloß Michelfeld bei Mainberheim zu Lehen gemacht und empfangen; auch war er 1495 auf dem Schweinfurter Tage, † 1516. Der in einer Urkunde von 1507 bereits als verstorben bezeichnete Wilhelm v. Bemberg war sein Vater. — Karg: die Bemberg Manuscript der Bamberg. Bibl., Münch. Reichs-Archiv. Bamb. und Nürnberger Kreis-Archiv. Jungs Misc. I. S. 322 III. S. 251. Sel. Nor. V. S. 309 und 319. Stieber top. Nach. S. 568 und 632. Zeitschrift für Württ.-Franken Jahrgang 1849 S. 46 und 99. Fromm Gerabronn S. 197. Spangenberg Adel-Sp. II. 223[b]. Journal von und für Franken I. Seite 637.

Berlichingen, Conrad v., Ritter. Im SB bei H und R.

Eine Zusammenstellung des Bemerkenswerthesten aus seinem Leben hat die Zeitschrift für das württemberg'sche Franken aus der Feder des Grafen Friedrich v. Berlichingen gegeben.

Der Name Conrads taucht in den fünfziger Jahren des 15. Jahrhunderts auf. Die Stammburg seines Geschlechtes das seine Geschichte bis in das zwölfte Jahrhnndert zurück zu verfolgen vermag, stand in der Nähe von Jagsthausen (O.-A. Neckarsulm.).

Nach 1460 findet man ihn in den Diensten des Erzbischofs Rupprecht von Cöln, den er „unter bösen Nachreden", von denen er sich aber glänzend zu reinigen vermochte, verlassen hat. Hierauf 1470 wurde er Amtmann in Bocksberg, von wo die von Rosenberg wegen ihrer Plackereien und Wegelagerung durch den Erzbischof von Mainz, den Bischof Rudolph von Würzburg und Friedrich von der Pfalz, vertrieben worden waren.

In dieser Stellung blieb Conrad bis 1477, in welchem Jahre die Verjagten ihre Vesten wieder erhielten. Dann wurde er Rath Friedrichs des Siegreichen, begab sich 1480 wegen Schrotzberg, Rödelsee ꝛc. in den Schutz des Markgrafen, trat der Turniereinigung der fränkischen Ritter von 1481 bei, war auf dem Ritterrechtstage von Schwabach im Jahre 1483, kämpfte in einem Rechtsstreite 1482 mit der Rede ebenso tapfer, wie er es mit dem Schwerte gewohnt war, gegen das Kloster Schönthal, turnierte 1485 zu Onolzbach, und war in dem Leichenzuge Albrechts 1486. Er wurde 1487 Rath der beiden Markgrafen Friedrich und Sigmund, bald darauf ihr Hofmeister, stritt 1488 an Sigmunds Seite bei Gent, erschien aber auch 1494 auf dem Rittertage zu Neustadt und zwar als einer der Abgeordneten, welche damals an Markgraf Friedrich geschickt worden sind. Auch 1495 auf der Schweinfurter Versammlung wird er genannt, doch wohl damals im Sinne des Abschiedes des Wormser Reichstages wirksam, zu welchem er ja selbst vom Markgrafen abgeschickt worden war; 1496 war er auf dem Festzuge nach Nürnberg. Während des Lindauer Reichstages, zu welchem er gleichfalls von Friedrich gesendet worden war, ist er gestorben. — Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian zeichneten ihn wegen seiner in den Reichsfeldzügen bewiesenen Tapferkeit mehrfach aus.

Götz erzählt von ihm: „In den drei Jahren weil ich bei meinem Vetter, Herr Cunrad v. Berlichingen gewesen, wurden viel Tag hin und wieder zu Worms, Ulm, Augsburg und andern Orten gehalten, da etwan Chur- und Fürsten außerhalb des großen Reichstag zu Worms zusammenkamen, auch Kais. Maj. etwa selbst, und bei denen allen ist mein Vetter seeliger viel gebraucht worden, also, daß er in allen seinen Häusern, deren er drei gehabt, nicht viel über 2 Monate heimisch sein kunnte, und ob er schon je einmal heim kam, waren sein und seiner guten Freunde, auch der Ritterschaften in Franken, Geschäfte und Sachen viel und weitläufig, daß er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe hatte, darbei ich dann allenthalben als ein Bub und Junger mußt mitreiten und gebraucht werden."

Götz v. Berlichingen stand auch am Sterbebette Conrads und geleitete dessen Leiche nach Schönthal, eine der ansehnlichsten Besitzungen des Verstorbenen, wo er in der Kirche begraben liegt.

Uebrigens knüpft sich aus dem Leben Conrads auch ein an und für sich unbedeutendes Ereigniß, das aber in seinen Consequenzen für die ganze damalige Weltlage von der schwersten Bedeutung und Tragweite geworden ist, an die Geschichte von Albrecht Achilles. Im Jahre 1454 verkaufte Conrad v. Berlichingen seinen Antheil an Stadt und Burg Widdern an Pfalzgraf Friedrich. Widdern wurde wegen der Räubereien Hans Horneck, der vom Landgerichte des Burggrafthums Nürnberg, geächtet worden war, trotz des Widerspruchs des Pfalzgrafen, von den verbündeten Fürsten von Württemberg und Brandenburg gebrochen. Dies führte zu einer erbitterten Feindschaft Friedrichs gegen Albrecht und gab so eine der Veranlassungen zum bayerischen Kriege.

Das Standbild des Conrad von Berlichingen im Kreuzgang der Kirche zu Schönthal trägt die Kette des Schwanenordens und hat folgende Inschrift:

„Anno domini 1496 in die S. Blasii obiit strenuus dominus Conradus miles de Berlichingen cujus anima requiescat in pace. Amen.“ Dagegen heißt es auf dem Ansb. Todtenschilde: Anno domini 1497 an Sant blasiustag verschid der strenge u vest her kunrat von berlichingen, ritter, dem got gnad.

Selbstbiographie des Götz v. Berlichingen neueste Ausgabe S. 599. Münchner Reichsarchiv. Zeitschrift des histor. Vereins für das württemb. Franken IV. S. 450. V. S. 192. VII. S. 7. VIII. S. 450. Jungs Miscell. Bd. I. S. Quellen zur bayer. Gesch. II. S. 479. Höfler, Denkwürd. Ludw. v. Eyb S 128. Oesterr. Archiv VIII. Müller, Reichstagtheater II. 2. S. 57 und folgd. Minutoli, kaiserl. Buch. S. 291. Fries, Würzburg. Chronik, Heffner'sche Ausgabe S. 869. Wibel, hohenloh'sche Kirchengesch. Bd. III. S. 141. Stälin, württemb. Geschichte Bd. III. S. 508. Note 2. Baader, Kriegsordnungen Friedrichs v. Brandenburg. 35. Jahresber. des histor. Vereins v. Mittelfranken.

Berlin, Eva, geb. v. Rimbach. Bei H und im SB unter den V. R hat: Eva Berlin geb. v. Steinbach.

Es blühten damals in Norddeutschland zwei adelige Familien dieses Namens; in Dinkelsbühl, Mittelfranken spielte das ganze 15. Jahrhundert hindurch eine Patrizierfamilie „Berlin“ eine hervorragende Rolle. Dinkelsbühler Copialb. Manuscript.

Bernaw, Wilhelm v., Ritter. Siehe Wernau.

Bibra, Anna von. Im SB unter den V bei H und R.

Tochter des Hans von Seckendorf und der Sibylla geb. von Rechberg, Hausfrau des Amtmanns zu Baldern, Lorenz v. Bibra zu Senftenberg (eines Oheims des Würzburger Bischofs Conrads v. Bibra), der wegen Erbansprüche seiner Schwiegermutter ihren Bruder Ernst von Reichenberg mit Fehde überzieht und deßhalb 1499 vom Kaiser geächtet wird. Markgraf Friedrich vergleicht den Streit. (1503). Seit mindestens 1476 ist Anna v. Bibra vermählt, ihr Tod fällt in das erste Jahrzehent des 16. Jahrhunderts, ihr Ehemann † circa 1518. Nach gefäll. Notizen des Herrn Appellations-Ger.-Rath v. Bibra.

Bibra, Hans zu Bibrach. Bei H und R. 1461 urkundlich erwähnt, 1493 zu dem Hofstaat der Markgrafen gehörig, 1496 mit Friedrich bei den Nürnberger Festlichkeiten 1502 Amtmann zu Creglingen. In demselben Jahre erscheint er auch als Mitglied des angeblich von Karl IV. 1335 gestifteten

Ritter-Ordens der Fürspänger, gleichfalls einer Marienbruderschaft, die eine Gürtelspange als Ordenszeichen hatte und deren Schilde in der Frauenkirche zu Nürnberg hiengen. — Das alte Geschlecht der Bibra, welches den Fürstbisthum Würzburg zwei Bischöfe gab, hatte seinen Stammsitz in Unterfranken bei Röttingen. Nürnb. Kreisarchiv. Stieber, top. Nachr. S. 290. Journ. v. und f. Fr. I. 638.

Bintzenhausen, Ursula des Hansen Hausfrau. Im SB (unter den Lebenden) bei H und R.

Birkenfels, Eustachius v. Sein Name kömmt in den Verzeichnissen des Ordens nicht vor und lediglich Biedermann gibt die Notiz, daß er 1492 Mitglied desselben gewesen sei. Er wird urkundlich in dem letzten Jahrzehent des fünfzehnten Jahrhundertes genannt und ist auch unter den Mitgliedern der Ritterschaft, die 1495 zum Tage nach Schweinfurt geladen wurden. Das Schloß, von dem die Familie ihren Namen hat, liegt unweit Ansbach. Münchn. Reichs-Archiv. Bamb. Kreis-Archiv. Biedermann, Altm. Tab. 178.

Birkenfels, Hans v., junior (zu Lehrberg). Er soll 1472 im Orden gewesen sein und kann von 1457 bis 1487 aus Urkunden nachgewiesen werden. Es könnte also H. v. B. gewesen sein, welcher 1461 als Rath des Markgrafen mit andern Abgeordneten desselben an den Hof Ludwigs v. Bayern behufs der Anknüpfung von Friedensunterhandlungen geschickt worden ist und wohl war er es auch, der 1473 dem Churfürsten auf dem Reichsfeldzuge nach Burgund folgte. Die Ordenslisten haben auch bezüglich dieses Birkenfelser keine Notiz, daß er dem Kreis-Orden angehört habe und nur Biedermann behauptet es. Münchn. Reichsarchiv. Nürnbrg. Arch. Biedermann, Altm. Tab. 178. Stieber, histor. topograph. Nachr. S. 554.

Birkenfels, des Hans v. B. Hausfrau, geb. v. Seckendorf. Im SB unter den V bei H und R. Nach Biedermann trug sie den Vornamen Margaretha und war eine Tochter Apels v. Seckendorf, Pfaff genannt Biedermann, Altmühl Tabell. 178.

Birkenfels, Stephan v. Nach Biedermann 1448 im Schwanenorden, eine schwerlich begründete Angabe, da dieser Name in den Verzeichnissen der Mitglieder des Schwanenordens norddeutscher Zunge nicht enthalten ist, auch gar keine Beziehungen Stephans zum Churfürsten Friedrich II. (mir wenigstens) ersichtlich sind. Man müßte denn einen Schreib- oder Druckfehler insofern annehmen, als statt 1448 eine Jahrzahl zu setzen wäre, in welcher die Abzweigung des Schwanenordens jenseits des Thüringerwaldes bereits bestanden hat. Uebrigens gab es einen ältern und einen jüngern Stephan v. Birkenfels. Der ältere saß zu Bohrsbach, auch einer der Birkenfelser, welche mit Albrecht Achilles den Nürnbergern absagten und kommt noch 1466 vor, er wird in der Stiftungsurkunde der Kirche zu Illesheim vom Jahre 1498 als damaliger Dorfherr genannt; der jüngere zu Illesheim, 1490 noch unmündig und Sohn des Hans v. B. starb 1531. Münch. Staatsarchiv. Biedermann, Altmühl Tab. 178. Städtechroniken Bd. II. S. 427. Schirmer, Illesheim, S. 27.

Birkenfels, Ursula, geb. v. Crailsheim. Im SB unter den V bei H und R. Die Annalen haben folgenden Zusatz: „Dies Geschlecht saß zu Birkenfels, welches hernach an die von Seckendorff, von denen an die Herrschaft Brandenburg kommen, schrieben sich auch von Lehrpaur, ist Lehrberg, Löning, Grafenbuch, Vltfeld, Flachslanden und Wiserspach, ist Widerspach, das Wappen besiehe hiebei, führt auf dem Helm 2 weiße Flügel hinter einander, die Helmdecke wie allenthalben roth und weiß." Wappen im Exemplar des Bayr. Reichsarchivs.

Hausfrau des Hans v. Birkenfels zu Illesheim († 1487), Tochter Otto's v. Crailsheim. Münchner Reichsarchiv.

Blaßenberg. Siehe Plaßenberg.

Bock, Jakob I., Ritter. Im SB bei H und R der unrichtig „Bodech" hat. H's Annalen haben den Zusatz: Mit denen von Böcklinsau im Elsaß eines Schilds und Helms.

Die Familie Bock führt ihre Geschichte bis in's 12. Jahrhundert zurück und die Sage nennt sie die Erbauer von Straßburg. Sie saßen auf einem Schlosse in der Rupprechtsau, einer Insel

bei Straßburg, die auch Böcklinsau hieß. — Der hölzerne Todtenschild in der Stiftskirche mit folgender Inschrift:

Anno domini MCCCCLXXX jar ist verschiden der ernvest Jacob bock got hab die sel.

Bucelin II., Denkschrift von Friedrich Böcklin v. Böcklinsau, S. 13 und folgende.

Bock, Jakob II. Bei H und R. Bucelin nennt in seinen genealogischen Tabellen mehrere Jakob Bock aus dieser Zeit. Ein Jakob Bock, Ritter, wird bei der Jubiläumsfeier des Fürsten Heinrich von Henneberg als Canonicus des Straßburger Stiftes unter den Gästen des Festes erwähnt 1501.

Bock, Wilhelm, Ritter. Im SB, bei H und R.

Sohn des Bernhard Bock, Stadtmeister in Straßburg, auf dem Onolzbacher Turniere und 1501 bei der Jubiläumsfeier des Straßburger Canonicus Heinrich von Henneberg. Ein Wilhelm Bock wurde 1462 mit Markgraf Karl zu Baden bei Seckenheim durch Pfalzgraf Friedrich gefangen genommen. In den Ordensrechnungen von 1502—1508 befindet sich der Eintrag: 8 Gulden für eine gelbe Gesellschaft von Herrn Wilhelm Bock zu Streyßburg (Straßburg) gesessen. Stuttgarter Archiv. Schöpflin, Alsatia illustrata. II. S. 702. Select Nor. Bd. V. S. 327 Spangenberg Henneb. Chronik.

Boß, Conrad, Hausvogt zu Flachslanden, Hauptmann auf dem Gebirg. Im SB bei H und R. Ein Sohn des Hans von Boß, in dessen Lehen er 1503 folgte und Enkel Conrads v. B. dem ältern, mit dem er zuweilen verwechselt wird. Von 1499 bis 1507 Hauptmann auf dem Gebirg, war er es auch wieder 1514, in welchem Jahre er den Stiftungsbrief Friedrichs bezüglich des Franziskanerklosters St. Jobst bei Goldkronach mit unterzeichnete. In diesem Jahre erhielt er auch vom Markgrafen eine „silberne Gesellschaft." 1510 war er Haus-Vogt. Als Hauptmann auf dem Gebirge wurde er 1515 der Hüter seines früheren nun von seinen Söhnen auf der Plassenburg verwahrten Fürsten, wie er denn auch ein Mitglied des Baiersdorfer Landtages gewesen ist. Ein rührendes Schreiben, in welchem Boß bei Casimir um die Erlaubniß bat, dem alten Markgrafen die Porträte, namentlich das des Kaisers, das er so sehr liebe, zu lassen und ihm das Jahr zwei Paar Gulden geben zu dürfen, damit er um Pfennige mit den Aufwärtern spielen könne, zeigt, daß er noch ein Herz für seinen ehemaligen Herrscher hatte. Diese Anhänglichkeit soll es gewesen sein, weshalb er auch 1518 dem härteren Hans von Laineck Platz machen mußte. Im Jahre 1521 wird seine Frau Barbara urkundlich als Wittwe und 1520 noch als Ehefrau bezeichnet. Münch. Reichs-Archiv. Nürnb. Kreis-Archiv. Dinkelsb. Copialbuch Manuscript. Spieß, Münzbel. V. 116. Lang Geschichte v. Bayreuth I. 80, 121, 126.

Boß, Margaretha v., geb. v. Wittstadt, Hausfrau des Hans v. B., Hauptmann auf dem Gebirg. Im SB. und bei H.

Von Hans v. Boß wurde Flachslanden erworben und 1453 dem Markgrafen lehenbar gemacht; er starb 1503. Margaretha selbst muß erst um oder nach 1520 gestorben sein, da sie in dem Seelbuch nachträglich mit späterer Tinte verzeichnet steht. Münchener Reichsarchiv.

Brandenburg, Albrecht Achilles, Markgraf zu Brandenburg, Erzkämmerer des heilg. röm. Reichs und Churfürst. Der dritte Sohn des Churfürsten Friedrich I. geb. zu Tangermünde 1414, folgte seinem Vater im untergebirg'schen Fürstenthume 1440, erhielt 1457 durch Verzicht und 1464 durch den Tod seines Bruders Johann 1464 das obergebirg'sche Fürstenthum, durch den Regierungsrücktritt seines Bruders, des Churfürsten Friedrich II. 1470 die Mark Brandenburg und die Churfürstenwürde und starb am 11. März 1486 zu Frankfurt a/M. Am 12. März wurde die Leiche in einem feierlichen Condukte auf ein Schiff gebracht und am 18. Juni fand das Leichenbegängniß in Heilsbronn statt. Bei dieser prachtvollen Trauerfeierlichkeit war eine große Anzahl der Mitglieder des Schwanenordens betheiligt und beschäftigt.

Albrecht war bekanntlich der Stifter des Schwanenordens in Franken. Die Wirksamkeit des Markgrafen Albrecht für die Bruderschaft ist in den einleitenden Bemerkungen dieses Aufsatzes bereits eines Näheren dargelegt worden. Seine Leiche ruht in Heilsbronn, Löser berichtet aus den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts über das Todtenschild des Churfürsten in dem dorti-

gen Münster: Ist mit schönen goldnen Buchstaben geschrieben, in der Seulen gegen den neuen predigstul vbr.: „Anno dni mcccc und im sechs und achtzigsten Jahre am sambstag vor dem sontag Judica in der vasten der da was der eylft tag des mertzen starb auff einem großen keiserlichen tag zo franckfurt am Mayn der durchleuchtig hochgeborn forste und herr herr Albrecht Marggraue zu Brandemburg des heiligen romischen Reychs Erzcamerer vnd Corforste zv Stettin pomern der Cassuben vnd wennden hertzoge, burggraue zu Nurmberg vnd furste zv Ruegen der hie begraben leyt, des selen der almechtg got gnedig vnd barmherzig sein wolle. Amen.*)

In der Nähe der Gedächtnißtafel mit dieser Inschrift nun in einem Seitenschiffe der Münsterkirche hängt das herrliche von Wohlgemuth oder einem seiner besten Schüler herrührende Todtenschild, das 1488 Churfürst Johann zu Ehren seines Vaters stiftete. Zwei Engel tragen die Schwanenordenskette. Dieselbe weicht insofern von der gewöhnlichen Form der Ordensinsignien ab, als oberhalb des Marienbildes ein zierlicher Frauenkopf, wohl der der Churfürstin Anna abgebildet ist. Albrecht Achilles wurde in einem steinernen Hochgrabe beigesetzt, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß der für zwei Särge eingerichtete und schon früher gefertigte Sarkophag der Churfürstin Anna auch die Gebeine Albrechts geborgen habe. In diesem Sinne läßt sich auch die Notiz Hoßmanns in seinen Annalen deuten, der Churfürst liege mit Frau Anna in Heilsbronn bestattet. Bis zum Jahre 1682 wurden in einem Behälter der Sakristei in der Heilsbronner Kirche Reste der fürstlichen Leichen verwahrt, die bei den verschiedenen Ausgrabungen, so auch — nach Ausweis eines Zettels, der dabei lag — der Schädel Albrechts „ohne Sutura."

Ein großes Rundschild und vorzüglich der prächtige Schwanenordensaltar erinnern in der Onolzbacher Stiftskirche an den zweiten Gründer des Schwanenordens. Auf dem Altare ist das Reiterbild des heil. Georg angebracht. Der Altar selbst bildet in seiner Vorderseite einen Schrein, in welchem ein in Lindenholz geschnitztes Bildniß der Himmelskönigin sich befindet. Auf dem rechten Flügel des Gehäuses ist der engl. Gruß, auf dem linken die Anbetung der heil. drei Könige, auf Goldgrund gemalt. Die Rückseite des Schreines zeigt Maria mit dem Christuskinde; ihr Mantel, von zwei Engeln gehalten, umschließt je fünf knieende Männer und eben so viele knieende Frauen, die sämmtlich die Schwanenordenskette tragen. Es sind dies die zweitehelichen Kinder des Churfürsten, seine Schwiegertochter Sophia v. Polen und sein Schwiegersohn Wilh. v. Cleve, sowie zwei Edelknaben. Friedrich der ältere und Wilh. v. Cleve sind mit der goldnen „Gesellschaft" geschmückt. Auf der Vorderseite der Prädella sieht man den Stifter Albrecht Achilles. Er kniet im Churmantel, aber ohne Churhut, welchen der Erzkämmerer Johann Graf zu Lindau ihm nachträgt; ebenso wird ihm von dem Erbmarschall, Busso Gans zu Putlitz, das Schwert nachgetragen. Das Lindau'sche Wappen ist zu Füßen dieses Großwürdenträgers, das Putlitz'sche hinter dem Erbmarschall zu erblicken. Auf einem Spruchbande liest man: „Albertus (Mar)chio Elector princepß branburgensiß" Ueber der ganzen Darstellung steht: Boßs gans her zv Potlicz, Johanns Graue zv lindaw und Her zv Reppin. Miserer mei deus miserere mei. — Als Gegenbild erscheint die Markgräfin Anna, gleichfalls in knieender Stellung, die Krone auf dem Haupte. Neben ihr auf grünem Kissen ein weißes Hündchen und auf einem Spruchbande: „Anna ducissa Saxonie." Neben dem Churfürsten ist der heilige Christoph abgebildet; neben der Churfürstin, Christus als Schmerzensmann auf seinem Grabe, einen Kelch unter seiner Brustwunde haltend, zur Seite in Säulenform die Buchstaben: O. M (iserere) D (eus) M (iserere) M (ei). — Von Interesse ist die Bemerkung Stillfrieds, daß ein ganz gleiches Bild des Churfürsten und seiner Groswürdenträger, angeblich seit der Huldigung 1471, in einer märkischen Kirche sich befunden habe. — Auf der Rückseite der Prädella ist die Inschrift angebracht, wie sie unten noch mitgetheilt werden wird. An den schmalen Seiten ist rechts das Wappen des Stifters, links das von Brandenburg und Sachsen.

Der Altar, welcher neuester Zeit etwas vorgerückt wurde, so daß man die Rückseite, die man früher nur schwer besehen konnte, nun besser in Augenschein zu nehmen vermag, ist vielfach beschä-

*) Schon abgedruckt in Rentsch, Cedernhain S. 411. dann in Stillfried Kunst und Alt. d. Hohenzollern.

digt und nur noch zum Theile erhalten. Die Vermuthung Stillfrieds, daß neben dem geschnitzten Marienbilde noch zwei kleinere vorhanden waren, und daß auf dem Altarschrein sich baldachinartig eine Krönung erhoben habe, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. In gleichem Maße fehlen auch von den vier Flügeln des Altars zwei. Die Inschrift auf der Rückseite der Prädella lautet:

Anno domini MCCCCLXXXIV ist dese Stifftung angefangen durch den Irluchtigen hochgebornen Fürsten vnd herrn herrn albrecht margraff zv brandenburg des hailigen Romischen Reichs Erczkamerer vn Churfürst zu Stettin, pomern, der Kassuben vnd wenden herczog burgraue zv nurenberg.

Zu einem dencken der hochgelobten himelkunigin Maria ein Mutter Gott des allmechtigen Irem syn und allen Cristglaubigen Menschen vnd das auch die gesellen dieser gesellschaft ein mitwissen haben der begnadung die von dem hailign stul zv Rom dar zv geben ist das ein yeder der gemelten gesellschaft es sey man fraw oder Junckfraw vor eingang der vesper des hailigen palm-Abendts biß auf außgang der vesper des palmtags sich seiner synden vor den priestern die ein dechant des gemelten stiffts dar zv ordnet bekennen mag dervon sie zv entpinden und zv absolviren hat für pein und schuld deßgleichen hat ein yeder in dieser gesellschaft sich seiner syndt die er von iugent auf begangen einem priester den er In außerwelt einmal zv peichten des In derselbig priester auch hat zv absoluiren wie vorsteht daß man fraw oder Junckfraw an seinem todt pet wie oft das zv schulden kombt auf die gemelt geistlich begnadung zv peichten-das In derselbig priester zv absolviren so er In des in der peicht erinnert für pein und schuld.

Als Meister des Altars wird Jakobus Muehlholzer aus Windsheim bezeichnet; so wenigstens deutet Stillfried die Buchstaben J. M. W. welche auf dem Lilienkrüglein zu Füßen der knieenden Maria angebracht sind. — Das Rundschild trägt um die Wappen die Inschrift: Albertus marchio Brandenburgensis Elector obiit sabbatto ante gregory anno 1486. — Abbildungen des Altars vorzüglich, in dem Münchner Codex; (germ. bav. 2117). Hefner, Trachten des Mittelalters 2, 25 und die herrlichen Blätter in Stillfried Alterth. u. Kunstd. d. Hohenzollern N. F. I.

Brandenburg, Albrecht, Markgraf und Hochmeister des deutschen Ordens, Herzog in Preußen. Im SB unter den Lebenden, bei H und R. Nach den Rechnungen gab der Markgraf 1511 seinem Sohne eine vergoldete „Gesellschaft“

Geboren den 17. Mai 1490 Hochmeister des deutschen Ordens 1512, erster weltlicher Herzog in Preußen 1525, stirbt am 20. März 1568 und liegt zu Königsberg begraben. Er dachte, nachdem er Hochmeister geworden, an eine Verpflanzung des Schwanenordens nach Königsberg indem er die dortige Schloßcapelle zu einer zweiten Tochterkirche des Ordens bestimmte, auch die päpstliche Genehmigung hiezu war bereits 1513 erwirkt. Die Reformation unterbrach diese Pläne und wendete den Blick dieses Fürsten nach andere Richtungen. In der Heilsbronner Kirche hängt ein Bildniß des Markgrafen Albrecht, das ihn im Ordenskleid mit den Insignien des Schwanen-Ordens zeigt. Die in Ungarn und Preußen lebenden Brüder, Georg und Albrecht, trafen nämlich 1522 in der Heimath zusammen und ließen sich von dem aus Königsberg mitgebrachten Maler, Henneberger, porträtiren. Die Bilder hiengen früher im Heilsbronner Burggrafenhause bis dasselbe aufhörte, eine fürstliche Herberge zu sein. Das Bild trägt die Inschrift Etatis sue anno 32. 1522. Ledebur, neues Archiv, III. 1 pag. 78. Hocker, Antiquitätenschatz pag. 12. Stillfried, Schwanenorden 2. Ausg. S. 23. Gütige Mittheilung des H. Pfarrer Muck.

Brandenburg, Anna, Churfürstin. Im SB unter den V bei H und R. Zweite Gemahlin des Albrecht Achilles, Tochter des Churfürsten Friedrich des Sanftmüthigen von Sachsen, geb. 7. März 1436, vermählt am 12. November 1458, nahm nach dem Tode Albrechts ihren Wohnsitz in Neustadt a/A. und starb am 31. Oktober 1512. Sie liegt in Heilsbronn begraben. Glänzende Festlichkeiten fanden bei ihrer Vermählung in Onolzbach statt, wie aus einer von Ludw. v. Eyb d. ä. gegebenen (mehrfach gedruckten) Beschreibung erhellt.

Von der Schönheit der Churfürstin gibt uns ihr Grabmal in Heilsbronn, u. das Ansbacher Altarbild Zeugniß; von ihrem wahrhaft gewinnenden Wesen zeugt eine Reihe von Briefen, die uns erhal-

ten sind. Auf dem Deckel der Tumba des prächtigen Grabmals ist ihr lebensgroßes Steinbild; sie ist in Nonnentracht gehüllt, umgeben von Astwerk, um den Hals die Schwanenordenskette, zu den Füßen 2 Löwen, zwischen ihnen ein Hündchen, rechts und links acht Wappen, in der Mitte über dem Haupte eine Tafel mit dem brandenburg'schen Adler und Churscepter, sowie den Buchstaben, o. m (ater). d (ei). m (iserere). m (ei). a (men).

An der westlichen Wand des Sarkophags sind Wappenschilder angebracht, dann auf der einen Seite Maria, auf der andern die h. Anna; auf der südlichen und nördlichen Johannes der Täufer und Heilige (die vierzehn Nothhelfer), auf der östlichen zwei Engel, die eine Tafel folgenden Inhalts halten: Von Gottes Gnaden Anna geborne Herzogin zu Sachsen, Marggräfin zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern, der Caßuben und Wenden Herzogin Burggrafin zu Nurnberg und Furstin zu Ruppin. Eine andere später eingemeiselte aber schon 1632 vorhandene Inschrift befindet sich am Fußende und lautet: „Obiit anno MDXII. ultimo Octobris." Wie hoch Anna den Schwanenorden gehalten habe, beweist die Thatsache, daß man ihr eine Ordenskette mit in die Gruft gab; man fand nämlich bei der Räumung ihres Grabes 1591 eine goldne zerbrochne und vom Kalk verderbte Kette von 22 Gliedern und zwei Gehängen. In diesem Sarkophage steht nun der Sarg der Markgräfin Emilie † 1591. Annas Gebeine ruhen seitdem in der Gruft unter dem Grabmal Georg Friedrichs. Muck, Gesch. von Heilb. S. 124. Hocker, Antiquittnschtz., S. 34. Kirchner, die Churfürstinen und Königinen auf dem Throne der Hohenzollern. Bd. I. S. 125 und folgd., wo auch die übrige Literatur angegeben ist. Stillfried, Alterth. u. Kunstd. der Hohenz. N. F. I.

Brandenburg, Anna, Markgräfin. Tochter des Markgrafen Friedrich des Aeltern, geb. am 5. Mai 1487, vermählt 1518 an Herzog Wenzel III. zu Teschen, stirbt 1539 als Wittwe.

Brandenburg, Barbara, Markgräfin. Tochter des Albrecht Achilles, aus seiner Ehe mit Anna von Sachsen, geboren 1463, im zehnten Jahre mit Herzog Heinrich v. Crossen vermählt, im zwölften Wittwe, 1476 mit dem Könige Ladislaus zum zweiten Male verheirathet, ohne daß jedoch die 1500 wieder gelöste Verbindung je zum Vollzuge gekommen wäre. An dem Widerstande der Geschwister scheiterte auch der Plan der Prinzessin, den Ritter Conrad v. Heideck sich zu vermählen und sie mußte deßhalb eine Zeit lang auf der Plassenburg, einem markgräflichen Schlosse, verweilen. Sie starb am 4. September 1515. Die Leiche wurde von vielen Bewohnern Ansbach, wo sie ihren Wohnsitz hatte, begleitet, nach Heilsbronn gebracht. Auch Markgraf Casimir, dem sie besonders zugethan war und bedeutende Schenkungen gemacht hatte, war nebst seinen Schwestern bei den Leichenfeierlichkeiten, diente aber, wie eine Aufschreibung des Heilsbronner Abtes Sebald bemerkt, mehr dem Bachus als Gott. Von ihrer Grabesstätte spricht nicht einmal die Gurckfelder'sche Beschreibung der Heilsbronner Epitaphien. Höfler, Barbara v. Crossen. Muck, zur Gesch. v. Heilsbronn, S. 127.

Brandenburg, Barbara, Markgräfin, Tochter Friedrich des Aeltern, geboren 24. September 1495, vermählt mit Georg den Dritten, Landgrafen zu Leuchtenberg, † 1555.

Brandenburg, Beatrix, Tochter des Grafen Bernhard v. Frangipani, zuerst an den Herzog Johann Corvinus v. Slavonien und Dalmatien, dann an Markgraf Georg den Frommen 1509, verheirathet, † 1524. In keinem der Register erwähnt, wohl aber auf einem, nun Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem deutschen Kronprinzen gehörigen Bildnisse derselben, mit der Kette des Schwanenordens geschmückt. Stillfried, Alterthümer und Kunstdenkmale der Hohenzollern. N. F. Bd. II.

Brandenburg, Casimir, Markgraf. Der älteste Sohn Friedrich des Aeltern, geboren 27. September 1481, verdrängte 1515 mit seinem Bruder, Johann, Friedrich den Aeltern von der Regierung der fränkischen Fürstenthümer, vermählte sich 1518 mit der Tochter des Herzogs Albert IV. von Bayern-München und starb am 21. September 1527 zu Ofen, auf dem ungarischen Feldzuge. Er liegt in Heilsbronn begraben, wohin sein Leichnam aus Ungarn gebracht worden ist. In der Kirche dortselbst hängt auch eine hölzerne Tafel mit dem in Oel gemalten Doppelbild von Casimir und Susanna, beide tragen die Ordenskette und die Inschrift lautet: „In dem Jar als man zalt nach Christi geburt tauset fünfhundert vnd in den sieben vnd zweynzigsten jar an dem ein vnd zweynzig-

sten tag Septembers an Sant Mathes tag zv morgens zwischen drei vnd viern starbe der durchleuchtig hochgeborn Furst vnd Her Her Casimir Marggraue zv Brandenburg zv Stettin Pomern der Cassuben vnd wenden Herzog Burggrave zv Nürmberg vnd Furst zu Rügen der hie begraben leydt dem got von Himmel genedig und barmherzig sei. Amen." — Ferner befinden sich am Denkmal Georgs und Casimirs (im nördlichen Seitenschiff) die knieenden Gestalten derselben. Casimirs Todtenschädel bewahrte man eine Zeit lang in einem Schranke auf und zeigte ihn, bis er auf Befehl der Regierung wieder in die Gruft gebracht wurde. — Auf einem Glasfenster der Stiftskirche zu Ansbach findet sich das nun verstümmelte Bild des Markgrafen, er ist in den burggräflichen Farben in knieender Stellung abgebildet mit dem schwarzen Adler, der mit 2 Wappenschilden von Oesterreich belegt ist. Es deutet diese Abbildung auf die großen Verdienste hin, welche Casimir als kaiserl. Feldhauptmann für Kaiser und Reich sich erworben hat. — Hinsichtlich seines Wirkens für den Schwanenorden ist nur Weniges zu erzählen. Die Annahme, daß Carl v. Heßberg, Hofmeister, einer der vertrautesten und gefügigsten Beamten Casimirs, der 1526 die Rechnung der Gesellschaft abnahm, in der Absicht zu dieser Funktion berufen wurde, damit der Markgraf über die geldlichen Mittel der Gesellschaft freier disponiren könne, entspricht vollständig dem Charakter Casimirs. Uebrigens hat er noch einzelne „Gesellschaften" ausweislich der Rechnungen verliehen oder wie es in denselben heißt, verschenkt, ein Ausdruck, der allerdings darüber Zweifel zuläßt, ob darunter lediglich ein Hergeben der Gesellschaftsinsignien an bisherige Mitglieder, oder die Ordensverleihung zu verstehen sei. Nürnberg Kreis-Archiv. Hocker, Antiquitätenschatz, S. 34. Muck, Beitr. z. Gesch. v. Heilsbronn, S. 145.

Brandenburg, Dorothea. In keinem der Register als Mitglied des Schwanenordens erwähnt, und nur deßhalb hier aufgeführt, weil auf dem Bilde des Schwanenordensaltars vier zweiteheliche Töchter des Churfürsten Albrecht mit der Ordenskette dargestellt sind und nach dem Lebensalter zu schließen, die Markgräfin Dorothea sich darunter befinden mag. Geboren 1471, gestorben 1529 als Aebtissin des St. Clara-Klosters zu Bamberg.

Brandenburg, Elisabeth, Markgräfin. Im SB unter den L bei H und R. Geboren am 29. November 1451, Tochter des Albrecht Achilles aus seiner ersten Ehe, vermählt 1467 mit dem Grafen Eberhard II. von Württemberg, stirbt als Wittwe 1524. Auf das verschwenderische, ungeregelte Treiben des Grafen wirft, wie aus einigen biographischen Skizzen dieser erhellen wird, auch die Geschichte einzelner Mitglieder des Schwanenordens, so manches Streiflicht; Elisabeth litt unter diesem Gebahren ihres Gemahles und Churfürst Albrecht sowohl, wie Friedrich der Aeltere mußten öfters zwischen den Eheleuten vermitteln. Sie hatte ihren Wittwensitz zu Nürtingen und sprach 1518 in ihrem Testamente den Wunsch aus, im Chore zu Stuttgart begraben zu werden, nach Ordnung und Ehren einer Herzogin in Württemberg, an meines herzlieben Schwähers seligen Seite, wo auch jetzt mein herzliebes Bäßlein Frau Elisabeth, Markgräfin zu Brandenburg liegt." (Die Gemahlin des Markgrafen Ernst von Baden.) Dort liegt sie auch begraben: das Epitaph lautet: Anno 1524. 3. Cal. Mayi obiit Illustris Domina Domina Elisabeth Marchionissa de Brandenburg etc. Ducissa in Würt cujus anima requiescat in pace. Amen. Tiedemann und Mackel Beschr. der fürstlichen Denkmäler in Stuttgart. Riedel, Cod. dipl. C I. 453.

Brandenburg, Elisabeth, Markgräfin, Gräfin zu Henneberg. Im SB unter den V bei H u. R. Geboren den 8. April 1474 zu Ansbach, Tochter Albrechts aus seiner zweiten Ehe, vermählt 1491 zu Aschaffenburg mit dem Grafen Hermann v. Henneberg, stirbt am 25. April 1507. Das prächtige eherne Doppelmonument dieses Ehepaares in der Kirche von Römhild, von Peter Vischer gefertigt, zeigt den Grafen Hermann mit der Ordenskette, seine Gemahlin ohne dieselbe, während umgekehrt nach den vorhandenen Ordenslisten nur sie in dem Orden gewesen. Die auf dem Deckel stehende Inschrift lautet: Anno Dni MCCCCCXXXV ten Jar avf den fvnfte dag des Monats Aprilis ist verschiden der hochgeborn fvrst vnd her her Herman grave vnd her zv Henneberg dem Got genedig vnd barmhercig sei Amen. — Anno Dni MCCCCCVII am XXV tag aprilis ist ferschiden die durchlevchtig hochgeborn fvrstin vn frav frav Elisabet kvrfvrstlich geborn margrevin zv brandenbvrg grevin vnd frav zv henneberg der Got gnd Amen. (Auf dem Denkmal

Lapidarschrift.) Stillfried, Schwanenorden Anhg. III. Stillfried Alt. u. Kunstd. d. Hohenzollern. Neue Folge 2. Münchner Hof- und Staatsbibl. Cod. ger. 699 enthält eine von Spangenberg bereits auszugsweise benützte Schilderung ihrer Hochzeit.

Brandenburg, Friedrich II., Churfürst von Brandenburg, Erzkämmerer des heilg. röm. Reichs. Im SB unter den B, bei H und R. Zweiter Sohn des ersten Churfürsten, für welchen er mit Uebergehung, aber unter Zustimmung des Aeltesten (Johann) die Churmark bestimmte. Geboren den 19. November 1413 zu Tangermünde, verlobte er sich zuerst 1421 mit Hedwig von Polen, der Tochter des Königs Ladislaus, die 1431 ihm durch den Tod entrissen wurde. Seit 1437 war ihm die Regierung der Mark übertragen; er folgte seinem Vater 1440 in der Churwürde, vermählte sich 1441 mit Catharina, der Tochter Friedrich des Streitbaren, resignirte 1470 und starb am 10. Februar 1471 auf der Plassenburg. Er liegt zu Heilsbronn begraben. Diese Kirche verwahrt eine Todtentafel desselben. Zwei Engel tragen den vom Churfürsten gestifteten Orden, darüber die Worte: „Anno dni. mccccIxxj. am sontag nach scholastica tag ist der durchlevchtig hochgeborn Furste vnd her her Fridrich marggrav zv brandenbvrg des heiligen römischen reichs erzkammerer vnd cvrfvrst zv stetin pomern der cassuben vnd wenden hertzog bvrggrave zv nvremberg vnd Fvrst zv rvgen 2c. gestorben dr. dise vnser lieben Frawen geselschaft avfgesetzt v. darzv ein stifft avf vnser lieben Frawen perg zv brandenborg gestifftet hat doselbst man die brvderschaft derselben geselschaft begeet der sele vnd aller der sele die in dieser brvderschaft verschieden sind der allmächtig Got barmherzig sey. amen.“ — In der Stiftskirche zu Ansbach hängt ein rundes Todtenschild dieses Churfürsten mit folgender Inschrift: Fridericus Marchio Elector Princeps Brandenburgensis. Stillfried rühmt von diesem Todtenschilde, daß es die vollendeteste Darstellung des blauen Erzkämmererschildes mit dem goldenen Churscepter liefere.

Eine seiner ersten Regentenhandlungen, war bekanntlich die Stiftung des Schwanenordens, eine Schöpfung, die nicht sowohl auf Gründen der Politik beruhte, als aus religiösen Motiven hervorgegangen zu sein scheint. Eine tiefe religiöse Gesinnung läßt sich überhaupt aus einer Reihe seiner Handlungen erkennen; den Verlust seiner ersten Braut und die schwere Schicksalswendung, die ihn und sie betroffen — sie war voraussichtliche Thronfolgerin, er lebte am polnischen Hofe als künftiger Herrscher des Landes, da heirathete der greise König noch ein Mal und gab ihr eine ränkevolle Stiefmutter und dem Lande einen Thronerben — mochte diese Gesinnung hervorgerufen oder mindestens gesteigert haben. Die Stiftungsurkunde vom 29. September 1440, der Inhalt der Statuten in der Urkunde vom 15. August 1443, zeigen aber nicht blos strenge Religiosität im Sinne der Zeit, sondern auch wahre Menschenliebe und die Erkenntniß der Fehler der Zeit. Es ist nicht Aufgabe dieser Arbeit eines Nähern auf die von Stillfried bereits gegebene Geschichte des Schwanenordens unter Friedrich den zweiten näher einzugehen. Das einzige Neue was ich in dieser Hinsicht zu bringen vermochte, war ein drittes Mitgliederverzeichniß zu den zwei bereits bekannten. Stillfried: Schwanenorden. Stillfried, Alterth. u. Denkm. der Hohenzollern. N. F. Bd. I.

Brandenburg, Friedrich der Jüngere, Markgraf. Im SB unter den B, bei H und R. Sohn Friedrich I., „der Jüngere genannt“, (nach dem Tode seines Vaters, während bei Lebzeiten desselben sein älterer Bruder den Beinamen des Jüngern führte), geboren 1421 oder 1422, erhielt die Altmark und Pregnitz 1447, vermählte sich 1449 mit Agnes von Pommern-Stettin und starb 1463 zu Arneburg.

Brandenburg, Friedrich der Aeltere, Markgraf. Im SB unter den L, bei H und R. Geboren am 2. Mai 1460 zu Ansbach, ältester Sohn des Markgrafen Albrecht Achilles aus seiner zweiten Ehe, vermählt 1478 mit Sophie, Tochter des Königs Casimir IV. von Polen, folgt mit seinem Bruder Sigmund seinem Vater 1486 in den fränk. Fürstenthümern, beerbt 1495 auch ersteren, wird 1515 angeblich wegen Geistesstörung von seinen Söhnen Casimir und Johann, der Regierung entsetzt und auf dem Plassenburger Schlosse eingesperrt. Nach dem Tode Casimirs 1527 unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung der Haft entlassen, nahm er seinen Aufenthalt in Ansbach und starb am 4. April 1536.

Auch er ruht in Heilsbronn. Als man 1543 die Leiche des Markgrafen Georg beisetzen und deßhalb die Hauptgruft vergrößerte, fand man die Leiche des Markgrafen, „der sehr groß und leibig gewesen", großentheils noch unversehrt. Sein Leichenstein, ein rauher Stein, trug zu Hocker's Zeiten (im ersten Drittel des vor. Jahrhunderts) blos die nun nicht mehr erkennbaren Buchstaben: F (riederich) M (arkgraf) z (u) B (randenburg). Gurckfelder gibt folgende Inschrift einer Gedächtniß-tafel: „Anno Domini 1536 Am Dinstag nach Judica den 4. Aprilis zwischen 3 und 4 Uhr starb der Durchlauchtig' Hochgeborn Fürst und Herr Friderich der Aeltere Marggraff zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzog Burggraff zu Nürmberg Und Fürst zu Rügen." Rentsch kennt dieselbe Inschrift und gibt sie mit der Bemerkung, sie gehöre zu dem Altare, welcher das Gedächtniß dieses Fürsten zu erhalten bestimmt sei. Dann berichtet Rentsch noch:

„Seithalb stehet das Todesbild mit einer Sensen, und diesem Lemmate: Mir kan nimand entfliehen. Welchem doch ein Mann zu entweichen auf einen Baum steigt, mit der Beischrift:

Ich flieh aus grosser Noth,
denn ich fürcht den bittern Tod.

Noch zeigt aber der (nach Muck) 1570 gestiftete Dreikönigs=Altar ein Gemälde, welches den Markgrafen Friedrich und seine Familie zum Gegenstande hat. Der Abt Wenck, ein Ansbacher, ließ nämlich 1522 die beiden äußern Flügel dieses Altares malen und zwar, wenn auch der Meister nicht genannt ist, wohl von einem der besten Schüler Albrecht Dürer's. Der Altar ist überhaupt ein herrliches Werk der Sculptur und Malerei. Links unten kniet Markgraf Friedrich und vor ihm steht einer seiner Söhne, (nach Stillfried Georg, nach Muck Casimir); beide Vater und Sohn tragen die Ordenskette. Die übrigen Söhne Friedrichs und der Schwiegersohn Jakob v. Baden=Durlach knien neben dem Bruder. Rechts unten ist die Markgräfin Sophie mit 8 Damen — diese Zahl stimmt nicht zu der Zahl der damals lebenden Töchter — abgebildet. Der Waffenträger Friedrichs und zwei markgräfliche Söhne, ebenso die Markgräfin und eine Tochter tragen einige Buchstaben an der Brust, deren Deutung nicht aufgehellt ist. Endlich ist ein S(anctus) an der Mütze Friedrichs angebracht. Dieser Altar ist nun der Hauptaltar der Kirche.

Der Schwanenaltar in der Ansbacher Gumbertuskirche und der Dreikönigsaltar in der Heils-bronner Klosterkirche bilden somit ein Ganzes, eine Darstellung der fürstlichen Familie als Trägerin des Schwanenordens. In diesem Sinne setzt der Dreikönigsaltar den Schwanenaltar fort, und dies mag auch der Gedanke gewesen sein, den der Abt im Auge hatte, als er ihn fertigen ließ. Hätte er nur beabsichtigt seinem Freunde und Gevatter Casimir mit dem Altarbilde eine Aufmerksamkeit zu erweisen, so würde er wohl bei der damaligen Sachlage, den Vater Friedrich nicht zum Mittel-punkte der Darstellung ausersehen haben. Ich gehe dabei von der Angabe des Herrn Pfarrers Muck aus, daß das Familienbild Friedrichs erst nach der Gefangennahme desselben, gemalt worden ist. Stammt es aber aus früherer Zeit (1513), dann liegt ganz nahe, daß er selbst im Geiste seines von ihm so hoch verehrten Vaters ein Gegenstück zu dem Ansbacher Altarbilde für die Kirche schaffen wollte, in welcher seine Ahnen, die Stifter des Schwanenordens, ruhten und er selbst seine Ruhestätte finden sollte. — Endlich ist Friedrich auch in der Sebalderkirche zu Nürnberg auf dem sogenannten Brandenburgerfenster mit der Schwanenordenskette abgebildet.

Dieser Markgraf war ein Freund und Gönner des Ordens. Unter ihm machte, wie bereits erwähnt, die Bruderschaft eine Reihe von Erwerbungen und bei seinen kriegerischen Unternehmungen theilte er mit Vorliebe Gesellschaften aus, aber die korporative Stellung der Bruderschaft fand, wie die Rechnungen auf jeder Seite zeigen, bei ihm nicht die genügende Berücksichtigung, indem die Ver-weser der Gesellschaft nicht einmal die Namen aller der Personen kannten, welche da und dort vom Markgrafen mit Orden begabt wurden. Würde der Schwanenorden nicht seiner ganzen damaligen Grundlage nach auf dem katholischen Cultus beruht haben, Friedrich hätte übrigens den Weg eröffnet, die Marienbruderschaft zu einem Orden im modernen Sinne des Wortes umzugestalten. Muck, Beiträge zur Gesch. v. Heilsbronn. S. 145 und 147 und gefällige Notizen des Herrn Verfassers. Kgl. Bibliothek zu Berlin (Gurckfelderisches Manuscript). Rentsch, Cedernhain, S. 600. Hocker, Antiquitätenschatz, S. 9. Stillfried, Alterth. u. Kunstd. der Hohenz. N. F. II.

Brandenburg, Georg. Geboren den 4. März 1484, gestorben den 28. December 1543. Wenn auch die Bruderschaft unserer lieben Frauen in Franken unter ihm faktisch aufhörte, ist es doch auffallend, daß das noch während der katholischen Zeit angelegte Seelbuch seinen Namen als Schwanenordensmitglied nicht enthält, obgleich nach der Natur der Sache, wie nach den Ordensrechnungen, inhaltlich welcher er selbst „Gesellschaften" behufs der Vertheilung sich zusenden ließ, dem Orden früher angehört haben mußte. Nach der Ansicht Stillfried's ist auch der Sohn Friedrichs des Aeltern, der auf dem Dreikönigsaltar in der Heilsbronner Kirche mit dem Schwanenorden abgebildet erscheint, Georg. Daß nach Einführung der Reformation die Bruderschaft nach keiner Richtung hin mehr Anklang und Pflege gefunden haben konnte, möchte sich schon aus der allgemeinen religiösen Stimmung jener Zeit ergeben, ich finde aber, ganz abgesehen davon, daß zu jener Zeit das Seelbuch und die Ordensrechnungen aufhörten, einzelne Anhaltspunkte, dafür in den Bemerkungen des Calendarium mortuorum des Gumbertusstiftes. Es heißt darin, daß die Jahrtage überhaupt entweder eingestellt, oder nur insofern begangen worden sind, als man die Leistung hiefür lediglich an das Stift abgegeben hat, ferner daß man dem Marien-Cultus auf das Aeußerste abhold war. Auch Georg liegt in Heilsbronn begraben, wo auch ein von dem Maler Henneberger gefertigtes Bild desselben hängt. Das Wirken dieses Markgrafen gehört einer andern Zeit an und nur insofern hieher, als es mit dem Ende des Schwanenordens zusammenhängt.

Brandenburg, Joachim I., Churfürst. Im SB unter den L, bei H und R. Geboren den 21. Februar 1484, folgte seinem Vater Johann Cicero 1499, vermählt 1502 mit Elisabeth, Tochter Christian des zweiten von Dänemark, stirbt am 11. Juli 1535 in Stendal. Für die Geschichte des Schwanenordens fränkischer Zunge, nur insofern von Bedeutung, als er mit den Markgrafen Friedrich über die vertragsmäßige Vertheilung der Gesellschaften, die jenseits des Thüringer Waldes anfielen, in einen Briefwechsel gestanden ist, der bereits oben auszugsweise mitgetheilt worden ist. Unter Joachim I., der von der katholischen Lehre sich nicht abgewendet hatte, mochte wohl die Bruderschaft unserer lieben Frauen norddeutsch. Zunge in voller Entfaltung fortbestanden haben. Es wird von dem brandenburg'schen Chronisten J. G. Struvius berichtet, daß bei der Zusammenkunft dieses Churfürsten mit dem Pommernherzog Georg zu Grimnitz 1529 ein cyanus (blauer Edelstein) aus einem Schmucke des Fürsten, den er täglich trug, herausgefallen und zu Boden gerollt sei. Statt cyanus will nun Kleib, der Herausgeber der Script., cygnus (Schwan) lesen, so daß der damalige Schmuck Joachims die Schwanenordenskette gewesen wäre. — Unter Joachim II. wurde dem Kloster untersagt neue Mönche aufzunehmen; 1722 wurden die Mauern der schon längst seiner geschichtl. Denkmale beraubten, zur Zufluchtsstätte von allerlei Gesindel gewordenen Kirche gesprengt. Stillfried berichtet, daß bis in das 18. Jahrhundert ein französ. Nonnenkloster zu Chatellerault den Tod jeder ihrer Schwestern nach Altbrandenburg anzeigte, damit die Bruderschaft des Marienordens für sie bete.

Brandenburg, Johann, Markgraf (Alchymist). Im SB unter den V, bei H und R. Der älteste Sohn des Churfürsten Friedrich I., geboren 1403, vermählt 1416 mit der Herzogin Barbara von Sachsen, von 1426—1437 Statthalter in der Mark, folgte seinem Vater im obergebirg'schen Fürstenthume 1440, resignirt 1457 zu Gunsten seines Bruders Albrecht und behält sich blos ein Paar Aemter vor, starb 1464 zu Baiersdorf und liegt in Heilsbronn begraben. Sein Begängniß dort würde am 16. Dezember abgehalten. Sein Epitaph auf einer hölzernen Tafel lautete: „Nach Christi Geburt MCCCC und im LXIV Jahr am Freytag nach S. Martin tag ist Tod der Durchleuchtig Hochgeborne Fürst vnd Herr, Herr Johannes Marggraff zu Brandenburg vnd Burggraff zu Nürnberg, dem Gott gnädig sey." Hocker, Antiquitätenschatz, S. 7. Oberfr. Archiv III. 1. S. 53. Jung, Misc. III 314. Rentsch, Cedernh. S. 589.

Brandenburg, Johann, Churfürst und Erzkämmerer des heilg. römischen Reichs, (Cicero). Im SB unter den V, bei H und R. Geboren den 2. August 1455, einziger Sohn des Markgrafen Albrecht Achilles aus seiner ersten Ehe, Stammvater der Hohenzollern-Linie des preuß. Königshauses und nun des deutschen Kaiserhauses. Nach der Resignation Friedrich II. mit der Verwaltung der Mark betraut, 1476 mit Margaretha von Sachsen vermählt, folgte er seinem Vater in der Mark 1486 und starb 1499 zu Arneburg. Früher in Lehnin begraben, wurde er von seinem Enkel

Joachim II. in der Domkirche zu Cöln an der Spree beigesetzt. Bezüglich des Schwanenordens ist zwischen ihm und dem Markgrafen Friedrich am 1. Juni 1494 der Vertrag zu Rathenow geschlossen worden, über dessen Ausführung mehrjährige Differenzen sich entspannen, hinsichtlich welcher wir die Urkunden auszugsweise gegeben haben. Es wurde damals bestimmt, daß von den „Gesellschaften", die Mitglieder diesseits des Thüringer Waldes, zwei Drittel nach Brandenburg und ein Drittel nach Onolzbach abgeliefert werden soll. Riedel, Cod. dipl. C. Bd. II. S. 402.

Brandenburg, Margaretha, Markgräfin. Im SB unter den V, bei H und R. Erste Gemahlin des Markgrafen Albrecht Achilles, Tochter des Markgrafen Jakob von Baden, geboren ca. 1431, vermählt 1446, starb 1457 in Ansbach. Albrecht stiftete Freitag vor S. Barbaratag 1457 zum ewigen Heil und Gedächtniß dieser seiner verstorbenen Gemahlin eine Pfründe und ewige Messe auf den Georgenaltar in der Pfarrkirche zu Onolzbach. Wahrscheinlich daß diese Stiftung den Gedanken in ihm anregte, in Ansbach einen Mittelpunkt für die Ordensmitglieder jenseits des Thüringer Waldes zu schaffen. Der Umstand, daß die fürstl. Gruft in Heilsbronn sich befand, und daß bis auf wenige Tage vor ihrem Tode Margaretha in Heilsbronn weilte, daß endlich in unserer Johanniskirche eine Spur von der Grabstätte der Markgräfin nicht aufzufinden ist, hat den Zweifel angeregt, ob überhaupt hier und nicht in Heilsbronn die Markgräfin begraben liege; die auf urkundlichen Quellen gestützte Angabe Muck's, der eine Reihe von Einzelheiten dabei erzählt, verneint es, dagegen sagt das Calendarium mortuorum gumpertinum, unter dem Eintrag vom 24. Oktober: sepulta in monasterio fontis salutis. Nürnb. Kreis-Archiv. Jung, Misc. II. S. 72. Muck, Gesch. v. Heilsbronn. S. 98.

Brandenburg, Margaretha, Markgräfin zu Brandenburg, Fräulein. Im SB unter den L, bei H und R. Auf jeden Fall, kann hier nur, die am 10. Januar 1483 geborene und 1532 ledig verstorbene Prinzessin Margaretha, Tochter Friedrich's des Aeltern gemeint sein.

Brandenburg, Sibylla, Markgräfin. Im SB unter den V, bei H und R. Tochter Albrechts Achilles, von seiner zweiten Gemahlin, geb. 31. Mai 1467 zu Ansbach, vermählt 1481 zu Cöln mit dem Herzoge Wilhelm III. von Jülich und Berg, Wittwe seit 1511, stirbt 1524. Da sie im SB unter den V. steht, so sollte man daraus schließen, daß die Anlage desselben nach 1524 fällt, doch spricht auch mancher Eintrag dagegen.

Brandenburg, Sigmund, Markgraf. Im SB unter den V, bei H und R. Sohn des Albrecht Achilles aus seiner zweiten Ehe, geb. den 28. September 1468 zu Ansbach, folgte seinem Vater in Franken mit dem Sitze im obergebirgischen Fürstenthume, starb unvermählt den 26. Februar 1495, Herz und Eingeweide liegen in der Stiftskirche zu Ansbach bei Sct. Veit, sein übriger Leichnam in Heilsbronn. — Die den Schwanenorden betreffenden Stiftungsurkunden von 1488 und 1489, sowie das Rathenow'sche Uebereinkommen mit Churfürst Johann Cicero, wurden während seiner Mitregierung abgefaßt und enthalten neben den Namen Friedrichs auch den seinigen. Ein steter Waffengefährte König Maximilians, weilte er wenig im eigenen Lande, dem er durch sein Testament ein Dokument seines vortrefflichen Herzens hinterließ. Seine Todtentafel im Heilsbronner Münster, die 1497 der Abt Haunold von Heilsbronn fertigen ließ und die 1853 aufgefrischt worden ist, stellt zwei den Schwanenorden haltende Engel dar und hat die Inschrift: „Anno Dmni tavsent vierhundert und im dem fünf und newntzigsten Jar am Donerstag nach sant Mathias tag starb der Durchleuchtig Hochgeborn Fürst und Her Her Sigmund Marggraf zu Brandenburg, zu stettin pomern der Cassvben und Wenden Herczog, Burggrave zu Nürmberg und Furst zu Rügen des seel und geruh der allmächtig got gnedig und barmhertzig sey. Amen." — In der Gumbertuskirche zu Ansbach hängt eine Broncetafel; ein schwebender Engel hält sie, den Blutschild umgibt eine phantastische Ordenskette; dann ein reich geschnitztes vergoldetes rundes Todtenschild. Beide Denkmale tragen auf dem Schriftbande folgende Worte: „Nach Cristi gepurt MCCCC ꝛc Im LXXXXV jahr am Donrstag nach sant Mathias des heiligen zwölf poten ist hie zu Onnoltzpach verschiden der Durchleuchtig hochgeporen first vnd herr herr Sigmund Marggraff zu brandenpurg zu Stettin pomern der Cassuben vnd wenden hertzog burggraff zu Nurnberg vnd first zu Rugen das In=

gewaid alhie begraben ligt. got wolle seiner seln genedig vnd barmhertzig sein." Endlich ist ein Steindenkmal in der Kirche, das ursprünglich an der Stelle errichtet worden ist, wo man Sigmunds Herz und Eingeweide beisetzte. Eine Engelsgestalt hält die Kette des Schwanenordens. Auf dem Schriftband liest man: „under diesem stein liegt das Ingeweide des durchlauchtigen hochgebornen firsten und herrn herrn Sigmond marggrauen zu brandenburg dem got genad. — Stillfried Alt. u. Kunstd. d. Hohenzoll. N. F. II.

Brandenburg, Sophia, Markgräfin. Im SB anfangs unter den L, dann unter den V, bei H und R. Gemahlin des Markgrafen Friedrich des Aeltern, geb. 1464, Tochter des Königs Casimirs IV. von Polen, starb am 4. Oktober 1512. Sie liegt in Heilsbronn begraben und auch von ihren Leichenfeierlichkeiten wird erzählt, daß dabei mehr Verwirrung als Ordnung geherrscht und im Burggrafenhause eine enorme Quantität von Speisen und Getränken consumirt worden sei. Ihr Bild ist auf den beiden Altären. dem Schwanenaltar in der Gumbertuskirche und dem Dreikönigsaltar in der Heilsbronner Kirche. Muck, Gesch. v. Heilsbronn, S. 129.

Brandenburg, Susanna, Markgräfin. Im SB unter den L, bei H und R. Geboren am 2. April 1502, zum ersten Mal vermählt 1518 mit Markgraf Casimir, Mutter des Albrecht Alcibiades, zum zweiten Mal mit dem Churfürsten Otto Heinrich von Pfalz-Bayern 1529, stirbt 1543 und liegt in der Liebfrauenkirche zu München begraben. In der Heilsbronner Kirche hängt, wie bereits erzählt, ein früher im Burggrafenhause gewesenes Bildniß von ihr und ihrem ersten Gemahle. (Siehe Casimir.) Ein leider verstümmeltes Glasgemälde, das sie darstellt, befindet sich auf einem Fenster der Ansbacher Gumbertuskirche. Die Inschrift unter dem Heilsbronner Bilde lautet: „Nach Christi vnsers lieben Herrn vnd Seeligmachers Geburt MDXLIII am Tag Georgii zwischen VIII und IX Uhr Nachmittag ist zu Neuburg an der Thonau in Got verschieden die Durchleuchtig Hochgeborne Fürstin vnd Frau Susanna Marggravin zu Brandenburg, gebohrne Herzogin in Ober und Nieder Bayern, vnd ist Irer F. G. Leib zu Munchen in vnser lieben Frauen Kirchen furstlich zur Erden bestattet: der allmachtig Got woll irer F. G. Seele in dem ewigen Leben gnedig und barmherzig sein. amen. Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach, S. 47, Muck, Gesch. v. Heilsbronn, S. Stillfried, Alterth. u. Kunstdenkm. N. Folge 2. Ueber die Hochzeitsfeierlichkeiten in Augsburg und Onolzbach ein seltenes Büchlein von dem „Buchführer" Haselberger 1518, ein Auszug hieraus in Spieß Münzbelustigungen. II. S. 253.

Brandenburg, Ursula, Markgräfin. Im SB anfangs unter den L, dann unter den V, bei H und R. Geboren am 24. September 1450, Tochter des Markgrafen Albrecht Achilles aus seiner ersten Ehe, vermählt 1467 mit dem Herzoge Heinrich von Oels, Münsterberg und Glatz, einem Sohne des Böhmenkönigs Podiebrad. Bei ihrer Vermählung wurde „nicht gesungen und gelesen", weil die Hochzeit trotz des päpstlichen Verbotes einen Ketzer zu heirathen, dennoch vor sich ging; über Albrecht selbst war vom Pabst Paul II. das Interdikt verhängt worden. Sie starb am 25. November 1508. Sowohl in den beiden Hoßmann'schen Listen, als im Seelbuch finden sich zwei Ursula, Markgräfinen von Brandenburg aufgeführt, und zwar in letzterem, die eine als Herzogin zu Glatz unter den Todten, die andere als Herzogin zu Münsterberg unter den Lebenden; bei Hoßmann heißt die eine gleichfalls Herzogin zu Glatz und die andere zu Münsterberg. Offenbar liegt hier ein Irrthum vor, denn Heinrich war Herzog zu Münsterberg und Glatz. Vielleicht ist dieses Versehen dadurch hervorgerufen, daß zuweilen dieselbe Persönlichkeit unter den Lebenden und Todten in der Originalliste vorgetragen wurde, indem man vergaß bei den Lebenden den Namen durchzustreichen. Ursula liegt nun, nachdem sie früher in Breslau bestattet wurde, in Glatz (in Nonnentracht) begraben. Die Grabschrift lautet: Sub hoc monumento sepulta jacet illustriss omnique laude digniss. Princips ac Domina D. Ursula, Principis Alberti Marchionis Brandenburg. Electoris Filia. Conjuve illustriss Principis ac Domini D. Henrici Senioriis Ducis Monsterberg fuit in Silesia Olsnensis, Comitis Glacenssis, etc., quae singulari pietate et vitae sanctimonia et integritate praedita, omnibusque virtutibus ornatiss existens obiit Anno Domini 1508 in die sanctae Catharinae quae fuit 25 Novembr. et in monasterio virginum S. Clara Wratisl. in ambulacro sepulta fuit. Stillfried, Kunstdenkm. u. Alterth. d. Hohenz. N. F. II.

Brauner, Friedr. Siehe Preuner.

Burggraf, Ulrich v. Bei H und R. Mit dem Zusatz: so im Jahre 1484 mit Tod abgegangen. Reitzenstein hat auch noch die Angabe des Wappens, das in der Handschrift enthalten ist: getheiltes Schild in der Quere, oben halber schwarzer Adler im weißen Feld, das untere Feld gelb. Dieses Wappen führte (nach gefälliger Mittheilung des Herrn Reichsarchivsekretärs Primbs in München) die Patrizierfamilie Burggraf in Augsburg, nur daß das untere Feld roth und nicht gelb ist. Möglich, daß das Schild früher roth gewesen und gelb geworden. Die „Burggraf" setzten sich schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhundertes auf das Land.

Buschelt, Margaretha v. Im SB und bei H.

Castell, Friedr. Graf und Herr zu. Im SB, bei H und R. Geboren 1435, wird er in der Reihe der Grafen zu Castell als der VIIII. bezeichnet. Er war der Sohn des Grafen Wilhelm, anfänglich für den geistlichen Stand bestimmt und seit 1447 im Straßburger Domcapitel, trat er nach dem Tode seines Bruders in den weltlichen Stand zurück und begab sich an den markgräflichen Hof, wo er wider den Willen seines Vaters 1464 Elisabeth v. Reitzenstein heirathete. Er scheint sich mannigfach am Onolzbacher Hofe bewegt zu haben. Sein Name befindet sich als der erste unter „unserer Mannen, Räthe und Getreuen", welche das Bündniß des Churfürsten Friedrich d. II. und der übrigen Markgrafen von Brandenburg mit dem Böhmenkönige Georg am 25. April 1459 zu Eger mitunterzeichneten. Bei den Leichencondukten der Markgrafen Johann 1464, Friedrich d. II. 1471, Albrechts 1486 und Sigmunds 1495 war gleichfalls Graf Friedrich und zwar in hervorragender Weise betheiligt, indem er einer der Bannerträger in den Zügen gewesen ist. Die Urkunde von 1481 über die Turniereinigung hat er ebenfalls und zwar an zweiter Stelle unterschrieben. Dann hatte er auf dem Ritterrechtstage zu Schwabach unter den Richtern seinen Sitz neben Markgraf Friedrich, dem Sohne Albrechts. Auch bei dem Zuge des Churfürsten gegen Carl von Burgund fehlte er nicht. — Graf Friedrichs Sohn Georg ließ seinem Vater „in der Ritterbruderschaft des Stifts zu Onolzbach, deren er ein Mitglied gewesen, zum Trost seiner Seelen eine Begängniß halten." Das Rundschild, von dem noch Ueberreste vorhanden sind, trug die Inschrift: Anno Domini MCCCCLXXXXVIII am Freitag nach der heiligen drey Königtag (die Münchner Handschrift hat Dreifaltigkeit) verschied der Wolgeborn Friederich Graue und Herr zu Castell dem Gott gnad, Amen. Er wurde im Kloster Birklingen begraben, seine Leiche aber nach dem Bauernkriege, in welchem Birklingen zerstört wurde, in Ebrach bestattet. Fries, Chronik v. Würzburg in der Heffner'schen Ausgabe, S. 810. Sel. Nor. Bd. V, S. 316 und 308. Jungs Miscell. Bd. I, S. 314 und flgde. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludw. v. Eyb, S. 131. Riedel, Cod. dipl. B V, S. 47. Biedermann, Fürsten Tab. 43. Viehbeck, Geschichte des Hauses Castell. Papius, Castell'sche Chronik, (Gefällige Mittheilung des Castell'schen Archivs).

Crailsheim, Kaspars Hausfrau Magdalena v. Helmstadt. Im SB unter den Todten, bei H und R. Sie wird urkundlich 1464 und 1477 erwähnt. Jung's Misc. Bd. II, S. 107 und 109. Biedermann.

Cronheim, Wilhelm v. Bei H und R, mit dem Zusatze: „so Anno 1485 am Sonntag Lätare verschieden" und in den Annalen mit der weiteren Bemerkung: schrieben sich sonsten v. Cronheim zu der Leyfenburg, 3 Güter zu Wurmbach und Hoheim, von Kröttenbach und Fulchenhart, daß beygemahlt Wappen — in der Münchner Abschrift und in der Handschrift die Reitzenstein — hat auf dem Helm in einer Cron ein roth gekleidt Fräulein mit einer gelben Cron und Zöpfen, die Helmdecke gelb und roth.

Empfing 1454 Lehen zu Kottenheim, im Schwanenorden seit mindestens 1472, stirbt, wie aus der Inschrift seines Todtenschildes hervorgeht, 1485; die Angabe Biedermanns, daß er 1482 gestorben, ist schon deßhalb unrichtig, weil er 1484 noch urkundlich erscheint. Sein Todtenschild in der Rittercapelle hat folgende Inschrift: „Anno dn. MCCCCLXXXV starb der edel und vest

wilhalm von kronhaim am sontag letare dem got gnad. Nürnb. Kreis-Archiv. Biedermann, Altmühl, Tabelle 180. Stieber, topograph. Nachrichten, S. 465. Falkenstein, Cod. dipl., S. 303.

Danner, Linhard. Siehe Tann.

Drucksaß. Siehe Truchseß.

Düdinger, Margaretha, Hausfrau des Düdinger, geborne v. Westerstetten. In dem SB unter den B, bei H und R. Der Name Düdinger, der in den Registern aufgeführt wird, ist ein Beinamen der Herrn v. Lidwach gewesen. Siehe Hans und Magdalena v. Lidwach.

Düngen. Siehe Thüngen.

Eberstein, Carl v., Sohn Heinrichs v. Eberstein. Bei H und R. Die Annalen und die revid. Stiftsbeschreibung haben den Zusatz: „starb 1497 Sonntag nach Matthäi." Eine Anzahl ihn betreffender Urkunden sind in der Familiengeschichte der Eberstein abgedruckt. Er fand einen tragischen Tod, indem er in Baiersdorf, bei einem Zusammentreffen zwischen ihm und Pauls v. Absberg einerseits, und Hieronimus von Würzburg und Bernhard von der Tann andererseits, von einem Knechte dieser Namens Marstaller erschlagen worden ist. Dieß ereignete sich vor dem 28. Mai 1496 und es ist demnach die Angabe Hoßmann's und die Inschrift des Denkmals in der Gumbertuskirche unrichtig. Wahrscheinlich daß Hoßmann seine Notiz der Aufschrift des Monuments entnommen hat. Diese aber lautet (auf einer Tafel): „Anno domini MCCCCXCVII Sontag nach Sant Mathies verschid der Erber und vest karl von Eberstein d. got gnad." Dagegen war C. v. E. noch bei den Nürnb. Fürsten am 16. Februar 1496. Köler, Historia dominorum de Wolfstein, S. 213, 214. Eberstein, Geschichte der Freiherrn v. Eberstein, S. 648. Eberstein, Fehde Mangold's v. Eberstein, S. 93. Journ. von u. f. Fr. I. 636.

Eberstein, Lorenz v., Ritter. Im SB unter den B, bei H und R. Sämmtliche Register haben die Notiz: „der auch seinen Jahrtag zu der Gesellschaft hatt gestift", die Annalen noch den (unrichtigen) Zusatz: „ist gestorben Montag nach Viti 1464."

Brandenburg'scher Rath, Amtmann zu Hoheneck, 1449 und 50 mit Albrecht gegen Nürnberg, 1460 bis 62 mit ihm gegen Bayern, 1472 in der Mark und 1473 und 74 mit ihm auf dem burgund'schen Feldzuge. Als im Jahre 1462 der Würzburger Fürstbischof unterstützt von den Böhmen zur Pfingstzeit den Sigmund v. Schwarzenberg bedrohte, war Lorenz v. Eberstein einer der Hauptleute, denen die Abwehr gegen diesen Angriff anvertraut war — wie er denn auch später als Hauptmann von Uffenheim vorkömmt, — und es entspann sich ein heftiger Kampf, der mit aller Hartnäckigkeit und jener Grausamkeit geführt wurde, welche die Kriege jener Zeit charakterisirt. Der Bischof selbst befand sich bei seinen Truppen und es war auf nichts Geringeres, als auf die Theilung des markgräfl. Gebietes abgesehen. Die damalige Lage Albrechts war jener nicht unähnlich, aus welcher König Friedrich der II. sich öfter glücklich zu entringen wußte. Brand und Verwüstung bezeichnete die Märsche der Würzburg'schen wie der Onolzbach'schen. Die unglücklichen Treffen in Schwaben, bei Seckenheim und Giengen, steigerten die Erbitterung Albrechts auf's Höchste, zumal als (am 23. Juli) Prichsenstadt von den Feinden genommen wurde. Um diese Gegend concentrirten sich nun die Kriegsbewegungen, bis in Folge des Waffenstillstandes nach einem vergeblichen Sturme auf Uffenheim der Bischof mit seinem Heere sich zurückzog. — Lorenz v. Eberstein starb 1480. Nach seinem Tode folgte seine Wittwe Margaretha in der Amtmannsstelle zu Hoheneck, welche ihr vom Churfürsten auf so lange verliehen wurde, als sie ihren Wittwenstuhl nicht verrücken würde. Sie hielt sich zur Verwesung des Amtes „einen ehrbaren redlichen Knecht". Derartige weibliche Amtsmänner kamen zuweilen im Ansbach'schen vor und erklären sich aus der lehensrechtlichen Grundlage des damaligen Staatsamtes. Im Chor der hiesigen Stiftskirche befindet sich ein Todtenschild und ein Steinbild zum Andenken des Ritters. Beide tragen, abgesehen von einzelnen ganz unbedeutenden Abweichungen, die Inschrift: „Anno domini MCCCC vnd im LXXX jar am freitag nach Sanct Andreastag starb der edel vnd vest Lorenz von Eberstein dem got gnedig vnd barmherzig

sey." Bamberger Kreisarchiv. Köler, Hist. dom. de Wlfste., S. 213 und 214. Jungs Miscell. I, 362. Eberstein, Familie v. Eberstein, S. 627 ff. Eberstein, Fehde Mangolds, S. 93. Höffler, Denkwürd. des Ludw. v. Eyb, S. 131. Burckhard, märk. Buch 83. Layriz, Gesch. d. Amtleute d. Fürstenth. Bayreuth, S. 6. Stockheim, Albrecht der IV., S. 245, 250 und 251. Würdinger, Kriegsgesch. II, S. 30.

Eberstein, Marg. v. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau Peters v. Eberstein, geborne Sawnszheim. Urkunde vom 29. Juni 1497 in Eberstein. Geschichte der Eberstein Nro. 501, S. 609.

Eberstein, Marg. d. Tochter. Im SB unter den L, bei H und R. Ebenfalls 1497 erwähnt. Eberstein, Geschichte der Eberstein, Nro. 501, S. 609.

Eck, Leonhart v. Die Notiz in den Ordensrechnungen von 1502—1508: „7 Gulden für eine weiße von Herrn Leonhard v. Eck", paßt auf den berühmten bayr. Kanzler und Rechtsgelehrten dieses Namens, der bis zum Jahre 1520 in ansbachischen Diensten gestanden war. † 1550.

Egloffstein, Hans v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Zweifellos war der Amtmann zu Dachsbach unter den gleichzeitigen Egloffstein mit diesem Vornamen der Ordensträger, denn er war in ernsten und festlichen Tagen ein ergebener Diener seines Markgrafen, welcher ihn vielfach in sein Vertrauen zog. Außer seinem Wirken als Amtmann in Dachsbach, von welchem wir besonders seine Theilnahme an der Durchführung der von Albrecht behufs der Türkenhilfe angeordneten Pfaffensteuer (1481) kennen, einem bei der kirchlichen und ängstlichen Gesinnung des Amtmanns sehr mißlichen Geschäfte für denselben, ist mit aller Bestimmtheit nur sein Beisitz an dem Ritterrechte zu Schwabach 1483 nachzuweisen. Doch ist wohl auch er es gewesen, welcher der Gesellschaft der Fürspanger (1464) angehörte, an der Turniereinigung von 1481, an dem Turniere zu Onolzbach, sowie an dem Leichenbegängnisse Friedrichs und Albrechts sich betheiligte. Ist auch in den treffenden Verzeichnissen lediglich der Name Hans v. Egloffstein enthalten, so fehlt doch auch der Zusatz, der den andern Hans von Egloffstein bezeichnete: „Pfleger zu Warberg." Eine Einladung des Markgrafen an den Amtmann zu einem Feste von 1481 zu kommen, zeigt wie nahe derselbe seinem Fürsten gestanden ist: „Bleib' nicht aus, schreibt ihm der Markgraf, komme her der Gesellschaft halber und um bei uns zu sein."

Ein Hans v. Egloffstein wurde 1506 von 6 Nürnberger Söldnern erschossen. Ob es der unsrige, konnte ich nicht auffinden, bezweifle es jedoch. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludw. v. Eyb, S. 128. Jungs, Misc., Bd. I, S. 315, 322 und ff. Minutoli, kaiserl. Buch, S. 362 und ff., 361, 506. Sel. Nor. Bd. V., S. 307 und 316. Städtechroniken, Bd. XI, S. 700. Journal v. u. f. Franken IV, S. 700.

Ehenheim, Anna v. Im SB unter den V, bei H und R. Eine geb. v. Schlieben, Hausfrau des Sixt v. Ehenheim. (Steinfelder). Auf dem onolzb. Turnier anwesend. — Jung erzählt, daß in der Nähe der Sacristei ein Monument des Sixt v. Ehenheim und seiner Frau sich befunden hatte. Mit einem Schleyer umhüllet und einem Sterbkleid oder Nonnenhabit angethan, sie hat einen Rosenkranz in den Händen und vor dem Gesichte die Worte:

„O Maria bitt dein Kind für uns",

hinter sich aber die Worte:

„Der Gott Gnad",

und über dem Haupt diese Inschrift:

„Anno domini XVcI Y am Abent der Himmelfart Scte Marie verschied die Erber und Thugentsam Fraw Anna von Ehenheim geborne von Schliben. Herrn Sixt von Ehenheim Ritter Elich Gemal."

Jung's Miscell., Bd. III, S. 317.

Ehenheim, Barbara v. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau Ludwigs v. Ehenheim (Grummat), geb. Pöllin. 1485 auf dem onolzbacher Turnier. Jung's Miscell., Bd. I, S. 388. Biedermann, Altmühl Tab. 187.

Ehenheim, Georg v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. In den beiden ersten Listen mit dem Zusatze:

„Der zu der löblichen Gesellschaft armen Leuten ein Spend für seinen Jahrstag gestiftet hat." Die revidirte Hoßmann'sche Stiftsbeschreibung in der kgl. Bibliothek zu Berlin fügt noch weiter an:

„Mortuus 1464 Montag nach Viti."

Aus der Linie Ehenheim-Wild, durch Verheirathung mit Elisabeth, Tochter des Hans Schenk v. Geyern zum dritten Theil Besitzer von Geyern. Als Rath des Markgrafen verhandelt er 1449, 19. März zu Schwabach mit den Städtischen zur Ausgleichung der drohenden Fehde mit Nürnberg. Als dieselbe zum Ausbruche gekommen war, sagte er mit Albrecht Achilles den Nürnbergern ab. Im bayr. Kriege war er wegen seiner Besitzungen zwischen Bayern und Onolzbach in mißlicher Lage und es mochte deßhalb seine Wahl zu einem der markgräfl. Abgeordneten bei der Unterhandlung auf dem Ingolstädter Tage 1459 eine glückliche genannt werden, allein die Versuche zur Vermittlung der Zwistigkeiten zwischen dem Herzoge Ludwig von Bayern und dem Markgrafen Albrecht scheiterten und Jörg v. Ehenheim mußte seine Anhänglichkeit an letzteren damit büßen, daß ihm Ludwig das Schloß Geyern niederbrannte. Der Markgraf entschädigte seinen Vasallen, indem er ihm das Schloß Brauneck, einen Theil der Brauneck'schen Güter, welche der Markgraf durch Vermittlung des Wilh. v. Rechberg und Martin v. Eyb vom Burggrafen Michael v. Maidburg an sich gebracht hatte, zu Lehen gab. Georg v. Ehenheim war einer der fürstlichen Vertrauten, an welche Albrecht Achilles am 11. Juli 1462 nach der Niederlage seiner Verbündeten bei Seckenheim den Brief schrieb, in welchem er sie aufforderte: „Ob sich nü begebe das der almechtig got gnediglich wennde, das es an dem streyt mißlünge vnd wir nyderligen würden So biten wir ewer liebe bruderlich vnd empfehlen euch unsern Reten bey den pflichten vns gewannt, das Jr alsdann Vnsere kinder lannd und lewt, vmb vnnsern willen nicht verderbet vnd vns schatzen lasset Sundern die Herttigkait zu widerstand dinende furnemet vnd ob wir In der gefencknuss gedrungen wurden euch zuschreiben, was die feind wolten des Jr euch denn daran gancz nichtz keret dann wir liessen vns nicht martern vnd schriben ee was sie wolten vnd darumb ob das geschee So ist doch das vnnser wille und meynung das Jr euch nichts daran keret sundern die Hertickait gebrauchet wie obgeschriben stet." — Der Markgraf hatte dabei das unglückliche Schicksal der Fürsten vor Augen, die bei Seckenheim von Friedrich von der Pfalz gefangen genommen und in keineswegs standesgemäßer Haft gehalten worden sind.

Georg v. Ehenheim liegt in der Stiftskirche begraben, hat dort ein Steinbild und einen Todtenschild, welche bezüglich des Todestages in ihren Angaben unter sich abweichen. Das Monument hat folgende Inschrift:

„Anno dni MCCCCLXIIII iar starb am montag nach sant veytz tag der strenge veste her jorg von ehenhn ritter dem got."

Das Todtenschild dagegen enthält die Angabe, daß der Ritter am Sanct Veitstage selbst gestorben sei. Es hing auch in der Kirche zu Heilsbronn ein Todtenschild desselben, das am Anfange des 17. Jahrhunderts noch vorhanden gewesen und die Inschrift hatte:

Anno domini 1464 Montag nach Sanct Veitstag starb der streng und vest Ritter Georg von Ehenheim."

Jung's Miscell., Bd. III, S. 314. Stieber, chronolog. Nachr., S. 258 Stockheim, Albrecht d. IV., S. 41 und Urkunden dazu S. 645. Städtechron., Bd. II, S. 363 und 433. Gütige Mittheilung des Herrn Pfarrer Muck.

Ehenheim, Georg v. (Steinfelder Linie). In keinem der Register genannt, wohl aber durch sein Standbild als Mitglied des Schwanenordens nachgewiesen. Er war Amtmann zu Onolzbach und Feuchtwangen und befand sich mit dem andern Georg v. Ehenheim (Geyern) auf dem Onolzbacher Turniere und im Leichenconducte Albrechts; im Gefolge der Churfürstin Anna, die eine „gnädige Förderin" des Friedenswerkes gewesen, war er 1496 bei den Nürnberger Festlichkeiten. Sein Bruder Sixt v. Ehenheim (mit dem er Forndorf hatte), ließ ihm ein Monument in der Johanniskirche zu Feuchtwangen setzen. Dasselbe trägt die Ordenskette und die Inschrift:

„Anno domini MCCCCXXXXXXXXXIX am Tag vor Sanct Valentini starb der Edle und Veste Georg von Ehenheim, dem Gott gnädig und barmherzig sey, Maria bitt für mich ꝛc. ꝛc. ꝛc.“

Dort ist es noch am nördl. Ausgang der Kirche zu sehen und wohl dasselbe, von welchen Jung berichtet aber auf eine Weise spricht, daß man nicht zu erkennen vermag, ob der Ort, wo das Standbild aufgestellt ist, die Johanniskirche zu Onolzbach oder Feuchtwangen sei. Jung's Miscell., Bd. I, S. 315 und flgd., Bd. III, S. 314. Biedermann, Altmühl Tab. 189 und 190. Höfler, Denkwürd. Ludwigs v. Eyb, S. 132. Journ. v. und f. Fr. I. 636. Städtechr. XI. 568.

Ehenheim, Conrad v. In keinem der Verzeichnisse der Mitglieder des Schwanenordens süddeutscher Zunge, wohl aber in der Liste von 1465 erwähnt. Sein Standbild, nun in dem Chore der Stiftskirche aufgestellt, trägt die Ordenskette nicht. Seinem Namen begegnet man in dem Verzeichnisse der Ritter, welche im Gefolge Albrechts Achilles nach dem Friedensschlusse mit Nürnberg diese Stadt besuchten und dem prächtigen Turniere beiwohnten, welches damals abgehalten wurde und an dem sich die fränkischen Ritter wie die Nürnberger Patricier gleichermaßen betheiligten. Der historische Verein für Mittelfranken besitzt eine aus der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammende mit Zeichnungen und Malereien ausgeschmückte höchst interessante Schilderung dieses Turniers. Wenn aber in demselben das Jahr dieses Gesellenstechens auf 1451 (Montag nach Fastnacht) angegeben ist, so beruht diese Angabe auf einem Irrthume, die richtige Jahrzahl ist 1454. Auch auf dem Onolzbacher Turniere war Conrad v. Ehenheim. In Jung's Miscellaneen wird erzählt, daß Conrad zwei Monumente in der Gumbertuskirche gehabt hat, nämlich eines in dem Gange vor der Michaelskapelle mit folgender Inschrift:

„Anno domini MCCCCLXXXX iar am S. Ant. Marx tagt ist vorschiden de edel vn fest Conrat von Ehenhem dem Got genedig sey“,

und ein anderes in der Michelskapelle selbst, nun im Chor (ohne Ordenskette,) auf welchem folgendes zu lesen:

„Anno dni MCCCCLXXXX iar an sant marx tag ist verschiden der edel vnd fest conrat von ehenhein zu ybecken dem got gnad.“

Histor. v. f. Mittelfrk. XXVII, S. 12. Städtechroniken Bd. X, S. 209. Jung, Misc. III. S. 313.

Ehenheim, Marg. v., geb. Truchsessin. Im SB unter den V, bei H und R.

Ehenheim, Marg. v., geb. v. Rosenberg. Im SB unter den L, bei H und R. Hausfrau Georg IV. v. Ehenheim stirbt 1509. Bied. Altm. Tab. 189.

Ehenheim, Michael v., Ritter. Obwohl Michael v. Ehenheim selbst erzählt, wie er Schwanenritter geworden ist, und obwohl ein Todtenschild von ihm mit der Ordenskette in der Rittercapelle aufgehängt wurde, haben doch sämmtliche Listen keine Erwähnung seiner Mitgliedschaft, ein Beleg dafür, wie wenig unter Markgraf Friedrich das corporative Moment der Bruderschaft Beachtung gefunden hat. Er selbst hat uns von seinem Leben und Wirken eine farbenreiche nach mannigfachen Richtungen hin interessante Beschreibung hinterlassen. Dieselbe ist von Jung im dritten Bande seiner Miscellaneen zum größten Theile bereits abgedruckt und wurde sich in diesem Aufsatze schon mehrmals auf dieselbe bezogen. Jung hat übrigens weder den Titel noch den Anfang des Werkchens in seinem Abdrucke wiedergegeben. Der Titel lautet: „Der v. Ehenheim Herkommen, Namen und Stammenn.“ Der Anfang wendet sich an Georg v. Ehenheim: „Lieber Vetter Jorg ich bit euch vleißig ir wolt nach dem Abschidt meins dotes solich Register widerumb Ainen von Ehenheim schaffen der euer und mein darbey gedenk unserm Geschlecht zu Ernn daß das dester kuntlicher werd, damit Seyt bevolhen.“

Michael v. Ehenheim hat, wie er selbst erzählt, sein Büchlein 1515 zu schreiben begonnen. Er war 52 Jahre alt. In seinem 13. oder 14. Jahre wurde er von Georg v. Ehenheim zu Geyern mit Christoph Schenck v. Geyern in die Mark, welche in manigfache Kämpfe verwickelt war, gesendet, um hier die Schule des Krieges kennen zu lernen. Man denkt dabei unwillkürlich an den Ausspruch des Aeneas Sylvius, daß in Deutschland die Knaben eher reiten als

sprechen lernen. Im Jahre 1479 sah er dem Würzburger Turniere zu, er konnte, „weil jung", noch nicht mitturnieren. Erst im Jahre 1481 „turnierte" er zum ersten Male und zwar bei dem Mainzer Stechen. Dann war er fleißig bei allen diesen Kampfspielen, so auch bei dem Onolzbacher; er begleitete den Churfürsten auf dessen letzter Reise zur Königswahl nach Frankfurt am Main. Damals mußte man denselben auf einem Stuhle in die Versammlung der Churfürsten tragen, zwei Ritter, unter ihnen Conrad v. Berlichingen und neun Edle, unter ihnen Michael v. Ehenheim, waren hiezu beordert. Aber Michael v. Ehenheim erprobte sich nicht blos im Kampfspiel, sondern auch im ernsten Gefechte. Er kämpfte 1488, als es die Befreiung des Königs Max galt, in Flandern, nach dem Tode des Königs Mathias im Heere Maximilians vor Wien und Stuhlweißenburg (1490); er war einer der Ritter, welche dem St. Georgen-Fähnlein beigeordnet gewesen und Zeuge des Wiederstandes, den die Franken und Schwaben zeigten, als Heinr. v. Prüschenck gegen alles Herkommen, den „Vorzug" haben wollte. In dem bayer. Kriege war er vom Markgraf Friedrich zum Amtmann v. Uffenheim, während der Abwesenheit des bisherigen Amtmannes Leonhard v. Rosenberg, der zu Heideck mit seinem Fürsten im Felde lag, bestellt worden. In dem deutsch-französischen Kriege (1494) stand er mit dem römischen Könige vor Bissanz. — Fünfmal wurde er zum Ritter geschlagen, das erste Mal in Flandern von Markgraf Sigmund, dann drei Mal im österreich-ungarischen Feldzuge, als man nämlich zu Wien an den Sturm trat, dann als man Klosterneuburg stürmen wollte und endlich nachdem man Stuhlweißenburg gewonnen vom Könige selbst und dem Markgrafen Sigmund. Das letzte Mal erfolgte der Ritterschlag 1505 in Würzburg von dem dortigen Fürstbischofe. Im Jahre 1512 wurde er in den Schwanenorden aufgenommen. (Siehe Seite 8.) Es ist charakteristisch, daß Michael v. Ehenheim, außer der Bruderschaft unserer lieben Frauen zu Onozbach noch 6 andern Bruderschaften angehörte, deren Aufzählung er seiner Notiz über die Mitgliedschaft im Schwanenorden anreihte. Nachdem er bei 20 Jahre in brandenburg'schen Diensten gestanden, 5 Jahre Beisitzer des kaiserl. Landgerichtes, trat er wenige Jahre nach seiner Verehelichung in würzburgische Dienste und war über 10 Jahre ein Urtheiler des dortigen Landgerichts; hier „eroberte er" auch mit seiner Frau, die meisten seiner Kinder. Sein Tod fällt in das Jahr 1518. Die Inschrift seines Todtenschildes lautet:

„Anno domini MVCXVIII jar ist verschiden der gestreng her michel von Ehenheim ritter dem got gn."

Nürnberger Kreisarchiv. Jung's, Miscell. III. 306. C.

Ehenheim, Sixt v., Ritter. (Steinfelder). Im SB unter den V und bei H. Amtmann zu Feuchtwangen, auch Landrichter des Burggrafthums Nürnberg und Stifter des reichen Almosens zu Onolzbach. Von dieser Stiftung sprach eine Inschrift auf einem steinernen Pfeiler unweit der vorderen Thüre der Ansb. Stiftskirche. Die Schrift war schon zu Zeiten Jungs (nicht zur Zeit des Mich. von Ehenheims, was man nach der Fassung des Jung'schen Aufsatzes annehmen könnte) fast unleserlich und wird folgendermaßen beschrieben:

„Anno domini FV (MV^{c}) und im II Jar hat der Gestreng Sixt von Ehenheim zu Forenndorf der Zeit gesessen Hie das reich Allmosen zu Hilff vnd grohsten Trost der Christ-Glaubigen Seelen angefangen vnd gestifft."

Es befand sich auch sein Standbild in der Stiftskirche selbst mit der Kette des Schwanenordens und folgender Aufschrift:

„Anno Domini K(M?)V^{c}IIII am Sant Sixt Tag verschied der Gestreng und Ernvest Herr Sixt von Ehenheim Ritter zu Forndorff dem GOt Gnad."

Sixt v. Ehenheim war ein Mitverbündeter der Turniereinigung von 1481, nahm an dem Onolzbacher Turniere Theil, ebenso an dem Feldzuge nach Burgund unter Albrecht Achilles und wird in dem Berichte erwähnt, den Sebastian v. Seckendorf über den Besuch der Königin von Dänemark, der Nichte Albrechts, bei der Markgräfin am 3. April 1475 erstattete. Sixt v. Ehenheim

ritt damals mit dem v. Seckendorf mit der Königin, als sie Onolzbach verließ, bis nach Augsburg. Im Jahre 1476 wird er mit einem Theil des Schlosses Forndorf belehnt. Reichs-Archiv, Jung's Miscell. Bd. I, S. 368 und flgd., Bd. III, S. 316 und 317. Denkwürd. des Ludwig v. Eyb, S. 132. Scl. Nor. Bd. V, S. 303. Riedel Cod. dipl. C 2, S. 162.

Einf .... Die beiden Münchner Codices enthalten folgendes Bruchstück der damals schon verstümmelten Inschrift des Todtenschildes eines Schwanenordensmitgliedes: „Ao. dom. 1486 jar starb der edel und fest Wilhelm von Einf ..... am Sontag vor heilig Kreuztag dem Gott Gnad." Das Wappen ist (nach Rettberg) ein Windsrumpf, weiß in roth. Ich vermuthe, daß, wie manchmal hier bei der Aufnahme der Inschriften von dem Aufnehmenden schlecht gelesen wurde. Wenigstens fand ich in den Registern keinen Namen, der hieher paßte.

Ellrichshausen, Wilhelm, Junker. In keinem der Verzeichnisse aufgeführt, allein sein Monument in der Heilsbronner Kirche zeigt am Standbilde die Kette des Schwanenordens. Mit den Notizen Biedermann's über Wilhelm v. Ellrichshausen ist ein neuerer Schriftsteller im Widerspruche. Daß zwei Wilhelm Ellrichshausen damals existirten erhellt schon aus dem Umstande, daß Urkunden von einem Edlen dieses Namens bis zum Jahre 1494 gehen, während unser Wilhelm von Ellrichshausen 1482 gestorben ist. Es lautet nämlich die Inschrift seines Grabsteins in Heilsbronn (auf der nördlichen Seite) folgendermaßen:

„Anno Domini 1482 Am Mittwoch nach S. Sebastian tag starb der Erber Und Vest Junker Wilhelm von Ellrichßhaussen dem Gott genade Amen."

Hiemit stimmt zwar keine der einschlägigen genealogischen Notizen in Biedermann, wohl aber wird der Inhalt dadurch bestätigt, daß seiner Beerdigung die Mönchsrechnungen von Heilsbronn gedenken. Hocker kennt diese Inschrift nicht. Nürnb. Kreis-Archiv, Gurckfelder Beschreibung Heilsbronns auf der k. Bibliothek zu Berlin. Bauer in „Württembergisch-Franken," Jahrg. 1864, S. 441. Gütige Mittheilung des H. Pfarrers Muck.

Erlacher, Lasar. In der Gesellschaftsrechnung von 1502—1508 wird erwähnt, daß einem Lasar Erlacher im Auftrage des Markgrafen eine Gesellschaft gegeben worden sei.

Erlacher, Lorenz, Hausfrau. Im SB unter den V, bei H und R. Lorenz Erlacher, Hauptmann zu Spalt, war unter den Edeln, welche 1449 mit dem Bischofe von Eichstätt den Nürnbergern absagten. Es wird desselben dann weiter im Jahre 1463 Erwähnung gethan. Nürnb. Kreisarchiv, Städtechroniken II, S. 438.

Erlbecke, Georg. Bei H und R. Aus der alten nordgauischen Familie der Erlbecke existirten zur Zeit der Nürnberger Fehde zwei Georg, von denen der eine (wahrscheinlich der, welcher 1457 in Adelshofen bei Hersbruck begütert war), in nürnbergischen Diensten stand, während der andere mit Albrecht Achilles den Nürnbergern absagte. Einer derselben befand sich 1458 im Lehenverband des Markgrafen wegen des Genusses von Zehenten am „Mistelperg zum Heroldsberg". Churfürstin Anna bezog, wie ein Brief Albrechts von 1472 andeutet, allerlei Haushaltungsgegenstände von der Erlbecke'schen Hausfrau. So verlangte sie damals „mehr Küchlein und eine gute Menig" von ihr. Zu dieser Zeit gehörte ja bekanntlich die Sorge für die Hofhaushaltung mit zu der Beschäftigung der fürstlichen Frauen und es lassen sich vielfache Beispiele in dieser Beziehung anführen. Reichsarchiv. Städtechroniken Bd. II, S. 295, 433 und 484. Quellen der bayer. u. deutsch. Geschichte VIII, S. 97. 23. Jahresber. d. h. V. f. Mittelfranken, S. 43. Burkhardt, V. märkisches Buch, S. 115.

Eyb, Anna v. Im SB unter den V, bei H und R.

Die Familie Eyb — mag nun auch dahin gestellt bleiben, ob sie von den Ebonen, den ersten Schirmvögten des Gumbertusklosters abstammen, oder nicht — rechnen zu den ältesten fränkischen Familien, die mit den Seckendorf am zahlreichsten im Schwanenorden vertreten waren. Es hatten aber auch im 15. Jahrhunderte einzelne Glieder der Eyb die einflußreichsten Stellungen in den

Fürstenthümern inne. — Anna war die zweite Frau des Hansen v. Eyb zu Vestenberg, eine geborne v. Knöringen, † 1488 am heiligen Obersttag. Sie liegt in Heilsbronn begraben, ohne daß jedoch ein Epitaph von ihr mehr erzählt. Gurckfelder Eybische Chronik im 34. J. B. des h. V. v. Mittelfr., S. 78. Biedermann Altm., Tab. 7.

Eyb, Anna v. Im SB unter den V, bei H und R.

Hausfrau des Hansen v. Eyb zu Vestenberg, erste Ehefrau desselben, eine Tochter Hansen v. Lichtenstein, stirbt 1481 Samstag vor Viti, den 9. Juni, gleichfalls in Heilsbronn begraben. Gurckfelder Eybische Chronik, S. 78. Biedermann Altm., Tab. 7.

Eyb, Anshelm v., Dr. und Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Geboren 1444, wurde er zu Pavia Doktor beider Rechte, zog 1468 mit Graf Eberhard in das heilige Land, war kaiserl. Landesgerichtsassessor zu Onolzbach und befand sich unter den Unterzeichnern der Urkunde, welche die Einkünfte festsetzte, die Friedrich II. nach seiner Abdikation 1470 auf der Plassenburg zu beziehen hatte. In welch lebhaftem Verkehr er mit dem Markgrafen gestanden ist, zeigen die Briefe, die dieser von der Mark aus 14-2—1473 an denselben geschrieben hat. Seine Todtentafel in Heilsbronn lautete:

„Anno dni MCCCC und im 77 jar an d. H. drei König tag ist verschieden der erenvest Ritter Anshelm von Eyb Doctor in beyden Rechten d. G. g.

Biedermann Altm., Tab. 18. Gurckfelder, Eybische Chronik, S. 86. Crusius Schwäbische Chronik, Bd. II, S. 88. Laurent, zur Geschichte der Gutsherrn v. Neuendettelsau 35 J. B. d. h. V. f. Mittelfr., S. 131. Dr. Vogel, Aufzeichnungen des Ludwig v. Eyb über das kaiserl. Landgericht, S. 28, Note 5. Riedel Cod. dipl. C I 517. Burkhardt V. märk. Buch 37, 47, 241, 261.

Eyb, Elisabeth. Im SB unter den V und bei H; in dem Verzeichnisse v. 1465 bereits als Mitglied erwähnt.

Hausfrau des Conrad v. Eyb, Tochter des Peter v. Helmstadt zu Kirchfeld, brachte ihm 800 rheinische Gulden zu, während er ihr 800 Gulden widerlegte und 300 Gulden Morgengabe stipulirte. Sie heirathete 1437 und starb, wie auf ihrem Todtenschilde in Heilsbronn angemerkt war, 1462. Gurckfelder, Eybische Chronik, S. 77. Gütige Mittheilung des H. Pfarr. Muck.

Eyb, Hans v. Hofmeister, Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. „Hans v. Eyb ritter ward geboren anno 1445 am tage Lucä den 13. Decembris. Ist auch an dem marggrävischen Hof zu Onoltzbach in großem ansehen gewesen; dann er marggraf Albrechten des churfürsten und dessen sons, marggraf Friedrichens, rhat vnd letzlichen hochgedachten marggraf Friedrichs gemahlin, frawen Sophie gebornen Königin in Poln, hoffmeister worden 1481. Er starb anno 1507."

Urkunden aus den Jahren 1478, 1479 und 1497 nennen ihn Hans von Eyb, gesessen zu Vestenberg. Auf dem Turniere zu Onolzbach war sowohl er als Hans v. Eyb zu Sommersdorf, ebenso war ein Hans v. Eyb im darauffolgenden Jahre 1486 beim Leichenbegängnisse Albrechts Achilles. Nach des Markgrafen Sigmunds Tod war er Hofmeister des Markgrafen Friedrich. Als solcher begleitete er die Churfürstin Anna auf der Festfahrt nach Nürnberg. Noch kurz vor seinem Tode wurde er aus den sechs Kreisen zum Kammergerichtsassessor gewählt. Er war auch ein Ritter der Fürspanger. Sein Epitaph in Heilsbronn (auf einem Sandstein) lautete:

„Anno dni MD und VII Jar am Samstag nach Sanct Catharinatag starb der Gestreng Vnd Ehrenfest Herr Hannß von Eyb Ritter dem Gott genad."

Nürnb. Kreis-Archiv. Gurckfelder, Eybische Chronik, S. 77. Hocker, Antiquitätenschatz, S. 53. Lang, Gesch. v. Bayreuth I, S. 39. Datt, de pace publica, S. 560. Journ. v. u. f. Franken IV. 695.

Eyb, Hans v. z. Sommersdorf. Bei H und R. Es wird von ihm berichtet, daß er weit gereist, bei Pavia schwer verwundet worden sei. Sein Epitaph in Heilsbronn (ein hölzernes Rundschild) lautete

Anno Domini 1507 am Mittwoch nach S. Lucientag Verschied der Erbar Und Vest Hannß von Eyb zu Sommersdorff, dem Gott genad."

Gurckfelder, Eyb'sche Chronik, S. 76. Hocker, Antiquitätenschatz, S. 52.

Eyb, Conrad v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Auch im Verzeichnisse v. 1465.

Gründer der Vestenberg'schen Linie, war Rath des Markgrafen Albrecht im Jahre 1466 und † am 8. Juli 1472. Die Angabe 1477 in der Gurckfelder'schen Chronik beruht wohl nur auf einem Versehen. Sein Todtenschild in Heilsbronn, wie es auch von Gurckfelder in seinem Heilsbr. Epitaphien erwähnt wird, lautete:

„Anno Domini 1472. Am S. Kilianstag starb der gestreng Und Vest Herr Cunrad Von Eyb Ritter dem Gott genedig sei."

Auch nach den Lehenregistern des Fürstenthums war Conrad v. Eyb 1473 bereits todt und sein Nachfolger Hans bereits belehnt. — Sowohl in der Heeresfolge des Markgrafen Albrechts, als bei den politischen Geschäften desselben war Conrad v. Eyb ein thätiger Diener. Zuerst begegnet er uns als Begleiter der Markgrafen Johann und Albrecht auf ihrer Pilgerfahrt nach Jerusalem im Jahre 1435, er wird 1448 mit dem Schlosse Bernhardswinden belehnt, schickte in der Nürnberger Fehde seinen Absagebrief an die Nürnberger und dann findet man ihn unter den Rittern, welche am Anfange dieses verheerenden Feldzuges Heideck nahmen. Ferner war er in dem Kriege Albrechts mit Herzog Ludwig von Bayern, mit diplomatischen Unterhandlungen mehrfach betraut, so im Juni 1461 mit einer Sendung an den Hof Ludwigs, die zu einer Ausgleichung zwischen dem Markgrafen und dem Herzoge führen sollte, aber ohne Erfolg geblieben ist. Unter den Edeln, die den Leichenconduct des Markgrafen Johann von Brandenburg am 16. Dezember 1464 bildeten, war auch Conrad v. Eyb. In der hiesigen Stiftskirche befindet sich ein hölzernes Todtenschild für Cunz v. Eyb mit einer Inschrift, die mit jener in Heilsbronn übereinstimmt, insbesondere gleichfalls das Jahr 1472 als Todesjahr angibt. Münchner Reichsarchiv. Münchner Hofbibliothek. Gurckfelder, Beschreibung v. Heilsbronn. Handschrift der kgl. Bibliothek zu Berlin. Biedermann Altmühl, Tab. 7. Stockheim, Albrecht der IV. von Bayern, S. 144. Städtechroniken Bd. II, S. 428 und 520. Riedel, Cod. dipl. C I, S. 216. Jung's Miscell., Bd. I, S. 314. Jahresb. d. h. V. f. M. X. S. 44.

Eyb, Ludwig v., d. ä. Im SB unter den V, bei H und R. Unter den Räthen des Markgrafen Albrecht Achilles, wie unter den Mitgliedern der Familie v. Eyb, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten, dessen Namen in den Zeitbüchern der Regierung Albrechts fast auf jedem Blatte genannt wird, der in seinen geheimsten Plänen eingeweiht, mit Hingebung und Begeisterung seinem Fürsten diente und uns eine hochinteressante Darstellung des Wirkens desselben hinterlassen hat. Schon unter dem ersten Churfürsten war er am Onolzbacher Hofe, und er erzählt uns selbst, wie der Churfürst im Gefühle des herannahenden Todes in seinem und dem Beisein der alten Räthe, seine Söhne ermahnte, nichts von ihrem Lande zu entfremden und der Ritterschaft Küche und Keller offen zu halten. Von da an begleitet er den neuen Fürsten durch seine ganze thatenreiche Regierungslaufbahn und steht als Rathgeber auch den Söhnen Albrechts, Friedrich und Sigmund, zur Seite. In den ersten Regierungsjahren Albrechts finden wir ihn als Hofmeister seiner ersten Gemahlin, der Margaretha von Baden. Er erzählt, wie damals der Markgraf seine Freude an ritterlichen Uebungen, am Rennen, Stechen und Turnieren hatte, die Frauen und Jungfrauen sich hinter die Fenster thaten und dem ritterlichen Schauspiele zuschauten. Auch er war ein Bewunderer der Bravour seines Markgrafen innerhalb der Turnierschranken und des Schlachtfeldes. Auf letzteres führte ihn die Nürnberger Fehde, er hatte mit Albrecht der Freireichsstadt den Absagebrief geschickt und war bei dem Zenner Gefecht sowie bei dem Ueberfall auf Heideck mitbetheiligt. Von da an war er in den nächsten Jahrzehnten in rechtlichen und staatsmännischen und vorzüglich Finanz-Fragen ein Vertrauter Albrechts. 1452 war er einer der Mitunterzeichner des Geißlinger Urtheils. Im Bayernkriege selbst vermittelte er manche wichtige Botschaft Albrechts. Das Bündniß sämmtlicher Hohenzoller'schen Fürsten mit dem Böhmenkönige, das bei dem drohenden Ausbruche der Feindseligkeiten mit Ludwig dem Reichen,

die Lage Albrechts seinen Feinden gegenüber so wesentlich verbesserte, daß es den Nürnberger (blinden) Spruch zur Folge hatte, trägt auch die Unterschrift Ludwigs v. Eyb (vom 25. April 1459). Aber diese für Albrecht günstige Wendung, von Friedrich von der Pfalz nicht anerkannt, führte zu neuen Rüstungen und zu einer veränderten Stellung des Böhmenkönigs, so daß Albrecht seinerseits nun genöthigt war, die für ihn so mißliche Richtung von Roth einzugehen. Eine Bedingung dieser Einigung war, daß der Markgraf vom Würzburger Bischofe Onolzbach als Lehen zu empfangen habe. Albrecht erschien aber nicht selbst deßhalb in der Bischofstadt, sondern sandte, weil er krank sei, Ludwig v. Eyb und andere Räthe, (die auch der Erbhuldigung in Kitzingen beizuwohnen hatten,) um das Lehen an seiner Stelle in Empfang zu nehmen; des weigerte sich aber der Bischof und es vergingen noch mehrere Jahre bis der Lehenbrief ausgestellt wurde. Den gleichen bedeutenden Wirkungskreis erhielt Ludwig, als durch Friedrichs Verzichtleistung die Churmark an Albrecht fiel. Eyb begleitete seinen Fürsten in die Mark und blieb dort mit Georg v. Absberg als Rathgeber des Markgrafen Johann, der von seinem Vater mit der Verwaltung des Landes betraut worden war. Von den vielfachen Urkunden, die Zeugniß der Thätigkeit Ludwigs v. Eyb in der Mark geben, sei hier nur die Abrechnung mit dem Landvogte Borcke in der Neumark und die Notiz erwähnt, daß ihm auch die Gesandtschaft zu dem Kaiser, behufs der Belehnung des neuen Churfürsten, übertragen worden war. Bald darauf sehen wir Ludwig v. Eyb in Begleitung des Markgrafen in Trier bei der denkwürdigen Zusammenkunft Karls v. Burgund mit dem Kaiser Friedrich. Ludwig v. Eyb nahm an der Fürstentafel an dem glänzenden Mahle Theil, welches der Burgunder-König im Maximin-Kloster dem Kaiser gab. Die Zusammenkunft blieb aber ohne Ergebniß und kurze Zeit darauf wurde der Reichsfeldzug gegen Karl beschlossen. Ludwig v. Eyb war unter den Rittern, welche Albrecht Achilles nach Burgund begleiteten. Er geleitete ihn 1486 auch zur Gruft nach Heilsbronn, wie er fünfzehn Jahre vorher auch im Leichenbegängnisse Friedrich des zweiten nicht gefehlt hat. Wenige Jahre vor seinem Tode 1482 hat ihn der Markgraf noch mit dem Erbkammeramte des Fürstenthums belehnt. Auch den neuen Markgrafen war er, oberster Kammermeister des Burggrafthums und seit 1490 Landrichter, „ein Wegweiser“ bei den Regierungsgeschäften, von denen er sich 1499 als hochbetagter Mann noch nicht ganz zurückgezogen hatte. So fanden wir ihn als Begleiter des Markgrafen Johann auf dem Reichstage in Nürnberg 1487, ein Jahr darauf als Rath des schwäbischen Bundes ꝛc. ꝛc. Er starb am 20. Januar 1502, nachdem er noch seinen Sohn Gabriel auf dem Bischofsstuhle von Eichstätt gesehen hatte.

Ludwig v. Eyb hat das Schloß zu Eybburg und die Kapelle zu Sommersdorf gebaut, eine Reihe von Urkunden über Besitzverhältnisse desselben liegen im Nürnberger Kreis-Archiv. Bemerkenswerth ist dabei, daß er in einigen derselben aus den Jahren 1468 und 1476 als Pfleger des eichstättischen Amtes Arberg erwähnt wird. An eine Verwechslung kann hier um so weniger gedacht werden, als er in diesen Dokumenten Ludwig v. Eyb der ältere genannt ist, und als auch Gurckfelder berichtet, daß dieser Ludwig v. Eyb 1461 u. 1462 Pfleger zu Arberg geworden sei. — Es ist bezeichnend, daß gerade Ludwig v. Eyb, der den Markgrafen so nahe stand, von diesem neben Jorgen v. Zedwitz zum Hauptmanne des Schwanenordens gesetzt worden ist. Als solcher hat er eine Reihe von Urkunden, die zumeist Erwerbungen zum Gegenstande haben, für denselben in den Jahren 1487, 1488, 1489, 1492, 1495, 1496, 1497, 1498 unterzeichnet. Eine wohlthätige und fromme Stiftung aus dem Jahre 1498, in welcher er als Ritter, Landrichter und oberster Kammermeister des Burggrafthums genannt wird, hängt mit seiner Eigenschaft als Träger des Schwanenordens deßhalb zusammen, weil die Anordnung der wöchentlichen Austheilung einer halben Almosenschüssel, als Ort der Vergabung die Stiftskirche, also die Todtenkirche des Schwanenordens bestimmte, für welche er auch ein ewiges Licht stiftete. — Seiner von Ludwig Höfler herausgegebenen Denkwürdigkeiten geschah bereits Erwähnung. Außerdem liegt im Archive zu Nürnberg eine Abschrift verschiedener Aufsätze desselben, wahrscheinlich aus einem Sammelbande, den er sich angelegt hatte, seinem „Buche“, das in Original nicht mehr aufgefunden werden kann. Aus diesem Archivstücke hat im Jahre 1867 Prof. Dr. Wilhelm Vogel die Aufzeichnung über das kaiserliche Landgericht entnommen und mit einem Kommentare begleitet, dessen zweite Abtheilung leider noch aussteht; auch einzelne

Stücke in Jung's Miscellaneen, sowie das Material zu dem Aufsatze Kotelmann's, die Finanzen von Albrecht Achilles (Foß' Zeitschrift für preußische Geschichte und Landesurkunde, Jahrgang III), sind aus diesem „Eyb'schen Buche." Ludwig v. Eyb liegt in Heilsbronn begraben, er hat im Jahre 1487 einen Altar gestiftet, der in der Heilsbronner Kirche (in der Sakristei) noch erhalten ist. Dieser Altar, der sogenannte Eyb'sche Altar (Martin und Ambrosius-Altar), stellt Scenen aus dem Leben des Ambrosius dar, welche von einem Nürnberger Meister, vielleicht von Wohlgemuth gemalt sind. Unter den Bildern stehen die Worte: „Die gegenwärtige Tafel hat lassen machen und malen Herr Ludwig v. Eyb, Ritter, der Aelter in dem 87 (1487) Jahr." Unter dieser Schrift sah man auf einem früher größern Miniatur-Familienbilde den Ritter mit dem Schwanenorden seine Frau, Kinder und Enkel. Der Mann im geistlichen Costüme wird wahrscheinlich der Bischof Gabriel von Eichstätt sein, und die andern männlichen Figuren stellen wohl seine Söhne Anselm, Kaspar und Ludwig dar. Nürnberger Kreis-Archiv, Höfler, des Ritters Ludwig v. Eyb Denkwürdigkeiten brandenburgischer Fürsten. Dr. Wilhelm Vogel, des Ritters Ludwig v. Eyb Aufzeichnung über das kaiserliche Landgericht. Riedel Cod. dipl., A. V. S. 47 VII, S. 442 XII, S. 276 XVIII, S. 259 C. I, S. 524, 533, 547, C. II S. 58. Jung's Miscell. Bd. I und Bd. III, S. 249. Fries, Würzburger Chronik, Heffnerische Ausgabe, S. 818, 819, 820. Gurckfelder Eyb'sche Chronik, S. 76 u. 85. Laurent, zur Geschichte der Gutsherrn von Dettelsau, Historischer Verein von Mittelfranken, Jahrgang 35, S. 131. Mittheilung des thüring.-sächs. Vereins II 80. Hocker Antiquitätenschatz S. 53, Nr. 14. Selecta Nor., Bd. I S. 206, Bd. IV S. 258. Minutoli, kaiserliches Buch, S. 422 und eine Reihe von Urkunden im ersten Abschnitt. Städte-Chroniken, Bd. II S. 428 und 521, 15. Jahrb. des h. V. f. M., S. 82.

Eyb, Ludwig (Lutz) v., Ritter. Im SB unter den L, bei H und R. Ein Täfelein, welches in der Heilsbronner Kirche über dem Grabstein des Lutz v. Eyb gehangen ist, trug folgende Inschrift:

„Anno Domini 1521 Am Dienstag nach Pfingstfeyertagen Zwischen 1 Und 2 Uhr nach Mittag ist gestorben der Gestreng Edel Vest Herr Ludwig von Eyb Ritter zum Hertenstein, der deß Hochwürdig Fürsten Und Herrn, Herrn Wilhelms Bischoffß Zu Eystet Hoffmaister 8 Jahr gewesen ist Und darnach deß durchlauchtigen Hochgeboren Fürsten Und Herrn, Herrn Otto Pfalzgraffen bei Rein Herzogs zu Bayern Hoffmeister 17 Jar Und darnach des durchlauchtig Hochgeboren Fürsten Und Herrn, Herrn Philippß Pfalzgraffen bei Rein Herzogs In Bayern Churfürsten Vitzthum In Bayern 12 Jahr, Und nach Volgendes deß Durchlauchtigen Hochgeboren Fürsten Und Herrn, Herrn Friedrichen Marggraffen zu Brandenburg Hauptmann auf dem gebirg 2 Jahr und darnach Wider deß durchlauchtigen Hochgeboren Fürsten Und Herrn, Herrn Friedrichß Pfalzgraffen bei Rhein, Herzogs In Bayern Hoffmeister 3 Jahr, deß Seelen Gott die Allmechtig Und seiner Herrin, Und aller glaubigen Seelen geruh genedig Und Barmherzig sey."

Auf dem Grabstein selbst, der in der Wand eingemauert ist, ist die Krönung der Jungfrau und das Schweißtuch der Veronika, sowie folgendes Epitaph:

„Anno dni MDXXI am XXI tag des Monats Maji ist verschieden der gestreng und Ehren Vest Herr Ludwig von Eyb zu Eybburg und Hertenstein, Ritter die Zeit der Pfalz in Bayern Groß-Hoffmeister d. G. g."

Es wurde dasselbe aus der Pfalz, wo es ursprünglich stand, nach Heilsbronn geschafft, damit es bei dem Denkmale seines Vaters stehe. Ebenso soll sein Leichnam nach Heilsbronn gebracht worden sein. Auch dieser Ludwig v. Eyb war Schriftsteller. Es rührt ein Turnierbuch (v. 1519, die Handschrift liegt in München), ein Wappenbuch, ein Kunstbuch und ein Kriegsbuch (Handschrift in Erlangen) von ihm her. Bekannter ist sein Wirken als Staatsmann und Heerführer, namentlich während des Landshuter Erbfolgekrieges geworden, wo er als Vizedom Philipps von der Pfalz, einer der gefährlichsten Gegner seines späteren Fürsten, des Markgrafen Friedrich war (1504). Mit energischer Hand leitete er in der Oberpfalz, von Feinden umringt, die Kriegszüge und fügte durch einzelne Einfälle in die Lande Herzog Albrechts, diesem großen Schaden zu. Schon vier Jahre

vorher hatte er in der Prantner Fehde — Prant trieb sein Unwesen im Nordgau, hatte Genossen in Franken, flüchtete sich, wenn bedrängt in's Markgräfliche, beunruhigte seine Feinde von da aus — sich dadurch verdient gemacht, daß er die Zwistigkeiten vermittelte. — Hauptmann auf dem Gebirge 1511 und 1512, war er nach dem Titel des Turnierbuches 1519 wieder in pfälzischen Diensten. Gurckfelder, Chronik S. 8. Hocker, Antiquitätenschatz S. 53 und 219. Laurent, 34. Jahresbericht des h. V. f. Mittelfr., S. 131. Heller's Chronik im oberfränkischen Archiv zu den Jahren 1511 und 1512. Vogel, Ludwigs v. Eyb Aufzeichnung über das kaiserl. Landgericht, S. 36, Note 15. Würdinger, Kriegsgeschichte II, S. 117, 198, 221 und 270.

Eyb, Magdalena v. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau Ludwigs v. Eyb des ä. Bei Hoßmann und Reitzenstein wird als Vorname Margaretha angegeben, was wohl unrichtig ist, da mit dem Seelbuch auch die Gurckfelder'sche Chronik derer v. Eyb, übereinstimmt. Gurckfelder hat uns überdies in seiner Beschreibung des Klosters Heilsbronn eine auf ihren Todestag bezügliche Inschrift aufbewahrt, welche Höcker nicht mehr erwähnt. Sie lautet:

„Anno Domini 1473. Am Donnerstag nach S. Martinstag ist verschieden die Erbar Und Tugendsame Frau Magdalena von Eyb von der Geburt Ein Adelmennin auß Schwaben, der Gott genade." Gurckfelder'sche Handschrift in der kgl. Bibliothek zu Berlin. 34. Jahresbericht d. h. V. f. Mittelfranken, S. 88.

Eyb, Margaretha v., erste Frau des Sebastian v. Eyb, geb. v. Seckendorf. Im SB unter den V, bei H und R. Sie heirathete den 21. Oktober 1498 und starb am Christtag 1 07. Sie hatte ein Todtenschild in der Kirche zu Heilsbronn mit dem Seckendorf'schen Wappen und den Worten: „1507 starb Margaretha v. Seckendorf." — Dieses Schild, das der Anna v. Stetten, der Elisabetha v. Helmstadt, der Anna v. Lichtenstein und der Anna v. Knörringen waren auf einer oblongen Tafel nebeneinander abgebildet und unter den Wappen der fünf Frauen standen die Worte: „Hans v. Eyb", wahrscheinlich jener Hans, der die Lichtenstein und die Knörringen zu Frauen hatte. Unter der Tafel lag auf der Erde eine oblange Marmorplatte mit denselben Wappen und Inschriften. 34. Jahresbericht d. h. V. f. Mittelfranken, S. 79. Mittheilung des Herrn Pfarrer Muck.

Eyb, Martin v. zu Sommersdorf. Bei H und R.

Gurckfelder und Hocker kennen drei Martin v. Eyb, die ihre Todtenschilde in der Heilsbronner Kirche hatten. Der eine, der von Vestenberg erste Linie, jener berühmte Martin, von dem Ludwig v. Eyb erzählt, daß er ein klein Männlein mit hohem Verstande gewesen sei, starb 1450 (oder 1451), kann also hier um so weniger gemeint sein, als er in den norddeutschen Verzeichnissen nicht aufgeführt ist und die Abzweigung nach Franken erst 1459 erfolgte. Der dritte Martin v. Eyb, der 1517 gestorben ist, kann ebenfalls nicht gemeint sein; die Aufzählung bei Hoßmann und Reitzenstein ist eine wesentlich chronologische und die Reihenfolge, welche der Name Martin v. Eyb in dieser Aufzählung einnimmt, weist auf eine frühere Zeit hin als die, in welcher dieser dritte Martin v. Eyb lebte. Zudem weiß man von einer Wirksamkeit desselben am onolzbacher Hofe nichts. Man wird also nur an Martin v. Eyb den zweiten, den Sohn Martin v. Eyb I. denken können, von welchem Gurckfelder erzählt, daß er des Markgrafen Albrecht Diener und Rath gewesen sei. Er sagte mit dem Markgrafen in der Nürnberger Fehde der Freireichsstadt ab, war in Cadolzburg bei der Verhandlung des Markgrafen mit zwei Nürnberger Rathsfreunden, welche wegen der dem Markgrafen mißliebigen Betheiligung der Nürnberger an dem Bergwerke Conrads v. Heideck, bekanntlich der Hauptgrund der Nürnberger Fehde, vor Beginn derselben gepflogen worden ist. Seinen Namen liest man auch unter den Edeln, die bei dem Anschlage auf Heideck betheiligt waren. Ebenso war er es, der die fränkische Turniereinigung mitunterzeichnete, im Leichenconducte Albrechts sich befand und dann von den neuen Markgrafen als Rath in Pflicht genommen worden ist. Von ihm war wie erwähnt, ein Grabstein und Rundschild in der Kirche von Heilsbronn mit der Inschrift: „1492 am Tag der eilf tausend Jungfrauen starb der ehrbare Vest Martin v. Eyb." Bamberger Kreisarchiv. Gurckfelder, Beschreibung (Kgl. Bibl. zu Berlin). 34. Jahresbericht des

hist. V. f. Mittelfranken. Hocker, S. 51 bis 53. Jung's Misc. III, S. 250. Select. Nor. V, S. 309. Städtechronik II, S. 337, 428 und 520.

Eyb, Sebastian v., Ritter zu Vestenberg und Dettelsau. Im SB unter den L, bei H und R. In den Annalen mit dem (irrigen) Zusatz: „starb 1497 Sonntag nach Mathaei." Geboren den 29. Januar 1475 an seinem Namenstag, 1497 in den Diensten des Markgrafen Friedrich, den er auch 1496 zu den Nürnberger Festlichkeiten begleitet hate, erscheint 1513 als Landgerichtsbeisitzer, 1514 fürstlicher Hofmeister, damals auch als „Fürspänger" bezeichnet, 1515 auf dem Baierdorfer Landtage, wird 1521 bei der Erneuerung des kaiserl. Land- und Hofgerichtes zum Stellvertreter des Landrichters ernannt, soll auch mit dem Erbkämmerer-Amte des markgräflichen Hofes mit Rücksicht auf seine, von den Markgrafen um 8500 fl. 1518 erworbene Besitzung Neuendettelsau bekleidet worden sein. Er starb den 2. Oktober 1531 und liegt zu Vestenberg begraben. Seine Grabstätte ist nicht mehr auffindbar. Nürnb Reichsarchiv. Gurckfelder, Eyb'sche Chronik im 34. Jahresbericht des h. V. f. Mittelfranken, S. 17. Laurent, im 3'. Jahresberichte des h. V. f. Mittelfranken, S. 119. Jung's Grundfeste, S. 579. Urtheilsbuch des kaiserl. Landgerichts, Handschrift des h. V. f. Mittelfranken. Lang, Gesch. v. Bayreuth I, S. 125. Journal von n. f. Franken Bd. I, S. 635 IV. 700.

Eysenberg, Siehe Isenburg.

Feilitsch, Hans v., Ritter. Bei H und R. Aus dieser vogtländischen Adelsfamilie lebten zu den Zeiten des Bestandes des Schwanenordens mehrere Hans. Ein Hans v. Feilitsch sagte mit Albrecht den Nürnbergern ab, ein Feilitsch gleichen Namens — dieser wahrscheinllich Ordensmitglied — ist beim Regierungsantritte der Markgrafen Friedrich und Sigmund Rath im Lande auf dem Gebirge gewesen. Der Hans v. Feilitsch, der 1493 mit Friedrich dem Weisen in Palästina war, paßt nicht hieher. Städtechronik II, S. 434. Lang, N. Gesch. v. Bayreuth, S. 33.

Flehingen, Ulrich v. Im SB unter den L, bei H. Aus einer schwäbischen Adelsfamilie, die im Kraichgau ihren Sitz hatte. Der Schwerpunkt der Wirksamkeit Ulrichs liegt außerhalb der Grenzen des Herrschaftsgebietes der hohenzollerischen Markgrafen, und es ist wahrscheinlich die Stellung desselben an dem Hofe Eberhard des jüngern gewesen, welches seinen Eintritt in den Schwanenorden veranlaßte. Der Markgraf Albrecht hatte allen Grund Beziehungen zu dem Hofmeister des Grafen Ulrich und später Eberhards, seines leichtsinnigen, unruhigen Schwiegersohnes zu unterhalten, zumal als der Flehingen selbst der Verschwendung Eberhards mit Gefahr seiner Freiheit entgegenwirkte (1487). Bei den vielfachen Zwistigkeiten zwischen den beiden Eberhard, die mehrmals auch zu Unterhandlungen mit Markgraf Friedrich führten, muß auch ein persönliches Nähertreten zu den hohenzoller'schen Fürsten von Seiten Ulrichs v. Flehingen angenommen werden. Zudem war bei der feierlichen Belehnung der Markgrafen auf dem Reichstage von 1487, derselbe im Gefolge des Grafen zu Wüttemberg, zu Nürnberg anwesend. Nach einer Notiz (im Stuttgarter Archive) sei Ulrich v. Flehingen 1499 gestorben, was mit der Bezeichnung desselben im Seelbuche unter den Lebenden nicht stimmen würde. Wahrscheinlich, daß bei der Entfernung des Wohnsitzes der Flehingen von Onolzbach der Tod desselben dort unbekannt geblieben ist, wie auch kein Todtenschild von ihm bekannt ist. Doch wäre auch möglich, daß das Schwanenordensmitglied ein jüngerer Flehingen war. Wenigstens spricht die erwähnte Note vom Tode Ulrichs v. Flehingen des Aeltern. Württemb. Reichsarchiv. Städtechronik Bd. XI, S. 493. Pfaff, württemb. Gesch. Bd. I, S. 262, 299 und 301. Steinhofer W. Chr. III 444.

Förtsch, Elisabeth, geb. v. Schaumberg. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau des Eberhard v. Förtsch (1491). Eberhard Förtsch zu Durnaw war 1433 Hauptmann auf dem Gebirge und Hofrichter, 1435 markgräflicher Rath. — Der Eberhard Förtsch, der 1492 lebte, war wohl ein jüngerer Eberhard, wofür nicht blos das Alter, sondern auch der Umstand spricht, daß 1477 die Gebrüder Martin und Eberhard zu Thurnau erst in den Lehen ihres Vaters, des alten Martin, folgten. Nürnb. Kreisarchiv. Lairiz, die Förtsche v. Thurnau, S. 21.

Freyberg, Dorothea, des Jüngern Hausfrau. Im SB unter den V bei H und R.

Freyberg, Caspar. Bei H und R. In den verschiedenen Linien der Freyberg erscheinen zu dieser Zeit mehrere Kaspar v. Freyberg zu Neuensteißlingen 1417—63; zu Bobingen in Diensten Ludwig des Reichen 1468 ꝛc. ꝛc. Das Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche lautet:

„Anno domini MCCCCLXXX starb der erbar und vest Caspar von freyberg dem got gnad.“

Stuttg. Archiv. Bucelin Tab. Oberb. Archiv IX 405.

Freyberg, Dorothea, geb. Thumin zu Neuenburg. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau des Ritters Sigmund v. Freyberg-Eysenberg, der württembergischen Familie „Thumb“ entsprossen, aus welcher Conrad v. Thumb, der Freund und Landmarschall des Herzogs Ulrichs von Württemberg und Ursula v. Thumb, die Hausfrau des Hans von Hutten und die mittelbare Ursache seiner Ermordung abstammten. Dorothean v. Freyberg wird 1479 erwähnt. Hormayr, Hohenschwangau Abth. II, S. 91.

Freyberg, Hans v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R, mit dem Beisatz: „so auf dem Meer im 1483 Jahr verschieden.“ Sohn des Conrad v. Freyberg. — Ueber die auf seinem Todtenschilde gegebene Notiz, daß er 1483 auf dem Meere gestorben sei, habe ich nur den Aufschluß gefunden, daß er auf dem Rückwege von Jerusalem umgekommen ist. Aus dem Nürnberger Archiv ist zu entnehmen, daß ein Hans v. Freyberg 1451 in markgräfliche Dienste getreten ist und daß 1453 ein Hans v. Freyberg Pfleger zu Monheim war. Während des bayerischen Krieges steht ein Hans v. Freyberg in augsburg'schen Diensten und war mit Albrecht Achilles 1462 bei einem verheerenden Einfall in Bayern von Augsburg aus beschäftigt. Später (1474) erscheint er im Gefolge des Grafen Eberhard zu Württemberg d. j. auf der Hochzeit Eberhards d. ä. zu Urach mit Barbara v. Mantua. — Stiftlingen (Steißlingen), von welchem dieser Hans v. Freyberg sich benannte, im württembergischen Ob. Amte Ehingen, war nach dem Aussterben der Dynasten von Steißlingen von etwa 1367 an bis spätestens in das 16. Jahrhundert hinein im Besitz der Freiberg. Das Todtenschild des Hans v. Freyberg in der Ansbacher Stiftskirche lautet:

„Anno domini MCCCCLXXXIII jar ist gestorben uff dem mer der streng und vest hans freiberg ritter von stiffligen (steißlingen) zu pfafenhausen am sontag vor sant afertag dem got gnad.“

Nürnberger Kreisarchiv. Würdinger, bayr. Kriegsgeschichte Bd. II, S. 48. Eberstein, die Fehde Mangolds, S. 89. Steinhofer, Württ. Chronik III, S. 229.

Freyberg (Eisenberg), Sigmund v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Im Verzeichnisse der Theilnehmer am Turniere zu Onolzbach 1485 ist unter den Schwaben aufgezeichnet: Sigmund von Freyberg, Ritter. Er war Rath des Grafen Eberhard v. Württ. d. ä., und unter „Denen von Adel“, die 1488 dem Erzherzog Sigmund wider die Venetianer zu Hilfe geschickt wurden. Sel. Nor. Bd. V, S. 325. Steinhofer W. Chr. III. 465. 473.

Freyberg, Sigmund's Hausfrau. Im SB unter den V, bei H und R. Nach Allem identisch mit Dorothea Freyberg, geb. Thumb (siehe diese) und in den Listen doppelt aufgeführt.

Gärtingen, Herter v. zu Gärtingen. Bei H und R, welcher letztere die Bemerkung hat: „so im Jahre 1487 verstorben.“ Schwäbischen Adels mit dem Stammsitze zu Gärtingen. (O. A. Herrnberg.) Herter war württembergischer Rath und ist bis 1480 urkundlich nachweisbar. Bruchstücke seines Todtenschildes, auf welchem noch der Namen erkennbar, sind in der Ansbacher Stiftskirche.

Gemmingen, Hans v. Im SB unter den L, bei H und R. Da das Seelbuch ihn und seine Hausfrau unter den noch Lebenden aufzählt, so kann keines der beiden hervorragenden Mitglieder dieser uralten aus Gemmingen (bad. Mittelrheinkreis) stammenden adeligen Familie, Hans der Reiche, und Hans der Arme (Kecke) gemeint sein; welcher aber sonst dürfte schwer ermittelt werden können.

Gemmingen, Hansens Hausfrau. Im SB unter den L, bei H und R.

Geyer, Eberhart v. In keinem der Register erwähnt, und nur dadurch, als Ordensmitglied wahrscheinlich daß er nach den Ordensrechnungen von 1526 mit Hans v. Geyer seinem Oheim

(siehe diesen) die Verwesung der Gesellschaft an Karl v. Heßberg abtrat. Er empfing mit Dietrich v. Geyer 1487 die Behausung zu Giebelstadt zu Lehen; nach dem Tode des Letzteren 1492 traten an dessen Stelle dessen unmündige Kinder und wir begegnen hier dem Namen des Florian Geyer, desselben der 1525 einer der Führer der Bauern gewesen war. Von 1518 an Amtmann zu Uffenheim starb Eberh. 1534 oder 1539. Münchner Reichsarchiv. Biedermann fr. Graf. Tab. 169. Stieber, top. Nachr., S. 836. Zeitschrift f. württ. Franken 1862, S. 4.

Geyer, Hans v. und zu Goldbach. Im SB zwar unter den L, aber mit durchstrichenem Eintrag und der Randbemerkung „obiit“. Diese aus Giebelstatt (bei Würzburg) stammende, 1685 in der Person ihres letzten Sprößlings Heinrich Wolfgang in den Reichsgrafenstand erhobene Familie, zerfiel in die Linien Heidingsfeld (unweit Würzburg) und Goldbach (OA. Krailsheim), mit letzterem wurde nach Aussterben der Goldbacher Linie Hans v. Geyer zu Giebelstadt belehnt. Daß er in der Churmark Rath und Hofmeister gewesen sei, wie Biedermann erzählt, wird durch keine Urkunde in Riedels Cod. dipl. Brandenb. bestätigt. Er war 1485 auf dem Turnier in Onolzbach, wird urkundlich 1514 noch genannt und nach den Ordensrechnungen muß man annehmen, daß er bis 1526 lebte, da in diesem Jahre Karl v. Heßberg sein Nachfolger in der Verwaltung des Ordens wurde. Jung's Miscell. II, S. 111. Stieber, top. Nachr. 408. Biedermann fränk. Grf., Tab. 169. Zeitschrift f. württ. Frank. 1862, S. 4.

Geyern, Christoph v. Nach Biedermann war derselbe Mitglied des Schwanenordens; in den Verzeichnissen findet sich blos der Name seiner Hausfrau. (Siehe Hausen, Christophs Hausfrau.)

Unter den Beisitzern des Ritterrechtstages in Schwabach, damals 1473 ist er Amtmann zu Landeck; 1485 auf dem Turniere zu Onolzbach, 1486 beim Leichenbegängnisse Albrechts, 1497 als Amtmann zu Flüglingen, von 1503 bis 1511 kais. Landrichter des Burggrafthums Nürnberg, dabei 1504 Amtmann zu Schwabach, 1509 Onolzbachischer Hofmeister, stirbt 1532. Er liegt in der Nenslinger Kirche begraben, ohne daß man aber jetzt noch seine Grabstätte kennt. Nürnb. Kreis-Archiv. Biedermann, Altm. Tab. 91. Stieber, topogr. Nachr., S. 735. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludwigs v. Eyb, S. 129. Jung's Miscell. Bd. I.

Geyern, Stephan Schenk v. zu Uttenhofen. Bei H und R als Stephan v. Uttenhofen. Im Städtekrieg Verbündeter Albrechts und bei dem unglücklichen Pillenreuter Treffen betheiligt. Er, sowie sein Neffe Wilhelm Schenk, der Lange, befand sich unter jenen Adeligen, die, als sie Markgraf Albrecht zur Erneuerung ihres Lehenseides 1463 nach Onolzbach lud, zuerst bei dem Bayernherzog Ludwig um Entbindung von ihrer Lehenspflicht baten. Er trat 1458 in den Fürsp. Orden. † 1481. Bamberger Kreis-Archiv. Biedermann, Altmühl Tab. 87. NB. Städtech. II, S. 450 und 488. Journ. v. u. f. Frank. IV. S. 674.

Geyern, Wilhelm Schenk, der Lange. Das Verzeichniß aus den fünfziger Jahren, sowie jenes von 1465 enthält lediglich den Eintrag Wilhelm Schenk v. Geyern; im Seelbuch ist bezüglich der Stelle, wo der Name stehen sollte, die Handschrift defekt, bei Hoßmann und Reitzenstein ist aber der Beiname zugefügt, der Lange. In der Genealogie der Schenk v. Geyern findet sich für die entsprechende Zeit sowohl ein Wilhelm Schenk v. Geyern, als ein Wilhelm Schenk v. Geyern, der Lange genannt, ersterer auf den von Conrad v. Wirsberg erkauften Syburg, letzterer zu Uttenhofen. Von ersterem (Fürspänger) wird behauptet, daß er 1477, von letzterem, daß er 1497 verschieden sei. Beide seien auch nach Biedermann in dem Schwanenorden gewesen und es wäre demnach der Umstand, daß in den Verzeichnissen norddeutscher Zunge Wilhelm Schenk v. Geyern ohne Beisatz vorkömmt, kein zufälliger, sondern daher rührend, weil der in den süddeutschen Verzeichnissen vorkommende Wilhelm Schenk v. Geyern ein anderer ist. Der Erstere, nämlich der auf Geyern und Syburg erscheint urkundlich 1435, wird unter den Edlen genannt, die im Nürnberger Krieg mit Albrecht der Freireichsstadt absagten, nachdem er vor Beginn desselben als Abgeordneter des Bayernherzogs Heinrich und des Augsburger Bischofs Peter vom Lauinger Tage aus nach Nürnberg geschickt worden war, um diesen einen Friedbrief zu überbringen und die bestehenden Differenzen noch zu vermitteln.

Wilhelm war damals Pfleger von Hilpoltstein und hieß „der Junge". Dieser Wilhelm verkaufte das obere Schloß zu Treuchtlingen an die Erbmarschälle zu Pappenheim und erwarb dagegen die Syburg, die jetzt noch im Besitze dieser Familie ist. Der lange Wilhelm, welcher zu Uttenhofen begütert gewesen, war nach Biedermann erst in eichstätt'schen Diensten. Sein Name befindet sich auch in dem Verzeichniße der Mitglieder des schwäbischen Bundes von 1488. Mit ihm starb seine Linie aus. Uebrigens ist von beiden Wilhelm die Bestallungsurkunde des Markgrafen Albrecht vorhanden, wornach sie in den vierziger Jahren in den Dienst desselben getreten seien. Von beiden Wilhelm berichtet Biedermann, daß sie in dem Leichenkondukte des Churfürsten Friedrich des II. gewesen seien, eine Notiz, die in Jung's Miscellaneen nicht allein nicht bestätigt wird, sondern insofern Widerspruch findet, als dort die Funktion, die der eine Schenk beim Leichenkondukte gehabt haben soll, einem Andern beigelegt ist. Ebenso finde ich in dem Verzeichniß der Anwesenden beim Leichenzuge des Markgrafen Albrecht den Namen Wilhelm v. Schenk nicht. Biedermann, Altmühl Tab. 87. Nürnberger Kreis-Archiv. Datt, de pace publica, Fol. 313 a. Städtechroniken, Bd. II, S. 162, 378, 427. Journ. v. u. f. Franken IV. 694.

Gnotstadt, Kaspar v., zu Untenhausen. Bei H und R, Letzterer hat statt Untenhausen, Rüdenhausen. Im Jahre 1474 unter den Edlen, die dem Markgrafen auf dem Feldzuge nach Burgund folgten, 1486 bei dem Hofstaate zu der „Neuenstadt". Nürnb. Kreis-Archiv. Höfler Denkwürdigkeiten Ludwigs v. Eyb, S. 132.

Graben, Hausfrau des Hansen v. Im SB unter den B, bei H und R.

Grumbach (Crumbach), Carl. Im Kreuzgang des Klosters Himmelspforten bei Würzburg befindet sich das Grabmal desselben mit folgender Inschrift und der Schwanenordenskette:

„MCCCCC vnd VII Jar starb der erb. feste Carel von Crumbach dem got gnedig sey amen."

Er hinterließ nach dem Monumente 14 Kinder, die sein Standbild umgeben. Carl v. Grumbach wird urkundlich von 1467 genannt und 1512 als verstorben bezeichnet. Von 1484—1491 Amtmann zu Homburg an der Werrn hatte er die Vogtei und den Zehent von Estenfeld bei Würzburg, zu Lehen ꝛc. ꝛc. Er wird der alten ausgestorbenen Linie der Grumbach von Burggrumbach beizuzählen sein, sein Vater Stephan war — entgegen aller bisherigen Annahmen — Stifter der ausgestorbenen Linie Grumbach-Estenfeld. Anknüpfungspunkte zum Churfürsten Albrecht finden sich in den Angaben, daß Carl von Grumbach zu Grumbach der fränkischen Turniereinigung angehörte und auf dem onolzbacher Turnier war. Gütige Mittheilung des Herrn Baron Rettberg-Wettbergen und des kgl. Kreis-Archivs Würzburg, Select. Nor. V, S. 303 und 322. Biedermann, Steigerwald Tab. 211.

Güß, Sixt. Bei H und R. Schwäbische Familie, deren Stammsitz bei Hürben OA. Heidenheim an der Brenz stand; 1477 Sixt Güß v. Gussenberg erwähnt. Todtenschild in der Stiftskirche mit der Inschrift:

„Anno Dni MCCCCLXXVIII Jahr Starb der Edel und fest Her Sixt guß am uffarabend dem Gott Gnad."

Gundelfingen (Gundelsheim?), Jörg v., Ritter. Im SB unter den B, bei H und R. Im Gegensatze zu diesen Einträgen in den Registern hat das Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche nicht den Namen Gundelfingen, sondern Gundelsheim, und ebenso ist auf dem Schilde nicht das Gundelfing'sche, sondern das Gundelsheim'sche Wappen angebracht, dasselbe das auch auf dem Todtenschilde des Rab v. Gundelsheim in der Kirche sich findet. Biedermann führt auch einen Georg v. Gundelsheim, der im Schwanenorden gewesen ist, auf, und das bei ihm angegebene Todesjahr stimmt gleichfalls mit dem hiesigen Todtenschilde überein. *) Der Widerspruch läßt sich

*) Im Register zu Biedermann's Tabellen von dem Archivrath G. Stieber Onolzbach 1770, ist auch das Todtenschild erwähnt, und wird ebenfalls Gundelsheim, nicht Gundelfingen gelesen.

vielleicht dadurch heben, daß bei Entwerfung des Seelbuchs der Todtenschild zur Quelle diente und daß den Angaben des Seelbuchs die andern Register folgten, daß endlich der Todtenschild — was nach der Weise, wie das Ende des Wortes Gundelsheim auf dem Schild geschrieben ist, sehr nahe lag — falsch gelesen wurde. Der Todtenschild lautet:

„Anno MCCCCLXXV am freitag vor lettar starb der edel vnd fest jörg von gundlſheim dem got gnad."

Georg v. Gundelsheim war der Sohn Sixt' und der Bruder Rab's v. Gundelsheim. Allerdings gab es damals auch einen Georg Herrn v. Gundelfingen, welcher am 24. März 1462 von den Bayern gefangen genommen wurde, als sie in der Nähe von Gundelfingen den Markgrafen überfallen hatten, dann war ein Georg v. Gundelfingen 1488 vom Donautheile im schwäbischen Bund. Biedermann, Altmühl Tab. 204. Würdinger, bayer. Kriegsgesch. Bd. II., S. 45. Datt, de pace publica, 313.

Gundelsheim, Rab. v., Ritter. Im SB unter den V., bei H. und R. Sohn des Sixt von Gundelsheim, war er von etwa 1484 bis 1507 in Oetting'schen Diensten vielfach verwendet, sowohl als Lehensrichter, Landrichter und Landvogt, wie auch in militärischen Geschäften. Zugleich war er Pfleger zu Spielberg. In den Diensten der Ansbacher Markgrafen, die 1480 seine Heirath mit Anna v. Wallenfels aufrichteten, stand er seit wenigstens 1486, von welchem Jahre sein (wahrscheinlich bei dem Regierungswechsel nur erneuerter) Bestallungsbrief als fürstlicher Diener lautet. Er erscheint 1483 als Beisitzer auf dem Schwabacher Ritterrechtstage, auch auf dem Onolzbacher Turniere fehlt er nicht und ebensowenig im Leichenkondukte des Markgrafen Albrecht Achilles und Sigmunds. Die Liste der Mitglieder des schwäbischen Bundes nennt ihn von 1488 an. Die Inschrift des Todtenschildes lautet:

„Anno domini MVCVII jar am freitag vor michael verschid der streng her rab. von Gundelsham dem got g. f."

Biedermann, Altmühl, Tab. 202 und 205. Lang's Materialien, Bd. IV, zur Oettingschen Gesch., 40, 42, 52, 62, 253 und 267. G. F. Stieber's Vorrede zum Biedermann'schen Register.

Gunritz, Johann Herr zu. Bei H. und R.

Habsberg, (Habsberg) Ritter Ludwig v. Im SB unter den V, bei H und R. Die Reitzenstein'sche Handschrift hat den Zusatz: „liegt zu Regensburg im Dom begraben, hat gar einen schönen Stein obiit anno 15 . . ." „Vorausgesetzt, daß von einem und demselben Habsberg dabei die Rede ist, läßt sich derselbe von 1453 an geschichtlich verfolgen. In diesem Jahre trat er laut eines Bestallungsbriefes in die Dienste des Markgrafen Albrecht. Wird von seinem damaligen Wirken in der Geschichte der Zeit wenig berichtet, so wissen wir um so vielmehr von seiner Thätigkeit in Bayern. In Diensten Ludwigs des Reichen 1466, 1478 bis 1488 Landshuter Pfleger in Weißenhorn 1488 auf dem niederbayerischen Landtage in Landshut, wo er damals mit andern Rittern ein Glasfenster in der Martinskirche herstellen ließ, das sein und seiner Genossen Wappen trug, zu gleicher Zeit in Fehde mit dem Reichsabte zu Roggenburg und deßhalb ein Jahr lang in Acht: ist er zur Zeit des Landshuter Erbfolgekrieges einer der eifrigsten und vertrautesten Anhänger Ruprechts. Alsbald nach dem Tode des Herzogs Georg weilte er in Landshut und wurde von da aus von Ruprecht als Abgeordneter zum Kaiser gesendet, um dort dessen Sache zu führen. Von da an ist er bald als Rathgeber, bald als Heerführer für ihn beschäftigt, bald stellte er Werbungen für ihn an, so in Cham. Der schnelle Tod Ruprechts, die Niederlage bei Regensburg und das fast gleichzeitige Verscheiden seiner Gemahlin brachten den Krieg, der sich anfangs günstig für Ruprecht gewendet hatte, zu Ende. Ludwig starb 1520 und wurde in St. Emmeran in Regensburg, nicht im Dom, wie die Reitzenstein'sche Handschrift angibt, bestattet. Nürnb. Kreis-Archiv. Schiefer, in der Münchner Hofbibliothek. Krenner, bayer. Landtagshandlungen XII, S. 210, 213, Bd. XIV, S. 104. Oberbayer. Archiv, Bd. IX, S. 401 und 433. Würdinger, bayer. Kriegsgeschichte, Bd. II. S. 50 und 222. Klüpfel schwäb. Bund, Bd. I. S. 50 und 57. St. Emmerauers Todtenbuch.

Gütige Mittheilung der Herren Staatsbibliothekar Dr. Thomas und Staatsarchiv-Sekretair Primbs.

Hardung, Marschalk, Ritter. Im SB der Eintrag unter den L, später durchstrichen und die Bemerkung beigefügt: obüt. Bei H und R. Gewöhnlich nur mit dem Namen Marschalk Hardung bezeichnet, mit welchem er auch in den Mitgliederverzeichnissen des Ordens vorkömmt, ist er in einzelnen Urkunden, namentlich in der von Dienstag nach Maria Himmelfahrt 1523, Marschalk v. Ostheim genannt. Er war 1485 auf dem Onolzbacher Turniere, hat 1488 in dem Heere der Markgrafen den Reichsfeldzug nach den Niederlanden mitgemacht, war mindestens von 1509—1513 Stadtvogt in Onolzbach, im letzteren Jahre auch Beisitzer beim kaiserl. Landgericht und von 1515 bis 1525 Landrichter. In den Jahren 1512 bis 1514 wird er als Der aufgeführt, der die Rechnungen der Marienbruderschaft abgenommen hat. Nürnb. Archiv-Conserv., Eid u. Pflichtbuch der Stadt Onolzbach auf der Ansb. Magistrats-Registratur. Urtheilsbuch des kaiserl. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, Handschrift des hist. Ver. f. Mittelfr. Bader, im 35. Jahresberichte des hist. Ver. f. Mittelfr. Sel. Nor. S. 323.

Hascher (oder Has), Bernhard Hascher zu Thürnick. So liest der Sammler und Aufzeichner der Liste der Todtenschilde, die unser Verein aus den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts besitzt. Nach ihm lautete nämlich die Inschrift des Todtenschildes, wie folgt:

„Anno domini MCCCCLXXIII jar ist verschiden der erber vnd vest bernhart hascher zw thürnick am sant partholo ab. dem got gnad."

Der Münchner Codex liest „Reinhart Has Her zu Chürnitz"; eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1750 liest „Dinhart zu Thürnick". Was jetzt noch zu erkennen ist, besteht in „enhart Has...". Das beigefügte Wappen in unserer Sammlung besteht in einer schwarzen dreisprößigen Leiter auf silbernem Feld (das Wappen der weinheimer Horneck?).

Haubitz (Haugwitz), Heinrich v. Bei H und R. In der Rechnung von 1514 wird er als noch lebend erwähnt.

Hausen, Christoph v. Im SB unter den L, bei H und R. Bei beiden Letztern mit folgender Nebenbemerkung: „zu Bergen, so im 1523 Jahr verschieden." Nach Biedermann, Amtmann zu Roth und fürstl. Hofmeister. Sein Name findet sich unter der bereits mehrfach erwähnten Urkunde Albrechts, in welcher er die Einkünfte seines Bruders Friedrich, nach dessen Abdikation sichert; er war sowohl unter den fränkischen Turnier-Verbündeten (1481) als auch auf dem Onolzbacher Turniere, erscheint 1513 als Landgerichtsbeisitzer und stirbt 1528, nicht 1523, wie Hoßmann angibt. In den Rechnungen des Schwanenordens wird er, wohl weil er fürstlicher Hofmeister war, mehrfach als der Empfänger und Ausgeber von Gesellschaften, insbesondere in dem Jahre 1517, genannt. Wenn bezüglich des Todesjahres der hiesige Todtenschild, „Anno dni MV°XXVIII jar ist verschieden der edell vest Cistofel von havsen zv Bergen" nicht mit der obenaufgeführten Notiz in den Registern stimmt, so ist jedenfalls die Angabe des Todtenschildes die richtigere, da Christoph noch urkundlich 1527 erwähnt wird; die Abschrift des Münchner Codex v. 1735 hat übrigens: 1525. Nürnb. Kreis-Archiv. Urtheilsbuch des kaiserl. Landgerichts, Handschrift d. h. V. f. Mittelfranken. Biedermann, Altmühl, Tab. 208. Select. Nor. V, 309 und 321. Minutoli, kaiserl. Buch, S. 291. Falkenstein, Cod. dipl. S. 319.

Hausen, Christoph v. Hausens Hausfrau. In den Rechnungen von 1509 bis 1511 findet sich folgender Eintrag: Eine Gesellschaft von Herrn Christoffel Schencken Hausfrauen geantwortet durch Christoffel von Hausen. — Wahrscheinlich die Ehefrau des Christoph v. Geyern, doch vielleicht die des Christoph v. Hausen.

Hausen, Hilpolt v., Ritter. Bei H und R. Die Annalen haben folgenden Zusatz: „Dieße Familie schrieben sich von Haußen, Greding, Stettberg, Khunstein und Gemundt, Golpurghaußen, Zippling,

Grassulz, Pflaulach, Drachtelfing, hat Georgen- und Petersgemündt innen. Ihr Wappen stehet hieneben, führten den halben Hund auch auf den Helm." Das Wappen ist noch in dem Münchner Exemplar der Annalen und bei Reitzenstein, ein springender goldener Hase im blauen Feld. Man vermag von 1459 an auf ungefähr 50 Jahre seine Laufbahn wenigstens zum Theile zu verfolgen. Im erstgenannten Jahre war er unter den Edlen, die mit Albrecht den Nürnbergern absagten, dann 1461 wird er vom Markgrafen bei dem drohenden Ausbruche der Feindseligkeiten mit Bayern und der Pfalz nach Württemberg geschickt, damit die Wüttemberger rechtzeitig zur Hülfe eintreffen; 1473 war er unter den Beisitzern eines zu Cöln an der Spree zusammengetretenen, aus Mitgliedern der Ritterschaft und der Städte zusammengesetzten Gerichtes, das über jene denkwürdige Weigerung märkischer Städte, die Schulden der Landesherrschaft mitzutragen, abzuurtheilen hatte. In einer Urkunde von 1471 wird er Hofmeister genannt. Dann folgte er dem Markgrafen nach Burgund, betheiligte sich an der Turniereinigung, war Richter auf dem Ritterrechtstage zu Schwabach und als Rath und Grießwärtel bei dem Zweikampfe zu Ansbach zwischen Jorg v. Rosenberg und Sigmund v. Stetten — dessen noch Erwähnung geschehen wird — beschäftigt. Im Leichenzuge Albrechts sowie Sigmunds war auch er. Zuletzt wird er 1497 als Amtmann zu Roth genannt. Sein Bestallungsbrief lautete auf dieses Jahr, allein er war es auch schon früher einmal, zur Zeit des Schwabacher Ritterrechtstages und dann 1486. Münchner Reichs-Archiv. Nürnb. Kreis-Archiv Sel. Nor. Bd. V, S. 308 und 316. Höfler, Denkw. Ludwigs v. Eyb, S. 128 bis 132. Riedel Cod. dipl. C 2, S. 89, 318. Stockheim, Albrecht IV., S. 146. Städtechroniken, Bd. II, S. 428. Droysen Pr. Polit. II. 1. S. 277.

Hausen, Wilhelm v. Bei H und R. Wilhelm v. Hausen wird 1449 unter den Edlen genannt, welche mit Markgraf Albrecht den Nürnbergern einen Absagebrief schickten, er erscheint urkundlich 1479 und Biedermann berichtet, daß er im Jahre 1500 Ordensritter gewesen sei. Nürnb. Kreis-Archiv. Biedermann, Altm. Tab. 208. Städtechroniken, Bd. II, S. 428.

Heimshofen, Regina Albrecht v., Hausfrau, geb. Zöllner. Im SB unter den V, bei H und R. Lebte nach Biedermann noch 1507.

Heldritt, Anna Zöllner v. Im SB unter den V, bei H und R.

Helfenstein, Ludwig, Graf zu. Im SB unter den V bei H und R. Auch im Verzeichniß von 1465 wird dieser Name aufgeführt, jedoch ist zweifelhaft, ob hiebei nicht an ein anderes Glied dieses uralten im 16. Jahrhunderte erloschenen schwäbischen Grafengeschlechtes, von dessen Prachtliebe und raschem Verfall Vielerlei berichtet wird, zu denken ist. Der im norddeutschen Register erwähnte Helfenstein, der ältere, war Rath Friedrich II. und wurde von ihm 1462 mit der alten Residenz, die schon früher dem Jörg Ritter von Waldenfels verliehen worden war, belehnt. So knüpfen sich an das Leben dieser zwei Mitglieder des Schwanenordens zwei der wichtigsten Handlungen des Churfürsten Friedrich mit dem eisernen Zahn, behufs der Sicherung der Herrschaft in seinem Lande: „die neue Ordnung" in Berlin — Cöln, und der Neubau eines Schlosses „um den Muthwillen der Bürger zu brechen." — —. Der jüngere Ludwig v. Helfenstein war ein Neffe des ältern. Die Angabe des Todesjahres auf dem Rundschilde der Ansb. Stiftskirche: „Anno domini MCCCCLXXXXVI verschd der wolgeboren her Ludwig Graff zu Helffenstein dem Gott gnedig sey" paßt weder auf die sonst bekundete Todeszeit des ältern († 1492) noch des jüngern (1494). Das Erbbegräbniß der H. war in der Stiftskirche zu Wiesensteig, OA. Geislingen. Riedel, Cod. dipl. C. I. 356. Kerler, Gesch. d. Helfenst. S. 124. Stälin, Württ. Gesch. III. S. 578. Martin, OA. Geislingen S. 152. Droysen Preuß. Pol. II.1. S. 135.

Henneberg, Hermann v., Graf. Aus der Aschacher Linie, 1486 während der Königswahl Maximilians zu Frankfurt a/M. zum Ritter geschlagen, folgte 1488 seinem Vater in der Regierung, machte 1503 eine Reise in das gelobte Land und starb 1535. Er liegt in der Stiftskirche zu Römhild begraben. Das herrliche Denkmal von Peter Vischer für ihn und seine Gemahlin Elisabeth, eine Tochter Albrechts, ist bereits (unter der Rubrik Brandenburg, Elisabeth,) eines Nähern erwähnt worden.

Daß Graf Hermann im Orden gewesen sei, kann lediglich im Hinblick auf das Vischer'sche Monument behauptet werden, die Ordenslisten enthalten darüber nichts, obgleich man annehmen sollte, daß gerade bei fürstlichen Personen und noch dazu bei Verwandten des eigenen Herrscherhauses, ein Uebersehen nicht wohl vorkommen konnte. Schultes, Henneberg'sche Gesch. Stillfried, Schwanenorden, Anhg. III. Iselin, Lexikon, Bd. II, S. 716.

Heßberg, (Heßperg) Diez v. Aus einem fränkischen Geschlechte, welches unweit Hildburghausen seinen Stammsitz hatte. Ganerbe auf dem Rothenberg bei Lauf und Burggraf derselben 1491—1495. Als einer der Angesehensten im ganzen fränkischen Adel, von dem Löwlerbunde mehrmals als Vermittler zwischen diesem und der fränkischen Ritterschaft erlesen. Unter den Unterzeichnern der Turniereinigung von 1481. Nur aus dem Todtenschilde der Ansbacher Stiftskirche, der folgendermaßen lautet:

„Anno domini MCCCCC vnd jm XI jar am Dinstag nach der heiligen Keutz (Kreuz) erfindung verschid der edel vnd vest Diez von hespergk zv hespergk dem got genädich sey Amen."

als Mitglied des Schwanenordens bekannt. Die Register schweigen über ihn. Minutoli, kais. Buch, S. 393. Urtheilsbuch des Landgerichts, Handschrift des hist. Ver. f. Mittelfranken. Biedermann, Steigerwald Tab. 61. Falckenstein Anal. I. S. 437.

Heßberg, Eucharius v. und zu Eishausen (Neuhaus). Bei H und R. seit 1514 dem Fürspanger O angehörig. † 1522. Biedermann, Steigerwald Tab. 62. Journ. v. u. f. Fr. IV 701.

Heßberg, Karl v. Im SB unter den L, jedoch durchstrichen mit der Bemerkung obüt, bei H und R. Ein Bestallungsbrief von 1486 nennt ihn als fürstlichen Diener, wahrscheinlich jedoch enthielt diese Urkunde nur die Erneuerung des Dienstverhältnisses, gelegentlich des Regierungswechsels. 1497 ist er Amtmann zu Dachsbach, 1508 Mitglied der Interimsregierung, während der Abwesenheit des Markgrafen beim Feldzuge nach Venedig. Nach der Absetzung des Markgrafen Friedrich tritt er als einer der vertrautesten Anhänger Casimirs in den Vordergrund der Geschäfte; er wirkt nicht blos auf dem Baiersdorfer Landtag, sondern mehr noch als Gesandter Casimirs für denselben. Zu Mainz und Cassel wußte er die Stimmung für die neuen Regenten zu gewinnen, insbesondere vermochte er am Mainzer Hofe den Erzbischof Albrecht, sowie den Prinzen Johann Albrecht v. Brandenburg, welcher bisher der veränderten Sachlage sich abhold zeigte, umzustimmen. Auch bei dem nach Casimirs Regierungsantritt von Bayern wieder aufgenommenen Plane, die Prinzessin Susanna von Bayern-München mit dem Markgrafen zu vermählen, wurde er als Vertrauter desselben von ihm berathen. Im Jahre 1515 Amtmann zu Colmberg, 1521 Vorstand des Hofgerichts, 1522 Mitglied der Statthalterschaft, die eingesetzt wurde, um den Einfluß Casimirs auf die Verwaltung zu paralisiren; wie Hans v. Seckendorf in derselben die Interessen Georgs vertrat, so wurden die Casimirs durch Karl v. Heßberg gefördert. Die Rechnungen des Schwanenordens vom Jahre 1526 wurden von ihm gestellt, was darauf schließen läßt, daß er Hauptmann des Ordens gewesen ist. — Karl v. Heßberg besaß Unterampfrach, wo er 1526 ein neues Schloß baute und auch eine Pfarrei dort errichten wollte; ebenso war er Gutsherr von Haundorf (Landgerichts Feuchtwangen) mit dem er 1499 und von Forndorf, mit dem er 1517 belehnt wurde. Münchner Reichs-Archiv. Nürnb. Kreis-Archiv. Jung's Miscell., Bd. III, S. 253, 254. Lang's Geschichte von Bayreuth, Bd. I, S. 80, 121, 125, 145, 146, 153. Biedermann, Steigerwald Tab. 60. Spieß, Münzbelustigungen, Bd. I, S. 142. Steichele, Bisthum Augsburg, Bd. II, S. 298 und 300.

Heßberg, Neidweiß (Nordwein). Bei H und R. Mitunterzeichner der Urkunde vom April 1470, welche die Einkünfte des Kurfürsten Friedrich II. für den Fall seines Rücktrittes von der Regierung festsetzt; beim Leichenconducte dieses Markgrafen ein Jahr später, wird er auch 1475 bei Gelegenheit des bevorstehenden Besuches der auf einer Kirchfahrt nach Rom begriffenen Königin Dorothea von Dänemark erwähnt, da er, um sie nach Onolzbach einzuladen, nach Neustadt a. d. A. abgesendet worden war. 1481 unterzeichnete er die Turniereinigung. Todtenschild in der Stiftskirche mit folgender Inschrift:

„Anno domini MCCCCLXXXII jar starb der edel vnd fest nordewin von heßberg zv heßberg, am ersten donerstag nach sant gallentag den got gnad.

Jung's Miscell. I. Riedel, Cod. dipl. C I 520 und C II 216. Minutoli, kaiserliches Buch S. 293.

Heßberg, Sibylla geb. v. Seckendorf. Im SB unter den V, bei H und R nach den Ordensrechnungen wurde ihre Gesellschaft 1517 zurückgegeben. Hausfrau Sigmunds v. Heßberg. Sigmund war (nach Biedermann, der Neffe, nicht Bruder Karls v. Heßberg) 1514 Hofmeister des Markgrafen Friedrichs, wurde nach dessen Absetzung von Casimir nach Ungarn zu Georg gesendet, um ihn zu veranlassen, trotz der Regierungsänderung nicht in das Fürstenthum zurückzukehren, sondern auch noch ferner am ungarischen Hofe zu bleiben. Auch an den kaiserlichen Hof hatte sich Sigmund v. Heßberg zu begeben, um demselben die Vorgänge auf der Plassenburg in ein möglichst günstiges Licht darzustellen. Es fällt auf, daß Sigmund nicht unter den Ordensrittern erwähnt wird und man ist dabei an eine Auslassung zu denken, versucht. Oetter, Beiträge I 31. Biedermann, Steigerwald Tab. 60. Lang's Geschichte von Bayreuth, Bd. I, S. 145.

Heßberg, Walburga. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau des Eucharius v. Heßberg. Biedermann, Steigerwald Tab. 22.

Heßberg, Wiglas v. In den Ordensrechnungen von 1502/8 ist angeführt, daß die Gesellschaft von ihm (seine Gesellschaft, oder blos durch ihn?) zurückgegeben worden sei. Biedermann nennt einen Wigolaus v. Heßberg auf Neuhaus, Vater des Eucharius v. Heßberg, welcher auf dem Onolzbacher Turnier gewesen, 1500 gestorben und in der Eishausener Kirche begraben worden sei. Bei der Angabe des Todesjahres 1500 ist anzunehmen, daß in den Ordensrechnungen die Rückgabe seiner Gesellschaft angemerkt wurde, er also Mitglied der Bruderschaft gewesen ist. Biedermann Steigerw. Tab. 62.

Hetzfeld, Katrina v. Im SB unter den L, bei H und R, welcher letzterer Halizfeld liest.

Hirschberg, Nikolaus v. zu Hohenfels. Bei H und R. Biedermann kennt zwei Persönlichkeiten dieses Namens und behauptet, daß der eine bereits 1443 dem Schwanenorden angehört habe, eine wohl irrige Angabe, da das Verzeichniß von 1443, das ihn nicht kennt, gewiß nicht unvollständig gewesen ist. Wie dem nun immer sei, der Nikolaus v. Hirschberg, welcher der Bruderschaft süddeutscher Zunge angehörte, ist sicherlich schon der Zeit nach ein späterer. Biedermann erwähnt, daß er 1472 und 1479 florirt habe; urkundlich erwähnt, finde ich 1449 einen Nikolaus v. Hirschberg, welcher zum Hofstaate Johanns gehörte, ohne nähere Bezeichnung des Sitzes. 1457 wird ein Nikolaus zu Perlehns, Gotzmannsreut und Fleisnitz genannt, 1466 bis 1481 ein Nikolaus zu Förbau, wie denn auch der von Biedermann bezeichnete zu Förbau hieß und die Familie dort hauptsächlich begütert war. Noch im Jahre 1504 wird Nikolaus v. Hirschberg urkundlich genannt. Im Verzeichnisse der Edeln, die mit Markgraf Johann den Nürnbergern absagten, war ein Nikolaus v. Hirschberg, ebenso unter den Räthen der neuen Fürsten nach Albrechts Tod. Bamberger Kreis-Archiv. Biedermann, Vogtland Tab. 310. Jung's Miscell., Bd. I, S. 65 und 68. Longolius, sichere Nachrichten, Bd. 10, S. 241. Städtechroniken Bd. II, S. 435. Lang, Gesch. v. Bayreuth I, S. 32.

Hohenlohe, Albrecht Graf v. Im SB unter den V, bei H und R. Ein Rundschild in der Stiftskirche, von dem nur noch einzelne Bruchstücke des Namens zu lesen sind, gedenkt seiner. Er liegt in Neuenstein bei Oehringen begraben und sein Epitaph lautet:

„Anno Millesimo quadringentesimo nonagesimo quarta die Septembris obiit Generosus Dominus Albertus Comes de Hohenlohe S. C. P. A. Anima Deo vivat."

Graf Albrecht stand in nahen Beziehungen zu Markgraf Albrecht Achilles und erscheint als dessen „Rath"; er, sowie Gottfried v. Hohenlohe war in der Nürnberger Fehde, dem Markgrafen verbündet. In dieser Eigenschaft und mitbetheiligt gegen Hans Horneck v. Hornberg war er unter Denen, die bei Albrecht Klage gegen Horneck erhoben, den Achtbrief des Landgerichtes gegen ihn er-

wirkten und so Veranlassung gaben, daß die verbündeten Onolzbacher und Württemberger, trotz des Einspruches Friedrichs von der Pfalz, Widdern nahmen und brachen. Sowohl das Ereigniß an und für sich, als die Bedeutung des Ansbacher Landgerichtes bezüglich desselben, wurden dann Mitursachen des bayrisch-pfälzischen Krieges. Einen Abschnitt desselben bietet bekanntlich die Richtung zu Roth, wo Albrecht genöthigt war, vom Nürnberger (blinden) Spruch ab und ungünstigere Bedingungen einzugehen. Unter den Räthen, die damals für Brandenburg unterhandelten, wird an erster Stelle Albrecht v. Hohenlohe genannt. Von ihm heißt es in einem alten Lehenbuche, „er habe seiner Herrschaft viel Gutes erzeugt, sie durch seine Vernunft und Keckheit merklichen vergrößert und erweytert und im bestem Standt und Vermögen bracht.“ Wibel, Hohenlohe'sche Kirchengeschichte, Bd. I, S. 231 und 168. Herwig, Entwurf zu einer Geschichte des G. Hohenlohe, S. 77. Stälin, Gesch. v. Württemberg, Bd. III, S. 507. Höfler, Denkw. Ludwigs v. Eyb, S. 125. Stockheim, Albrecht IV, S. 101.

Hohenlohe, Gottfried Graf v. Im SB unter den V, bei H und R; die beiden letzteren mit der Bemerkung: „so Anno 1494 Mittwoch nach Michaelis gestorben.“ Noch zahlreicher als die Beziehungen Albrechts v. Hohenlohe, waren die Gottfrieds v. Hohenlohe zu den Markgrafen zu Brandenburg. Gleich Albrecht v. Hohenlohe ein Verbündeter des Markgrafen im Nürnberger Kriege, war er auch in dessen Gefolge, als 1454 Albrecht zum ersten Mal wieder die freie Reichsstadt besuchte, und zu seiner Ehre ein großes Stechen, an welchem sowohl die Edlen vom Hofe Albrechts, als die Geschlechter Nürnbergs Theil nahmen, stattfand. Dann sehen wir Gottfried bei Churfürst Friedrich II. in der Mark; dortige Urkunden aus den Jahren 1457 und 1458 tragen seine Unterschrift, wie er denn auch dem Churfürsten Friedrich II., von welchem er das — später an Albrecht wieder zurückgegebene — Schloß Locknitz inne hatte, mit einem Darlehen von 1000 fl. aushalf. Nachdem er im Jahre 1469 in dem Stiftungsbriefe für ein Stendaler Kloster unterzeichnet ist, 1472 auf 4 Jahre zum Amtmanne in Locknitz ernannt wurde, wird er im Hofpersonale des Markgrafen Johann vom Jahre 1473 als Graf und Rath am Hofe aufgeführt und hat dort nach der Zahl der ihm bewilligten Pferde, die erste Stellung eingenommen. Seine Unterschrift befindet sich auch unter der Turnierverbrüderung von 1481; 1486 ist er Amtmann zu Crailsheim gewesen, 1495 war er im Leichenconducte Sigmunds und starb 1497 am 4. Oktober (nicht 1494, wie Hoßmann angibt) und liegt in Crailsheim begraben. Dort bestand auch eine Bruderschaft bei der S. Johanniskirche, die wohl schon zur Hohenloh'schen Zeit gegründet und zur markgräflichen nur bestätigt worden war. Diese Bruderschaft hat nun auch in ihren Einträgen den Namen und das Todesjahr Gottfrieds. Nürnb. Kreis-Archiv. Riedel, Cod. dipl. A., Bd. XIII, S. 498, B. Bd. V, S. 22 und 38, C. Bd. II, S. 126. Wibel, Hohenloh'sche Kirchengeschichte, Bd. I, S. 231. Sel. Nor. Bd. V, S. 308. 17ter Jahresbericht d. hist. Ver. für Mittelfr., S. 67. 27ter Jahresbericht, S. 12. Zeitschrift für Württemberg-Franken, Bd. VII, S. 524. Burkhardt, V. märkisches Buch, S. 112.

Hohenrainer, (Hoenrainer) Amellia, Hausfrau des Jorgen geb. Nothhafft v. Wernberg. Im SB unter den V, bei H und R. Die Annalen haben den Zusatz: „des letzten des Geschlechts Ehefrau ist gestorben 1487.“ Hohenrain ist ein altes bayr. Geschlecht im Aiblinger Landgericht, Georg v. Hohenrain (1476 Pfleger zu Rosenheim, 1484 Gerichtsherr zu Miesbach) starb 1487 mit Hinterlassung einer Wittwe und dreier Töchter. Schloß und Hofmark Hohenrain mußte, weil überschuldet, verkauft werden. Hund, bayr. Stammenbuch, S. 234. Heffner, Stammbuch des deutschen Adels. Oberb. Arch. VIII, S. 161.

Hopfgarten, Dietrich (Hopffart), Ritter. Im SB unter den V, bei H und R mit dem Zusatz: „so im 1484 Jahr Donnerstag nach Catharina verschieden.“ Aus einem thüringen'schen Adelsgeschlechte, 1465 Rath Wilhelms III. zu Sachsen. Todtenschild in der Stiftskirche mit der Inschrift:

„Anno domini MCCCCLXXXIII (nicht 1484) jar am Donerstag nach katharine starb der streng vnd fest her diedrich vo hopffgart d. g. g.“

König, S. Adels Historie, Bd. I, S. 530.

Hopfingen (Hoppingen), Anna v. Im SB unter den V, bei H und R.

Hopfingen, Hans v. und zu Unternbissing. Bei H und R. Es war dies der letzte des Geschlechtes v. Hopfingen, einer oetting'schen Dienstmannsfamilie, die in Hoppingen, Bezirksamts Nördlingen saß und bereits im 13ten Jahrhunderte genannt wird. Hans v. Hopfingen erscheint zum ersten Male 1477, ist 1483 Landvogt zu Höchstädt, trat 1496 in den schwäb'schen Bund, nahm 1497 ein Leibgeding vom Grafen Joachim v. Oettingen gegen Abtretung seiner Besitzungen zu Hoppingen und Unterbissingen an Oettingen und erscheint endlich im Landshuter Erbfolgekriege auf Seite der Pfälzer, wo er am 21. August 1503 vom Markgrafen Friedrich zur Uebergabe von Graisbach genöthigt wurde. Steichele, Bisth. Augsburg III, S. 922. Datt, de pace publica, S. 345. Würdinger, bayer. Kriegsgeschichte, Bd. II, S. 221. Strelin, Geneal. Gesch. der Grafen v. Oettingen, S. 186.

Hopfingen, Wolf v. Bei H und R. Von 1438 an bis etwa 1523 erscheint der Name Wolfgang (Wolf) v. Hopfingen, wahrscheinlich aber für mehrere Persönlichkeiten. So verkauft 1438 ein Wolfgang v. Hopfingen ein Herrenhaus zu Aufhausen im Kesselthal, ist 1442 oetting'scher Vogt zu Horburg, ist 1463 und 1483 Pfleger zu Rain, 1473 und 1478 Beisitzer beim oetting'schen Lehengerichte, 1481 und 1482 Pfleger zu Wemding und 1490 in der bayer. Landtafel (zu Hüsheim). Endlich findet man in einer Urkunde des Jahres 1523 einen Wolfgang v. Hopfingen als verstorben genannt. Lang's Materialien, Bd. III, S. 135, Bd. IV, S. 38, 61 und 182. Nürnberger Kreis-Archiv. Heffner, Stammbuch des deutschen Adels. Hist. Ver. v. Mittelfr., Bd. III, S. 82. Steichele, Bisth. Augsburg III, S. 922.

Hürnheim, Anna v., geb. v. Ahelfingen. Im SB unter den V und bei H. Hausfrau Heinrichs v. Hürnheim.

Die Hürnheim waren ein ausgebreitetes und mächtiges adeliges Geschlecht im Ries, welches bis in das 12te Jahrhundert zurück seine Geschichte verfolgen konnte und im 16ten Jahrhunderte ausgestorben ist. Friedrich v. Hürnheim fiel 1268 als Begleiter Conradins auf dem Blutgerüste zu Neapel. 3ter Jahresbericht des hist. Ver. v. Mittelfr., S. 81. Biedermann, Altmühl Tab. 209.

Hürnheim, Conrad v., Ritter zum Gutenstein. Bei H und R, bei Letzterem Herichheim. Der Stifter der Niederalfinger Linie Conrad v. Hürnheim, der bis etwa 1460 bekannt ist, paßt der Zeit nach nicht hieher und ist ebenso wenig mit dem Beinamen zum Gutenstein irgendwo bezeichnet.

Hürnheim, Eberhard v. Bei H und R, bei Letzterem Herichheim. Nach Biedermann, Sohn des Walter v. Hürnheim. Die Zeitangabe des Todes in Biedermann stimmt mit dem Todtenschilde in unserer Stiftskirche. Nach Biedermann soll er aber in Christgarten begraben sein, während Gabelkhover (im Stuttgarter Archiv) wahrscheinlich durch das Todtenschild verleitet, behauptet, er liege hier. Inschrift des Todtenschilds in der Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXXIII starb der erber und vest Eberhart von hvrnhaim an sant Johannis et pauli dem got gnad."

Biedermann, Altmühl, Tab. 214.

Hutten, Conrad v., Ritter. In den Hoßmann'schen Registern und bei R. Der Sohn des gleichnamigen Vaters, der Vater Ludwigs v. Hutten, sagte im markgräflichen Kriege mit Albrecht den Nürnbergern ab, kämpfte unter ihm in dem unglücklichen Treffen bei Pillenreut, wurde 1452 vom Bischof Gottfried mit mehreren anderen vom Adel zur Beglückwünschung zu Kaiser Friedrich III. nach Neapel geschickt und von diesem zu Rom zum Ritter geschlagen, erscheint dann in würzburg'schen Diensten — in der Fehde mit Bamberg, einer der Führer der siegreichen würzburg'schen Streifrotte bei Sambach im Ebrachgrunde am 27. September 1465 — folgte der Leiche des Markgrafen Johann nach der Gruftstätte zu Heilsbronn 1464, war 1481 mit Markgraf Friedrich auf dem Turnier zu Heidelberg, soll 1485 mit Graf Eberhard von Württemberg auch auf dem Onolzbacher Turniere gewesen sein, befand sich ein Jahr darauf „von Würzburg wegen" im Leichenconducte des

Kurfürsten Albrecht und starb 1488 als hessischer Amtmann zu Schmalkalden. — Der Name Conrads v. Hutten knüpft sich auch an eine Begebenheit in Franken, welche die Zeiten des Bauernkrieges und der Wiedertäufer vorbereitete an die Geschichte des Pauckers von Niklashausen, Hans Böhaim, welcher früher ein Spielmann bei den Tänzen des Landvolks, seine Paucke verbrannte, „als Bote der heiligen Jungfrau" zur Buße aufforderte und das Aufhören der geistlichen und weltlichen Obrigkeit und den Beginn der Gütergemeinschaft prophezeite. Da strömte seinen Predigten nicht blos viel Volk aus Franken, sondern auch aus Schwaben, Bayern und den Rheingegenden zu und manchmal lauschten an 40,000 Menschen den schwärmerischen Paucker, der von einer umgestürzten Kufe herab zu seinen Anhängern zu sprechen pflegte. Die Handwerker verließen ihre Werkstätte, die Bauern ihren Pflug, die Grasmädchen ihre Sichel, die Wirthshäuser spendeten den Pilgern unentgeldlich Speise und Trank, Opfer liefen von allen Seiten ein und die Mädchen schenkten als Gabe „ihre langen schönen Haare"; die Zottelkappe, die der Prediger trug, hatte alsbald keine Zotteln mehr, da man sie als kostbare Andenken an den heiligen Jüngling abriß. Auch nach Würzburg wollte der Paucker ziehen, aber Bischof Rudolph ließ ihn in Niklashausen rasch aufheben und fortführen. Da versammelten sich dann an 16,000 Wallfahrer mit 400 brennenden Kerzen vor dem bischöflichen Schlosse in Würzburg und verlangten die Freilassung ihres Propheten. Zaghaft stellte sich ihnen der bischöfliche Marschall entgegen und wurde alsbald von ihnen verjagt. Der Bischof rüstete sich zur Gegenwehre, doch schickte er ihnen zuvor den beliebten Hutten entgegen:

ein ritter streng und veste
Herr Conradt vom hutten ist er gnant
Furstenn und herren wol bekant
Er solt die große torheit stillen
Zu vorkommen groißern unwillen
Das tete der erent reich und weyß
Er solt sin billig habenn preyß.

Hutten brachte es dahin, daß der größere Theil der Versammelten sich zurückzog, die Uebrigen wurden verjagt, und der Paucker selbst auf dem Schottenanger in Würzburg 1476 verbrannt. Nach einigen Jahren hörten zwar die Wallfahrten auf, allein das Angedenken an diese Vorfälle haftete noch lange Zeit in der Erinnerung der Masse, man dichtete Lieder darauf und noch in der Mitte des 16ten Jahrhunderts sprach man von den Wallfahrten nach Niklashausen. Frieß, würzburg. Chronik, Heffner'sche Ausgabe I, S. 790, 873 und 847. Städtechroniken Bd. II, S. 428 und 487. Spangenberg, Henneberg'sche Chronik, S. 234. Riedel, Cod. dipl. C. I, S. 373, II S. 320. Archiv d. h. V. f. Unterfranken X 1, S. 300. Liliencron Volksbl. 2 S. 122.

Hutten, Ludwig v. In keinem der Register erwähnt, wohl aber durch das Todtenschild als Ordensmitglied bezeichnet. Aus dem alten Geschlechte dieses Namens, das seine Vesten in dem Grenzgebiete zwischen Franken und Hessen hatte, Vetter Ulrichs von Hutten, würzburgischer Rath und Erbamtmann zu Trimberg, war ein weitgereister, reichbegüterter, mächtiger Ritter, der als Freund des Herzogs Ulrichs von Württemberg ihm 10,000 Gulden unverzinslich vorstrecken, als sein Feind sich rühmen konnte, der Herzog könne nicht halb so viel Ritter zu seinem Bestande aufbringen, als er, der einfache Adelige. Ulrich v. Hutten, der seiner Freigebigkeit vielfache Unterstützungen verdankte, ist des Dankes und Lobes voll über ihn, er nennt ihn den Stolz seines Hauses. Zu den Markgrafen von Onolzbach stand Ludwig v. Hutten in mehrfachen Beziehungen. Er war Ansbach'scher Vasall wegen Frankenberg und Schernau, die er erst erworben hatte, er befand sich auf dem Onolzbacher Turniere, im Leichenconduktе des Albrecht Achilles, in der Heeresfolge des Markgrafen Friedrich, als dieser 1488 nach Belgien zog und ein Ludwig v. Hutten erhielt 1489 einen Bestallungsbrief als fürstlicher Diener. Dagegen erscheint im Landshuter Erbfolgekrieg ein Ritter dieses Namens auf pfälzischer Seite. Die fränkischen Ritter, unter ihnen Ludwig v. Hutten, geleiteten, wie die Chronisten besonders hervorhoben, sehr zahlreich die Leiche Georgs zu ihrer Ruhestätte und spielten am Anfange des Krieges eine große Rolle. Herzog Georg hatte sie geworben, weil er sonst gar zu schwach sei, aber das Volk und vorzüglich der einheimische Adel sah scheel auf sie. Als der Krieg

ausbrach, hielt es auch der Kaiser für nöthig, bei Strafe der Acht die Werbungen in Franken, welche Sigmund v. Thüngen betrieb, zu untersagen. Unter den Anhängern Ruprechts wird vielfach Ludwig v. Hutten genannt; er unterlag auch als solcher der kaiserlichen Acht. Alle diese Momente sind aber unbedeutend in Hinblick auf die Thatsachen, welche das tragische Schicksal seines Sohnes Hans begleiteten und hervorriefen und welche um so mehr hier erwähnt werden müssen, als hiebei Ansbach und Markgraf Casimir betheiligt erscheinen. Die Geschichte, Sage und das deutsche Volkslied haben sich mit dem gewaltsamen Tode Hansens v. Hutten vielfach beschäftigt. Er kam an den Hof Ulrichs und fand dort — ein blühend schöner Mann, wie er geschildert wird — bei den bereits bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen seinem Vater und dem Herzog die beste Aufnahme und eine Hofstelle als Stallmeister. Hansens Hausfrau, Ursula v. Thumb, nicht minder schön als ihr Ehemann, erregte das Wohlgefallen des Herzogs, so daß er, wie Hans v. Hutten ausplauderte, seinen Stallmeister fußfällig gebeten habe, ihm zu gestatten, Ursula liebhaben zu dürfen. Hansens Weigerung und Schwatzhaftigkeit reizte den Herzog derart, daß er auf der Jagd den Unbewaffneten bei Seite lockte und mit eigener Hand erschlug. In mehrfachen Familien-Versammlungen, von denen auch eine in Onolzbach stattfand, einigte sich die zahlreiche und mächtige Sippe der Hutten zur Rache gegen diese Gewaltthat. Ludwig v. Hutten forderte nicht vergeblich den fränkischen Adel zum Beistande auf und die feurigen zündenden Worte Ulrichs v. Hutten weckten die Theilnahme des Volkes unter allen Ständen im Deutschen Reiche. Selbst im eigenen Hause erstand dem Herzog ein Feind in der Person seiner Gemahlin Sabina, der Tochter des Bayernherzogs Albrecht, der Schwester der Herzogin Susanna, deren Verheirathung mit Markgraf Casimir schon damals betrieben wurde. Sabina entfloh aus Württemberg, unterstützt wie es scheint von Casimir und Herzog Ulrich gerieth in jene Zerwürfnisse und Kämpfe, welche ihn eine Zeit lang den Herzogsstuhl kosteten. Mit den Hutten'schen wurde endlich ein Entschädigungsvertrag abgeschlossen; Ludwig v. Hutten starb 1517. Hölzernes Todtenschild in der Ritterkapelle, das folgende Inschrift trug:
„Anno domini MDXVII Jar ist verschieden Her Ludwig von Hutten Ritter dem Gott Gnad."

Die beiden Münchner Handschriften lesen, offenbar falsch, die Jahrzahl auf dem Schilde 1514. Münchner Reichs- und Nürnberger Kreis-Archiv. Select. Nor. Bd. V, S. 325 Riedel, Cod. dipl. C II, S. 325. Biedermann, Baunach. Tab. 81 und 82. Würdinger, Kriegsg., S. 217. Landau, die hessischen Ritterburgen, Bd. III, S. 292. Stälin, württemb. Gesch. IV, S. 116. Vergleiche auch Strauß, Leben Ulrichs v. Hutten, Bd. I, und Liliencron, Volkslieder, Bd. 3. Oefele, script. rer. boic. 362, 442 und 478.

Isenburg, Wilhelm, Graf v. Im SB unter den L, bei H und R. „Deutschordens oberster Marschall, Graf zu Eysenburg und Herr zu Grenßau" (Gransen). Wahrscheinlich ein Sohn Gerlach des zweiten, des jüngern, welcher im Jahre 1502 in Folge einer Theilung mit seinen zwei Brüdern, Haus und Herrschaft Grenzau bei Neuwied und die Berechtigung erhielt, sich Herr v. Isenburg zu Grenzau zu schreiben. In den Schwanen-Orden trat er 1511. Er war auch churtrierscher Amtmann zu Saarburg und fiel in einem Treffen bei Kostenholz im Elsaß, 1525. Geschlechts-Reg. der Häuser, Isenburg, Wied und Runkel von Fischer, Mannheim 1775, S. 231, 251, 254 und Tab. 6. — Gütige Mittheilung des Herrn Fürsten Ferdinand zu Isenburg.

*)

Kirchberg, Gräfin Kunigunde, geborne Gräfin v. Werthheim. Im SB unter den V, bei H und R. In den Verzeichnissen lediglich als die „Mutter des Grafen Philipp" aufgeführt, vermählte sich 1450 mit Graf Eberhard v. Kirchberg. Stälin, württemb. Gesch. Bd. III, S. 681.

---

*) Kilian Peter, der Gesellschaftsdiener. In sämmtlichen Registern, mit Ausnahme des Seelbuchs, welches an der Stelle, wo er zu stehen käme, lückenhaft ist, ist unter den Mitgliedern der Bruderschaft Kilian, Peter, der Gesellschaftsdiener aufgeführt. Man mochte wohl gestattet haben, daß der Gesellschaftsdiener mit in das Gebet aufgenommen würde, betrachtete ihn aber selbstverständlich nicht als Mitglied der Bruderschaft.

Kirchberg, Philipp, Graf v. Im SB unter den V, bei H und R. Die Annalen haben folgenden Zusatz: „Dieses Graven-Wappen führen die Hrn. Fugger, dieweil sie die Grafschaft Kirchberg bekommen.“ Philipp war der letzte Sprößling dieses alten Grafengeschlechtes, dessen Stammburg bei Unterkirchberg, Oberamts Wiblingen, gestanden ist. Er verkaufte 1498 seinen Antheil an die tief verschuldete Herrschaft an Herzog Georg den Reichen und starb 1510 ohne Hinterlassung männlicher Erben. Drei Jahre vor seinem Tode wurde er von den Ständen aus den sechs Kreisen, in Augsburg zum Assessor des Kammergerichts erwählt. In den schwäb. Bund war er seit 1488. Datt, de pace publica S. 312 und 560. Stälin, württemb. Gesch. Bd. III, S. 680.

Knoering, Afra v. Bei H und R findet sich ein doppelter Eintrag, einmal Afra von Knörring, geb. v. Stadion und dann Afra, Herrn Conrads v. Knoering Hausfrau. Lediglich den letztern Eintrag hat (unter den Verstorbenen) das Seelbuch. Auch Biedermann nennt eine Afra von Stadion, welche an Conrad v. Knoeringen verheirathet war. Dieser ist Rath des Markgrafen und Amtmann zu Wassertrüdingen (1477 und 1497), sowie zu Gunzenhausen (1479) gewesen. Ein Conrad v. Knoeringen zu Eysölden wird 1437 genannt; die Ordensrechnungen aus den Jahren 1502/8 berichten, daß „von“ ihm eine Gesellschaft einging. Cod. germ. 1297 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek. Biedermann, Altmühl Tab. 137, Odenwald Tab. 147. Stieber, topograph. Nachr. 908.

Koenigsfeld (Kindsfelder). In dem Verzeichnisse nicht erwähnt, wohl aber durch einen Todtenschild als Mitglied der Bruderschaft bekennt. Inhalt des Schildes:

„Anno domini MCCCCLXXVIII jar starb der erbar vnd fest Hans Kinßfelder am mitwoch vor jacobi dem got gnad.“

Das ausgestorbene Geschlecht von Koenigsfeld war im Dorf Koenigsfeld bei Aufseß begütert. Hans schrieb sich „zu Koenigsfeld und Goeßweinstein. Biedermann Geb. Tab. 322.

Künßberg, Elisabeth, Wittwe des Konrad von Künßberg, geb. v. Eberstein. Im SB unter den V, bei H. Tochter des Lorenz v. Eberstein, wird in den Ordensrechnungen von 1514 als todt bezeichnet. Ihr Ehegatte Konrad war Landrichter des Stiftes Bamberg und Hauptmann zu Kronach, stand aber zu Ansbach in vielfacher Verbindung; es findet sich sein Namen unter den Mitgliedern des Schwabacher Ritterrechtstages, er turnierte 1480 mit Markgraf Friedrich in Mainz, war auf dem Onolzbacher Turniere und rannte 1491 bei Gelegenheit der Markgräfin Elisabeth mit Graf Herrmann von Henneberg, zu Aschaffenburg zwei Mal mit Markgraf Friedrich selbst. Viel wird von dem Glanze jener Hochzeit berichtet, der Erzbischof von Mainz war mit 1700 Pferden, der Markgraf mit 700 Pferden und 18 Wagen — fünf vergüldete auf denen die Fürstinen saßen, die übrigen 13 für die andern Damen — erschienen. Im Kirchzug prangten 92 geschmückte Frauen. Cod. Germ. 699 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek. Select. Nor. V 317, 324. Künßberg, die Künßberg v. Thurnau S. 10. Eberstein Familiengeschichte S. 641 und 642.

Künßberg, Hans v., der Aeltere. Bei H und R. Die Stammburg dieses Geschlechtes Altenkünßberg liegt in der Nähe von Creussen im Fichtelgebirge; dasselbe theilte und theilt sich in mehrere Linien und Unterlinien. Welcher Linie der obige Hans v. K. angehörte, ist um so schwieriger zu bestimmen, als zu derselben Zeit mehrere Künßberge dieses Namens lebten, und der Markgrafen Vasallen waren. 1435 begleitete ein Hans v. K. (zu Schnabelweid) die Markgrafen Johann und Albrecht nach Palästina, 1464 den Ersteren zu seiner letzten Ruhestätte. Ein Hans v. K. gehörte zu den fränkischen Rittern, welche 1440 den Sachsenherzogen absagten und nicht weniger als drei Hans v. Künßberg (ein Ritter zu Creussen, ein Ritter zum Wernstein und ein Dritter) sagten mit den Markgrafen Johann und Albrecht 1449 den Nürnbergern ab. 1463 ist ein Hans v. K. (Erb-?) Amtmann zu Creussen, 1467 Hans v. K. „zu Schnabelweid“, Beisitzer des obergebirgischen Hofgerichts, 1465 wurde in Hans v. H. (nach Biedermann zu Wernstein) in dem bambergischen Heere von den Würzburger Rittern bei Sandberg gefangen genommen. Nach den urkundlichen Quellen wird man die damaligen Künßberge auf Weidenberg (Künßberg, Schnabelweid) von jenen

auf Wernstein unterscheiden müssen, Hans v. K. auf Wernstein fürstlicher Rath wird 1466 zum letzten Mal meines Wissens, für jenen Zeitabschnitt genannt, dagegen der auf Schnabelweid und Künßberg 1470. — 1475 wird vom „seeligen Hans v. K." gesprochen. Münchner Reichs- und Bamberger Kreisarchiv. Jung's Miscell. Bd. I, S. 314. Riedel Cod. dipl. Bd. IV, S. 219. Städtechroniken Bd. II, S. 431, 434 und 435. Fries, in der Heffnerischen Ausgabe S. 847. Bayreuther Archiv von Hagen, Bd. I, S. 126.

Kocherstetten. Siehe Stetten.

Künseck, Elisabeth, Hausfrau des Leopold v. K. Die Register stimmen bezüglich der Angabe ihrer Familie nicht überein. Das Seelbuch (unter den Verstorbenen) hat „Eberstein", Hoßmann „Ehinger", Reitzenstein „Nyppenberg". Die ausführliche Geschichte der Familie von Eberstein, von L. F. von Eberstein weist sie nicht nach.

Kurz, Wilhelm, † 1486. Aus einem schwäbischen Geschlechte. Es existirte ein Todtenschild desselben; in den Registern ist er nicht erwähnt.

Lange, Conrad, Vikarier des Stifts. Im Seelbuch unter den V, bei H und R. Inhaltlich des Stiftungsbriefes von Georgi 1489 hat derselbe ein Vermächtniß behufs der Stiftung einer ewigen Messe im Gumbertusstifte gemacht. Dieser Betrag wurde dann noch erhöht und hieraus eine ewige Messe und Vikarei in der Georgen- (Ritter) Kapelle dotirt. Der Stiftungsbrief, der Bestätigungsbrief des Bischofs Rudolph von Würzburg, sowie ein Schreiben des Würzburger Domprobst Kilian v. Bibra, mit welchem er die bischöfliche Bestätigung an Ludwig v. Eyb überschickte, liegen im Kreis-Archive zu Nürnberg. Jung's Miscell. Bd. II, S. 52.

Lentersheim v., Barbara. Zweite Ehefrau des Veit von Lentersheim (s. diesen) und lediglich durch ihr in der Sammlung des historischen Vereins zu Ansbach vorhandenes Bild als Mitglied des Schwanenordens bekannt, † 1565 und wäre demnach vielleicht die letzte der Mitglieder des Schwanenordens.

Lentersheim, Gertraud. Im SB unter den V, bei H und R.

Erste Ehefrau des Veit von Lentersheim, Tochter des Georg von Absberg, war auf dem Onolzbacher Turniere. † 1499 und liegt in der Kirche zu Altenmuhr begraben. Auf ihrer Gedenktafel dortselbst ist Namen und Todeszeit noch wohl leserlich; eine Ordenskette ist nirgends angebracht. Falkenstein Eichstädt, S. 137. Biedermann, Altmühl Tab. 32.

Lentersheim, Sigmund. Mitglied der Bruderschaft seit 1443, und in allen Listen als solches aufgeführt, im Seelbuch unter den Verstorbenen. Die Stammburg des Geschlechtes liegt auf einer Vorhöhe des Hesselberges bei Wassertrüdingen. Von Sigmund selbst weiß man, daß er 1448 während der Abwesenheit des Markgrafen Albrecht Achilles, Mitglied der Interimsregierung gewesen ist. An den Verhandlungen, die der Nürnberger Fehde 1449 vorhergingen, nahm er hervorragenden Antheil und befand sich unter den fürstlichen Räthen, welche in der Schwabacher Zusammenkunft am 19. März Vorschläge zur Beilegung der Differenzen gemacht hatten. Nachdem die Fehde sich entsponnen hatte, erscheint er im Heere des Markgrafen, insbesondere in dem unglücklichen Treffen bei den Weihern von Pillenreuth, wo er an der Spitze einer auserlesenen Ritterschaar das Treffen eröffnete. Es wird von ihm wie von den weitern Lentersheim gleichen Vornamens berichtet, daß sie Pfleger in Wassertrüdingen gewesen sind. Es scheint nach der ganzen Lage der Besitzung der Lentersheim, daß sie Erbamtmänner dortselbst gewesen sind. Er war übrigens auch Landrichter des kaiserlichen Landgerichtes Burggrafthums Nürnberg. Von seinem Tode spricht nicht blos das Monument und das Todtenschild in der Stiftskirche sondern auch das Calendarium mortuorium der Gumbertuskirche zum 8. Januar; die desfallsige Notiz heißt:

„Anno domini 1460 obiit strenuus vir Sigismundus de Lentersheim Miles qui longe ante obitum suum pro suorum nobilisque Domine Margarete de Hurnheim *) uxoris sue pro-

*) Demnach war sie die Hausfrau dieses Lentersheim, und nicht des spätern († 1518) wie die „kurze Beschreibung" annimmt.

genitorum anniversario perpetuo in nostra Ecclesia singulis annis cum vigiliis ac missa peragendo constituit etc. etc.

Sigmund v. Lentersheim war wohl der erste, dessen Trauergottesdienst die Bruderschaft in der Gumbertuskirche beging.

Sein Standbild im Chore der Kirche trägt die Ordenskette, und das Messingschild oberhalb des Monuments hat die Inschrift:

Nach Xpi gepurt m.cccc im lx jar an d. heilge drey kunig tag starb der streng un ernfest her Sigmund von lentersheym ritt got sey Im barmhtzg und magreten von hurnheym sein eliche Hausfrau. —

Inschrift des Todtenschildes im Chore:

„Anno domini MCCCCLX jar starb der streng vnd ernvest her Sigmund von Lentersheim ritter an dem hailigen jars tag dem got gnad."

Würzburger Kreis-Archiv. Falckenstein, Eichstätt II, S. 133. Jung's Miscell. Bd. II, S. 64. Städtechroniken Bd. II, S. 392 und 487.

Lentersheim, Sigmund v. Im SB unter den L, mit durchgestrichenen Eintrag und der Bemerkung obiit, bei Hoßmann und Reitzenstein mit dem Beisatz: „Amtmann zu Wassertrüdingen" und in den Annalen dem weiteren Zusatz: so im 1518 Jahr verschieden.

Enkel des vorgenannten Sigmund von L., Rath Albrechts und seiner beiden Nachfolger in den Fürstenthümern; unter ersterem 1473 Mitglied der Reichsgesandtschaft zum Ungarnkönig Matthias, um diesen zum Widerstande gegen die Türken zu ermuntern; der Churfürst bezeichnet den Lentersheim bei dieser Gelegenheit als „einen feinen, wohlgerüsten tugentlichen Gesellen". 1486 für Friedrich und Sigmund neu in Pflicht genommen, 1502 beim Ueberfalle von Affalterbach mit Götz von Berlichingen der erste beim Thor, 1513 Beisitzer des K. Landgericht, † 1518. Rundschild im Chor der Stiftskirche mit der Inschrift:

„1518 am Abend Simonis und Judi ist verschid. der Edel vnd Vest Sigmund von Lentersheim dem Gott gnedig." (Ohne Kette.)

Es ist auch im Langhause an der Südseite der Kirche sein Epitaph, eine Tafel von Solnhofer Marmor, eingemauert, welche ohne jeglichen Schmuck folgende Inschrift in großen lateinischen Buchstaben trägt:

„Anno Domini MDXVIII starb der edl und vest Sigmund vo Lentersham Amptmon zur Wassorbruhading. Dem Got genad."

Urtheilsbuch des k. Landg., Manuscript des histor. Vereins f. Mittelfr. Nürnberger Kreis-Archiv. Falckenstein, Eichstätt II, S. 133. Soden, Afalterbach S. 53. Götz, Selbstbiographie. Spies, Münzbelustigungen I, S. 68. Minutoli, kaiserl. Buch S. 337.

Lentersheim, Veit v. Von der an bedeutenden Männern in jener Zeit nicht armen Adelsfamilie dieses Namens, wohl der bedeutendste. Seine Wirksamkeit erstreckt sich von den letzten Regierungsjahren Albrecht Achilles bis in die Zeit Georg des Frommen. Obschon in keinem der Verzeichnisse erwähnt wird, daß er dem Schwanenorden angehörte, so geht doch dies schon aus seinem Bildnisse hervor, welches auf einer Fensterscheibe der Ansbacher Stiftskirche angebracht und wenn auch im beschädigten Zustande, noch erhalten ist. Auch bezeugt Falckenstein, der gerade, was die Lentersheim'sche Familie betrifft, sehr unterrichtet war, daß Veit ein Mitglied des Ordens gewesen sei. Zu der Zeit, wo mit Wahrscheinlichkeit Lentersheim erst in den Orden eintrat, wurden die Register desselben nicht mehr recht evident erhalten. Falckenstein erzählt nun auch, daß er in den französischen, niederländischen, schweizerischen und venetianischen Kriegszügen Kaiser Maximilian mit Auszeichnung gefochten (1486—1510). Er rettete den Kaiser selbst aus einer Lebensgefahr, weshalb er von Veit Schloß und Dorf Wald unter dem Namen Treuburg erhalten hatte, und ihm sein Wappen die „Handtreu" verliehen wurde. Was nun seine Stellung im Fürstenthume Ansbach anlangt, so gehörte er 1486 bereits zum fürstlichen Hofstaate; er begleitete den Markgrafen Friedrich auf seinen Pilgerfahrten nach Jerusalem 1492 und 1495 nach S. Jacob de Corpostell. Als 1495 Markgraf Sigmund auf dem Todtenbette lag, empfahl er vorzüglich Veit v. Lentersheim seinem Bruder. Veit war 1497 Amtmann in Neustadt a/A., und 1501, vielleicht schon 1496, da er in diesem Jahre im

Gefolge der Churfürstin Anna den Nürnberger Festen anwohnte, war er neben dem Stadtvogt Veit von Vestenberg und Ebalt von Lichtenstein Amtmann zu Hohentrüdingen, Statthalter und wird als solcher bei der Grundsteinlegung des Chores der Gumpertuskirche, in welchem jetzt die Monumente des Schwanenordens bewahrt werden, genannt. Ebenso war er einer der Statthalter bei der Interimsregierung, welche 1508, während des kaiserlichen Feldzuges nach Venetien, welchem Markgraf Friedrich beiwohnte, eingesetzt wurde

Von seinem großen Einflusse spricht der Umstand, daß bei den Augsburger Verhandlungen in der Successionssache Georgs von Bayern-Landshut, der Kaiser Alles aufbot um Veit als den Abgeordneten des Markgrafen in Augsburg zum Abbruche der Feindseligkeiten zu bewegen. „Wenn auch" — äußerte sich der Lentersheimer — „der Markgraf hieher kömmt, ich will ihm nicht von der Seite gehen und ihn in der Bahn behalten, daß er nicht abgewendet werden soll. Ich nehme keine tausend Gulden für eine Meile um meinen Herrn zu bewegen stille zu stehen." — Bekanntlich nahm der Krieg alsbald darauf seinen Anfang, Ruprecht und seine Gemahlin starben während desselben, fast zu gleicher Zeit erfolgte der Sieg bei Regensburg über die Pfälzischen und der Cölner Spruch (der die „kleine Pfalz" in's Leben rief) erfolgte 1505.

Auch bei dem Regierungswechsel 1515 wußte Veit von Lentersheim sich zu erhalten und wurde Mitglied des allgemeinen Landtags in Baiersdorf; im Jahre 1522, als man wiederum eine Statthalterschaft einsetzte, wurde den Statthaltern empfohlen, bei wichtigeren Angelegenheiten zwölf aus den Prälaten, dem Adel und der Landschaft zuzuziehen und da wurde denn zuvörderst als einer der „stattlichsten im Adel" Veit von Lentersheim genannt. Auch nach dem Tode Casimir's dauerte der Einfluß des Veit von Lentersheim fort; er blieb im Rathe Georg des Frommen, begleitete denselben zum Augsburger Reichstage 1530, war bei den wichtigsten Verhandlungen und Maßnahmen über die Einführung der Reformation mit thätig, obwohl er selbst, nach Falckenstein, katholisch geblieben sei, und kam 1531 in den geheimen Ausschuß des allgemeinen Landtages zu Onolzbach. Sein Tod fällt auf den 23. Februar 1532, er liegt in der Kirche zu Neustadt a/A. begraben, wo drei Aufschriften seiner gedachten; keine davon ist erhalten, sie gingen alle im Laufe der Zeit zu Verlust. Nach einer Stadtchronik von Neustadt von 1708, war damals noch an einem Kirchenfenster folgende Inschrift zu lesen:

„Da man zehlt 1532 Jahr am Freytag nach Incocavit verschied der gestreng Ritter, Herr Veit von Lentersheim der älter zu der Neuenstatt an der Aysch, da leit er begraben in dieser Kirchen, den Gott genad."

Dagegen besitzt der histor. Verein für Mittelfranken zu Ansbach eine Holztafel (65 Centim. im Quadrat), auf welcher die Brustbilder Veit's von Lentersheim und seiner Gattin Barbara in Oel gemalt sind; beide sind mit der goldenen Schwanenordenskette abgebildet. Das Haupt des Mannes, bedeckt von schwarzem, mit kleinen goldenen Rosetten geschmücktem Baret, zeigt milde ernste Gesichtszüge, ähnlich denen, welche wir auf seinem Glasgemäldebildniß im hiesigen Gumbertuschor finden; die Augen sind blaugrau, die Haare blond und ziemlich lang, der Bart ist abgenommen. Das weite, schwarze Gewand, mit Goldschnüren an den Aermeln, ist mit braunem Pelzkragen besetzt, am Halse ist der gefältelte Brusttheil des Hemdes sichtbar. Die Hände ruhen aneinander, die rechte von einem Paternoster umwunden, die linke mit einem kostbaren Fingerring geschmückt. Das Bildniß der Frau läßt erkennen, daß sie erheblich jünger als Veit v. Lentersheim war; die Farbe ihres Haares ist blond, die ihrer Augen braun; während ihr Haar in ein netzartiges Häubchen gegen hinten zusammengefaßt ist, hängt über die Stirne ein kleiner Halbschleier herab. Am schwarzen Kleide ist ein goldgestickter Gürtel sichtbar. Die Handgelenke sind von gefälteten Aermelkrausen umsäumt; der Zeigefinger der linken Hand trägt einen edelsteinbesetzten Ring. Das im linken oberen Ecke befindliche Lentersheimsche Wappen ist das von Kaiser Maximilian 1518 mit der „Handtreue" (zwei zum Handschlag in einander gedrückte Hände) vermehrte. Auf der Rückseite der Tafel ist dasselbe Wappen in größerem Maßstabe angebracht. Die unter den Bildnissen stehenden Inschriften, durchaus in lateinischen Buchstaben des großen Alphabets, lauten:

„In dem Jar als man zalt nach Christi Geburt 1532 Freitags nach Invocavit starb der edel und gestreng Herr Veit von Lendterscheim Ritter zu Neuenmuhr derselben Zeit Marcgreffischer Amptman zu der Neuenstat an der Eisch der hie begraben leit dem Gott genedig sei."

„In dem Jahr als man zalt 15 . . . . starb weiland des gestrengen Herrn Veit von Lentersheim zu Neuenmuhr . . . . . liebe Hausfraw die edel und tugendsame Fraw Barbara von Lentersheim ein geborne Fuchsin . . . . . der Gott genad."

Die unleserlichen Stellen unter dem weiblichen Bildnisse, das überhaupt weniger gut, als die andere Tafelhälfte, erhalten ist, lassen sich aus Falckenstein's Nordg. Alterth. (Eichstätter Abth. Thl. II, S. 132) dahin ergänzen, daß Barbara die zweite Gattin Veit's v. Lentersheim, eine geb. von Fuchs aus Tirol, eine Nichte Georg's von Frundsberg war, sich im Jahre 1505 vermählt hatte, am 22. Nov. 1565 gestorben und zu Neustadt a/A. begraben ist. Dafür, daß sie Mitglied des Schwanenordens war, liefert unsere Tafel den ersten und einzigen Beleg. Es ist dieses Gemälde — eine besondere Zierde der Ansbacher Sammlung — bisher noch nirgends besprochen worden; daher hier die nähere Beschreibung.

Falckenstein, Ant. Nord. II, S. 122 und 132. Nürnberg. Kreis-Archiv. Lang's Geschichte von Bayreuth I, S. 38, 121, 125, 153, II, S. 2, 63. Strebel, Handschrift über das Gumpertusstift in der Bibliothek der Gumpertus-Pfarrei. Krenner, bayer. Landtagshandlungen Bd. XIV, S. 627 und 628. Journ. n. v. f. Franken, S. 636. Falckenstein Anal. Nordgav. I., S. 189 und flgde. Longol sichere Nachr. X, S. 54, 56.

Leonrod, Veronica. Im SB unter den V bei H und R. Aus dem bayerischen Geschlechte der Rain (Hohenrainer), das damals ausgestorben ist, Wittwe Kraft's von Vestenberg, zweite Ehefrau des Hans von Leonrod zu Diedenhofen. Nach den Gesellschaftsrechnungen starb sie um 1511. Hans von Leonrod wird in den Annalen des Fürstenthums Ansbach mehrfach erwähnt (als Unterzeichner der fränkischen Turniereinigung, als Begleiter Friedrichs beim Stuttgarter Turnier 1484, als Theilnehmer des Onolzbacher Turniers), machte sich aber bekannter durch sein Büchlein: „Hymelwagen — auff dem wer wol lebt und wol stirbt, fort in das reich des himel. Hellwag — auf dem wer übel lebt und übel stirbt fort in der ewigen verdamniß", Augsburg, 1517, nach seinem Tode gedruckt. In dem mit merkwürdigen Holzschnitten von Hans Schäufelein ausgestattetem Werk ist besonders ein Holzschnitt der zweiten Seite von Interesse. Es zeigt einen Priester in der Kirche, dem ein geharnischter Ritter ein Buch kniend überreicht. Das über den Ritter angebrachte Leonrod'sche Wappen zeigt, daß hier der Verfasser abgebildet ist. Er hat sein Buch dem Markgrafen Friedrich gewidmet, nennt sich in der Zueignung einen ungelehrten Laien, und rühmt die Gnaden, die er am Hofe und besonders im Alter genossen hat. Nürnb. Kreisarchiv. Biedermann, Altmühl Tabelle 53. Zapf, Augsb. Buchdruckergeschichte II, S. 97. Pangers Annalen S. 401.

Leonrod, Wilhelm v., der Aeltere. Bei H und R. Er findet sich urkundlich 1440 und in den Jahren 1452 und 1453 als Beisitzer des Hofgerichts des Markgrafen Albrechts in den mehrfach erwähnten Urtheilsbriefen, nach welchen die Ansprüche der Deutsch-Ordens-Commenthuren Mergentheim gegen die „armen Leute" in Geislingen abgewiesen wurden. Wilhelm v. Leonrod † 1481 und liegt in Heilsbronn begraben. Die Inschrift einer hölzernen Tafel in der Heilsbronner Kirche lautete:

„Anno domini MCCCC und im LXXXI Jar am Sanct Barbara Tag ist verschieden der erbar und veste Her Wilhelm von Leonrod der elter d. G. d. s. amen."

In der Kirche von Diedenhofen (in dessen Nähe ihre Stammburg stand) hat sich ein Todtenschild desselben befunden. Nürnbrg. Kreis-Archiv. Select. Nor. I, S. 200. Hocker, Ant.-Schatz S. 49. Biedermann, Altm. Tab. 52.

Lidwach, Anna geb. v. Seckendorff-Gutend, Hausfrau des Hans v. Lidwach. Biedermann, Altmühl Tab. 225 gibt an, daß sie 1483 in der Brüderschaft gewesen sei. In den Registern findet sie sich nicht.

Lidwach, Hans v., zu Düttingen. Bei H und R. Erscheint urkundlich von 1451, wo er in die Dienste des Markgrafen getreten ist, bis 1483, in welchem Jahre er gestorben ist. Sein Geschlecht, welches in der Nähe von Weissenburg am Sand begütert war, ist ausgestorben. Nürnb. Kreis-Archiv. Jung's Misc. Bd. III, S. 250. 18. Jahresbericht d. h. V. zu Mittelfr. S. 71. Biedermann, Altmühl Tabell. 225.

Lichtenstein, Ebold v., Ritter. Bei H und R. Zwar erscheint ein Ebold v. Lichtenstein schon in den Jahren 1435 als Bürge des Erckinger Herrn zu Schwarzenberg, bei seinen Kauf des Amtes Landsberg, und 1439 als Mitunterzeichner und Bürge des Vertrages, durch welchen Bischof Johann von Brunn aus der Gefangenschaft des Hans von Hirschhorn entlassen wurde: allein der Schwanenordensritter Ebold v. Lichtenstein müßte ein sehr hohes Alter erreicht haben, wenn er es war, der diese beiden Urkunden unterzeichnet hat; ja er hätte, noch ein Achtziger, in dem Ueberfalle bei Affalterbach die markgräflichen Truppen geführt und als ein rüstiger Kämpfer sich gezeigt. Deshalb ist der Ordensritter Ebold v. Lichtenstein wohl ein jüngerer gewesen. Es war dieser 1473 mit Albrecht beim Reichsfeldzuge nach Burgund, stritt 1488 mit Markgraf Friedrich in Flandern und Michael v. Ehenheim erzählt, daß er des Fürsten (Markgraf Sigmund) Hauptmann gewesen sei. Abermals im Gefolge des Markgrafen Sigmunds wohnte er 1490 dem Feldzuge in Oesterreich und Ungarn bei; „wir Franken setzten uns", berichtet M. v. Ehenheim vom Zuge nach Stuhlweißenburg, wo auch die Franken ihr Recht auf Führung des Georgen-Fähnleins zu behaupten wußten, „den Ebold v. Lichtenstein zum Hauptmann". Seine letzte Waffenthat war, wie erwähnt, der Ueberfall von Affalterbach. Da in jener Zeit der Obervogt weniger mit der Verwaltung als mit dem militärischen Schutze seines Bezirkes betraut war, so fällt es schon deshalb nicht auf, daß Ebold auch Amtmann zu Wassertrüdingen (Hohentrüdingen) gewesen ist. Doch zeigt der Umstand, daß er 1501 Statthalter neben Veit von Lentersheim und Veit von Vestenberg war, er habe auch als Staatsmann das Vertrauen des Markgrafen genossen; auch war er schon früher bei einer Sendung des Markgrafen in die Mark beim Churfürsten Johann. Im Leichenkondukte des Markgrafen, sowie des Grafen Albrecht befand sich auch Ebold. Ebenso war er beim feierlichen Einritte des Erzherzogs Maximilian in Gent, als dieser Maria von Burgund zur Gemahlin gewann.

Der Lichtensteiner liegt im Kloster Heilsbronn begraben. Gurckfelder und Löser lesen die zu Zeiten Hocker's bereits theilweise vertretene Grabschrift noch vollständig. Sie lautete:

„Anno domini 1504. Am Freitag nach Unser Frauen Geburt starb der gestreng Erbar und Vest Eybold von Lichtenstein Ritter dem Got genad."

Die Stammburg der Familie war in der Nähe von Ebern (Unterfranken). Gurckfelder, descr. Mon. Heilsbr., Handschrift in der königlichen Bibliothek zu Berlin. Löser, Mon. Heilsbr. i. d. Münchn. Hofbibliothek. Fries, Chronik von Würzburg in der Heffner'schen Ausgabe, S. 716. XIV. Jahresb. d. h. V. f. M., S. 112. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludwig v. Eyb, S. 131. Riedel, Cod. dipl. C, Bd. I, S. 548, Bd. II, S. 519, 549. Stieber, Hist. top. Nachr., S. 909. Müller, Reichstagstheat. I, S. 64. Soden, Affalterb. 54. Hocker, Antiquitätenschatz S. 46. Jung's Misc. III, S. 324 und 331. Strebel, Handschrift über das Gumbertusstift in der Bibl. der Gumbertus-Pfarrei.

Lichtenstein, Ursula. Im SB unter den V, bei H und R, mit dem Zusatze: Hausfrau des Ebold Ritters seel. Also erst nach 1504 in dem Orden; 1485 auf dem Onolzbacher Turniere.

Limburg, Albrecht Schenk, zu. Im SB unter den V, bei H und R. Von 1482—1506, wo er starb, regierender Graf des gailborf'schen Antheils; schon als solcher, sowie als Hauptmann des Kocherkantons im schwäbischen Bunde, welcher er von der Zeit der Errichtung desselben an mehrere Jahre gewesen ist, vielfach in Beziehung zu den Markgrafen. Als das belangreichste Ereigniß, mit welchem sein Name in der onolzbach'schen Geschichte verknüpft ist, erscheint aber die Streitberger Fehde gegen Bamberg, in der er ein Mitglied des 1498 zur Ausgleichung dieser Streitigkeit niedergesetzten Schiedsgerichtes war. Das Oeffnungsrecht der Burg Streitberg und mit ihm die Machtfrage in jener Gegend war der Gegenstand des Haders zwischen Bamberg und dem Mark-

grafen Friedrich geworden, welcher letztere dieses Recht beanspruchte. Schon 1492, in welchem Jahre Albrecht Stieber das bischöfliche Schloß Schellenberg bei Schwabach abbrannte, war der Zwist zum offenen Kampfe gediehen und er drohte abermals 1497 auszubrechen. Der schwäbische Bund, die Reichsversammlung zu Freiburg griffen in die Differenzen ein, selbst der Papst wurde vom Bischof zu Bamberg angerufen, damit er geistliche Strafen dem Markgrafen androhe, wenn er das Stift des Kaisers Heinrich schädige. Ein Sühneversuch zu Windsheim mißglückte, endlich wurde die Sache durch das erwähnte Schiedsgericht vorläufig ausgeglichen, der schließliche Erfolg war aber erst nach drei Jahrzehnten doch der, daß Brandenburg in den Besitz der Streitburg gelangte. Als auf dem Bundestage zu Eßlingen 1498 dem Markgrafen Friedrich in dieser Fehde eine einstweilige Hilfe von 2000 Fußknechten zugesagt, und eine weit größere in Aussicht gestellt wurde, beschloß der Bund auch noch Folgendes: „Es soll dem Markgrafen Friedrich zu Ehren jedem Fußknecht ein Krebs geliehen werden mit der Verpflichtung, daß er denselben nach Vollendung des Zugs wieder zurückbringe. Es soll auch ein jeder Fußknecht einen Rock haben von schwarzen und weißen Farben durchaus über Eck getheilt." Seit dem Jahre 1457 wird Albrecht in Ansbacher Urkunden erwähnt. Das Verzeichniß der Turnierkämpfer von 1485 nennt auch seinen Namen. Sein Epitaph in der Gaildorfer Kirche lautet:

„Ano Domi 1506 an Sant Barbaratag starb der wolgeboren Her zu Limpurg, des heil. röm. Reichs Erbschenk vnd semperfrey, des Seel Gott gnädig sey."

Oesterreicher, die Burg Streitberg, S. 34 und flgde. Prescher, Limpurg Bd. I, S. 198 (der den Tod Albrechts auf 1500 angibt). Jung's Misc. Bd. III, S. 251, Select. Nor. Bd. V. Klüpfel, schwäb. Bund Bd. I, S. 249. Zeitschrift für Württ. Franken, Jahrgang 1856 S. 129 und Jahrg. 1860 S. 284. Würdinger, bayr. Kriegsgesch. II, S. 117.

Luchau, Appollonia. Im SB unter den B bei H und R.
Geb. v. Egloffstein. Urkundlich erwähnt 1464. Nürnberger Kreis-Archiv.

Luchau, Conrad v., Ritter. Bei H und R, mit dem Zusatze: „alter Hausvogt, ein Mitstifter des ewigen Lichts in der Rittercapelle." Er bekleidete an dem Hofe der Markgrafen in den letzten vier Jahrzehnten des 15. Jahrhundertes ansehnliche Stellungen; von 1462 an wird er Marschall genannt, von 1486 an ist er Hausvogt, wenn auch der noch vorhandene Bestallungsbrief für diese Stelle erst vom Jahre 1491 lautet. Sein Name findet sich unter den Edeln, die mit Markgraf Albrecht Achilles den Nürnbergern absagten und dann wird er als Richter, „meines Herrn Rath", bei dem Kampfgerichte, welches zwischen Jörg v. Rosenberg und Sigmund v. Stetten 1478 abgehalten wurde, bezeichnet. In einem Spruchbriefe von 1480 wird er aber alsdann auch als (eichstättischen) Amtmann zu Warberg erwähnt. — Es war nach der Auffassung der Zeit gar nicht auffallend, daß trotz der Stellung Conrads v. Luchau zu Albrecht und seinem Hofe dennoch eine Fehde zwischen Conrad und dem Churfürsten damals sich entspinnen konnte und ausgefochten wurde.

Er stiftete für die Capelle der Gesellschaft unserer lieben Frauen, in welcher er sich seine Grabstätte erwählte, zur besseren Unterhaltung des ewigen Lichtes dortselbst, die Gilt eines Hofes zu Wasserzell. Aber nicht blos der ritterlichen Bruderschaft des Schwanenordens gehörte Conrad von Luchau an, sondern auch der andern des heil. Stephan in Onolzbach, die gleichfalls vier Todtenämter jährlich beging, aber bezüglich ihrer Mitgliedschaft an keinen Stand gebunden war. Zu dieser Bruderschaft zählte auch der erste Churfürst und seine Gemahlin, Markgraf Albrecht und seine beiden Gemahlinen, die Markgräfin Sophie und Markgraf Sigmund, auch Barbara von Crossen, ferner eine, wenn auch verhältnißmäßig geringe Anzahl von Adeligen, dagegen eine große Menge von Hofdienern und Bürgern. Das letzte Verzeichniß der Mitglieder ist vom Jahre 1516; auch hier scheint die Reformation in Mitte getreten zu sein.

Steinernes Monument in dem Chore der Ansbacher Stiftskirche mit der Inschrift:

MVc *) und i. jar. a. tag. vitalis. verschied. d. erbar. un. vest. conrad. von. luchau. zu wiserschbach. d. got. gnad

Die Linie der Luchau, welcher Conrad angehörte, schrieb sich nach Schloß Wiedersbach, mit welcher derselbe 1451 belehnt wurde und in dessen Besitz ihm nach seinem Tode 1501 sein Sohn Wolf folgte, während der andere Bruder Sebastian, Schloß Sachsen erhielt. Reichsarchiv, Nürnb. und Bamb. Kreisarchiv. Select. Nor. Bd. III, S. 313. Häfler, Denkwürdigkeiten Ludwig von Eyb, S. 130. 15. Jahresbericht des hist. Vereins v. Mittelfr., S. 80. Städtechroniken II, S. 431 und 433.

Luchau, Hausfrau des Cunz. Im SB unter den V, bei H und R.

Luchau, Heinrich v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Sämmtliche Register haben den Zusatz: „der auch einen Jahrtag dazu gestift hat." Das Seelbuch noch: „zu der begengknus dieser geselschaft"; die Annalen und die rev. Stiftsbehebung noch: „stirbt 1492". Im Jahre 1458 empfing Heinrich v. Luchau das Schloß Brunn, nach welchem sich die Linie benannte, zu Lehen. Im bayerischen Kriege war er einer der Heerführer des Markgrafen, der auf ihn besonders Vertrauen setzte. Heinrich v. Luchau stand 1462 gegen den Bischof von Bamberg und trug Brand und Verwüstung in dessen Gebiet; im folgenden Jahre war er bei den Kriegsvorbereitungen, als Hauptmann nach Gunzenhausen designirt. Ebenso wurde ihm 1472, als die Zustände in der Mark, Anfangs April, eine kriegerische Wendung zu nehmen drohten, — mit einigen andern vom Adel — befohlen, wohlgerüstet nach dort zu kommen. Bei einer fröhlicheren Veranlassung sehen wir ihn im Jahre 1473 in der Mark weilen. Es feierte damals Markgraf Friedrich mit all' dem Gepränge, welches damals bei solchen Gelegenheiten Sitte gewesen, seine Hochzeit zu Frankfurt an der Oder mit Sophia, der Tochter des Polenköniges Casimir. Wohl mit tausend Pferden und großer Köstlichkeit zog die Braut in Frankfurt ein. Da wurde vor der Braut „im Feld" und „in der Stadt gerannt" und auch Heinrich von Luchau wird bei dieser Gelegenheit genannt. Es sei ferner seine Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse Friedrichs II., dem burgundischen Feldzuge, dem Ritterrechtstage zu Schwabach, dem Onolzbacher Turniere und dem Leichenzuge Albrecht Achilles hier erwähnt. Am S. Georgentag 1488 stiftete er einen ewigen Jahrtag für sich und seine Hausfrau in der Ritterkapelle. Von 1471 bis zu seinem Tode 1492, nicht 1495, war er Vogt zu Colmberg. Todtenschild in der Stiftskirche mit der Inschrift:

„Ano domini MLXXXXII jar an sant Burkhartzs tag starb der streng vnd vest her heinrich von Luchaw ritter, dem got gnad amen."

Münchner Reichs-Archiv. Nürnb. und Bamb. Kreis-Archiv. Sel. Nor. Bd. V, S. 316 und 321. Jung's Miscell. Bd. III, S. 248 und 251. Stockheim, Albrecht IV, S. 245 und 283. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludwig v. Eyb, S. 128 und 131. Burkhardt V märk. Buch, S. 23 und 83. Stieber, topogr. Nachrichten, S. 284. 15. Jahresbericht d. h. Ver. f. Mittelfr., S. 80. Keller, Geschichten und Thaten Wilwolts v. Schaumberg, Bibliothek des Stuttg. liter. Vereins, Bd. XXI, S. 47.

Luchau, Hausfrau des Heinrich. Im SB unter den V, bei H und R. Maria geb. von Schaumberg, dessen erste Frau. Biedermann, Gebirg, Tab. 171.

Luchau, Jobst v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Aus der Brunner Linie, Sohn Heinrichs v. Luchau, wird 1493 mit einem Theile des Schlosses Brunn belehnt. Er war auf dem Onolzbacher Turniere, im Leichenbegängnisse des Albrecht Achilles und in der Heeresfolge des Markgrafen Friedrich auf dem Reichsfeldzuge nach Flandern. Dann in seinem Gefolge 1496 in Nürnberg und 1502 in dem Treffen bei Affaltersbach. Als Amtmann von Emskirchen erscheint er von 1493—1502. Urkundlich finde ich ihn zuletzt im Jahre 1504.

---

*) Dieses c sah die „kurze Beschreibung" irrig für ein Fragezeichen (?) an. Daß sein Tod in der That auf das Jahr 1501 fällt, steht urkundlich fest.

Die Jahrzahl auf seinem Todtenschilde, nun nicht mehr recht erkennbar, wurde MCCCCCIIII und MCCCCCVII gelesen. Die Inschrift lautet:

„Anno Domini MVcIIII (VII?) jar an sant lorentze tag ist verschiden gestreng her her jobst von lvechaw dem g. g. Amen."

Reichs-Archiv. Nürnb. Kreis-Archiv Sel. Nor. Bd. V, S. 324. Jung's Misc. Bd. III, S. 254. Baader im 35. Jahresbericht d. hist. Ver. v. Mittelfr. Aufseß, Anzeiger f. 1832, S. 144. Journal v. n. f. F., S. 634.

Luchau, Sebastian v., Ritter. Im SB unter den L, bei H und R. Mit dem Zusatz: „so anno 1523 am Palmtag gestorben"; die Annalen noch vor diesen Worten: „zu Widerspach". Sohn Conrads v. Luchau aus der Linie Wiedersbach. 1501 mit Sachsen, 1506 mit Wiedersbach belehnt, 1510 urkundlich in einem Hofgerichtsbriefe erwähnt, der deshalb Bedeutung hat, weil in ihm bereits Georg Vogler, der spätere Kanzler, ein ebenso energischer, thatkräftiger, als eigensinniger und intriguanter Staatsmann, als Sekretär genannt ist, 1511 Rath des Markgrafen, 1513 Landgerichtsbeisitzer und 1515 auf dem Baiersdorfer Landtage. Steinernes Monument im Chor der Stiftskirche mit folgender Inschrift:

„Anno domini MDXX am Palmtag ist verschieden der gestreng edel und vest Her Sebastian von Luchau Ritter zu Wiserspach dem Got der Almechtig genedig und barmherzig sein wol. Amen."

Münch. Reichsarchiv. Nürnb. Kreisarchiv. Urtheilsbuch des kais. Landger. b. h. B. z. Mittelfr. Lang, Gesch. v. Bayr. I, S. 125. Regest. aus dem Dinkelsbühler Copialbuch, Manuscript des hist. Ver. v. Mittelfr.

Mannsfeld, Elisabeth, Gräfin v. Geborne v. Solms. In den Registern nicht erwähnt. Zweite Gemahlin des Grafen Ernst v. Mannsfeld. (Siehe diesen.) Stillfried, Schwanenorden, zweite Ausgabe, S. 24.

Mannsfeld, Ernst, Graf v. In den Registern geschieht keine Erwähnung von ihm. † 1533. Sein Monument, sowie das seiner Gemahlin Elisa, auf welchem der Schwanenorden von Engeln gehalten, zu sehen ist, liegt im Amtshause zu Heldrungen. Nach einer Mittheilung, die mir aus Heldrungen wurde, befindet es sich (Basrelief von feinem Sandstein) im oberen Flur des dortigen kgl. Schlosses, ohne daß man jedoch die Gestalten mehr deutlich erkennen könnte, man kann nur noch ein männliches und ein weibliches Bild unterscheiden, und daß bei beiden der Orden angebracht war. Auch die lateinische Inschrift ist zum Theile übertüncht, zum Theile beschädigt. Stillfried, Schwanenorden, zweite Ausg. S. 24. Eberstein, die Familie v. Eberstein, S. 121.

Marschalk, Catharina geb. v. Seckendorf. Im SB unter den B, bei H und R. Unter dieser Bezeichnung, die sich in den Registern findet, ist wohl die zweite Ehefrau des Marschalls Dietz von Ostheim, die Tochter Arnolds v. Seckendorf, fürstl. Hofmeister, zu verstehen. Biedermann, Tab. Rhön und Werra Nr. 339.

Marschalk, Hans zu Ray. Bei H und R, welcher letzterer „Schney" liest. Der Name Ray ist nirgends auffindbar und scheint ein Irrthum Hoßmann's hier unterlaufen zu sein.

Meusebach, Libmann, Ritter. Im SB unter den B, bei H und R. Thüringisch-sächsisches Geschlecht. Ein „Liepman von Newsebach" im Absageverzeichniß gegen die Nürnberger mit Albrecht von Kirchberg. Städtechroniken II, S. 465.

Miltitz, Heinrich v., „oberster Conpan Deutschordens", Ritter. Im SB unter den L, bei H und R, mit der Bezeichnung, wie sie oben angegeben ist. Er erscheint als sächsischer Rath in Beziehungen zu dem Churfürsten, insbesondere in den Streitigkeiten mit dem Herzoge Hans von Sagan 1477 und 1482. Riedel, Cod. dipl. B, V. S. 267 und 404.

Mistelbach, Dorothea, geb. v. Wilhelmsdorf. Lebte etwa 1480. Im SB unter den B, bei H und R. XI. Jahresb. d. h. V. f. M., S. 31.

Mistelbach, Eberhard v. Bei H und R, mit der Bemerkung: „so im 1481 Jahr am Stephanstag gestorben." In der Oberpfalz, woher die Familie dieses Namens stammt, werden im 15. Jahrhunderte mehrere Eberhard v. Mistelbach genannt, so ist ein solcher 1470 Rentmeister in Weiden. In Franken wird ein Eberhard v. Mistelbach unter den Bamberger Rittern aufgezählt, die 1464 bei Sandbach gefangen genommen worden sind. Oberb. Archiv IX, S. 412. Oberpf. Archiv. XV, S. 279.

Mistelbach, Margaretha v. Im SB unter den V, bei H und R.

Mistelbach, Margaretha v., geborne v. **Wemding.** Im SB unter den V, bei H und R. Vielleicht identisch mit der vorgenannten Margaretha v. Mistelbach.

Morsbeck, Sigmund v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R, in den Annalen mit dem Zusatze: „mit den Schächsen eines Herkommens." Ulrichs Sohn empfing 1496 vom Herzog Georg das Gericht über das Dorf Pfalzpeunt und starb kinderlos. Nach seinem Tode entstand Streit über seine Lehen, die Eichstätt ansprach, dann aber seiner Schwester Anna, Hausfrau des Georg Schenk v. Geyern-Syburg, durch das Kammergericht zugesprochen wurden. Sigmund ruht in Plankstetten. Biedermann, Altmühl Tab. 91. Freyberg, Sammlung hist. Schriften III, S. 481.

Morsbeck, Ulrich zu Buch. Bei H und R. Im Absageverzeichnisse gegen Nürnberg mit dem Bischofe von Eichstätt, war er wegen einiger Besitzungen in der Nähe von Greding und Berching Lehensmann der Markgrafen. Ulrich Marschalk wurde hiemit 1441 nach dem Tode seines Vaters Craft belehnt. Münchner Reichs-Archiv. Städtechroniken II, S. 349. Freyberg, Sammlg. histor. Schriften III, S. 484.

Nenningen, Anna v. Im SB unter den L, bei H und R.

Die Hausfrau des Caspar v. geb. v. Ahelfingen. Urkundlich erwähnt 1497, † 1502, ihr Ehemann lebte noch 1524. Er war Mitglied des schwäbischen Bundes; die Familie, der er entsprossen, hatte ihren Sitz im Dorfe Nenningen, Oberamts Geislingen. Stuttg. Reichsarchiv. (Gabelkofer.)

Nenningen, Hans v. Bei H und R, mit dem Zusatze: „so im 1483 Jahr am Thomastage gestorben." In den Jahren 1440 und 1483 Stadtamtmann zu Nördlingen. Stuttg. Reichsarchiv. (Gabelkofer).

Neuneck, Hans v., Ritter. In keinem Register erwähnt, nur durch das Todtenschild als Mitglied des Ordens bekannt. Aus diesem schwäbischen nun ausgestorbenen Geschlechte, welches seine Burg bei Neuneck an der Glatt (O. A. Freudenstadt) hatte, findet man zwei dieses Namens in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die beide 1498 noch lebten, während nach dem Ansbacher Todtenschilde der obige Hans v. Neuneck 1490 schon gestorben ist. Dieser Letztere war es aber doch wohl, welcher mit Graf Ulrich den Nürnbergern absagte, unter den Reisegefährten des Grafen Eberhard nach Jerusalem und 1488 im schwäbischen Bund einer der Räthe des Theiles am Neckar war. Todtenschild in der Stiftskirche mit der Inschrift:

„Anno domini MCCCC Im LXXXX da starb der gestreng vnd vest her Hans von Neineck Rütter dem got genat. Amen."

Württemb. Reichsarchiv. Städtechr. Bd. II, S. 448. Crusius Bd. II, S. 88. Klüpfel Bd. I, S. 25.

Nothafft, Wernhartz (Werner), Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Aus dem alten in Schwaben, Franken und Bayern begüterten, vielverzweigten Geschlechte, in welchem der Name Werner, zu jener Zeit häufig wiederkehrte. Ein Wernhartz v. Nothafft kriegte 1444 unter Graf Ludwig von Württemberg gegen die Schweizer, sagte mit Ulrich von Württemberg den Nürnbergern ab, war auch zu derselben Zeit bei der Fehde mit den Eßlingern betheiligt, erscheint als württembergischer Hofrichter 1461 und 1485, 1477 in brandenburgischen Diensten, turnierte 1485 in Onolzbach „unter den Schwaben", und war 1488 Mitglied des schwäb. Bundes vom Kochertheile. Datt, de pace publica, S. 118 und 313. Städtechr. II, S. 445. Select. Nor. V, S. 320. Steinhofer, W. Chr. II, S. 858.

Oettingen, Karl Wolfgang, Graf z. In den Rechnungen für 1514 ist berichtet, daß ihm eine Gesellschaft vom Markgraf Casimir verliehen worden sei, also zu einer Zeit, wo Casimir noch nicht an der Spitze der Regierung stand. Sohn Wolfgangs des Schönen, stirbt 1549.

Oettingen, Joachim, Graf z. Im SB unter den V, bei H und R, mit dem Zusatze: „so anno 1520 bei Thonauworth von Hans Thoma von Absperg erstochen.“ Die Regierungsgeschichte dieses Oetting'schen Grafen bietet keine bedeutenden Anknüpfungspunkte an die Ansbach'sche, dagegen bildet seine Ermordung durch Thomas v. Absberg einen wichtigen Wendepunkt der deutschen Geschichte überhaupt, indem in deren Folge strenge Maßregeln zur Abschaffung des Stegreifritterthums und zur Herbeiführung der allgemeinen Sicherheit getroffen worden. Die Oettingen standen mit Thomas von Absberg schon viele Jahrzehente hindurch in Differenzen; die Ansprüche des letzteren waren wenige Tage vor der Ermordung Gegenstand einer Sitzung des kaiserl. Landgerichtes, Burggrafthums Nürnberg zu Onolzbach gewesen, ohne jedoch zu einem Entscheid geführt zu haben. Der Absberg fühlte sich durch alle diese gerichtlichen Verhandlungen wenig befriedigt. Seine Voreltern hätten — sagt er in seiner Vertheidigung vor dem schwäbischen Bunde — seine Forderung durch eine, vor zwei Reichsfürsten gemachte, beschworene Verfassung erlangt, während die Oettingen nur eine vermeinte unbegründete Verjährung hätten vorbringen können. Er griff deshalb im Geiste der Zeit zur Selbsthilfe, freilich ohne, wie ihm vorgeworfen wird, er aber in Abrede stellt, die Fehde angesagt zu haben, deshalb „unbewahrt seiner Ehre“. Es überfielen nämlich zwischen Donauwörth und Ebermergen Absberg und seine Genossen den Grafen, welcher vom Augsburger Bundestage nach Hause zu reiten im Begriffe war, nahmen ihn gefangen und verwundeten ihn so schwer, daß er am 6. Juli zu Harburg daran starb. Diese That rief den schwäbischen Bund umsomehr zur Sühne und Rache auf, als sie nach der Art und Weise, wie sie begangen wurde, auch in diesen unruhigen Zeiten das peinlichste Aufsehen machte, zudem des Bundes Oberhauptmann in Schwaben, Georg Truchseß v. Waldburg, des Ermordeten Eidam, Joachim selbst Hauptmann des Bundes war. Anfangs zwar mußte ungeachtet des fortwährenden Andringens der Grafen v. Oettingen, der Bund sich mit der Hinwegnahme der Burgen Absberg und Rosenberg begnügen, man versuchte, bezeichnend genug für die Zeit, weil das Reich gegen die Franzosen und Türken beschäftigt war, auf dem Wege der Unterhandlung eine Ausgleichung: endlich aber, nachdem „Herr Thomas“ seine Gesellen und Gesinnungsgenossen nun geächtet, erbittert ihre Gewaltthaten im erhöhten Grade fortsetzten, wurden 1523 die Raubburgen derer, die sich nicht auf dem Nördlinger Tage unterworfen hatten, durch die Truppen des schwäbischen Bundes sowie der Markgrafen gebrochen und ausgebrannt. Thomas selbst aber entging noch lange der Verfolgung. Erst im Jahre 1531 fiel er durch die Hand seines besten Freundes, der den Hehler seiner Beute machte, eines Juden Salomon zu Altenzedlitz, der ihn in Trunkenheit und Schlaf versetzte und dann mordete. — In der Ansbacher Stiftskirche hängt ein Rundschild mit der Inschrift:

„Anno domini MCCCCCXX Jar am Palmentag starb der gestrenge .... Joachim .... Oetting dem gott gnädig sei.“

Eine Ordenskette ist darauf nicht angebracht. Seine Leiche ruht in der Kirche des ehemaligen von Adelheid v. Oettingen gestifteten Cisterzienserklosters Kirchheim im Ries. Die Kirchheimer Inschrift hat als Todestag: „am nächsten Tag nach der Octava Petri und Pauli“. (Strelin), geneal. Gesch. d. G. z. Oettingen, S. 184. Baader, Verhandlung über Thomas v. Absberg, und Baaders kleinere Schriften über denselben. Klüpfel, Urk. zur Gesch. des schwäb. Bundes, Bd. II. Lang's Materialien zur Oetting'schen Geschichte, Bd. II, S. 86 und 87, Bd. IV, S. 197, 230, 259 und 350. Datt, de pace publica, S. 314, 345, 347, 350, 382, 405 und 447.

Oettingen, Johann, Graf z. Im SB unter den L, bei H und R. Er führte den Beinamen „Condé“, weil er mit einer Erbgräfin v. Condé im Hennegau sich vermählt hatte. Dies war auch der Grund, weshalb er seinen Antheil an den Oetting'schen Besitz 1488 an die Markgrafen Friedrich und Sigmund verkaufte, die jedoch diese Erwerbung 1493 gegen eine Auslösungssumme von 31,000 fl. an die Grafen Wolfgang und Joachim zu Oettingen wieder abtraten. Graf Johann

starb 1513 und liegt zu Condé begraben. Die weite Entfernung seines Wohnsitzes von Onolzbach mag die Ursache sein, daß er in dem Seelbuch noch unter den Lebenden aufgeführt wird. Mir wenigstens ist ein anderer Graf Johann zu Oettingen, der 1527 noch gelebt hätte, nicht bekannt. (Strelin), geneal. Geschichte der Grafen v. Oettingen, S. 213. Lang's Materialien, Bd. I, S. 53, Bd. IV, S. 88. Spieß, Münzbelustigungen Bd. I, S. 408 und flgd.

Oettingen, Ludwig, Graf zu. Im SB unter den V, bei H und R. In der Reihe der Grafen von Oettingen als Ludwig XIV. bezeichnet. Ehe er die Regierung antrat, am Hofe des Kurfürsten Friedrich II, wo er mehrfach 1457 in Urkunden als Zeuge genannt wird, stand er als regierender Graf im bayerischen Kriege auf Seite Bayerns, — seine Gefangennahme bei Lauingen — machte aber 1473 mit dem Churfürsten Albrecht Achilles den Reichsfeldzug nach Burgund mit. Sein Tod erfolgte 1486; er liegt bei St. Jakob in Oettingen begraben, sein Epitaph lautet:

„Anno dni 1486 uff Afftan Montag nach dem Palmtag starb der Wolgeborne Herr Herr Ludwig Graf zu Oettingen. Der Seel Gott genade."

Das Monument ist nicht mehr vollständig vorhanden und auch das Schildchen, auf welchem die obige Inschrift sich befindet, nur noch zum Theile erhalten. Rundschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini 1483 (6?) am sant Benedikttag starb der wohlgeboren Herr Herr Ludwig Graue zu Oting dem Got gnädig sey."

(Strelin), Gen. Geschichte d. G. von Oettingen, S. 163. Riedel, Cod. dipl. A. 5, S. 38, Bd. 19, S. 371.

Ostheim, Hartung, Marschalk (siehe Hardung).

Ostheim, Katharina v. (Siehe Marschalk.)

Otting, Heinrich v. Bei H und R, in den Annalen mit folgendem Zusatz: „Ein abgestorben Bayrisch Geschlecht zu Otting, nach bei Wembding gesessen, sind des Stiffts Eichstetts Erb=Kuchenmeister gewest, welches Ambt sie von demselben zu Mannlehen getragen und zu Eistett die Gerechtigkeit gehabt, von jedem Hirsch oder stück Wild einen vordern Lauf zu nehmen, Ihr Begräbnus und Gedächtnus haben sie zu Niedern Schönfeld, das Wappen steht hiebey. Auf dem Helm ein gelbes Sieb auf einem schwarzen oder rothen Küßen, haben im Elsaß auch gewohnt." Die Abschrift im Münchner Reichsarchiv hat auch das Wappen. — Vater und Sohn, beide gleichen Namens traten in die Dienste des Markgrafen Albrecht Achilles. Der Vater 1441, der Sohn (Mitglied des Schwanenordens) 1447. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche, mit folgender Inschrift:

„Anno domini MCCCCLXXVIII jar starb der erber vnd vest hainrich von otting zum tagmerscham des stifts zv aystat erb kamermaister am freitag nach ostern dem got gnad."

Pappenheim, Georg, Marschalk zu Pappenheim, Ritter des Reichs, Erbmarschall. In den Verzeichnissen der Mitglieder süddeutscher Zunge ist derselbe nicht aufgeführt, wohl aber ist er in den Listen von 1443 und c. 1457 enthalten. Sein Todtenschild hängt in der Ansbacher Stiftskirche. Stifter der Linie die sich von Treuchtlingen nannte, das er (obere Schloß) erkaufte und mit dem er 1454 von Markgraf Albrecht belehnt wurde; 1450 mit ihm in dem siegreichen Treffen gegen die Städtischen bei Leutershausen, begleitete er 1453 den Churfürsten Friedrich II. nach Jerusalem, wo er von diesem zum Ritter geschlagen wurde. Landrichter zu Hirschberg, Pfleger zu Kehlheim (1468), seit 1482 Familienältester, † 1485. Inschrift des Ansbacher Todtenschildes:

„Anno domini MCCCCLXXXV jar starb der streng und fest jorg von bapenham marschalk, ritter des reichs, dem got gnad."

Münchner Reichsarchiv. Doederlein, S. 292. Städtechron. II, S. 214, 432. Krenner, Bayr. Landtaghandlung V, S. 313.

Pappenheim, Sigmund, Marschalk zu P. Im SB unter den V, bei H und R. Erbmarschall des h. röm. Reiches, Stammvater der Alezheimischen Linie, Senior seit 1485. Man findet ihn 1461 in Diensten der Stadt Augsburg. Mit dem Stadthauptmann Wilhelm v. Rechberg und anderen

Edelleuten zog er 1462 zur Betheiligung an den kriegerischen Vorgängen jenes Jahres aus; er hatte übrigens auch für sich dem Herzoge Ludwig abgesagt. Im Jahre 1479 war Wilhelm Schultheis in Nürnberg und empfing 1485 und 1487 den Kaiser Friedrich III. dortselbst. Als Reichserbmarschall wurde er vom Kaiser Friedrich III. beim Zuge nach Flandern aufgefordert, des Reiches Haupt- und Sturmfahne zu entfalten. Auch beim französischen Feldzuge war er persönlich anwesend (1488), und wird sein Name, wie der seines Vetters Heinrich, vor Metz rühmlichst genannt. Im eigenen Gebiete war er 1487 in eine Fehde verwickelt. † 1496. Döderlein, S. 338. Städtechroniken Bd. II, S. 214, Bd. V, S. 253, Bd. X, S. 360, Note 2. Jung's Miscell. Bd. III, S. 250 und 251. Würdinger, Kriegsgesch. II, S. 40 und 131.

Pappenheim, Wilhelm, Erbmarschall d. h. r. R. Im SB unter den V, bei H und R. Sein vielbewegtes Leben hat ihn nach dem Norden und Süden des deutschen Vaterlandes zu hervorragender Theilnahme an manchen wichtigen Ereignissen der Zeit geführt. Eine Augsburger Urkunde von 1492 nennt ihn „den Großen" und Mathaeus, der Geschichtschreiber seines Hauses sagt von ihm: „cingulo militari donatus in Marchia ubi cum Marchione Brandenburgensi diu in rebus arduis et bellicis exstitit."

Mit Sigmund v. Pappenheim im Leichenconducte des Churfürsten Friedrich II., erscheint er urkundlich 1475 in der Mark, und von 1480 bis 1488 als Hauptmann der Altmark. Es wird ihm nachgerühmt, daß er mit Energie dem räuberischen Unwesen gesteuert und in Gemeinschaft mit dem Statthalter in der Prignitz, dem Bischofe Wedego von Havelberg, 15 Raubburgen eingenommen und zerstört habe. Anfangs der Neunziger Jahre muß er nach Süddeutschland zurückgekehrt sein. Im Heere, das 1492 bei Augsburg lagerte, und welches als oberster Hauptmann des Reichs Markgraf Friedrich befehligte, ist auch der Erbmarschall Wilhelm von Pappenheim als Hauptmann von Augsburg aufgeführt; er war damals auch (bis 1507) einer der Hauptleute des schwäbischen Bundes. Der Krieg gegen Herzog Albrecht von Bayern (wegen Regensburg) kam nicht zum Ausbruche, wohl aber begann der Krieg gegen Karl VIII. von Frankreich — der seine bisherige Braut Margaretha, die Tochter des römischen Königs Maximilian, zurückgeschickt, dessen Braut selbst, Anna, die Erbin von Bretagne, geheirathet hatte — auf's Neue. Das stattliche Heer bei Augsburg konnte aber nur gegen einen deutschen Reichsfürsten, nicht gegen Frankreich aufgebracht werden. „Ich gebe eine Grafschaft darum, wenn ich dies Heer an der Grenze hätte", sagte Maximilian; nur Marschall Wilhelm mit den Reisigen aus Nürnberg, ungefähr 2000 Mann, folgten dem Aufgebote gegen Frankreich. Die „Uebel, Schand und Laster so der König von Frankreich der deutschen Nation zugefügt" blieben ungerächt, und es kam zum Frieden (1493). Im Reichskriege gegen die Schweizer 1499 erscheint Wilhelm als kaiserlicher Oberst; man verdankt ihm den Erfolg bei Lupfen. Ebensowenig fehlte er im Landshuter Erbfolgekriege und bei dem damals niedergebrannten Neumarkt in der Oberpfalz, fand sich ein Dreiblatt deutscher Recken zusammen, der Götz von Berlichingen, der Pappenheim und der Frundsberg (3. Juni 1504). Vorher schon war als kaiserlicher Commissär Wilhelm von Pappenheim in diesem Erbschaftsstreite thätig gewesen, nämlich bei dem zur Huldigung an die Herzoge Albrecht und Wolfgang einberufenen Ingolstädter Landtage im April 1504. — Auch an der Expedition nach Trient 1508 nahm er Theil, und starb — bezeichnend für seine Laufbahn — während derselben. Riedel, Cod. dipl. A I 291, VI 428, XIV 421, C I 548 und noch in einer Reihe anderer minder bedeutender Stellen. Die Annahme Riedel's, daß Wilhelm 1497 schon todt gewesen sei, ist irrig. Döderlein, S. 225. Datt, de pace publ., S. 445. Krenner, Bayr. Landtagsverhandlungen XIV, S. 681. Würdinger, Kriegsgeschichte II, S. 96, 131, 200 und 245.

Parsberg, des Hans v. Parsberg Hausfrau. Bei H und R. Wohl die Ehefrau des auf Seite 41 als Mitglied des Ordens genannten Hans v. P. Ein „Fritz von Parsberg" hat nach den Rechnungen von 1502/8 eine „Gesellschaft" zurückgegeben.

Pintzenhauser, Ursula. Im SB unter den L, bei H und R. Hausfrau des Hans v. P.

Plankenberg (Blanckenberg), Arnold zu Horra. Im SB unter den L, bei H und R. 1481 Mit-

glied der fränkischen Turniereinigung, 1483 bei den Trauerfeierlichkeiten zu Onolzbach gelegentlich des Todes Kaiser Friedrichs erwähnt, 1496 als Rath in Pflicht genommen, 1512 wurde seine „Gesellschaft" zurückgegeben. Nürnb. Archiv. Sel. Nor. V, S. 308.

Plankenberg, Veronica, Räbin, Veronica und Elisabeth ihre Töchter. Im SB unter den L, bei H und R.

Plassenberg (Blassenberg), Götz v. Bei H und R. Aus einem ausgestorbenen in Eckersdorf in Oberfranken ansäßigem Geschlechte. Von 1455—1487 urkundlich genannt, im letzterem Jahre Amtmann zu Frankenberg. Der bereits einige Mal erwähnte Sieg der Würzburger über Bambergische Edelleute 1464 fand auch ihn unter den Gefangenen. Jung's Miscell. I, S. 64 und 71. Lang, Gesch. v. Bayreuth I, S. 34.

Pötzinger (Pützinger, Potzinger), Authonita (Anthonita) geb. v. Kostigal. Im SB unter den V, bei H und R. Eine Familie Potzlinger „zu Wayz" erscheint zu jener Zeit begütert in Oberfranken, zu Mangersreuth, Truppach rc. In den Rechnungen für 1511/12 ist erwähnt, daß an Cunz Potzlinger, Amtmann zu Creussen, eine „Gesellschaft" gegeben wurde. Bamberger Kreisarchiv.

Preuner, Friedrich, Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Sein Tod fällt nach den Rechnungen kurz vor 1514.

Preysing, Hans v. Bei H und R. Die Preysing, ein altes bayer. Geschlecht, das seinen ursprünglichen Sitz in Bayern, zwischen Landshut und Moosburg, das Erbschenkenamt in Ober- und Niederbayern, wie auch im Hochstift Freysing hatte und im 17. Jahrhunderte die Grafenwürde erhielt Aus der Linie Kopfberg ist der Hans v. Preysing, welcher hier gemeint ist, jener Preysing, der über 25 Jahre in kaiserlichen Diensten stand, der 1462 bei der Gefangennahme des Kaisers Friedrich des dritten sich als dessen treuer Anhänger bewährte. Es eröffnet uns seine Geschichte einen neuen Durchblick auf die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1462. Außen im Reiche unterlag die kaiserliche Partei den Waffen des Pfalzgrafen Friedrichs und Ludwigs des Reichen, mit welchen der König von Böhmen, dessen Politik zwar nicht, wohl aber dessen Parteinahme mannigfach wechselte, damals verbündet gewesen ist. In Oesterreich selbst war der Kaiser von seinem mit Ludwig dem Reichen verbündeten Bruder Albrecht und den österreichischen Ständen hart bedrängt. Die Wiener unter ihrem Bürgermeister Holzer belagerten und beschossen den Kaiser in seiner Hofburg, der in derselben mit den Seinigen bittern Mangel litt. Man mußte dem jungen Maximilian, dem spätern Kaiser, welcher nach Krammetsvögel schrie, aufgequellte Gerstenkörner zu seiner Nahrung reichen. 350 Bewaffnete waren mit ihrem kaiserlichen Herrn in der Burg eingeschlossen, unter ihnen Johann der Preysinger; sie vertheidigten ihn gegen die fortwährend andringenden Wiener, welche „gar liederlich thäten und kein Stück losbrannten, sie hätten dann zuvor ein groß Geschrei mit Trompeten, Trommeln und Pfeifen hören lassen." „Die Belagerten brannten Manchen eine Kugel auf den Pelz, und verrichteten mit Kaltblut nach Kriegsgebrauch ihre wirksamen Waffendienste." Da machte König Georg von Böhmen abermals eine Wendung in seiner Stellung zu den kriegführenden Theilen, indem er, von Rom damals bedrängt, sich dem Kaiser näherte, ihn nach zweimonatlicher Gefangennahme befreite und mit Albrecht aussöhnte. Was Hans v. Preysing anlangt, so muß er nach den Berichten, und zumal nach dem erneuerten Freiherrndiplom von 1607 während der Belagerung eine hervorragende Rolle gespielt haben. Die Urkunde sagt von ihm, er habe mit eigener Person, wie es einem gestrengen Ritter geziemt, den Kaiser tapfer und männlich geschützt, gerettet und erhalten. Auch sei ihm der Kaiser Zeitlebens dieser Treue dankbar gewesen und habe ihn in den Freiherrnstand erhoben. Die „Gesellschaft" wurde von Hans Preysings Sohn 1514 zurückgegeben. Bircken, Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich, S. 16. Koch-Sternfeld, Maximilian V, Graf v. Preysing S. 13 und 35.

Quarden, Anna v., Hofjungfrau der Herzogin Sibylla zu Güllich. Im SB unter den V, bei H und R, welcher letztere statt der Bezeichnung „Hofjungfrauen", „Hofmeisterin" hat. Wohl aus dem edeln Geschlechte, derer von Quadt das in der Gegend von Jülich begütert gewesen.

Rain, Ursula. Ursula, Hausfrau des Ebald von Rain, geb. v. Leonrod. Das Seelbuch schreibt (unter den Verstorbenen) Rain, die übrigen Verzeichnisse „Stain."

Rechberg, Haugh v. (Hug, Hauch). Bei H und R. Aus dem Illereichen Scharfenberger Ast ein Sohn Haug I., machte auf Seiten des Markgrafen Karl von Baden die Schlacht bei Seckenheim mit und wurde dort gefangen.

Hug von Rechberg einer der Jung
Kam auch in die Benöthigung.

Nach Rinck starb Haug etwa 1497, dagegen fand ich in einer Handschrift der Stuttgarter öffentlichen Bibliothek die Note, daß er 1503 gestorben und zu Donzdorf im Chor begraben sei. Hiemit stimmt auch, daß nach den Rechnungen seine „Gesellschaft" erst 1509 zurückgegeben wurde. Rinck's Gesch. der Rechberge (Handschrift). Quellen zur bayr. Gesch. III, S. 141. Memminger O. A. Gmund, S. 149. Stockheim Alb. IV, Urkund. S. 668.

Rechberg, Wilhelm I. zum obern Rechberg. Bruder des bereits erwähnten Ulrich, aus der mit Albrecht I. beginnenden Hohenrechberg'schen Hauptlinie des uralten schwäbischen Dynastengeschlechtes dieses Namens. Die Bezeichnung zum obern Rechberg, die in den Registern gebraucht ist, wird hier wohl als gleichbedeutend mit „zum Hohenrechberg" zu nehmen sein, da die Linie, die sich zum Obern Rechberg geschrieben hat, schon zu dieser Zeit ausgestorben war. Wilhelm ist lediglich in den drei norddeutschen Verzeichnissen aufgeführt und war zur Zeit der Abzweigung des Schwanenordens nach Franken, schon todt. Es wird erzählt, Wilhelm von Rechberg sei am Hofe Heinrich des Reichen Zeuge gewesen, wie dessen Sohn Ludwig mit Albrecht dem Sohne des brandenburgischen Churfürsten Friedrich I., mit dem er erzogen worden sei, so heftig gerungen habe, daß sie sich die Kleider einander zerrissen, worauf der Rechberg im prophetischen Sinne die Worte ausgerufen habe: „Ihr Herrn tragt einen Korb voll Unglück feil, wenn ihr ihn ein Mal ausschüttet." Die neuere Forschung hat jedoch die Unrichtigkeit der ganzen Geschichte von dem Zusammenleben der beiden Prinzen in Burghausen nachgewiesen. Im Jahre 1430 ist Wilhelm v. Rechberg, der übrigens damals auch als Rath des Kaisers Sigmund erwähnt wird, Waffengefährte des Churfürsten Friedrich I. bei dessen Kämpfen gegen die Hussiten, die unter Prokop in Oberfranken eingefallen waren. Er begleitete den Churfürsten in das Lager der Hussiten zwischen Hollfeld und Scheßlitz, als dieser die Erfolglosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, ferneren Verwüstungen des Landes, durch Abschluß eines Friedens vorzubeugen suchte. Auch die folgenden Jahre erscheint er in den Diensten Friedrichs, so 1435 als Hofmeister und Landrichter und als letzterer bis mindestens 1438. Diese Stellung hielt ihn aber nicht ab, mit Johann von Hirschhorn den Bischof Hans v. Brunn, welcher überhaupt tief verschuldet dem Hirschhorn eine mehrfach gemahnte Rückzahlung nicht machte, bei Schlüsselfeld aufzuheben und gefangen zu nehmen. Aus seiner Thätigkeit am Hofe des Churfürsten sei hier nur seiner Mitunterschrift unter der bereits erwähnten Urkunde Friedrich I. von 1433 gedacht, in welcher dieser sich dagegen verwahrt, daß er dem Concil zu Costnitz sich nicht böslich widersetzt habe, ferner seiner Mitwirkung bei der Fehde des Churfürsten gegen Lüttich, das sich bis wenigstens 1436 weigerte, an diesen jene Zehenten zu zahlen, welche demselben vom Papst Martin 1418 abgetreten waren, — endlich daß Wilhelm bei der Einigung Friedrich I. mit der Rittergesellschaft des St. Georgenschilds 1437 thätig war. 1440 trat dann der Ritter in die Dienste von Pfalz-Bayern als Vicedom und Statthalter in Amberg, wo er 1446 die alte churfürstliche Burg erkaufte; daß er dabei auch mit Albrecht in mancherlei Beziehungen geblieben, geht schon aus dem Umstande hervor, daß er von 1443—1448 Pfandinhaber von Kitzingen gewesen ist. Ebenso war Wilhelm von Rechberg in dem Städtekriege für den Markgrafen thätig, er sagte auch unmittelbar mit dem Bischof von Eichstädt den Nürnbergern ab; er starb etwa 1453. Rinck, Gesch. der Rechberg, Manuskript des Rechberger Archiv in Donzdorf. Kluckhohn, Ludwig der Reiche, S. 31. Aufseß, im oberfr. Archiv III 1, S. 40. Oefele, Script. boic. I, S. 329. Fries, Würzburgische Chronik I, S. 713, Heffner'sche Ausgabe. Städtechr. Bd. II, S. 370 und 439. Minutoli, Friedrich I, S. 44, 129, 192 und 217.

Rechberg, Wilhelm II. zu obern Rechberg, Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Wilhelm II. ist der Sohn des Wilhelm I, der gleichfalls Mitglied des Schwanenordens gewesen ist. Im markgräflichen Krieg stand er gleich seinem Vater auf Seiten der Fürstenparthei, sagte mit Albrecht den Nürnbergern ab und war Abgesandter desselben bei den Verhandlungen, die dem Krieg vorangegangen waren. Sogar der Kaplan des Rechberg, Salman Jud, schickte der Freireichsstadt seinen Fehdebrief. 1457 trat Wilhelm v. Rechberg förmlich in die Dienste des Markgrafen. Im bayerischen Kriege war er Hauptmann der Augsburger und kämpfte 1462 neben Markgraf Albrecht Achilles, mit welchem er „ein redlich unverzagt Mann" bei Oberdurheim 14 Gesellen derer von Hochstätt sammt ihrem Hauptmann gefangen nahm. Er hatte Besitzungen in Franken und stand als solcher in Lehensbeziehungen zu Ansbach. Doch scheinen später allerlei Differenzen mit dem Churfürsten sich ergeben zu haben, so daß dieser in einem Briefe von 1472 von ihm bemerkte, er sei „in seinen Nöthen gegen ihn gewesen." Es handelte sich in jenem Schreiben um den Wiederankauf von Werdeck, O. A. Crailsheim, welches 1463 Albrecht an Wilhelm pfandweise überlassen und 1469, jedoch mit dem Vorbehalte des Rückkaufes, verkauft hatte. — Auf dem Onolzbacher Turniere befand sich auch Wilhelm von Rechberg und vermittelte auf diesem einen Zwist zwischen Graf Eberhard von Württemberg und Hans von Sonnenburg, welcher von Eberhard überwunden worden und dann in Scheltreden gegen denselben ausgebrochen ist. Der Tod dieses Wilhelm v. Rechberg fällt in das Jahr 1506; er hat ein Standbild in der Stiftskirche zu Ellwangen, wo er theilweise wohnte, dasselbe läßt in seiner Inschrift noch 1506 als Todesjahr erkennen; die Insignien des Ordens sind darauf nicht angebracht. Rinck's Manuskript Geschichte der Rechberg. Stieber, topogr. Nachr., S. 590 und 938. Memminger, O. A. Gerabronn, S. 103. Städtechroniken II, S. 370 und 427, IV S. 329, V S. 249. Aufseß, Anzeiger für 1871, S. 363.

Rechberg, Wilhelm. Im SB unter den L, bei H und R. Da nach den Rechnungen von 1517 seine Todtenfeier in Onolzbach von der Bruderschaft begangen wurde, so vermuthe ich, daß hier jener Wilhelm gemeint sei, der 1515 in der blutigen Schlacht bei Marignano gegen die Franzosen gefallen ist. Rinck, Gesch. der Rechberg, Handschrift.

Rechenberg, Erckinger v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Die beiden letzteren haben den Zusatz: „so anno 1492 verschieden." Die Annalen fügen noch bei: „der letzte dies Geschlechts Conz von Rechenberg fürstl. durchl. Raht ist allhier verstorben und zu Ostheim, alda sie ihr Begrebnuß, mit schild und helm begraben worden, videant eorum insignia ad marginem. Auf dem Helm den weißen Rechen zwischen zwei rothen Flügeln. Anno 1378 find ich in einem alten Brief, daß Ullrich und Hans die Druchseß canonici Eistettenses neben Hans Druchseß, Ritter zu der Lintburg Gebrüder dies Wappen geführt." (Das Wappen in der Münchner Copie.) Erckinger folgte seinem Vater Veit v. Rechenberg in den Lehen 1463, die in der Nähe der Wernitz gelegen waren, begleitete Albrecht Achilles auf den Reichsfeldzug nach Burgund, erhielt nach dessen Tod von den neuen Markgrafen einen Bestallungsbrief als Rath, wird urkundlich 1492 als Pfleger zu Wernfels genannt, war auch Landrichter des kaiserlichen Landgerichtes und 1488 in dem schwäbischen Bund. † 1492. Münchner Reichsarchiv. Nürnb. Kreis-Archiv. Jung's Miscell. Bd. III, S. 250 und 253. Biedermann, Altmühl Tab. 234. Falckenstein, Cod. dipl. S. 289. Zeitschrift für württemb. Franken Bd. VI 1, S. 129. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludwig von Eyb, S. 128.

Rechenberg, Ernst v., Amtmann, Ritter. Im SB unter den L, bei H und R. Die beiden letzteren mit dem Zusatz: „so im Jahre 1523 verschieden." Der Sohn Erckinger's v. Rechenberg, dem er 1493 im Lehen folgte. Unter den Lehengütern, welche Ernst v. Rechenberg zustanden, befand sich auch das Schloß zu Schwaningen, wo später die beiden letzten Markgräfinnen so häufig und lange ihren Aufenthalt genommen haben. Sein Name findet sich unter Denen, die 1495 zum Schweinfurter Tage geladen worden, 1496 auf den Nürnberger Festen waren; nach einem Bestallungsbriefe von 1497 trat Ernst v. Rechenberg in die Dienste der Markgrafen; in den Jahren 1504, 1521 und 1522 war er Amtmann zu Gunzenhausen, in letztgenanntem Jahre wird er bei Gelegenheit der Errichtung

einer Statthalterei zu Onolzbach „zu den stattlichsten aus dem Adel" gerechnet, welche die Statthalter zu berathen haben, wenn ihnen die Sache zu schwer erscheint. Er starb 1526 (nicht 1523). Münchner Reichsarchiv. Nürnb. und Bamb. Kreisarchiv. Biedermann, Altmühl, Tab. 234. Lang's Gesch. von Bayreuth, Bd. I, S. 153. 28. Jahresbericht des hist. Vereins für Mittelfranken, S. 111. Eberstein, Gesch. der Familie v. Eberstein, S. 642.

Redwitz, Alexius v., zu Theisenort. Bei H und R. Urkundlich bereits 1441 und zuletzt 1491 erwähnt, aus der Linie der Redwitz — eines alten oberfränkischen Geschlechtes — zu Hassenberg und Stifter der Nebenlinie zu Theisenort. Nach dem Umstande zu schließen, daß die „Gesellschaft" desselben erst nach 1502 zurückgegeben wurde, wird er bis zum Ende des 15. Jahrhunderts gelebt haben. Bamb. Kreisarchiv. Jung's Misc. Bd. I, S. 73. Biedermann, Gebirg Tab. 183.

Redwitz, Anna, geb. v. Gemmingen. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau des Gabriel v. Redwitz; auf dem Onolzbacher Turniere anwesend.

Redwitz, Claus v., zu Theisenort und Schmölz. Bei H und R. Nach Biedermann zwischen 1461 und 1481, aber noch bei der Herrschaftsübernahme der Nachfolger Albrechts, 1486 als Rath im obergeb. Fürstenthum und 1495 gelegentlich des Schweinfurter Tages genannt. Eine Urkunde des berühmten Langheimer Klosters von 1476 erzählt uns von einer Differenz mit dem Abt des Klosters, „dem alten Herrn" und Claus v. Redwitz, in der von den Edelleuten gesagt wird, „daß sie nicht gern Zins geben." Biedermann, Gebirg Tab. 178. Lang, Geschichte von Bayern I, S. 33. 26. Jahresbericht des hist. Ver. v. Bamberg.

Redwitz, Dorothea v., Hausfrau des Martin v., geb. Fortsch. Im SB unter den V, bei H und R. Im Hofstaate des Markgrafen Friedrich und bei dessen Absetzung durch Casimir vom Hofe entfernt. Lang, Gesch. v. Bayern I, S. 122.

Redwitz, Gabriel v., zu Kupfitz. Im SB unter den L, in den Annalen nicht, aber in der Descriptio und bei R. Bruder des Claus v. Redwitz, mit Albrecht auf dem Feldzuge nach Burgund, nach dessen Tod einer der Räthe im Lande oberhalb des Gebirgs. Bamb. Kreisarchiv. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludwigs v. Eyb, S. 132. Biedermann, Gebirg Tab. 178. Lang's Gesch. von Bayreuth I, S. 32.

Redwitz, Hans v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Hoßmann liest Zedwitz. In den verschiedenen Linien dieses Adelsgeschlechtes lebten zur Zeit des Bestandes des Schwanenordens mehrere Mitglieder mit dem Vornamen Hans. Der Ritter Hans v. Redwitz, pfälzischer Amtmann zu Holnberg, sagte mit Markgraf Albrecht Achilles den Nürnbergern ab, während außerdem ein Hans v. Redwitz zu Weißenbrunn und noch ein dritter Hans mit Markgraf Johann ihre Fehdebriefe sandten. Einen Weißenbrunner Hans habe ich auch noch 1427 und 1458 urkundlich gelesen, es ist wohl derselbe, den Biedermann zum Jahre 1425 erwähnt; eines Holnbergischen Pflegers ist aber nirgends in seinen Tabellen gedacht. Aus dem Jahre 1456 finde ich weiter den Ritter Hans v. Redwitz; 1477 unterfertigt ein solcher als obergebirgischer Hauptmann, als welcher er auch später erscheint, insbesondere 1479 und 1486 (v. Redwitz zu Redwitz und Strössendorf), einen brandenburgischen Erlaß, nachdem er 1469 als Hofmeister und Saalrichter des Bischofs Georg von Bamberg genannt wird. Er betheiligte sich bei der Turniereinigung der fränkischen Ritter, wurde von Markgraf Albrecht 1480 zu mehrfachen Sendungen verwendet und befand sich auch im Leichenbegängnisse des Markgrafen Johann. Er war es wohl auch, welcher 1467 die Pilgerfahrt von Bamberg nach Jerusalem machte. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche mit folgender Inschrift:

„A. Dom. MCCCCLXXXIII Jar starb der streng Ehrenvest Her Hans von Rebitz zu Weill(ss?)enbrun Ritter dem Gott Gnad."

Bamb. und Würzb. Kreisarchiv. Biedermann, Gebirg Tab. 176 und 177. Lairiz, Amtleute von Bayreuth, S. 22.

Redwitz, Heinrich v. Bei H und R. In dem Mitgliederverzeichnisse der fränkischen Turniereinigung von 1481 sind zwei Heinriche v. Redwitz aufgeführt, der eine ohne Beinamen, der andere mit der

Bezeichnung zu Deuschnitz (Tüschniz). Beide Heinriche lassen sich bezüglich des letzten Jahrzehnts des 15. Jahrhundertes nachweisen, der eine, der Stifter der Theißenorter Hauptlinie, war Amtmann zu Krögelstein. Im Jahre 1495 erscheint unter den zum Schweinfurter Tag Geladenen ein Heinrich v. Redwitz, Ritter, 1510 wird die „Gesellschaft" eines Heinrich v. Redwitz zurückgeliefert. Auch in dem Nürnberger Absageverzeichnisse werden zwei Heinriche v. Redwitz angegeben, die beide mit dem Bamberger Bischofe absagten und von denen der eine den Beinamen „Bauernfeind" trägt. Biedermann, Gebirg Tab. 183 und 192. Jung's Miscell. Bd. I, S. 62 und 78. Städtechr. Bd. II, S. 436 und 437. Lang, Gesch. v. Bayreuth I, S. 138.

Redwitz, Luz v. Bei H und R. Im Jahre 1491 trug Luz v. Redwitz seine Güter zu Weißenbrunn, in der Au, zu Küps, Schmölz und Schwürz &c. &c. dem Markgrafen zu Lehen auf. Biedermann erwähnt eines Luz (zu Redwitz und Strössendorf) aus den Jahren 1461 und 1486, sonst fand ich keine Andeutung desselben. Wohl aber sagte ein Letz v. Redwitz mit Markgraf Johann den Nürnbergern ab und wird ein solcher 1473, 1494 als Rath, 1495 gelegentlich der Schweinfurter Versammlung genannt; mit höchster Wahrscheinlichkeit gleichbedeutend mit Lutz. Bamb. Kreis-Archiv. Biedermann, Gebirg Tab. 177. Lang, Gesch. v. Bayreuth Bd. I, S. 138. Städtechr. Bd. II, S. 435.

Redwitz, Sebald v. Bei H. Dieser Name ging aus dem Hoßmann'schen Verzeichnisse in seiner Stiftsbeschreibung, in alle nachfolgenden Verzeichnisse über, ohne daß die in den Hoßmann'schen Annalen vorkommende Abänderung in Gabriel v. Redwitz Beachtung gefunden hätte. Das Seelbuch ist gerade in dieser Hinsicht lückenhaft, indem der treffende Name auf einem fehlenden Blatte gestanden sein mag.

Rein, Herold v. Bei H und R. Das alte fränkische Adelsgeschlecht der Rein hatte im 15. Jahrhunderte einen Herrensitz und das Bürgerrecht in der Freireichsstadt Rothenburg, war nach einer Urkunde von 1455 auch in Birkenfeld begütert und seit 1465 im Ansbacher Lehenverband. Herold v. Rein gab das Bürgerrecht in Rothenburg auf und erwarb 1460 von dem Deutschmeister Ulrich von Lentersheim das Schloß Archshofen im Taubergrunde, das ein Paar Jahre darauf in Folge des bayr. Krieges von den Rothenburgern, den Würzburger und Bamberger Söldnern, die sich hineingeworfen hatten, entrissen und zerstört wurde. Die Rothenburger suchten sich dort zu behaupten, mußten aber auf Betrieb Albrechts den Rein entschädigen. — Herold war 1488 mit Markgraf Friedrich auf dem Feldzuge in Flandern, 1502 Amtmann in Lobenhausen und wird 1510 als gestorben bezeichnet. Nürnberger Kreisarchiv. Wibel, Hohenloh'sche Kirchengeschichte Bd. IV, S. 103. Baader, im 35. Jahresb. des hist. Ver. für Mittelfr., S. 2. Bensen, Rothenburg, S. 482.

Rein, Ursula. (Siehe Rain.)

Reitzenstein, Hans v., auf Schwarzenstein. Bei H und R. Die Schwarzenstein'sche Linie theilte sich wieder in mehrere Unterlinien und auch hier wiederholt sich der Umstand, daß das Vorkommen gleicher Vornamen die Genealogie unklar macht. Im Jahre 1467 wird ein Hans v. Reitzenstein erwähnt, welcher noch sechs Brüder hatte und damals außer Land war; er war nach seinen damaligen Besitzungen jener Hans v. Reitzenstein, welcher als der Stammherr der Schwarzenstein'schen Hauptlinie in Biedermann aufgeführt wird, und der 1493 sein Schloß Schwarzenstein zu Lehen machte. Er war 1494 Hauptmann in Hof und brannte als solcher 1501 in Folge der Streitberg'schen Händel mit Bamberg 24 Bauernhöfe des Bisthums nieder. Er ist es wohl auch gewesen, welcher an der fränkischen Turniereinigung und dem Onolzbacher Turniere Theil genommen hat und von welchem gelegentlich der Werbungen der pfälzischen Hauptleute für Ruprecht während des Landshuter Erbfolgekrieges gesagt wurde: er sei ein trefflicher Rittersmann. Es wird auch von ihm erzählt, daß er 1496, als die markgräfliche Regierung mit den Geistlichen des Landes in Streit lag und deshalb die letzteren sich weigerten, die Leichen begraben zu lassen, diese zum Nachgeben dadurch von ihm gezwungen worden seien, daß er den Geistlichen die Todten in die Wohnung bringen und sie dort so lange liegen ließ, bis die Bestattung derselben angeordnet wurde, was übrigens auch von andern fürstlichen Beamten aus der Zeit der Pfaffensteuer unter Albrecht Achilles berichtet wird. Nach

Biedermann habe er 1507 noch gelebt und Lang berichtet, daß 1510 ein Hans v. Reitzenstein zum Schwarzenstein zum Hofrichter im Obergebirg'schen geordnet worden sei. Oder ist dies vielleicht sein Sohn, Hans Georg v. Reitzenstein. Ein Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche, welches weder Ziffern noch Buchstaben mehr deutlich erkennen läßt, wird auf ihn bezogen. Während die Abschrift in der Sammlung des historischen Vereins für Mittelfranken liest:

„Anno domini MV^c vnd IV jar ist vischid der edel vnd vest Hans vam Reitzenstein am mitwoch vor sant laurentze tag dem got gnedig sey amen."

lesen die beiden Münchner Codices statt „Hans", „Thomas." Der Umstand, daß noch ein anderer Todtenschild mit dem zweifellosen Namen Thomas v. Reitzenstein in der Stiftskirche hängt, klärt den Widerspruch nicht auf, denn der zweite Schild enthält das Todesjahr 1477, während sowohl ein Hans als ein Thomas v. Reitzenstein am Ende des 16. Jahrhunderts vorkommt. Bamb. Kreis-Archiv. Biedermann, Voigtland Tab. 68. Sel. Nor. Bd. V, S. 310 und 320. Lang, Gesch. von Bayreuth, S. 80 und 139. Oberfränk. Archiv, Bd. VII, S. 44. Riedel, Cod. dipl. Bd. I C, S. 139. Würdinger, zur Gesch. des Landshuter Erbfolgekrieges, S. 10. Würdinger, Kriegsgesch. II, S. 118.

Reitzenstein, Thomas v., zu Selb. Bei H und R, der die Bemerkung macht, daß es statt „Selb", „Selbitz" heißen müsse. Eine Reihe von Nachrichten aus der Ansbach'schen Geschichte weisen auf einen späteren Thomas v. Reitzenstein zu Selb hin, auf den Obengenannten aber († 1477) möchte nur etwa die Notiz von einer zwischen ihm und Fritz v. Sparneck ausgebrochenen Fehde gehen, bezüglich welcher der Churfürst 1472 an Heinrich v. Aufseß schreibt, die Streitenden sollten bei Vermeidung seiner Ungnade Frieden halten. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXVII jar starb der edel und vest thomas von reysenstein anegsten dornstag vor balmtag dem got gnad."

Burkhardt, das V. märkische Buch, S. 211.

Rheinfelder, Hans. Bei H und R, welcher letztere Kindsfelder liest.

Röder, Margaretha, Hausfrau des Daniel, geb. v. Sternfels. Im SB unter den V, bei H und R.

Rohrdorf, Georg v. Er lebte um 1482. Sein Geschlecht war bei Rosenheim begütert. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

Anno domini MCCCCLXXXII jar starb der edel und vest jörg von rordorf am sontag zu mitfasten, dem got gnad."

Schiefer, Manuskript der Münchner Hof- und Staatsbibl.

Rosenberg, Susanna, Hausfrau des Jörg. Im SB unter den L, bei H und R. Es liegt nahe, diese Susanna v. Rosenberg für identisch mit jener Osanna, geb. v. Eycholsheim zu halten, welche die Hausfrau jenes Georg v. Rosenberg war, der sich durch seine Wegelagerei berüchtigt gemacht hatte, dessen Burg deshalb 1477 gebrochen worden ist und der sie wie noch ein Stein veranschaulicht und kündet, im Jahre 1480 mit Hilfe seiner Hausfrau wieder herstellte. Dieser Georg v. Rosenberg ist aber ungefähr im Jahre 1509 bereits gestorben, während im Seelbuch (das später angelegt wurde) Susanna als Hausfrau, nicht als Wittwe eingetragen ist. Aber nun begegnet man der weitern Thatsache, daß die Frau des spätern Georg v. Rosenberg nach einer Urkunde von 1518 Amalia v. Uffikheim hieß. Susanna, die in dem Seelbuche unter den Lebenden aufgeführt ist, müßte demnach die zweite Gattin desselben gewesen sein. Der letztere Georg v. Rosenberg war mit den Rosenberg, welche 1523 in den Absberg'schen Händeln mitverflochten waren, (weshalb auch die Burg Bocksberg ausgebrannt worden ist), „die wider ihn handelten", verfeindet. Mit den Markgrafen scheint er, im Gegensatze zu den übrigen Rosenberg, in freundschaftlichen Beziehungen gestanden zu sein; er war nicht nur Rath (seit wenigstens 1517) und Amtmann zu Schwabach (1520–1522), sondern er trug ihnen auch sein Schloß und Dorf Schwaigen zu Lehen auf 1517. Im Landshuter Erbfolgekriege war ein Georg v. Rosenberg einer der tüchtigsten Führer

der Pfälzer; vielleicht dieser Rosenberg. Münchn. Reichsarchiv. Zeitschrift für das württemb. Franken Bd. IV, S. 16 flgde., Bd. VII, S. 599.

Rosenberg, Ursula v., geb. Marschalk zu Pappenheim. Im SB unter den V, bei H und R. In Döderleins Geschichte der Grafen zu Pappenheim ist diese Ursula nirgends erwähnt.

Rosenberg, Ursula v., geb. v. Aletzheim (Alatza). Im SB unter den V, bei H und R.

Rotenhan, Catharina. Im SB unter den V, bei H und R. Das uralte Geschlecht der Rotenhan, Ende des 15. Jahrhundertes den „größern Geschlechtern" des obergebirgischen Adels beigezählt, hatte seinen Stammsitz bei Baunach (Unterfranken). In den Geschlechtsregistern der Familie finden sich aus dieser Zeit 2 Katharina, beide geborne Zollner, nämlich eine Katharina Zollner von Rotenstein, die Hausfrau Ludwig VII. (ältere Linie) und eine andere Katharina Zollner von der Hallburg, die zweite Frau Ludwig IV. (Luz jüngere Linie). Ich vermuthe, daß die letztere in dem Verzeichnisse gemeint ist, weil auch ihr Ehemann in demselben vorkömmt. Rotenhan, Gesch. der Familie Rotenhan Bd. I, S. 98 und Stammbaum zu Band II.

Rotenhan, Felix, eine geborne v. Seckendorf. Im SB unter den V, bei H und R. Die Geschlechtsregister der Rotenhan weisen keinen Namen auf, welcher hieher passen könne. Zwar hat die ältere Linie mehrere Felix (Felicitas), aber keine die eine geborne Seckendorf war; dagegen liegt die Vermuthung nahe, daß der Name mit „Felix von Seckendorf, geborne von Rotenhan" verwechselt worden sei und es läßt sich auch in diesem Sinne die Angabe in dem Seelbuche auffassen. Diese Felix war die Tochter Ludwig VII. (ältere Linie), vermählte sich mit Sixtus Seckendorf Gutend zu Oberzenn und starb dort 1527. Rotenhan, Gesch. der Familie Rotenhan Bd. I, S. 98.

Rotenhan, Luz. Bei H und R, mit dem Zusatz: „welcher 1493 am Donnerstag nach Invocavit verschieden." Der Luz von Rotenhan, welcher in der Liste von 1464 65 als Ordensmitglied aufgeführt ist, ist doch wohl derselbe, der mit Friedrich II. die Pilgerreise nach Jerusalem machte und damals zum Ritter geschlagen wurde (1453). Dann ist er aber von dem obigen Luz von Rotenhan zu unterscheiden, welcher der Bruderschaft diesseits des Thüringer Waldes angehörte und der die Ritterwürde nicht hatte. Demnach wird der Ritter Luz der Ludwig VII. († 1492) sein, während der andere Luz, der aus der jüngeren Linie stammt (Ludwig IV.), dem Todesjahre nach, auf den obigen Ludwig v. Rotenhan paßt. Er wird auch als Luz v. Rotenhan zu Schenkenau erwähnt. Es wird endlich 1460 in einer Beschwerde des Churfürsten Friedrich insoferne von ihm gesprochen, als dieser den Kaiser rieth, daß er den Bischof von Bamberg daran weise und denselben in dessen Besitzungen zu Kärnthen anhalte, damit dem Luz v. Rotenhan, seinem Rathe, Erbmanne und Diener das hinweggenommene Schloß wieder zurückgestellt werde. Stockheim Albr. IV, S. 129. Höfler, Kaiserl. Buch, S. 78 und 80.

Rotenstein, Heinrich v. Im SB unter den L, bei H und R. In den Annalen mit dem Zusatz: „dieß Wappen ist hieben, führt auf dem Helm ein schwarz Hütlein mit weißem Stulp, darauf ein weiße Kugel, schreiben sich von Rotenstein, Grünenbach Khalda in Algau Ickelsberg zu Mundelsheim. Helmdeck roth und weiß." Das Wappen ist in der Münchner Copie abgebildet. — Heinrich von Rotenstein war 1496 Mitglied des schwäbischen Bundes „an der Donau."

Sachsenheim, Georg v. Bei H und R. Aus einem schwäbischen Geschlechte, dessen Sitz im gegenwärtigen Oberamte Vaihingen gewesen ist. Ein Georg von Sachsenheim erscheint in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts. Stuttgarter Archiv.

Sachsenheim, Hermann v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Die Annalen haben den Zusatz: „Wie die Hörner im Wappen also auch auf dem Helm, dabey sich die Helmdeck versteht." (Das Wappen in der Münchner Copie.) Nicht der schwäbische Dichter, welcher noch vor der Abzweigung des Schwanenordens nach Franken, gestorben ist, sondern ein jüngerer Hermann, der (1468) den Grafen Eberhard nach Palästina begleitete und dann als Landhofmeister bald in württembergischen bald in badischen Diensten stand. Er wurde von den

württembergischen Grafen mit vielfachen Sendungen betraut: 1473 ist er behufs der Anerkennung des Grafen Heinrich in Mömpelgard, 1486 war er für Graf Eberhard auf dem Tage zu Nürnberg, 1488 gehörte er zu den württembergischen Räthen des schwäbischen Bundes und mitunterzeichnete als solcher die Aufnahmsurkunde des Hochstifts Augsburg in denselben; auch 1498 ist er Rath des Bundes, 1500 ist er bei dem Ausgleichsversuche zu Augsburg zwischen Nürnberg und Onolzbach an Kaisers Statt (in Folge seiner Stellung beim schwäbischen Bunde) thätig, und 1501 vermittelte er als Landhofmeister des Markgrafen Christoph zu Baden die Heirath des Prinzen Philipp mit der Prinzessin Johanna von Sausenhofen. Er starb 1508; in der Kirche von Großsachsenheim ist auf einer hölzernen Gedenktafel das Sachsenheim'sche Wappen und die Umschrift:

„anno dom. 1508 starb der edel und fest Junkher von Sachsenheim rc."

Württemb. Reichsarchiv. Crusius Bd. II, S. 88. Mon. Boic. Bd. XXIV 2, S. 236. Stälin, das Oberamt Vaihingen S. 145 und flgde. Klüpfel, Urkunden zur Gesch. des schwäb. Bundes Bd. I, S. 24 und 264. Städtegesch. Bd. XI, S. 619. Sachs, bad. Gesch. III, S. 62.

Sack, Georg. Sein steinernes Monument, auf welchem er die Schwanenordenskette trägt, ist in der Kirche zu Heilsbronn. Die Umschrift lautet:

„Anno MCCCCLXXXIII am Mittwoch nach allerheiligen tag verschied der streng und vest Herr Georg Sack, Ritter deß Seel Gott gnedig sey. Amen."

Stillfried, Stammbuch Tafel 9. Hocker, Antiquitätenschatz S. 46.

Schäch, Oswald, zu Pleinfeld. Bei H und R. Ein in den Diensten des Markgrafen Friedrich und seiner Söhne manchfach verwendeter Beamte, aus einem im 14. und 15. Jahrhunderte in Pleinfeld begüterten adeligen Geschlechte. Oswald Schäch wird 1491 als Rath von den beiden Markgrafen bestallt, ist 1502 Amtmann zu Kammerstein, 1511 und 1512 Amtmann zu Schwabach und nach der Absetzung Friedrichs Amtmann zu Roth und Mitglied des Baiersdorfer Landtags, 1509, 1511 und 1516 stand er zugleich dem Landgerichte vor und 1511 war er auch Hofmeister Georgs, des zweitältesten Sohn des Markgrafen; eine Urkunde vom Jahre 1526 spricht von ihm als einen Gestorbenen. Nach den Rechnungen scheint auch seine Ehefrau „die Hausvogtin" im Orden gewesen zu sein. Münchner Reichsarchiv. Nürnbrg. Kreis-Archiv. Biedermann, Altm. Tab. 236. Lang's Geschichte von Bayreuth I, S. 125. Stieber, topogr. Nachr., S. 735. 18. Jahresb. d. hist. Ver. f. Mittelfr., S. 69 und 70.

Schaumberg, Georg v., zu Liesberg, Vizedom in Kärnthen. Bei H und R. Der Bamberg'sche Vizedom zu Wolfsberg, der seit 1474 diese Würde bekleidete und am 5. August 1480 die Türken, welche in das Bamberg'sche Gebiet in der Levante eingefallen waren, zurückschlug. Es hatte nämlich das Bisthum Bamberg in Folge einer Schenkung des Kaisers Heinrich II. in Kärnthen bis zum Jahre 1759, wo sie gegen eine ewige Rente von jährlich fl. 40,000 an Oesterreich abgetreten wurde, eine Gebietsstrecke in Kärnthen mit etwa 50,000 Seelen, ergiebigen Bleibergwerken und der Stadt Villach, die im 15. Jahrhundert vielfach von den Türken beunruhigt und heimgesucht worden war. Jäck, Bamb. Jahrb., S. 212. Würdinger, Kriegsgesch. II, S. 108. Bamb. Kreisarchiv.

Schaumberg, Georg, der ältere. Bei H und R. Seit 1444 fürstlicher Rath und nach Biedermann eine Zeit lang Obervogt zu Onolzbach, ohne daß ich hiefür jedoch einen Anhaltspunkt in den Quellen gefunden hätte. Er nahm mit Markgraf Albrecht an dem Feldzuge nach Burgund Theil, war bei dem Leichenbegängnisse des Churfürsten Friedrich II. und des Markgrafen Sigmund und auf dem Onolzbacher Turniere. Nürnberg. Kreisarchiv. Höfler, Denkw. Ludwig v. Eyb, S. 132. Jung's Misc. Bd. I, S. 315, Bd. III, S. 287.

Schaumberg, Hans von und zu Liesberg. Bei H und R. Aus der Linie „Knoch;" Verfasser eines etwa 1515 entstandenen Gedichtes über seine Familie, das mit den Worten beginnt:

Trink und iß,
Deiner Seele nicht vergiß,
Dir wird nicht mehr
Denn auf mein Ehr,
Ein gut Gewand
Und was hindan hast gewandt.

Von Lisberg, das in den Händen mehrerer Besitzer war, hatte er den zwölften Theil. Jäck über die Schaumberg, Handschrift der Bamb. Bibl. Heller, Schloß Lisberg.

Schaumberg, Margaretha v. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau des Jürg v., geborne v. Eyb, war auf dem Onolzbacher Turniere, † 1491 und liegt in der Kirche zu Königshofen unweit Wassertrüdingen begraben. Gurckfelder's Chronik derer v. Eyb im 34. Jahresberichte des historischen Vereins für Mittelfranken, S. 86.

Schenk, Anna v., Hausfrau des Pankratz Schenk v. Arberg, geb. v. Yberg. Im SB unter den L, bei H und R; jedoch weichen die Namen in den verschiedenen Listen wesentlich von einander ab. Während das Seelbuch, die revidirte Hoßmann'sche Stiftsbeschreibung und eine auf dem hiesigen Gymnasium befindliche Abschrift der ersten Ausgabe der letzteren, sowie die Reitzenstein'sche Handschrift — richtig — den Namen „Arberg" hat, lesen die andern Register „Auerberg" oder „Auerbach;" statt „Yberg" hat Reitzenstein „Berg."

Schenk, Pangratz v. Arberg, Hausvogt. Im SB unter den L, bei H und R. Nicht also Pangratz Schenck von Auerbach, wie in den Hoßmann'schen Registern steht und wie aus ihnen in die gedruckten Verzeichnisse übergegangen ist; Hoßmann selbst hat in seinem revidirten Handexemplare der Beschreibung des Gumbertusstiftes den Fehler verbessert. „Pangratz Schenck" wird urkundlich von 1490—1533 erwähnt und erscheint 1515 in dem Untergangsbuche der Stadt Ansbach als einer der Untergänger des kaiserliches Landgerichtes, in einem Bescheide desselben. Solche „Untergangsbescheide" betrafen nachbarliche Irrungen, bei denen nach erhobenem Augenscheine (Untergang) die Untergänger dann in summarischem Verfahren Recht sprachen. Bezüglich der Rathsbürger und der städtischen Gebäude war die Stadt Ansbach zum Erlassen solcher Bescheide zuständig und zwar eine Zeit lang, ohne daß eine zweite Instanz dagegen angerufen werden konnte. Noch sind bis in die Hälfte des 15. Jahrhundertes zurück eine Reihe dieser Urtheile erhalten und zum Theile in ihrer klaren, bündigen, sachgemäßen Entscheidung wahre Muster der Rechtspflege. Nürnb. Kreis-Archiv. Ansbacher Magistrats-Registratur. Hoßmann'sche Stiftsbeschreibung, Handschrift der Berliner königl. Bibliothek.

Schenk, Stephan v. Uttenhofen. (Siehe Geyern Stephan.)

Schenkenstein, Cordula. (Siehe Seckendorf Cordula.)

Schenkenstein, Sigmund Schenk zu, Ritter. Im SB unter den V, bei H und R, letzterer mit dem Zusatz: „so im 1483 Jar mit Todt abgangen Mittwoch vor S. Galli." Die Annalen fügen noch bei: „das Wappen (welches auch in der Reitzenstein'schen Handschrift und in der Abschrift abgebildet ist, die das b. Reichsarchiv von den Annalen hat) besieh hiebei, führt auch dies Horn in einer Cron auf dem Helm." Er war anwesend auf dem Ritterrechtstage zu Schwabach 1473. Die Biedermann'sche Angabe, daß Sigmund 1488 gestorben sei, scheint im Hinblick auf die Inschrift des Todtenschildes irrthümlich zu sein. Der Sigmund von Schenck, welcher Hofmeister des Herzogs Christoph von Bayern war (1480), gehört wahrscheinlich einer andern Linie dieses schwäbischen Geschlechtes an. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXXIII starb der streng und erenvest her Sigmund schenck von schenckenstein ritter, am Mitwoch vor Galli, dem Got gnad."

Höfler's Denkwürdigk. Ludwigs v. Eyb, S. 129. Oberb. Archiv. XIII, S. 302.

Schirnding, Nikolaus v., Ritter. Im SB unter den V und bei H. 1468 urkundlich mit Bezug auf Güter in Hauenreuth (bei Wundsiedel) erwähnt, 1473 auf dem Schwabacher Ritterrechtstage, 1485 auf dem Onolzbacher Turniere, 1487 Amtmann zu Hohenberg, auch 1495 genannt und wohl noch einige Jahre später am Leben, da seine Ordensinsignien erst etwa 1502 zurückgeliefert wurden. Bamb. Kreis-Archiv. Höfler, Denkw. Ludwigs v. Eyb, S. 129. Biedermann, Voigtland Tab. 187. Lang, Gesch. v. Bayreuth I, S. 34 und 139.

Schodt, Hans, † 1474. In keinem Register. Ein Hans Schott, aus dem Hennebergischen (Stammfeste Schottenstein) trat 1445 in den Schutz der Markgrafen, sagte mit dem Bischofe von Eichstätt 1449 den Nürnbergern ab. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno Domini MCCCCLXXIV jar starb der edel und fest hans schodt am nechsten mydtwoch nach vnser fraven zu wortzen, dem got gnad."

Städtechroniken Bd. II, S. 439. Nürnb. Kreisarchiv.

Schrotzberg, Hans v., zu Feuchtwangen. Bei H und R, die Annalen haben folgenden Zusatz: „Obwohl diese Familie noch am Leben, sind sie doch von allen Gütern kommen, das Stammhaus hat jetzt Hohenlohe; schrieb sich auch von Walpertshaussen das Wappen wie hiebei gesetzt (ist in der Münchner Copie der Annalen und in der Reitzensteinschen Handschrift beigefügt) auf dem Helm ein Fräulein in rother Kleidung in einer jeden Hand eine rothe Schafscheere führend." Es lebten am Ende des 15. und Anfange des 16. Jahrhundertes zwei Hans v. Schrotzberg, Oheim und Neffe. Ich vermuthe, daß der ältere Schwanenordens-Ritter war, weil er 1491 in die Dienste der Markgrafen getreten († 1505) und andererseits der jüngere Würzburger Lehensmann gewesen ist. Nürnb. Kreisarchiv. Biedermann, Altmühl Tab. 262. Jung's Misc. Bd. III, S. 252.

Schwarzenberg, Anna, geb. v. Eberbach. Im SB unter den V, bei H und R. Das Seelbuch hat zwar auch den Namen „Eberbach" in Uebereinstimmung mit den Verzeichnissen: allein eine Anna v. Eberbach, welche mit einem Friedrich v. Schwarzenberg verheirathet gewesen wäre, ist nicht aufzufinden. Wohl aber gibt es eine Anna v. Eberstein, die Hausfrau eines westfriesländischen Friedrich v. Schwarzenberg, des Sohnes Michaels des dritten und des Nachkommen Michael des ersten aus einer morganatischen Ehe desselben. Friedrich v. Schwarzenberg war Würzburgischer Rath und Amtmann und starb 1545. Diese Notiz, welche mir durch die Gefälligkeit des fürstlich Schwarzenberg'schen Centralarchivs zu Wien geworden ist, stimmt auch mit der Angabe des Verfassers der Geschichte der Freiherrn v. Eberstein, zu der er auf Grund der Eberstein'schen Urkunden gelangte. Demnach wäre Anna v. Eberstein, die Tochter Lorenz's v. Eberstein, in erster Ehe mit Paul v. Absberg, in zweiter mit Sigmund v. Lentersheim und in dritter mit Friedrich von Schwarzenberg verheirathet gewesen. Ihr Tod fällt in das Jahr 1525. Eberstein, Gesch. der Freiherrn v. Eberstein, S. 641 und 642.

Schwarzenberg, Conrad v. Bei H und R. In den Geschlechtsregistern des nun fürstlichen Hauses Schwarzenberg ist ein Conrad v. Schwarzenberg, der zu jener Zeit gelebt hätte, nicht eingezeichnet. Welcher andern edeln Familie v. Schwarzenberg obiger Conrad angehörte, habe ich nicht auffinden können.

Schwarzenberg, Eva v., geb. Schenk v. Erbach. Im SB unter den L, bei H und R. Nach dem Seelbuche erscheint Eva v. Schwarzenberg als die Wittwe Sigmunds v. Schwarzenberg. Diese Angabe, welche sich auch in den Hoßmann'schen Registern findet, steht mit der Thatsache, daß Sigmund v. Schwarzenberg der Vater des Hans v. Schwarzenberg, seine Ehefrau überlebte (sie starb 1489, er 1502) und mit dem weitern Umstande, daß eine zweite Eva v. Erbach aus jener Zeit überhaupt nicht bekannt ist, im Widerspruche. Gerade bei einem im Ansbach'schen so bedeutenden und bekannten Geschlechte, bei Männern, wie sie Sigmund und Hans gewesen sind, kann man an ein Versehen des ursprünglichen Verzeichnisses schwer glauben. Berger, das Fürstenhaus Schwarzenberg, S. 31.

Schwarzenberg, Michael v. Im SB unter den V, bei H und R. In der Reihe der Grafen zu Schwarzenberg gleichen Namens, von der Stephansberger Linie der zweite. Er war brandenburgischer

Rath und Amtmann zu Kitzingen (1495), vorher auch eine Zeit lang Amtmann und Oberrichter zu Windsheim (1464). Mit seinem Vater Michael, der eine zweite (morganatische) Ehe eingegangen hatte, aus der die sogenannten westfriesländischen Schwarzenberge herstammen, lebte er deshalb in Unfrieden und dieser häusliche Conflikt der beiden streitbaren Männer fand auch seinen Ausdruck oder mindestens eine entsprechende Gruppirung in der Partheistellung im öffentlichen Leben, indem Michael der ältere in den Kämpfen Albrechts mit Würzburg auf Seiten des Bischofs, Michael II. auf Seiten des Markgrafen gestanden ist. Man findet den letztern unter den Unterzeichnern des Vertrags zu Eger 1459 zwischen Böhmen und den Hohenzollern, im Lager zu Roth 1460 und es scheint, daß im darauf folgenden Jahre der Vater als Würzburgischer Hauptmann, und der Sohn als Haupt- und Amtmann zu Kitzingen in der Nähe von Prichsenstadt feindlich gegenüber standen. Damals war es wohl auch, wo Michael II. von Würzburg bedrängt „mit allen seinen Schlössern und Diener stille sitzen mußte." So war er es auch, der an der fränkischen Turniereinigung, dem Onolzbacher Turniere — auf dem er Großwärtel war — und an dem Turnierzuge des Markgrafen Friedrich nach Nürnberg in der Fastnacht 1496 Theil nahm. Wie er ferner dem Churfürsten Albrecht auf dem Reichsfeldzuge nach Burgund folgte, fehlte er auch mit seinen Söhnen Erkinger und Sigmund nicht in jenem nach Flandern 1488 zur Befreiung des Königs Maximilian, und es gedenkt dieser Anhänglichkeit noch das kaiserliche Fürstendiplom von 1670. Er starb 1499 und liegt in der Karthause zu Ostheim (Unterfr.) begraben. Fries, Würzb. Chronik, Ausgabe von Heffner, S. 829. Höfler, Denkw. Ludwig v. Eyb, S. 130. Sel. Nor. V, S. 308 und 325. Journal v. u. f. Franken I, S. 633. Stockheim, Alb. IV, I S. 98, II S. 458. Berger, das Fürstenhaus Schwarzenberg, S. 78.

Seckendorf, Andreas v. Rinhofer genannt. Bei H und R. Aus keinem Adelsgeschlechte zählte der Schwanenorden eine größere Anzahl von Mitgliedern, als aus dem der Eyb und der Seckendorf, letztere hatte aber auch eine große Verbreitung in Franken, wie sie überhaupt zu den meist verzweigten Geschlechtern Deutschlands gehören. Seit mindestens dem 13. Jahrhunderte in Franken begütert, wo auch ihr Stammsitz in der Nähe von Cadolzburg in Seuckendorf sein soll, zerfiel sie in 3 Hauptlinien, die Linie Aberdar, Gutend und Rinhofen. Andreas v. Seckendorf trat 1444 als Rath in die Dienste des Markgrafen, weilte in den Jahren 1468—1473 am Berliner Hofe zu Cöln an der Spree, wohin er von Albrecht auf Friedrichs Veranlassung mit Lorenz von Schönberg geschickt worden war, ist 1469 Hofmeister Friedrichs, 1473 Marschall Johanns gewesen, urtheilte im letzteren Jahre unter dem Vorsitze des Bischof von Lebus, als einer der Gerichtsbeisitzer in der Anspruchssache des Churfürsten gegen die Städte der Altmark und Prignitz und wandte sich später wieder nach Franken; starb 1481. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXXI starb der edel und fest andreß von seckendorf rinhofer genannt, am mitwoch vor sant kylians tag dem got gnad."

Nürnberg. Kreis-Archiv. Riedel, Cod. dipl. A, Bd. XIII, S. 386 und 387, Bd. XV, S. 310, Bd. XVIII, S. 426, C Bd. I, S. 477.

Seckendorf, Andreas v. Bei H und R. Neben dem Andreas v. Seckendorf-Rinhofer erscheint 1457 ein anderer Andreas v. Seckendorf, ein Bruder Burkhardts v. Seckendorf, im obergebirgischen Fürstenthume begütert und Erbe des Jochsberger Hans v. Seckendorf. In der Seckendorf'schen Einigung von 1477, welche 32 Seckendorfe zu gegenseitigem Schutz und Trutz abgeschlossen, ist gleichfalls neben dem Rinhofer Endres, ein anderer „Endres zum Hersberg" aufgeführt. Dieses Hersberg (Hirsberg) ging dann unter Burkhardt den Seckendorfern verloren. In dem Verzeichnisse der Städte und Burgen, die 1461 im bayerischen Kriege dem Markgrafen abgewonnen wurden, ist auch aufgeführt: „Burgkhart und Aendres von Segkendorff haben mit Irem Sloss Eugenhaim huldigung getan auf lautt eins briefs darüber gegeben." In der Hohenecker Linie finden sich Burkhard und Fritz v. Seckendorf bis in das 7. Jahrzehnt des 15. Jahrhundertes hinein. Münchner Reichsarchiv. Seckendorf'sche Familienpapiere. Falckenstein, nordgauische Alterthümer II, S. 132. Biedermann, Steigerwald Tab. 118. Oetter, Betrachtungen über den Namen Aberdar, S. 138. Stockheim, Albrecht IV, Bd. II, S. 457.

Seckendorf, (Rinhofer genannt), Anshelm Do. v. Bei H und R. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXV jar starb der edel und fest anßhelm von seckendorf rinhofer genannt am sant gallentag dem got gnad."

Seckendorf, Christoph, Nolt genannt. Im SB durchstrichener Eintrag, unter den Lebenden mit der Randbemerkung n bei H und R. Sohn Sebastians zu Dettelsau, 1488 an dem Zuge nach Flandern betheiligt, 1496 mit dem Schenkenamte des Burggrafthums belehnt, auch auf dem Nürnberger Turniere, noch 1521 urkundlich erwähnt, aber nach dem Seelbuch wenige Jahre darauf bereits todt. Münchner Reichsarchiv. Seckendorf, Familienpapiere. Biedermann, Steigerwald Tab. 103. Baader, im 35. Jahresb. d. h. V. f. Mittelfranken. Journal v. u. f. F. I, S. 635.

Seckendorf, Cordula v. Im SB unter den V, bei H und R. Tochter des Sigmunds von Schenkenstein, erste Frau des Statthalters und Feuchtwanger Amtmanns Hans von Seckendorf, † 1504 (Siehe diesen), liegt in Sugenheim begraben. Seckendorf, Familienpapiere. Biedermann, Altmühl Tab. 240.

Seckendorf, Elisabeth, geb. v. Wilmersdorf. Im SB unter den V, bei H und R. Vermählte sich 1452 an Hans v. Seckendorf Aberdar zu Unternzenn, war auf dem Onolzbacher Turniere, † 1492. Sie liegt in der Kirche zu Unteraltenbernheim begraben; die Grabschrift lautet:

„Anno domini MCCCC 92 Jahr an Donnerstag vor Urbani verschied die erbar Frau Elsbeth von Wilmersdorff des erbern und vesten Hanns von Seckendorffs Aberdar zu Niedernzenn ehliche Hausfrau, der Gott gnad."

Das Denkmal ist noch ganz gut erhalten und auch mit der Ordenskette versehen: Seckendorf'sche Familienpapiere. Biedermann, Steigerwald Tab. 121, Altmühl Tab. 253.

Seckendorf, Felicitas, geb. v. Wernberg. Im SB unter den L, bei H und R. Hausfrau des Balthasar v. Seckendorf Nolt zu Triesdorf und Regensberg, der in dem letzten Viertel des 15. Jahrhundertes lebte. Biedermann, Steigerwald Tab. 105.

Seckendorf, Friedrich v. Bei H und R. Es liegt mir kein Anhaltspunkt vor, nach welchem bemessen werden könnte, welcher von den zahlreichen Seckendorfe dieses Namens, Mitglied des Ordens gewesen sei. Aus ihnen mögen folgende, von denen es am nächsten liegt, daß einer von ihnen zum Orden gehört habe, genannt werden: Friedrich v. Seckendorf zu Krotendorf; Friedrich v. Seckendorf-Rinhofer zu Jochsberg, der dem Markgrafen nahe stand, stirbt 1492 und war beim Leichenbegängnisse des zweiten Churfürsten; Friedrich v. Seckendorf-Aberdar zu Möhren, welcher wegen dieses Besitzes in die Grenzstreitigkeiten zwischen Brandenburg und Bayern verwickelt war und in den Kriegesläufen der Zeit, dieses sein Schloß, durch Brand verlor. Er mag zwischen 1465 und 1472 gestorben sein. Dafür, daß dieser Friedrich im Schwanenorden gewesen, spricht vielleicht der Umstand, daß auch seine Hausfrau Barbara demselben angehörte; endlich Fritz von Seckendorf zu Weiltingen trat mit Heinrich von Seckendorf zu Weiltingen zugleich in die fürstlichen Dienste. Münchn. Reichsarchiv. Biedermann, Steigerwald Tab. 157.

Seckendorf, Hans v. Auch hier läßt sich nicht bestimmen, wer aus der großen Anzahl der Seckendorf'schen Familienglieder, die diesen Namen damals führten, der Ordensträger sei. Es sei nur erwähnt, daß unter den 32 Seckendorfe, die den Familienvertrag von 1477 geschlossen haben, nicht weniger als 7 Hans v. Seckendorf sich befinden und daß unter den Namen der Ritter und Edeln, die unter Albrecht den Reichsfeldzug nach Burgund mitmachten, 5 Hans v. Seckendorf aufgeführt werden. Berücksichtigt man jene „Hans", die in den Ordensverzeichnissen mehr specialisirt wurden, so kömmt man zu der Meinung, daß hier etwa an Hans v. Seckendorf den jüngern zu Möhren zu denken sei, da er beim Markgrafen Albrecht in hoher Gunst gestanden ist. Albrecht lud ihn zur Theilnahme an den Reichsfeldzug nach Burgund ein und das Einladungsschreiben ist nach mannigfachen Richtungen hin nicht ohne Interesse: „daß Du Dich uns zu Dienst und Gefallen in eigner Person mit Knechten,

Pferden, Harnisch und Wehren, zu Roß und zu Fuß, so die stärksten und rüstigsten mögen sein, mit Wagen und andern in ein Feld und zum Streit gehen, zu rüsten und schicken, daß die Trabanten bei den Wagen mit Harnischen und Wehren, die Wagenknechte mit eisernem Hut und Hauben, Panzer und Vafeysen fürgesehen und gerüstet seien;" der Churfürst wolle solches gnädiglich erkennen, auch seinen Kindern einbinden, die es künftig ihn und seinen Kindern in Gnaden bedenken und unvergeßlich bleiben soll." Diesem Rufe folgte auch Hans v. Seckendorf. Uebrigens war die Burg Möhren, Grund genug für Albrecht, diesem Seckendorf eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, da sie (wie schon erwähnt), an der bayerischen Grenze gelegen, einen Zankapfel mit Bayern bildete. 1472 belagerte Ludwig v. Bayern, während der Abwesenheit des Churfürsten in der Mark, die Veste Möhren, Apel v. Lichtenstein und die Stadt Bayreuth wurde zur Hilfeleistung des Seckendorf vom Markgrafen beordert und eine „Werbung" ging an den Kaiser. Hans v. Seckendorf starb 1515 und liegt zu Möhren begraben. Grabstätte unbekannt, da die Kirche inzwischen neu aufgebaut wurde. Seckendorf'sche Familienpapiere. Heller, Chronik von Bayreuth, im Bayreuth. Archiv Bd. I, S. 130. Burkhardt V, märk. Buch, S. 267 u. a. a. O.

Seckendorf, Hans v., Hofmeister und Ritter. Im SB unter den L, bei H und R. Keiner der vielen Glieder dieser Familie, welche in Ansbach'schen Diensten gestanden sind — die Reihe derselben beginnt mit der Erwerbung Ansbachs und dauert bis auf die Zeiten Karl Alexanders fort — war von solcher Bedeutung, als der obengenannte. Er trat 1486 in die Dienste der Markgrafen, erscheint von 1494 an als Amtmann zu Schwabach, wird 1498 („Ritter") als Marschalk in Pflicht genommen, wurde 1500 Amtmann in Cadolzburg und 1508 Hauptmann in den Niederlanden (Unterland), 1514 Hofmeister, trat er seine Amtmannsstelle in Cadolzburg an Fritz v. Lidwach ab. Nach der Regierungsveränderung 1515 erhielt er sich in der Hauptmannschaft der Niederlande, war 1517 wieder Hofmeister, Hauptmann zu Onolzbach und Amtmann zu Feuchtwangen, wurde 1522, 1527 und 1531 bei der Einrichtung einer Statthalterei einer der Statthalter, stand auch mehrmals dem kaiserlichen Landgericht vor. Nur einige Momente aus seinem vielseitigen Wirken mögen hier hervorgehoben werden. Der Einfluß, den Hans v. Seckendorf unter Markgraf Friedrich bereits erlangt hatte und der ihm die oberste Stelle im Lande verschaffte, fand, nachdem Casimir und Georg der Regierung sich bemächtigt hatten, insoferne nur eine kurze Unterbrechung, als man ihn Anfangs blos mit der Hauptmannsstelle im Unterlande betraut hatte. Bald aber scheint er sich das Vertrauen der neuen Herrscher gewonnen zu haben. In dem Verzeichnisse der Mitglieder des Baiersdorfer Landtages steht unter den ersten Namen: Hofmeister Hans von Seckendorf-Aberdar, und unter den Statthaltern 1522 ist er als der Erste neben dem Vertrauten Casimirs, Karl v. Heßberg, genannt. Aus jener Zeit stammt denn auch das Sprüchlein, das von ihm, als ihm der Entwurf einer neuen Waldordnung vorgelegt wurde, erzählt wird, und daß so ganz die Uebergangszeit und die Unzufriedenheit des Ritters mit dem Walten der Doktoren und dem gelehrten Schreiberwesen bezeichnet:

„Ach du lieber Gott
Wie viel neue Gebot,
Laß es in Güte walten
Wer kann sie alle halten."

Dabei war aber der Hofmeister keineswegs der Art, daß er die Mittel der Ueberredung, des Zögerns, Zauderns und Temporisirens verschmäht hätte, er war so vorsichtig, daß er nicht gerne in entscheidenden Dingen sogleich oder mündlich eine Antwort gab, sondern es vorzog, sie wohl zu überlegen und schriftlich einzureichen. Er hätte sich auch sonst nicht so lange im Amte erhalten. In dieser Hinsicht ist auch seine Behandlungsweise der Bestrebungen zur Einführung der Reformation charakteristisch. Wie man bei Georg dem Frommen in dieser Beziehung eine doppelte Strömung zu erkennen vermag, ein bald energisches, bald wieder vorsichtiges Betreiben der desfallsigen Anordnungen, so kann man auch erkennen, ob der Einfluß des einen oder des andern seiner Rathgeber ein vorwiegender war. Für entscheidende Maßregeln war der Landhofmeister Johann v. Schwarzenberg und der Vicekanzler Vogler; Seckendorf dagegen betrachtete die ganze Bewegung mehr vom staatsmännischen als religiösen

Standpunkte aus und hatte allerlei Bedenken und Rücksichten. So lehnte er 1528 seine Betheiligung bei der Visitation ab, „wenn ich Eure fürstl. Gnaden rathen soll, so könnte ich nichts besseres rathen, als daß Eure fürstl. Gnaden diesem Handel jetzt eine Ruhe geben, bis das gegenwärtige Wetter vom Himmel kommt.“ Die Verzögerung der Ausgabe der Brandenburg'schen Kirchenordnung (1532) wurde von Vogler, der freilich mit Anschuldigungen weder Maß noch Ziel zu halten wußte, dem alten Wiesenthau und dem Seckendorf zur Last gelegt. Dieser begleitete übrigens den Markgrafen zum Reichstage nach Augsburg und war auch bei der ersten Handlung betheiligt, welche eine durch die Reformation veränderte religiöse Anschauung bekundete, bei der Eröffnung der Gumbertusgruft in Ansbach auf Befehl Casimirs 1522. Auch führte er selbst die neue Lehre auf seinen Besitzungen ein. Daß er in Sitte und Wandel von einer strengern Auffassung als Viele seiner Zeitgenossen war, dafür zeugt der Umstand, daß ihm sein Sohn Casimir einen Revers ausstellen mußte, in den nächsten Jahren nicht zuzutrinken.

Bevor Hans v. Seckendorf auf dem Gebiete des staatsmännischen Wirkens sich auszeichnete, glänzte er schon innerhalb der Turnierschranken und auf dem Schlachtfelde. Man zeigt noch auf dem Schlosse zu Niederzenn ein Gemälde, nach welchem er im Jahre 1482 mit Balthasar von Schwarzburg mit bloßem Haupt turniert habe. Es befanden sich nämlich im Nachlasse des Seckendorf „die gemalten Tücher, daran die drei Rennen, so Herr Hans v. Seckendorf ungewöhnlich als ein kühner Rittersmann vor kaiserl. und königl. Majestät mit bloßem Haupte gethan“, und von einem dieser „Tücher“ hatte sich Casimir, der älteste Sohn des Hans, eine Copie — das erwähnte Gemälde — fertigen lassen. Die Originale sind nicht mehr vorhanden. — In der Lebensbeschreibung des Michael v. Ehenheim ist der Theilnahme des Hans v. Seckendorf an dem ungarischen Feldzuge 1491 gedacht. — Hans v. Seckendorf kaufte 1500 Sugenheim, insoweit es ihm noch nicht gehörte, und erhielt 1511 vom Kaiser Maximilian das Halsgericht zu Kreßberg 2c. Im Bauernaufruhr, nach dessen Niederwerfung er den blutigen Strafvollstreckungen in Rothenburg als Onolzbachischer Statthalter beiwohnte, wurde ihm Sugenheim von den Bauern niedergebrannt. Er starb hochbetagt 1535 zu Onolzbach und liegt in der Kirche zu Sugenheim begraben. Sein noch wohl erhaltenes Epitaph in der Sugenheimer Kirche lautet:

„Anno Domini M.V.c 35 Freitag nach Kiliani verschied der Gestreng Herr Hanns v. Seckendorff Aberdar zu Sugenheim und Kreßberg Ritter dem Gott gnadig sei.“

Auch Standbilder seiner beiden Frauen, Cordula geb. v. Schenkenstein und Anna geb. v. Eyb befinden sich in der Kirche. — Die Ordenskette fehlt, was bei der Todeszeit dieser Seckendorf und der damals herrschenden Auffassung gar nicht auffallend sein kann. Münchner Reichsarchiv. Nürnb. Kreisarchiv. Seckendorf'sche Familienpapiere. Jung's Miscell. Bd. III, S. 336. Falckenstein, Ant. Nord. Bd. II, S. 219, Bd. IV, S. 473, 481 und 487. Oetter, Betr. über den Namen Aberdar, S. 94 und 130. Lang's Gesch. v. Bayreuth Bd. I, S. 153 und 167, Bd. II, S. 2, 45 und 58. Journal v. u. f. F., Bd. III, S. 660.

Seckendorf, Hans, zu Birkenfels. Bei H und R. Erhält 1467 die Lehen seines verstorbenen Vaters gleichen Namens, ist 1481 bei der fränkischen Turniereinigung, wird urkundlich im Widerspruche zu der Biedermann'schen Angabe, daß er 1495 gestorben sei, noch 1496 erwähnt. Münchner Reichsarchiv. Select. Nor. V, S. 303.

Seckendorf, Hans v., zu Unternzenn und zu Unteraltenbernheim. Bei H und R. Vater des Hofmeisters Hans v. Seckendorf, nannte sich nach letzterem Orte, wo er seinen Wohnsitz hatte. Er überkam durch Erbgang einen Theil der Besitzungen seines Vaters 1449, wurde 1461 genöthigt in dem bayerischen Kriege dem Bischof von Würzburg zu huldigen, zog 1474 mit an den Rhein, war 1481 bei der fränkischen Turniereinigung und starb 1504. Er liegt in Unteraltenbernheim begraben und lautet seine Grabschrift wie folgt:

„Anno Domini MCCCCCIIII am Sambstag nach Liechtmeß verschied der Erber und Vest Hannß von Seckendorff, Aberdar zu Niedernzenn, dem Gott gnad.“

Die Ordenskette ist auf dem Monument angebracht. Seckendorf'sche Familienpapiere. Höfler, Denkw. Ludwig v. Eyb, S. 132. Select. Nor. Bd. V, S. 303. Stockheim, Albrecht IV., S. 458.

Seckendorf, Heinrich v., zu Weiltingen. In den Registern nicht erwähnt. Seit mindestens 1441 urkundlich genannt, seit 1445 in Diensten des Markgrafen Albrecht, betheiligte er sich an der Fehde gegen Nürnberg und wirkte namentlich bei dem Anschlage gegen Heideck mit. Er erscheint (1455) als Vogt in Crailsheim und war als solcher im bayerischen Kriege mit Deckung der Umgebung namentlich der Stadt Feuchtwangen beschäftigt; auch an dem Feldzug nach Burgund nahm er Theil. Markgraf Albrecht rechnet ihn in einem Schreiben von 1472 zu seinen ältesten treuesten Dienern. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXVI jar am donerstag nach allerheiligen tag verschid der erber und vest heinrich von seckendorf aberdar zu Weilting dem gott gnad."

Heinrich v. Seckendorf liegt zu Crailsheim begraben. Münchner Reichsarchiv. Seckendorf'sche Familienpapiere. Stieber, top. Nachr., S. 297. Stockheim, Albrecht IV., Bd. I, S. 146. Städtegesch. II, S. 428 und 520. Burckhard V, märk. Buch, S. 252.

Seckendorf, Magdalena, Hausfrau des Georg v. Seckendorf zu Oberzenn, eine geb. Schenk v. Geyern. Nach Biedermann 1483 Mitglied des Schwanenordens. Biedermann, Altm. Tab. 225.

Seckendorf, Melchior v., zu Trautskirchen. Im SB unter den L, bei H und R. Von 1474—1516 urkundlich erwähnt und wahrscheinlich 1527 oder 1528 verstorben, da in letztgenanntem Jahre sein Sohn, Erckinger, Lehen aus dem väterlichen Nachlasse empfing. Unter den Namen der Mitglieder des Onolzbacher Turniers, sowie der Edeln, die beim Leichenbegängnisse des Albrecht Achilles betheiligt waren, ist auch der seine. Er befand sich auch unter den Mitgliedern der Seckendorf'schen Familieneinigung von 1477 und es wird ihm nachgerühmt, daß er bei den Turnieren sich stets ausgezeichnet habe. Münchner Reichsarchiv. Jung's Miscell. Bd. I, S. 320 und flgde. Sel. Nor. Bd. V, S. 323. Biedermann, Steigerwald Tab. 105. Seckendorf'sche Familienpapiere.

Seckendorf, Moritz, genannt Aberdar zu Niedernzenn. Im SB unter den L mit durchstrichenen Eintrag, bei H und R. Ein Sohn des Hans v. Seckendorf zu Niederaltenbernheim, erhielt bei der väterlichen Theilung 1498 u. A. das Schloß Niederzenn, war 1488 mit auf dem Zuge nach Flandern, 1515 Hofmeister im niedergeb. Fürstenthume, starb 1522 und liegt in Unternzenn begraben. Sein Epitaph lautet:

„Anno domini XV^cXXII am weißen Sonntage verschied Moriz von Seckendorf Aberdar zu Niedernzenn dem gott gnad."

Münchner Reichsarchiv. Seckendorf'sche Familienpapiere. Biedermann, Steigerwald Tab. 121. Baader im 35. Jahresb. d. h. V. f. M.

Seckendorf, Paulus v. Bei H und R. Zu Hoheneck und Triesdorf, erhielt nach dem Tode seines Vaters Burkhardt 1478 lehenweise das Schloß Trautskirchen, 1487 Triesdorf, 1494 wird er als todt bezeichnet. Auch sein Name befindet sich unter den Mitgliedern der Seckendorf'schen Familieneinigung und der Betheiligten beim Leichencondukte Albrechts, ebenso Derer, die 1488 den Zug nach Flandern mitmachten. Münchner Reichsarchiv. Seckendorf'sche Familienpapiere. Jung's Miscell. Bd. I, S. 320 und folgde.

Seckendorf, Philipp v., zu Obernzenn, Ritter. Im SB unter den L, bei H und R. Auch ein Theilnehmer des burgundischen Feldzuges und der Seckendorf'schen Familienvereinigung von 1477; bis 1469, wo er die Lehen seines Vater Peter empfing, zurück, urkundlich verfolgbar. Sein Ableben fällt in das zweite Jahrzehent des 15. Jahrhunderts. Münchner Reichsarchiv. Seckendorf'sche Familienpapiere. Höfler, Denkw. Ludwig v. Eyb, S. 132.

Seckendorf, Sebastian v., zu Dettelsau. Bei H und R. Aus der Nolt'schen Linie, nach dem Hofmeister Hans v. Seckendorf, wohl der bedeutendste dieser Familie in jener Zeit. Urkundlich seit 1446 bekannt, kämpfte er 1450 einer der beiden „jungen Seckendorfe" im Städtekriege gegen Nürn-

berg und war in dem unglücklichen Treffen bei Pillenreuth unter den Gefangenen der Nürnberger. Im bayerischen Kriege wurde er, einer der fürstlichen Räthe, zu verschiedenen Sendungen des Markgrafen verwendet; so war er ein Mitunterzeichner des Nürnberger Spruches 1460. Als im darauf folgenden Jahre die Würzburger das Ansbach'sche Gebiet bedrängten, brannte er selbst sein Schloß Dettelsau nieder. Zu dieser Zeit war er Hausvogt auf Plassenburg und hatte auch als solcher am Kriege theilzunehmen, namentlich als 1462 die Böhmen Weißenstadt und Wunsiedel bedrängten. Damals stand jener Löb v. Rosenthal (Rozmital) als oberster Hauptmann derselben ihm feindlich gegenüber, der drei Jahre darauf auf seiner merkwürdigen Reise durch Europa auch den Ansbacher Hof aufsuchte, dort sehr ehrenvoll aufgenommen wurde und Sebastian v. Seckendorf und Wilhelm v. Crailsheim als Begleiter erhielt, die mit ihm überall im Fürstenthume herumritten und ihn in den Herbergen frei hielten. In demselben Jahre 1462 war der Hausvogt auch Hofrichter im obergebirgischen Landestheile. Sebastian v. Seckendorf war auch einer der Unterzeichner, der auf die Thronentsagung Friedrich II. bezüglichen Urkunde desselben vom 2. April 1470 und als Markgraf Albrecht die Huldigungsreise durch die Mark machte, beschrieb er, in Besorgniß von Kriegsgefahren Anfangs April 1472 eine Reihe von fränkischen Edeln zu sich und zwar in erster Reihe den Sebastian v. Seckendorf „den ist insunderheit geschrieben." 1483—1491 war Sebastian Hauptmann auf dem Gebirge, dabei 1483 obergebirgischer Hofrichter, 1486 bei dem neuen Regimente ist er Hausvogt. Er bekleidete neben seinen höhern Stellen nach damaligen Brauche, auch noch Amtmannsstellen, 1471 die in Schwabach und wenigstens 1489 die in Neustadt an der Aisch. Nach Seckendorf'schen Familiennachrichten ist er ferner 1488 Amtmann zu Roth gewesen. Auch von ihm berichtet man, daß er bei einer ansteckenden Krankheit in Culmbach 1474, als der Pfarrherr wegen eines damals verhängten Interdiktes die Leichen nicht begraben wollte, ihn dadurch dazu gezwungen habe, daß er sie ihm in's Haus tragen ließ. Sein niedergebranntes Schloß Dettelsau baute er 1479 wieder auf. Er hatte gleichfalls den Seckendorf'schen Familienvertrag mitunterfertigt. Im Jahre 1496 empfingen nach seinem Tode seine Söhne Oswald und Christoph das Schenkenamt des Burggrafthums Nürnberg, die Hälfte des Schlosses zu Dettelsau ꝛc. ꝛc. zu Lehen. Unter den Lehen Sebastians befand sich auch eine Hofstätte zu Nürnberg unterhalb der Veste (1457). Münchner Reichsarchiv. Nürnb. Kreisarchiv. Fries, Würz. Chronik in der Heff. Ausg., S. 818. Jung's Misc. Bd. III, S. 248. Layritz, Gesch. der Amtleute des Fürstenthums Bayreuth, S. 22. Rentsch, brandenb. Cedernhain, S. 408—410. Lang, Gesch. v. Bayreuth I, S. 32, 34 und 79. Stockheim, Albrecht IV. Bd. I, S. 246, Bd. II, S. 210 und 458. Bayreuther Archiv I. 1, S. 125, 142.—2, S. 116. Burkhardt V, märk. Buch, S. 83. Schmeller, Reise Leo's von Rozmital, S. 146. Eberstein, die Fehde Mangolds gegen Nürnberg, S. 89. Riedel, Cod. dipl. C, Bd. I, S. 524, Bd. II, S. 162. Städtechroniken Bd. II, S. 206, 490, 494 und 496.

Seckendorf, Ursula v., geb. Schenkin v. Schenkenstein. Im SB unter den V, bei H und R.

Seereuter, Andreas v. Bei H und R, die den Zusatz haben: „so anno 1482 Dienstag vor Johannis ante portam gestorben." Aus einer im Eichstädtischen begüterten Adelsfamilie. Andreas war 1476 Hammerbesitzer in Obereichstadt und wird 1463 als Stadtrichter in Eichstädt genannt. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXXII Jar am Dinstag vor Johanns ante portam starb der Erbar und fest Endreas Serewter zu Oberneystet, dem Gott Gnad."

XXIX. Jahresb. d. h. V. f. M., S. 6.

Seereuter, Sebastian v. Bei H und R.

Seinsheim, (Saynßheim), Erkinger v. Im SB unter den V, bei H und R. Aus dem fränkischen Rittergeschlechte der Seinsheim, deren Geschichte sich bis in das 12. Jahrhundert zurück verfolgen

läßt und dem sowohl die Grafen von Seinsheim, als die Fürsten v. Schwarzenberg entsprungen sind. Dieser Erkinger v. Seinsheim, ein Sohn Ludwigs v. Hohenkottenheim, nahm am Hofe des Markgrafen und seiner Söhne eine bedeutende Stellung ein. Von 1481 an, in welchem Jahre er auch der Turniereinigung der fränkischen Ritter sich angeschlossen hatte, bekleidete er die Hofmeisterstelle an demselben. In einem Schreiben des Churfürsten an seine Tochter in Württemberg meldet er ihr unterm 10. Februar 1484, daß Erkinger v. Seinsheim unser Gemahl Hofmeister, Rath und lieber Getreuer „an uns der Heiraths einer Tochter wegen geworben habe", 1489 ist er Hofmeister Sigmunds. Erkinger fehlte weder auf dem Turniere zu Onolzbach noch im Leichenconducte des Churfürsten. Auf den Reichsfeldzügen nach Burgund und Flandern 1474 unter Albrecht, und 1488 unter Friedrich den älteren, erscheint er im Heere dieser Fürsten. In den Streitigkeiten mit Herzog Albrecht von Bayern vertrat er auf den Tagen zu Nördlingen 1492 und zu Ulm 1493 den Markgrafen Friedrich. Den Nürnbergern Festspielen wohnte er im Gefolge der Gräfin Elisabeth von Württemberg, Tochter des Markgrafen Albrechts, Gemahlin Eberhards des jüngern bei. Den ritterschaftlichen Einigungsversuchen auf dem Tage zu Neustadt 1494 blieb er nicht fremd und war auch unter der Beruhigungsdeputation, die dann an Friedrich geschickt worden ist. Auch beim Schweinfurter Rittertage 1495 wird er genannt, und ein Schreiben Erkingers aus dem Jahre 1499 beschäftigt sich gleichfalls mit den Gefahren, die der Ritterschaft drohen. Dabei war er jedoch den damaligen Veränderungen in Deutschland nicht abhold; er war selbst kaiserl. Rath und 1503 Kammergerichtsrichter. Nürnb. Kreisarchiv. Codex des hist. Ver. f. Mittelfr.: Allerlei Sachen, die das kaiserliche Landgericht betreffen. Jung's Miscell. Bd. I, S. 322. 14., 18. und 35. Jahresbericht des hist. Ver. f. Mittelfranken XXXXVII 91, 70 und 2. Journal v. u. f. Franken, S. 636. Höfler, Denkw. Ludwig v. Eyb, S. 132. Krenner, bayer. Landtagshandlg. Bd. XI, S. 54 und 197. De ortu vita etc. etc. Georgii Ludovici a Seinsheim 1590, S. 43. Gef. Mittheil. des Herrn Mörath, fürst. schwarzenb. Archivbeamten.

Seinsheim, Friedrich v. Im SB unter den V, bei H und R. Zu „Wesserndorf", ein Sohn Engelhards v. Seinsheim, in der Turnierverbindung der fränkischen Ritter, auf dem Onolzbacher Turniere und im Leichenzuge Albrechts. 1487 empfing er Gnottstadt von Onolzbach zu Lehen. Er starb „Anno domini 1501 am Samstag nach unsers Herrn Himmelfahrt" und liegt in Marktbreit begraben. (Siehe Margaretha v. Seinsheim.) Münchner Reichsarchiv. Sel. Nor. Bd. V. Jung's Misc. Bd. I, S. 320 und flgde. Plochmann, Gesch. von Marktbreit, S. 28.

Seinsheim, Margaretha v., geb. Truchseß Carl, den man nennt „gröner", Hausfrau des Friedrich v. Seinsheim. Im SB unter den L, bei H und R.

Eine geborne Truchseß von Baldersheim (mit dem Beinamen „groener"), stirbt 1514 und ist in St. Nicolaus in Marktbreit begraben. Auf dem gemeinschaftlichen Monument für ihren Gatten, sie und ihren Sohn Philipp, welches in der Kirche steht, trägt sie den Schwanenorden. Eine Abbildung dieses Monuments findet sich in „Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters von Becker und Heffner-Alteneck. Nürnb. Kreis-Archiv S. 28. Plochmann, Marktbreit.

Seinsheim, Michael v. Im SB unter den V, bei H und R. Sohn des Friedrich und der Margaretha v. Seinsheim, trat er, nachdem er früher gegen die Ungläubigen gekämpft hatte, 1502 in den geistlichen Stand und wurde 1516 Domherr im Würzburger Bisthum. Neben dem Schwanenorden schmückte ihn auch der Orden des heil. Grabes, den er sich durch seine Kämpfe gegen die Türken erworben hatte. Es existirt eine ihm zu Ehren geprägte Denkmünze, auf deren einer Seite sein Bild mit der Umschrift: „Michael de Senshaim canonicus herbipo", auf dessen anderer Seite das alte Seinsheim'sche Wappen mit dem Ritterzeichen des heiligen Grabes und den Worten: „Utriusque miliciae miles. anno MDXXVIII" steht. Das Grab Michaels v. Seinsheim befindet sich im Würzburger Kapitelhause (in dem Gebäude des jetzigen Musiksaales) und trägt folgende Aufschrift:

„Et MDXXIXVI febr Michael plebanus omnes ex nobili familia de Sainsheim canon. ecclesiae herbn. obierunt quorum animae in christo vivant.“

Würzb. Kreis-Archiv. Salver, Proben des deutschen Reichsadels, S. 346. Plochmann, Gesch. von Marktbreit, S. 28.

Seinsheim, Ursula, geb. v. Gundelsheim. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau des 1503 verstorbenen ältesten Sohnes Michaels und Margarethas, Philipps v. Seinsheim, dessen Grab und Standbild in der Niclas-Capelle zu Markbreit sich befindet. Ihr Tod fällt in das Jahr 1515. Urkundlich wird sie 1463 bis 1468 erwähnt. Nürnb. Kreis-Archiv. Biedermann, Altmühl Tab. 205. Plochmann, Marktbreit S. 28.

Seuboldsdorf (Sewffelsdorff), Georg v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Aus einem bayerischen, später zur Grafenwürde gelangten Geschlechte, 1459 einer der Räthe Ludwig des Reichen, die in Nürnberg bei Fällung des „blinden Spruchs“ zugegen waren. Stockheim Alb. IV, Bd. II, S. 82.

Sparneck, Hans der ältere. Bei H und R. In den Lehenregistern von 1432 werden zwei Hans Sparneck (der ältere und der jüngere) genannt; mit dem Beinamen der jüngere, wird 1457 ferner der Hans v. Sparneck bezeichnet, welcher damals in Fehde mit dem Markgrafen lag und „in des Herrn Gefängniß“ Urfehde geschworen hat. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist dieser das Mitglied der Bruderschaft, derselbe der mit Albrecht den Nürnbergern im Städtekrieg absagte, 1452 in die Dienste Albrechts getreten war, im bayerischen Kriege als dessen Rath und Abgesandter zu verschiedenen Aufträgen — nach Norddeutschland, um die Bundesgenossen zur Hilfeleistung anzuspornen 1461; nach Bamberg, um den Bischof den Frieden geneigter zu machen 1462 — verwendet wurde. 1467 war Hans v. Sparneck zu Weißelsdorf Beisitzer des Hofgerichtes auf dem Gebirge; 1470 unterfertigte er auch eine den Verzicht des Churfürsten Friedrich II. betreffende Urkunde und wird auch noch 1483 urkundlich erwähnt. Die Stammburg der Sparneck ist nur noch eine Ruine. Sie war eine der Burgen, die 1523 vom schwäbischen Bunde gebrochen wurde. Nürnb. Kreisarchiv. Jung's Miscell. I, S. 70. Riedel, Cod. dipl. C I, S. 520. Bayreuther Archiv Bd. I, S. 126. Stockheim Alb. IV, Bd. I, S. 17, 70, 170. Städtechr. II, S. 430.

Stegensintzka (Steyersintzka), Elisabeth v. Im SB unter den V, bei H und R. „Die unsren gnedigsten Frauen Dienerin gewest.“

Stein, Anna, Hausfrau des Hans vom. Im SB unter den V, bei H und R.

Stein, Anna, Wittwe des Hans vom. Im SB unter den L, bei H und R. Hans v. Stein starb, wie aus dem Todtenschilde erhellt, 1482.

Stein, Claus, zum Demantstein. Bei H und R. Der Namen Demantstein taucht für ein Dorf im Oettingischen erst im 15. Jahrhunderte auf. Claus (Cloß) von Stein, im Vasallenverhältniß zu den Grafen von Oettingen, war ein Sohn des Franz v. Diemenstein, wird 1454 als noch unmündiger Erbe seines Vaters genannt, ist von 1484—1502 einer der Richter des Hofgerichts zu Oettingen, zuweilen auch Lehenrichter dort, und von 1488 an Mitglied des schwäbischen Bundes. Sein Tod fällt nach den Ordensrechnungen vor das Jahr 1508. Münchner Reichsarchiv.

Stein, Hans vom, zu Ransberg (Ransperg). Bei H und R. Im Absageverzeichniß gegen Nürnberg mit dem Grafen Ulrich und Wilhelm v. Oettingen, dann 1453 in der Ritterschaft „mit Sanct Georgenschild“. In der Geschichte der württembergischen Grafen wird sein Name vielfach erwähnt. Er war unter den Gefangenen in Folge der Niederlage bei Giengen. Todtenschild in der Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXXII jar starb der edel und fest hans von stein zw ransperg an sant anthony abent, dem got gnad.“

Städtechr. Bd. II, S. 450, Bd. X, S. 268. Eberstein, die Fehde Mangolds, S. 89.

Stein, Hertnit v. Bei H und R. Dombechant zu Bamberg, mit der Hofer Chronik von Widmann zu sprechen ein „vortrefflicher berühmter Mann, der Rechte Doctor, Dombechant zu Bamberg, des apostolischen Stuhls Protonotarius und Pfarrherr allhier." Hertnit v. Stein war ein Schüler Peter Knorrs, des Probstes des Gumbertusstiftes, jenes gewandten Staatsmannes des Markgrafen, den er in den delikatesten Geschäften und besonders zu den Redekämpfen mit Gregor von Heimburg verwendete. In den Jahren 1457 und 1458 war Hertnit Kanzler des Markgrafen, 1464 erscheint er als Bevollmächtigter des Churfürsten Friedrich II. beim Kaiser und wirkte damals bei demselben gegen die deutschen Reformpläne Martin Maiers, welche an und für sich unpraktisch, geeignet gewesen wären, den Einfluß der Hohenzollern zu schwächen. Man schreibt ihm in dieser Beziehung den Brief zu, den im Dezember 1463 „ein guter Geselle" an den Markgrafen gerichtet hat. Im Jahre 1470 unterzeichnete auch er, Dombechant zu Bamberg und Pfarrer zum Hofe — er war letzteres schon 1466 — eine der auf den Regierungsrücktritt Friedrich II. bezügliche Urkunde. 1472 war Hertnit zu Rom, wo er als Orator des Markgrafen Albrechts unter Assistenz des Cardinals von Mantua päpstliche Bullen bezüglich der Lehen der Probstei zu Onolzbach und Feuchtwangen für den Markgrafen erwirkte. Am 9. Juni 1474 theilte Papst Sixtus II. dem Churfürsten mit, daß er den „Hertnidem de Lapide decanum Bambergensem, consiliarium tuum" wegen dessen großen Verdienste und mit Rücksicht auf den Markgrafen, zum päpstlichen Notar neulich ernannt habe. Papst Sixtus glaubte dadurch dem Markgrafen eine große Aufmerksamkeit erwiesen zu haben. Hertnit starb 1491 und liegt im Dome zu Bamberg begraben. Das Epitaph lautet:

„Anno domini MCCCCXCI die sabbati vicesimo augusti obiit reverendus pater dominus Hertnidus Stein de Ostheim, legum doctor, decanus et canonicus hujus ecclesiae, protonotarius apostolicus, cujus anima requiescat in pace, amen."

Nürnberg. Kreisarchiv. Riedel, Cod. dipl. B Bd. V, S. 28 und 71, C Bd. I, S. 520, Suppl. S. 111. Stockheim, Albrecht IV. Bd. I, S. 313, Bd. II, S. 713. Höfler, kaiserl. Buch, S. 103. Kluckhohn, Ludwig der Reiche, S. 238. Droysen, Gesch. der preuß. Politik II 1, S. 313 flgd. Wirth, Widmanns Chronik der Stadt Hof, S. 62. Landgraf, Dom zu Bamberg. Der päpstliche oben erwähnte Brief ist im Eigenthum des Herrn Bezirksgerichtsrath Schnizlein hier.

Stein, Margaretha, geb. v. Hutten. Im SB unter den B, bei H und R. Nach Biedermann eine Tochter des Hans Hutten zu Stolzenberg und verheirathet an Hartwich von Stein zu Ostheim. Biedermann, Baunach Tab. 88.

Stein, Ursula, geb. v. Leonrod. (Siehe Rain, Ursula v.)

Stetten, Götz v. Bei H und R. In dem letzten Viertel des 16. Jahrhundertes bis in das erste Jahrzehent desselben hinein erwähnt, † nach Biedermann 1505, eine Angabe, die auch zu der in den Rechnungen erwähnten Zeit der Zurücklieferung der „Gesellschaft" paßt. Ein Mitglied der aus Franken stammenden Familie Stetten zu Kocherstetten (O. A. Gerabronn). In die Geschichte der Markgrafen griffen die Stetten zu Kocherstetten insofern ein, als sie die Besitzer der Burg Widdern wegen ihrer Räubereien beim kaiserl. Landgerichte zu Onolzbach verklagten und den Ausspruch der Acht gegen sie erlangten, deren Vollstreckung zu den mehrerwähnten Reibungen mit Friedrich von der Pfalz führte. Zeitschrift für Württemb. Franken Bd. V, S. 195. Biedermann, Odenwald Tab. 37.

Stetten, Hermann v., zu Kocherstetten, Ritter. Im SB unter den B, bei H und R.

Stetten, Sigmund v., Ritter. Im SB unter den B, bei H und R. In dem Anniversarienbuche der Kirche Künzelsau sind zwei Sigmund v. Stetten erwähnt, also in Uebereinstimmung mit den zwei Sigmunden, welche im Schwanenorden gewesen sind. Da es jedoch eine Jahrzahl dabei nicht enthält, so wird dadurch eine Ausscheidung der Notizen über den einen Sigmund und den zweiten nicht erleichtert. In der Stetten'schen (jüngeren) Hauptlinie folgten vom Anfange des 15. bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts fortwährend Simon (Sigmund?) v. Stetten aufeinander. Ein Unterscheidungsmoment

liegt darin, daß die „Gesellschaft“ des einen Sigmund (der nicht als Ritter bezeichnet wird), 1514 zurückgegeben wurde, wornach dies Simon IV. wäre, weil dieser nach Biedermann 1514 gestorben ist. Ein Simon v. Stetten, Ritter, — nach Biedermann Simon III., † 1500 — sagte übrigens mit Albrecht den Nürnbergern ab. Dieser in den verschiedenen zeitgenössischen Berichten bald Simon, bald Sigmund mit den Vornamen genannte Stetten, kämpfte 1478 mit Jörg v. Rosenberg, nachdem beide sich einander mit ihren Schriften „angesprochen hatten“. Da wurde ein Platz hier zu Onolzbach verschränkt und besetzt und tausend Wappner zu Fuß um die Schranken gestellt. Die Kämpfer kamen von verschiedenen Seiten in die Schranken, ein jeglicher umritt innerhalb derselben den Zirkel und bat um Sieg. Dann stellte sich jeder auf seinen Platz, den Spieß auf die Achsel 2c. 2c. Im Laufe des Gefechts verließen sie die Pferde und rangen zu Fuß miteinander. Jörg erhielt den Sieg und das Gefecht schloß mit einer Einladung des Markgrafen zu seiner Tafel. — Ein Sigmund von Stetten endlich war bei der Fehde betheiligt, welche zwischen den Stetten und den Hohenlohe 1488 geführt worden ist. Sie wurde durch einen Vergleich 1493, nachdem Mainz, Hessen und Brandenburg sich der Stetten angenommen hatte, zu Ende gebracht. Der Markgraf Friedrich selbst war zu ihrer Hilfe erschienen und zwar in Begleitung von Georg v. Rosenberg. Wibel, Hohenl. Kirchengeschichte, Bd. III. Cod. dipl S. 155. Städtechr. Bd. II, S. 433, Bd. X, S. 351. Höfler, Denkw. Ludwig v. Eyb, S. 128.

Stetten, Sigmund v. Bei H und R. (Siehe Sigmund v. Stetten, Ritter.)

Stettner, Anna v., Hausfrau des Hans v., geb. v. Stadion. Im SB unter den V, bei H und R.

Stettner, Hans v. Bei H und R; in der rev. Stiftsbeschreibung mit der Angabe des Todesjahres 1506, Sonntag nach Vite. Außerdem haben die Annalen noch folgende Notiz: „Schrieben sich sonsten von Haldermansstetten, ihre Güther zu Wiesenbruck, Leutershausen, Rieth und Rammersdorf, das Wappen ist wie hiebey, auf dem Helm ein Brack mit einem weißen Ring vm den Hals, oben gelb vnten blau, Helmdeck gelb und blau.“ Das Wappen ist im Münchner Exemplare copirt. In der ganzen letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts wird ein Hans v. Stettner urkundlich erwähnt. 1486 im Leichenconduкte Albrechts und in einem Bestallungsbriefe der neuen Markgrafen, 1499 als Hausvogt Friedrich des älteren, 1498 als Beisitzer des Lehengerichtes in Oettingen. Nach den Lehenbüchern erscheint er in Uebereinstimmung mit der Inschrift seines Standbildes 1503 als nicht mehr am Leben. Freilich stimmt hiezu schwer, daß nach den Ordensrechnungen zwischen 1502 und 1508 dem Hausvogt Hans v. Haldermansstetten erst die „Gesellschaft“ verliehen worden ist. Vielleicht daß hier ein zweiter Haldermansstetten gleichen Vornamens gegeben ist, wie denn auch eine genealogische Notiz im Würzburger Kreisarchiv (1480) von Fritz, Heinz und Hans als den Söhnen des älteren Hans v. Haldermansstetten spricht. Auf dem Monument desselben in der Ansbacher Stiftskirche ist die Kette des Schwanenordens und folgende Inschrift angebracht:

„Anno dm MDII am suntag nach Sant Veitz Tag verschied der Erber und vest Hans v. Haldermanstetten Stettner genannt, dem got genedig sey amen.“

Münchner Reichsarchiv. Nürnb. und Würzb. Kreisarchiv. Lang's Materialien IV 4, S. 41.

Stettner, Heinrich v., zu Haldermannstetten, Stettner genannt zu Wiesenbruck. Im SB unter den L mit durchstrichenem Eintrage, bei H und R. Unter den „Dienern“ der neuen Markgrafen 1486; macht 1511 Wiesenbruck zu Lehen. † 1518. Münchner Reichsarchiv.

Stettner, Margaretha. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau des Hans Stettner, geb. v. Wallenfels.

Stieber, Albrecht, zu Buttenheim. Bei H und R. Stieber der ältere, der sich zur Unterscheidung von Albrecht Stieber dem jüngern, von Buttenheim, Obersteinach, Roßbach und Diesbeck schrieb, Verbündeter des Markgrafen im Städtekriege, und 1464 bis zu seinem (Stiebers) Tode Amtmann in Cadolzburg gewesen ist; 1471 im Leichenbegängnisse Friedrich II., 1474 in der Heeresfolge Albrechts, war er einer jener Räthe, welchen der Markgraf in hohem Grade sein Vertrauen schenkte.

Mehrere Briefe, die Albrecht aus der Mark nach Franken in Regierungsangelegenheiten schickte, sind an ihn gerichtet. So war er der Träger der hochwichtigen, seine ganze Lage charakterisirenden Meinungsabgabe des Markgrafen Albrechts an seinen Bruder, als es sich darum handelte, ob letzterer die böhmische Königskrone annehmen oder ausschlagen soll (1468). „Sie hätten die Richtigunge und wir den Unwillen, Mein Bruder soll vor die Lucken gestellt werden. Wer ein Königreich will erfechten, muß Macht genug für sich selbst und gewisse Hilfe der Freunde haben." Die Instruktion verbreitet sich auch über die Verhältnisse in Franken selbst und gibt dabei folgende Schilderung: „der Bischof von Bamberg will unsere Ritterschaft furchtsam machen, daß sie sich zu ihm soll schlagen damit uns aller Erbschirm auch entzogen wird; der von Eichstädt ist bayrisch und zankt mit uns um Wildfuhr, die Herren von Bayern zanken täglich mit uns um Gebiet, Wildbahn, Fraisch . . . der Bischof von Würzburg zankt stätigs mit uns nach der alten Gewohnheit . . . . . Aber mit den Bischöfen von Bamberg und Eichstädt getrauen wir uns wohl zu betragen; dieweil wir mit den Bayern nicht kriegen, sind wir des zu Würzburg sicher, wiewohl er murrt, er kann doch nicht beißen!"

In der Kirche zu Buttenheim (Oberfranken) ist das früher in der Kirchhofmauer eingefügte, noch ziemlich wohlerhaltene Grabmal Albrecht Stiebers befindlich. Das Standbild trägt die Ordenskette und die Inschrift lautet:

„Anno domini MCCCCLXXXI jar am nechsten Tag nach unsrer lieben frawen Wurtzweyhe verschied der Erbar und vest Albrecht Stieber der elter, Amptman zu Cadoltzburg. hie begraben dem Gott gnad."

Manuskript v. Reul 1759 (Bamb. Bibl.). Riedel, Cod. dipl. C I, S. 477, 524 und 547. Burckhardt V märk. Buch. Städtechr. II, S. 435. Höfler, Ludwig v. Eyb, S. 131. Oberfr. Archiv III 2, S. 68.

Stör, Fritz v. Störenstein. Bei H und R. In den Annalen mit dem Zusatz: „Dies Geschlecht hat sich von Regenstauf in Baiern geschrieben, das Wappen ist hiebei, auf dem Helm ein sitzender Löw in gleicher Farb, die Rhätze und Gelasi in Tyrol führen jetzt ein solch Wappen." Das Wappen ist im Münchner Exemplare copirt.

Stollberg zu, Elisabeth. Tochter des Grafen Ludwig von Württemberg in erster Ehe mit Johann von Nassau-Saarbrücken, in zweiter mit Heinrich von Stollberg, 1474 verheirathet. † 1508. Siehe S. 44.

Stolzenroth, Wolfgang (Wolf) v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Anfangs der siebziger Jahre des 15. Jahrhundertes war er in der Mark und befehligte als „oberster Hauptmann" die Truppen gegen Pommern, dann begleitete er den Churfürsten auf dem Reichsfeldzuge nach Burgund, saß als Richter auf dem Ritterrechtstage zu Schwabach, — Amtmann zu Erlangen, was er 1504 noch war — befand sich im Leichenconduкte Albrechts und erscheint 1501 als Rath, 1504 als Marschall Friedrich des ältern, dessen 1489 gefertigtes Testament er als Zeuge mitunterschrieben hat. Er hatte das Schloß Altzelberg zu Lehen. Sein Tod fällt nach Inhalt der Rechnungen zwischen 1502 und 1508. Münchner Reichs-, Nürnb. und Bamb. Kreisarchiv. Höfler, Ludwig v. Eyb, S. 129 und 132. Jung's Miscell. I, S. 322. Stuttgarter Bibl. d. lit. Vereins Bd. 49 (Will. v. Schaumberg), S. 47. Bayreuther Archiv I 3, S. 55 und 63.

Tachenhausen, Wolf der ältere (Dackenhausen). Bei H und R. Die Geschichte der Tachenhausen gehört dem Herzogthume Württemberg an, wo sie auch im jetzigen Oberamte Nürtingen bei Oberbohingen ihre Stammburg hatten. Wolf war ungefähr in der Mitte des 15. Jahrhundertes württembergischer Hofmeister und Hofgerichtsassessor, und lebte noch 1488, in welchem Jahre er eine Urkunde des schwäbischen Bundes mit unterzeichnete. In der Ansbach'schen Geschichte ist er zu nennen, weil er unter den Edeln war, die mit Graf Ulrich v. Württemberg den Nürnbergern absagten und ebenso an dem bayerischen Kriege hervorragenden Antheil nahm. Bald nach dem Beginne desselben errang er gegen die Pfälzer bei Laufen einen Erfolg, war aber dagegen in dem ausschlaggebenden Treffen bei Seckenheim 1462 unter den Gefangenen. Dann auch war er unter den Rittern, die vom Pfalzgrafen auf einige Zeit aus der Haft entlassen wurden, damit sie die Auslösung der gefangenen Fürsten bewirken könnten. Auch mit Markgraf

Albrecht traten sie deßhalb in Verbindung und berichteten hiebei, daß die Fürsten auf das schlimmste gehalten würden, ja in den Block gelegt worden seien. Die hierauf bezügliche Stelle lautet wörtlich:

„Gnediger Herr. als vff Donrstag nechstuergangen die hochgebornen fürsten vnd Herren, Hern karl Marggraue zu Baden und Hern vlrich Graue zu wirtemberg, vnser gnedig Herren vnd an der Herren Ritter vnd knecht vnd wir die by Iren gnaden nidergelegen sint, von vnserm Herren dem pfalzgrauen byeinander zu Haidelberg In dem Schloß In swer venncknuß gelegt funder In plöck zu harter venncknuß gemacht geschlagen syen dadurch ob das kurtze zyt sol besten, der-merteil Irs libs verderben vnd villicht ettweuil sterben müssen, Sin wir durch mercklich gebett der die vnsers gnedigen Herren sachen gern gut sehen viertzehn tag die nechsten der vff hut doy tag vergangen sint betagt In der gestalt, Das wir vnnserm gnedigen Herren Graue Eberharten siner gnaden Sun, seinen Räten vnd andern den sinen, ouch üwern gnaden vnserm gnedigen Herren Graue Eberhart siner gnaden vetter vnd andern siner gnaden fründen vnd gut göndern söllen fürbringen clagen vnderzelen siner gnaden vnd der sinen merklich beswerde vnd dazer sins lebenshalb des lenger mit erlyden möge, mit Inniger gebett vnd sunder üwer gnad der Inne zu ermanen der getrüwen gutwilligkeit die er eürern gnaden allwegen bewyßet hat vnd hinfür tun will.“ ꝛc. ꝛc.

Der Wolf v. Tachenhausen, welcher 1485 dem Onolzbacher Turniere beiwohnte, scheint der jüngere gewesen zu sein, der das Jahr darauf in die Dienste des Markgrafen Sigmund trat. Württemb. Reichsarchiv. Nürnb. Kreis-Archiv. Sattler, Gesch. der Grafen von Württemberg, Bd. III, S. 191. Städtechr. Bd. II, S. 447, Bd. X, S. 278. Stockheim, Albr. IV, S. 266. Würdinger II, bayer. Kriegsgeschichte, S. 13. M. Boica XXIV 2, S. 237.

Thann, Leonhard. Bei H und R. Hoßmann schreibt „Dammer“, „Danner“, Reitzenstein „Thanner“. Beide haben auch noch die Notiz: „so anno 1523 verschieden.“ Die Rechnungen haben den Eintrag: „Danner.“ Nach einem Bestallungsbrief von 1473 wurde Lienhard v. Tann als „Hofgesind und Diener“ angenommen, 1495 war er unter den zum Schweinfurter Tag Geladenen, 1497 schwur er den „neuen Dienereid“. Zwischen 1502 und 1508 erhielt er eine „weiße Gesellschaft“. Auf dem Turniere, welches zu Nürnberg zu Ehren des Besuches, den der Markgraf Friedrich der Freireichsstadt abstattete, 1496 abgehalten wurde, errang Leonhart von Thann *) sechs Gewinnste. Bei jenem Stechen war es, daß der Markgraf, um bei dem Kampfspiele nicht geschont zu werden, in ganz gleicher Rüstung mit einem andern Ritter erschienen war, und so mit Martin Löffelholz, der bisher Sieger geblieben, um den Preis rang. Der Sieg blieb unentschieden, aber Friedrich in seiner ritterlichen romantischen Weise trat auf seinen Gegner und rief, ihm die Hand bietend: „wir wollen ganze Freundschaft machen, wir haben uns ein Stecher zu seyn vermeint, aber du bist auch einer.“ — Auch die Markgräfin Anna Sophie, der man neben Anderem ein künstlich zusammengefügtes Geschenk von Citronat, Confect und Datteln zum Geschenk gemacht hatte, die Markgrafen Casimir, Georg und Joachim von der Mark waren anwesend und außerdem geleitete die Fürsten ein großes glänzendes Gefolge, wie es damals üblich gewesen ist. Diesmal war man beiderseits um so mehr bemüht, festlichen Glanz zu entfalten, als der Besuch dem jüngst geschlossenen Frieden gegolten hat (der harrasische Vertrag), der ernste Differenzen, die zu einer Fehde zu führen drohten, beseitigte. Das Verzeichniß der Gäste, die mit Friedrich eingeritten, zählt über 100 Personen, und es ist in demselben, ein charakteristisches Zeichen dieser Uebergangszeit, die Anordnung derart, daß noch vor den Rittern, nach den Grafen und Herren die Doctores kamen. Journal v. u. f. Franken I, S. 624 und 633. Nürnb. Kreisarchiv.

Thann (Danner), Oswald v. und zu Thann. Bei H und R. In den Annalen mit der richtigen Angabe: „so im 1487 Jahr verstorben“, während die Stiftsbeschreibung statt „1487“, 1457 und Reitzenstein 1484 hat. Er sagte 1449 mit dem Bischofe von Eichstädt den Nürnbergern ab. Ein Thann dieses Vornamens wurde 1466 und 1486 mit einer Schenkstätt in Thann bei Herrieden

*) Das Journal v. u. f. Franken hat „Ehann“, wohl nur ein Druckfehler für Thann.

(nicht Burgthann) belehnt, es saß dort eine Familie Thanner (Thann), die auch in Flachslanden begütert war. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXXVII starb der edel und fest Oßwalt von thann am ersten Samstag nach Sanct marx tag, dem got gnad."

Das Wappen (eine Hirschstange schräg b in w) ist das von Burgthann. Münchner Kreisarchiv. Städtechr. II, S. 439.

Tann, Seytz von der. In keinem Register. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXIIIV starb der edel und fest seytz von der than am dyonisius tag dem got gnad."

Wappen der fränk. Familie von der Thann: Fisch w. in r.

Thüngen, Margaretha v. Im SB unter den V, bei H und R. Eine Margaretha v. Vestenberg, geb. v. Thüngen, kommt 1473 vor. Nürnb. Kreisarchiv.

Truchseß, Eberhard zu Dachsbach. Bei H und R. Eine nun erloschene Linie der Truchseß v. Wetzhausen (Unterfranken), war die zu Dachsbach. Der Name Erhard (Eberhard) — Margaretha Truchseß wird in dem Seelbuch Erhards Frau, in den übrigen Registern Eberhards Frau genannt — kömmt mehrfach bei den Gliedern dieser Linie vor. Ein Eberhard wird urkundlich 1466, 1471 und 1473 erwähnt, dann wird ein Eberhard Truchseß v. Wetzhausen 1507 zum Kammergerichts-Assessor designirt und 1523, als der schwäbische Bund gegen die Genossen und Helfer des Thomas von Absberg zu Gericht saß und zu Felde zog, wird unter denen, die sich vor dem Bund zu erklären hatten, auch der Amtmann zu Waldburg bei Eltmann Erhard v. Dachsbach aufgeführt. Münchner Reichsarchiv. Biedermann, Baunach Tab. 197. Baader, Thomas von Absberg, S. 407.

Truchseß (Drucksaas), Hans v. Wetzhausen, Ritter. Im SB unter den L, bei H und R. Als Amtmann zu Bayersdorf genannt 1478, auf dem Turniere zu Onolzbach, 1494 bei der Ritterdeputation an Markgraf Friedrich, 1504 und 1515 Amtmann zu Dachsbach, auf dem Baiersdorfer Landtag, stirbt 1526 (1529?) Er war Hauptmann des Fürspanger Ordens. Handschrift über den Landshuter Erbfolgekrieg in der Bibl. d. h. V. f. M. Nürnb. Kreisarchiv. Biedermann, Baunach Tab. 197. Lang, Gesch. v. Bayreuth, S. 104 und 125. Journal v. u. f. Franken IV, S. 686 und 704.

Truchseß, Margaretha, Hausfrau Eberhards (Erhards) zu Dachsbach. Im SB unter den V, bei H und R.

Truppach, Margaretha v., geb. v. Aufseß. Im SB unter den V, bei H und R.

Velberg, Anna, Wittwe des Wilhelm v. Velberg, geb. v. Ahelfing. Im SB unter den L, bei H und R. Da Anna v. Velberg in dem Seelbuche als Wittwe aufgeführt ist, so war sie nicht die Hausfrau des jüngeren Wilhelms, der als Anhänger des Herzogs Ulrich, wie als Schwager und Genosse des Thomas v. Absberg ein abenteuerliches bewegtes Leben führte, sondern die des älteren Wilhelm, der 1490 gestorben ist. In einer Urkunde des Stuttgarter Archivs vom 9. März 1500 wird übrigens die Wittwe des Wilhelm v. Velberg, geb. v. Ahelfingen Margaretha genannt.

Velberg, Georg. Im SB unter den L, bei H und R. Aus der Zeit des Bestandes des Schwanenordens begegnet man dem Namen Georg v. Velberg in zahlreichen Urkunden und für verschiedene Persönlichkeiten. Der obige „Georg" ist wahrscheinlich derselbe, der vom Markgrafen Friedrich 1491 zum Marschall, 1496 zum Rath bestellt wurde, ein Velberg zu Leonfels — Löwenfels — bei Ruppertshofen, Oberamt Gerabronn. Hierauf deutet nicht blos seine Stellung zu Friedrich, sondern auch daß ihn das Seelbuch nicht unter den Lebenden aufführt († 1506), sowie endlich auch die Lage seiner Veste und Besitzungen. Er vertrat den Markgrafen bei dem Tage zu Ulm (1492) zur Schlichtung der durch den Löwlerbund und gelegentlich desselben entstandenen Differenzen. — Im Leichencondukte Albrechts befand sich ein Georg v. Velberg. Zwei Velberge dieses Vornamens, Vater und Sohn, waren 1486 bei der Belagerung von Geroldseck, die Philipp von der Pfalz

unternommen hatte, weil sein Lehensmann Diepold v. Geroldseck ohne seinen Willen in fremde Dienste getreten war. Daß aber die so streitfertigen Velberg, von deren Thaten die Zeitbücher so Mancherlei zu erzählen wissen, trotz Fehderecht und Zweikampf andern edlen Geschlechtern gegenüber auch gegen Injurienklagen zu kämpfen hatten, davon gibt ein Urtelsbrief des brandenburgischen Hofgerichtes zu Onolzbach Zeugniß. Hans v. Seckendorf-Aberdar zu Kreßberg fühlte sich von Georg v. Velberg beleidigt und es wurde vier Jahre vor den Gerichten gestritten, gegen Zeugenvernehmungen protestirt, Berufung (nach Stuttgart an den vom Kaiser committirten Graf Eberhard) ergriffen ꝛc. ꝛc. — Die Stammfeste des Velberg stand beim Städtchen Velberg unweit Schwäbisch Hall; sie wurde 1523 in Folge der Maßregeln des schwäb. Bundes gegen die Genossen des Thomas v. Absberg abgebrochen; in einem alten Drucke ist uns ein Bild derselben und der übrigen damals verheerten Schlösser erhalten. Stuttg. Reichs-Archiv und öffentl. Bibliothek. Wibel, Hohenl. Kirchengeschichte I, S. 236. Crusius, Schw. Chronik II, S. 125. Fromm, O. A. Gerabronn, S. 271 und 285. Würdinger, Bayr. Kriegsgesch. II, S. 94. Krenner, Bayer. Landtagsverhandlungen XI, S. 68. Schreckenstein, Reichsrittersch. II, S. 250.

Velberg, Heinrich v. Unter den Theilnehmern des Reichsfeldzugs nach Burgund, stirbt 1479 Sonntag nach Jakobi. Stuttgarter Reichsarchiv. Höfler, Denkw. Ludwig v. Eyb, S. 132.

Velberg, Margaretha v., Hausfrau des Ritters Jürgen v. Velberg, sel. geb. v. Nyppenberg. Im SB unter den V, bei H und R. † Martini 1516, liegt in der Kirche zu Stöckenburg begraben. Stuttgarter Reichsarchiv.

Velberg, Wilhelm v. Bei H und R; in den Annalen mit dem Zusatz: „Von diesem Geschlecht ist Conz v. Velberg der letzte, so anno 1594 zu Göpping im Sauerbrunen gestorben noch wohl bekannt, haben vor Jahren einen alten Burgstall an der Schmerach gelegen geheißen, das Wappen ist hiebey (in der Münchner Abschrift nachgebildet) auf dem Helm ein weißer und schwarzer Flügel in einer Cron hintereinander." Er wird 1463 als einer der Führer der Truppen des Markgrafen im bayerischen Kriege erwähnt. Dieser gibt in seinen Briefen, die er auf seiner Reise in der Mark nach Franken geschrieben hat, ihm das Zeugniß, daß er in seinen (Albrechts) Nöthen „bei ihm gewesen und ein gar alter, getreuer Diener sei." Es handelte sich damals um finanzielle Angelegenheiten zwischen dem Markgrafen, Wilhelm v. Rechberg und Wilhelm v. Velberg. Der Markgraf war Schuldner der beiden Letzteren, wie er denn mit ihnen in vielfachen geldlichen Beziehungen gestanden ist. Insbesondere hatte Albrecht 1469 die Veste Werdeck (bei Gagstatt, württemb. Oberamts Gerabronn), von der jetzt nur noch wenige Mauerreste stehen, an Wilhelm v. Velberg verkauft, welcher schon zu jener Zeit Amtmann zu Werdeck war. — Auch als solcher wird er genannt. Im Namensverzeichnisse der fränkischen Turniereinigung sowie der Leichenbegleiter Friedrichs II. ist er erwähnt, zu Blaufelden und Gerabronn (1473). Daß auch dieser Wilhelm v. Velberg gleich dem späteren eben kein Freund des Landfriedens gewesen ist, beweist der Umstand, daß er 1474 wegen Bruch desselben in die Acht erklärt worden ist. Er starb („der Junkher Wilhelm von Velberg") Samstag nach unserer Frauentag 1490 und liegt in der Kirche zu Stöckenburg begraben.

Uebrigens war wie der Name Georg auch der Name Wilhelm damals gar häufig in dem Geschlechte der Velberg, und ein Wilhelm v. Velberg Amtmann zu Werdeck kommt bis in die Mitte des 16. Jahrhundertes vor; ebenso wird neben dem Junker Wilhelm v. Velberg ein Ritter gleichen Namens erwähnt. Stuttg. öffentl. Bibl. und dortiges Reichsarchiv. Wibel, Hohenloh'sche Kirchengeschichte Bd. I, S. 261. Burkhardt V, märk. Buch, S. 236, 240, 241, 252, 254 und 261. Fromm, Oberamt Gerabronn, S. 270 und 297. Stockheim, Albr. IV, S. 283.

Vestenberg, Craft. Bei H und R, mit dem Zusatz: „so im 1484 zu dem Rosenberg gestorben". Auf der Pilgerfahrt Friedrichs II. dessen Begleiter und am heiligen Grabe zum Ritter geschlagen.

Vestenberg, Magdalena v., Hausfrau des Ritters Veit v. Vestenberg, geb. v. Lentersheim. 1496 urkundlich erwähnt, stirbt 1497, (nicht 1479 wie in Biedermann, Steigerwald unrichtig angegeben ist, im Gegensatze zur richtigen Angabe in den Tabellen des Cantons Altmühl.) Ein Monument

in der Ansbacher Stiftskirche zeigt die Standbilder von Veit von Vestenberg und seiner Hausfrau Magdalena, beide mit der Ordenskette um den Hals. Die Inschriften lauten:

„Anno domini MCCCCXCVII a. samtag. noch. tyburcy. vschied. die. Erbr. un. thogesam. fraw. magtalena. von. vesteberg. geborn. vo. lenterscheym. her. vitten. Elich. hausfraw. d. got. gnad."

„Anno domini MCCCCC und VII Jahr in. dm. Sotdg. wd. vschied. d. gestrng. un. Ernvest. her. Vitt. vo. vestenberg. Rittr. zum. fürstenforst. de. got. gnad."

Münchner Reichsarchiv.

Vestenberg, Veit. Im Hoßmann'schen Handexemplar seiner Stiftsbeschreibung ist am Ende der Ritterabtheilung noch hinzugesetzt, Veit v. Vestenberg stirbt 1407, in dem Verzeichnisse, das die Annalen von Hoßmann geben, heißt es statt Veit v. Vestenberg: Heinrich von Vestenberg stirbt 1407. Nun gewährt uns das Standbild in der Ansbacher Stiftskirche den Anhaltspunkt, daß Hoßmann in der revidirten Stiftsbeschreibung sich nur in der Jahrzahl geirrt habe, indem statt 1407, 1507 als das richtige Todesjahr zu betrachten ist. Einen weiteren Beleg, daß Veit von Vestenberg im Orden gewesen und um diese Zeit verstorben ist, geben die Rechnungen der Bruderschaft von 1502—8, in denen die Zurückgabe der „Gesellschaft" vorgetragen erscheint. — Es wird von 1466 berichtet, daß Veit v. Vestenberg die Dinkelsbühler Veste Haslach zerstört. In wie weit und ob überhaupt diese Fehde mit der gegen den Markgrafen selbst am Anfange der siebziger Jahre zusammengehängt hat, läßt sich kaum ermitteln. Die letzte feindselige Handlung der Vestenberger gegen ihn scheint ein Angriff auf den markgräflichen Amtmann zu Creglingen, Albrecht v. Bibra *) gewesen zu sein, in der Nähe von Lauterbach 1472. Churfürst Albrecht hatte die Acht über Veit und dessen Genossen verhängen lassen, nahm aber, als Veit sich unterworfen, auch Erzherzog Maximilian sich für ihn bei Albrecht verwendete, seine strengen Maßregeln zurück. Damals schrieb der Markgraf an seine Räthe: „Die Fürsten sollen zürnen doch nicht allewegen. So sich der Adel erkennen will Abtrag und Unterthänigkeit, sollen sich die Fürsten adeliger Tugend gebrauchen und nicht allewegen Gestrengigkeit durch Trostung der Macht." — Veit war im burgundischen Feldzuge im Heere Albrechts, ein Mitglied der fränkischen Turniereinigung und Richter auf dem Schwabacher Ritterrechtstage. — Unter den Markgrafen Friedrich und Sigmund trat er in ihre Dienste 1486, war 1489 einer der Unterzeichner des Testamentes von Friedrich, 1496 Marschall und einer der fränkischen Räthe, die in Gemeinschaft mit sächsischen, zu Leuchtenberg über Streitigkeiten zwischen Sachsen und Onolzbach auf den Ausspruch des Churfürsten Johann conpromittirten. Auch sein Name befindet sich unter denen, die 1495 zur Schweinfurter Versammlung geladen wurden. 1496 unter den Festgästen in Nürnberg, war er 1501 Statthalter (mit Veit v. Lentersheim und C. v. Lichtenstein) und Stadtvogt in Onolzbach. In seiner Besitzung Fürstenforst, im Stifte Bambe g bei Burghaslach — 1503 wird er brandenburgischer Amtmann zu Fürstenforst genannt — baute er 1484 eine neue Veste, auch in Schernau war er begütert. Sein Standbild in der Ansbacher Stiftskirche mit der oben bereits angegebenen Inschrift.

Nürnb. Kreisarchiv. Höfler, Ludwig von Eyb, S. 128 und 132. Sel. Nor. V, S. 308. Lang, Geschichte von Bayreuth I, S. 39. Biedermann, Steigerwald Tab. 259. Riedel, Cod. dipl. B, Bd. VI, S. 139. Würdiger, bayer. Kriegsgeschichte II, S. 110. Burckhardt V, märk. Buch, S. 56 und 214. Journal v. u. f. F. I, S. 637.

Waldenburg, Friedrich v. Bei H und R.

Waldenstein, Florian Waldauf von Waldenstein, kaiserl. Protonotar. Die Register enthalten seinen Namen nicht und er ist als Ordensmitglied lediglich durch ein Missale vom Jahre 1493 bekannt. Dieser Druck des Eberhard Ratdolt von Augsburg, enthält Waldensteins Wappen und dabei Theile der Ordensinsignien. Sotzmann, in Bd. IV der märk. Forschungen, S. 5.

---

*) v. Biebereren nach Stieber Chron. Nachr. S. 290.

Wallenfels, Margaretha v., Fräulein. Im SB unter den V, bei H und R.

Wallenfels, Ursula v., geb. v. Zedwitz. Im SB unter den V, bei H und R.

Wallenrod, Sebastian v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Zur Streitauer Linie gehörig, welche schon seit dem 14. Jahrhundert in Streitau, einem Dorfe in Oberfranken, Bezirksamt Berneck, den Familiensitz hatten. Er galt als ein hochgebildeter gelehrter Mann und wurde eigens wegen seiner Sprachkenntnisse 1473 von Albrecht Achilles zum Reichsgesandten an den König von Ungarn erwählt, um denselben zum Widerstande gegen die Einfälle der Türken aufzufordern. Der „v. Wallenrode" schreibt der Markgraf an den Churfürsten von Mainz, „kann als wohl ungarisch, als lateinisch und deutsch." Im Jahre 1459 unterfertigte Sebastian v. Wallenrod, als einer der Räthe des Markgrafen, die Urkunde über das Bündniß zu Eger, zwischen Böhmen und den Hohenzollern. Als Amtmann zu Zwernitz wird er 1477 genannt. Bei der Nürnberger Fehde, beim Burgunder Feldzuge, bei der fränkischen Turniereinigung und beim Onolzbacher Turniere gehörte er zu den Theilnehmern; in den Lehen seines Vaters des Ritters Hans von Wallenrod folgte er 1474. — Ueber die Zeit seines Todes herrscht keine Gewißheit. Nach einem Bestallungsbriefe von 1493 trat damals Sebastian v. Wallenrod Sohn in die Dienste der Markgrafen, diesem mag auch die Belehnung von 1490 gegolten haben. Bamb. und Nürnb. Kreisarchiv. Sel. Nor. Bd. V, S. 308 und 328. Oesterreicher, Dorf und Rittergut Streitau, S. 9 und 10. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludwig v. Eyb, S. 132. Lang, Gesch. von Bayreuth I, S. 79, 81 und 34. Minutoli, kaiserl. Buch, S. 337. Riedel, Cod. dipl. B, Bd. V, S. 49. Städtechroniken, Bd. II, S. 433.

Weißenbronn, Hans v., Ritter. In den Verzeichnissen nicht erwähnt. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXXIII starb der streng und erenvest herr Hans von Weissenbrun ritter dem got gnad."

Wellwart, Reinwart v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Die Verzeichnisse führen zwei Ritter dieses Namens als Mitglieder des Schwanenordens auf. Mit Ausnahme des Umstandes, daß ein Reinwart v. Wallenrod die Pilgerreise Eberhards nach Jerusalem mitmachte und unter den Räthen des schwäbischen Bundes ein Ritter gleichen Namens (1488) gewesen, finde ich, abgesehen von den allgemeinen freundlichen Beziehungen Ansbachs zu Württemberg keinen Grund, weshalb diese Beiden in den Orden eintraten oder aufgenommen wurden. Ihr Wirken gehörte nur Württemberg an, in welches diese Familie im 14. Jahrhunderte aus dem Ries, wo sie ihren Stammsitz hatte, übersiedelte und erstreckt sich auf etwa den Zeitraum von 1463—1519. Als Mitglied des schwäbischen Bundes erscheint Reinwart v. Wallenrod (vom Kocherthale) 1488 und 1492. Datt, de pace publica, S. 279 und 404.

Wellwarth, Reinwart, Ritter v. Im SB unter den V und bei R.

Wenckheim, Anna v., geb. v. Rosenberg. Im SB unter den L, bei H. Hausfrau des Wilhelm v. Rosenberg. Stuttgarter Reichsarchiiv.

Wernau, Elisabeth v. Im SB unter den V, bei H und R. Eine Schwester Ludwigs v. Wernau, Hausfrau des Wolf v. Westerstetten, lebte um 1503. Stuttg. Reichsarchiv.

Wernau, Heinrich v. Bei H und R. Unter den Namen, die im Absageverzeichnisse gelegentlich der Nürnberger Fehde aufgeführt werden, erscheint auch mit dem des Grafen Ulrich der des Heinrich von Wernau „des jungen". In einer Urkunde von 1490 wird abermals ein Heinrich v. Wernau „der junge" genannt. Es scheinen also damals drei Heinriche v. Wernau gelebt zu haben. Nach der Stellung des Namens in der Hoßmann'schen Liste, in Hinblick auf den Umstand, daß seine „Gesellschaft" zwischen 1502 und 1508 zurückgegeben wurde, während Heinrich „der jüngere" 1513 noch lebte und nach den Beziehungen zu Onolzbach: wird wohl der zweitältere Heinrich v. Wernau, der im Absageverzeichnisse von 1449 als der „junge" bezeichnete, der gewesen sein, welcher Mitglied des Ordens war

derselbe der 1461, 1477 und 1481 beim württembergischen Hofgerichte saß, also mit Jörg von Absberg, dem einflußreichen Beamten Albrechts, zu thun hatte. Dieser Heinrich v. Wernau machte auch den bayerischen Krieg mit und wurde bei Seckenheim gefangen. Er erhielt nach einer Aufzeichnung von Gabelkofer hiewegen 1468 eine Entschädigung von 268 fl. und wurde von dem Grafen von Württemberg als Rath angenommen; 1488 war er Mitglied des schwäbischen Bundes vom Kochertheile. Die Wernau saßen in Wendlingen (Oberamts Eßlingen). Stuttg. Reichsarchiv. Sattler, topogr. Gesch. Württembergs, S. 506, 298 und 300. Städtechr. Bd. II, S. 447, Bd. X, S. 278. Datt, de pace publ., S. 213 und 279.

Wernau, Ludwig v. Bei H und R. Ebenfalls im Nürnberger Absageverzeichnisse mit Graf Ulrich aufgeführt und ein Bruder des berühmteren Wilhelm v. Wernau, als solcher 1486 genannt. 1488 im schwäbischen Bunde vom Kochertheile. Im Jahre 1490 wird ein Ludwig v. Wernau junior aufgeführt und die „Gesellschaft" wurde zwischen 1502 und 1508 zurückgeliefert, so daß eine völlige Gewißheit, welcher der beiden Ludwige bei dem Orden gewesen, nicht besteht. Stuttg. Reichsarchiv. Städtechr. Bd. II, S. 447. Datt, de pace publ.

Wernau, Wilhelm v. Im SB unter den V, bei H und R. In den Gabelkofer'schen Collectaneen findet sich folgende Charakteristik und biographische Notiz von Wilhelm v. Wernau: „Fortwährend am glänzenden Hofe Eberhards war er treu aber selbstständig, machte viele Kriege mit, war Hofmeister im heiligen Lande, beim heiligen Stuhle, Hofrichter, im Alter lange Zeit Hofmeister der Herzogin Barbara von Mantua *), unverheirathet, streng und verschwiegen, starb 1499 am Schlage." Dieser Darstellung sei nur hinzugefügt, daß er bei Giengen gefangen genommen wurde, bei der Reise nach Jerusalem im Gefolge Eberhards 1468 gewesen ist, 1484, 1486, 1489 und 1493 Hofrichter war und 1488 als württembergischer Rath im schwäbischen Bunde saß. Stuttg. Reichsarchiv. Crusius, schwäb. Chronik, Bd. II, S. 88. Sattler, topograph. Gesch. v. Württemberg, S. 301. Städtechr. Bd. X, S. 268.

Wernberg, Felicitas v., geb. v. Nothaft. Im SB unter den L, bei H und R.

Westerstetten, Dietrich v., zu Drackenstein. Bei H und R. Das Dörfchen Drackenstein liegt im württembergischen Oberamte Geißlingen. Die Westerstetten, welche im 15. Jahrhunderte dasselbe erwarben, schrieben sich darnach und hatten hier eine Burg gleichen Namens. Dietrich war 1488 Mitglied des schwäb. Bundes vom Kochertheile. Datt, de pace publ., S. 318.

Westerstetten, Rudolph v. Bei H und R. Er sagte mit Graf Ulrich den Nürnbergern ab; im Jahre 1488, als der schwäbische Bund gegen Herzog Georg von Bayern sich bewaffnete, wird auch Rudolph v. Westerstetten, Mitglied vom Kochertheile, unter Denen genannt, die in Nördlingen zur Berathung weiterer Maßnahmen eintreffen sollten. Sein Tod fällt nach den Gesellschaftsrechnungen um 1512. Lang's Mater. Bd. IV, S. 254. Datt, de pace publ., S. 313.

Willenfels, Fräulein Margaretha v. Im SB unter den V, bei H und R. Nach der Stellung in den Registern ein Hoffräulein der Barbara v. Crossen.

Winterstetten, Conrad Schenk zu, Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Aus einem schwäbischen Geschlechte in württembergischen und badischen Diensten. Mit Jakob von Baden, dem Schwiegervater Albrechts, sagte er 1449 den Nürnbergern ab, erscheint 1477 sowie 1486 als Beisitzer des Stuttgarter Hofgerichtes und ist 1488 einer der württembergischen Räthe des schwäbischen Bundes. Städtegeschichte II, S. 446. Sattler, hist. Beschreibung von Württemberg, S. 300 und 301. Klüpfel, schwäb. Bund I, S. 25.

Wirsberg, Conrad v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Die Wirsberg saßen auf Lanzendorf (ehemalige Herrschaft Plassenburg), auf Haidhof, Gottmannsreuth und Glashütten (im Amte Bayreuth und Creussen), auch auf Syburg im untergebirgischen Fürstenthum, und da überall

*) Der Wittwe des Herzogs Eberhard, einer viel gepriesenen Fürstin, in ihrer Jugend das „allerherrlichste Weib."

kam im 15. Jahrhunderte der Namen „Conrad" vor. Auf der Syburg beerbte 1448 den Conrad v. Wirsberg, d. A. ein noch minderjähriger Sohn, auch Conrad geheißen, der 1470 an Wilhelm Schenk von Geyern verkaufte. Ein Conrad zu Lanzendorf erscheint 1421, 1463, 1465. Im Jahre 1466 ist ein Conrad Aeltester der Gareis'schen auf dem Haidhof begüterten Linie. In der die fränkische Turniereinigung betreffenden Urkunde von 1481 werden zwei Conrade aufgeführt, der „ältere" und der auf Lanzendorf; in einer Urkunde des darauf folgenden Jahres tritt noch ein weiterer Conrad v. Wirsberg auf: „ein Conrad v. Wirsberg der jüngere" als Amtmann zu „Neuenstadt zwischen den Culmen", er ist der Sohn des ältern Conrad v. Wirsberg, des Amtmanns zum rauhen Culm, als welcher letzterer seit ungefähr 15 Jahren genannt wird. Im Jahre 1489 ist dann der „jüngere" Amtmann zum „Schlechten (rauhen) Culm", dieser Amtmann war nun wahrscheinlich das Ordensmitglied, was schon, abgesehen von seiner amtlichen Stellung deshalb nahe liegt, weil auch seine Frau im Orden gewesen. Doch bezieht sich der Bestallungsbrief Albrechts von 1488, wornach Cunz v. Wirsberg in den fürstlichen Dienst genommen wurde, nicht wohl auf ihn, sondern auf seinen Vater, wobei ungewiß bleibt, welcher Conrad v. Wirsberg 1486 für München („munchisch") dem Leichencondukte Albrechts beiwohnte. Er war es aber, der 1493 Hauptmann auf dem Gebirge wurde und es bis mindestens 1505 geblieben ist. Sein Namen wird vielfältig erwähnt. Im Jahre 1489 lag der Rabenstein (nun wieder eine pittoreske Ruine in der romantischen fränkischen Schweiz) in Trümmern, Conrad bekam den Burgstall vom Markgrafen, um wieder ein Schloß dort zu errichten. Ihm entgegen versuchte ein Bambergischer hart daneben eine Trutzburg „zum hohen Loch" zu errichten, deshalb Hader, Beschwerden, Notenwechsel wie man jetzt sagen würde, und schließlich die Eigenhilfe des Wirsberg, der den Nachbarbau wieder zerstörte. Bildet dieses Ereigniß nur eine der damals so häufig sich wiederholenden Störungen des Landfriedens, so berührt Das, was wir noch von Conrad v. Wirsberg zu berichten haben, eine der wichtigsten Ursachen dieses anarchischen Zustandes des damaligen Deutschlands, nämlich das bei der Schwäche des kaiserlichen Regimentes sich nothwendig ergebende Streben der einzelnen Fürsten, durch eigene Stärke und Gewalt sich nach Außen und Innen zu festigen, und endlich die Unternehmungen der kleinen Gebietsinhaber, gegen diese fürstliche Machtentfaltung sich selbst wieder zu sichern, ihr sich zu entziehen. — Diese Reibungen zwischen Fürsten und Edelleuten, nur theilweise durch den schwäbischen Bund berührt und ausgeglichen, führten zu einem engeren Aneinanderschließen des Adels und zur Opposition sowohl dem Reiche — bezüglich der Beschlüsse des Wormser Reichstages — als den einzelnen Territorialherren gegenüber. Eine eigenthümliche Stellung hatten dabei die Edelleute, die hohe Posten in fürstlichen Diensten bekleideten. So wurde Conrad v. Wirsberg (obgleich Hauptmann auf dem Gebirge), auf dem Rittertage zu Culmbach (1501) zum obersten Feldhauptmann des Gebirgs gewählt und betrieb eifrig die kriegerische Organisation des Adels im Gebirge und Vogtland Nach Allem scheint dieser Wiederstand sich hauptsächlich gegen die Wormser Beschlüsse gerichtet, behufs deren Ausführung, wie oft erwähnt, Markgraf Friedrich, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg den Schweinfurter Tag (zu welchem auch Conrad geladen war) angesetzt, auf demselben aber nichts erreicht hatten. Ein paar Jahre vor der Culmbacher Versammlung war Conrad v. Wirsberg in der Fehde gegen die hartnäckigen Moritz und Philipp v. Guttenberg, dagegen Anführer der markgräflichen Truppen, die Philipp v. Guttenberg zur Unterwerfung zwangen. Beide Guttenberg hatten gleichfalls Unabhängigkeit von der fürstlichen Macht angestrebt. Aber trotz einiger Niederlagen und geschehener Unterwerfungen verheerten sie das Bayreuthische, bis 1523 der schwäbische Bund auch Alt- und Neuguttenberg brach. Das Todesjahr des Conrad v. Wirsberg ist entweder das Jahr 1507 oder 1508. Münchner Reichsarchiv. Nürnberger und Bamb. Kreisarchiv. Oesterreicher, Schloß Rabensteiner, S. 31, 49 und Beilage XII. Lang, Gesch. v. Bayreuth I, S. 7, 10, 34 und 108. Selecta Nor. V, S. 309, 311 und 721. Jung's Misc. I, S. 63. Bayr. Archiv I, Heft 2, S. 145, 149 und 157, Heft 3, S. 37. Layritz, Gesch. d. Amtl. des Fürstenthums Bayreuth, S. 23. Stockheim, Alb. IV, S. 262. Roth v. Schreckenstein Reichsrittersch. II, S. 151.

Wirsberg, Katharina, Hausfrau des Conrad, geb. Förtsch. Im SB unter den B, bei H und R. Sie wird 1490 gelegentlich des Haders beim Rabensteiner Burgbau erwähnt, wo sie in Abwesenheit

ihres Mannes eine darauf bezügliche Beschwerde an den Hauptmann auf das Gebirge richtete. Oesterreicher, Rabenstein S. 51.

Wittstadt, Hans v. Bei H und R. Die Annalen mit dem Zusatz: „dies Geschlecht halt ich für abgestorben, schrieb sich von Wolfmansweiler und Khulsein das Wappen ist hieben also auch zwei Hörner auf dem Helm abgetheilt." Das Wappen ist in der Münchner Copie enthalten. — Ein ausgestorbenes fränkisches Geschlecht mit dem Beinamen Hagenbach. Der Vorname Hans kehrt in demselben häufig wieder. Hans v. Wittstadt empfing 1487 das Schloß Roting als Lehen und befand sich 1495 unter den Adeligen, die zur Schweinfurter Versammlung geladen wurden und beim Leichenbegängnisse Sigmunds. Münchner Reichsarchiv. Bamberger Kreisarchiv. Biedermann, Rhön und Werra, Tab. 434.

Wolfsberg, Hans v. Bei H und R. 1486 in den Diensten der Markgrafen und 1497 Amtmann in Prichsenstadt. Ein Hans v. Wolfsberg zu der obern Sulzburg war Hofmeister Herzogs Otto von Pfalz-Bayern. Nürnb. Kreis-Archiv. Mon. Boica Bd. XXV, S. 359.

Wolfseck, Hans v. Fehlt in den Registern. Aus einem Algäuer Geschlecht. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXX jar exaltatationis sancti crucis starb der edel vnd fest hanns von wolffsegk dem got gnad."

Wolfstein, Braxedis v., geb. v. Birkenfels. Im SB unter den V, bei H und R. In Kölers Monographie über die Herrn v. Wolfstein nicht erwähnt. Ihr Tod fällt nach den Ordensrechnungen zwischen 1502 und 1508.

Wolfstein, Christoph v. Bei H und R. 1449 Pfleger zu Hirsberg, als welcher er mit dem Bischofe von Eichstätt den Nürnbergern absagte, 1471 im Leichencondukte Friedrich II, 1486 in jenem von Albrecht Achilles; in demselben Jahre, als zum Hofstaate seiner Nachfolger gehörig in Pflicht genommen, stirbt 1494. Sein Todtenschild in der Klosterkirche zu Seligenpforten bei Sulzbürg lautet:

„An Dni MCCCCXCIV am St. Stephanstag, starb der edel und vest Christoph von Wolfstain zu der Sultzburg, dem Gott genedig sey."

Die genealogische Geschichte der Grafen und Herrn von Wolffstein (eines mächtigen nun ausgestorbenen Dynastengeschlechtes der Oberpfalz), von Köler gibt Auszüge aus mehreren ihn betreffenden Urkunden. Köler historia Genealogica dominorum et comitum de Wolfstein Francofurti et Lipsiae 1728 I, S. 62, 66 und Anhang S. 60. Städtechr. Bd. II, S. 438. Jung's Misc. Bd. I, S. 315 und flgde. Nürnb. Kreisarchiv.

Wolkensteiner, Sigmunds v., Hausfrau. Im SB unter den V, bei H und R. Ein bei Sulzbach am Kocher, württembergischen Oberamts Gaildorf, begütert gewesenes Geschlecht.

Wollmershausen, Burkhard v. Bei H und R. In den ersten Regierungsjahren des Markgrafen Albrecht Achilles wird jener Burkhard v. Wollmershausen, der Mitglied des Ordens gewesen ist, der junge genannt, und als Gegensatz hiezu 1456 noch von einem älteren Burkhard v. Wollmershausen gesprochen. Dagegen ist 1474 abermals von einem alten und jungen Burkhard v. Wollmershausen die Rede, so daß man Alles das, was etwa am Ende des 15. Jahrhunderts und später bis in das zweite Jahrzehent des 16. Jahrhundertes von einem Burkhard v. Wallmershausen erzählt wird, doch wohl einem Andern zuschreiben muß, als dem der schon in der ersten Zeit Albrecht thätig war. Bald nach dem Regierungsantritt des Markgrafen 1442 erwarb Burkhard der junge — der alte war beim Leichenbegängnisse des ersten Churfürsten — die Vogtei zu Hüsingen; er sagt 1449 mit Albrecht den Nürnbergern ab, wird in der Nürnberger Fehde bei dem Anschlage gegen Heideck mitgenannt, ist aber auch insofern noch dabei betheiligt, als die Nürnberger das Schloß der Wollmershausen zu Roßstall abbrannten. Im Jahre 1460 war er als markgräflicher Rath bei der Richtung zu Roth, dann in Folge dieser Richtung in Kitzingen und Würzburg, als Abgeordneter des Markgrafen. Als der Krieg eine unglückliche Wendung zu nehmen drohte, gab Albrecht Achilles brieflich die denkwürdige

Weisung an mehrere seiner Räthe, unter welchen auch Burkhard v. Wollmershausen sich befand, auf ihn, falls er gefangen genommen würde, keine Rücksicht zu nehmen, sich nicht daran zu kehren, sondern standhaft zu bleiben. Im Jahre 1463 ist Burkhard v. Wollmershausen unter den Führern genannt, die Albrecht bei der beabsichtigten Aufstellung im Auge hatte; er sollte nach Kitzingen. In dem Jahre 1472 war er in allerlei Händel mit Edelleuten an der Jagst verwickelt, wodurch das Verhältniß zum Churfürsten Albrecht zeitweilig, doch nicht auf die Dauer getrübt wurde; der Churfürst rechnete ihn dennoch zu seinen alten getreuen Dienern, die es bis zur Grube bleiben werden. In dem Verzeichnisse der Mitglieder des Burgunder Feldzuges erscheint noch sein Name, in Gemeinschaft mit dem eines jüngern Wollmershausen, gleichen Namens. Die Wollmershausen hatten nach dem Abgange ihres Schlosses Wollmershausen meist ihren Sitz in Amlishagen, jetzigen württembergischen Oberamts Gerabronn, und es wurde 1463 Burkhard mit dem Schlosse Amlishagen belehnt. Sein Name findet sich endlich auch unter den Mitgliedern der geistl. Brüderschaft in Crailsheim, und da er in dem Verzeichnisse derselben unter den Verstorbenen aufgeführt ist, so erhellt nach der Zeit der Abfassung des Memorienverzeichnisses, daß er vor 1497 gestorben ist. Würzb. Kreisarchiv. Höfler, Denkw. Ludwig v. Eyb, S. 131 und 132. Fries, Würzb. Chronik in der Heffner'schen Ausgabe, S. 819 und 820. Riedel, Cod. dipl. C, Bd. II, S. 127. Städtechr. Bd. II, S. 194, 427 und 520. Burkhardt V, märk. Buch, S. 25, 28 und 252. Zeitschrift für Württemb. Franken Bd. VII, S. 528. Fromm, Oberamtsbeschreibung von Gerabronn, S. 109. Stockheim, Albr. IV, Bd. I, S. 101 und 283, Bd. II, S. 645.

Wollmershausen, Dorothea v., Ehefrau des Philipp v., geb. v. Eich. Im SB unter den V, bei H und R. Aus dem Eintrage in dem Verzeichnisse der Gedenkliste der geistl. Brüderschaft zu Crailsheim, welcher sie angehörte, erhellt, daß sie 1497 noch unter den Lebenden war. Sie wohnte dem Onolzbacher Turniere bei. Zeitschrift f. Württ. Franken, Bd. VII, S. 531.

Wollmershausen, Ernst v., zu Burleswag, Amtmann zu Hoheneck. Im SB unter den L, aber mit durchstrichenem Eintrag, bei H und R. Von 1473—1520 urkundlich verfolgbar. In letzterem Jahre stritten seine Kinder über den Nachlaß. Er war in der Heeresfolge des Markgrafen Albrecht nach Burgund, auf dem Onolzbacher Turniere, 1502 Vogt zu Warberg, 1513 Beisitzer am kaiserl. Landgericht und ebenso 1515, wo er auch „Untergänger" gewesen ist. Zu gleicher Zeit war er Rath der Markgrafen und wurde als solcher bei dem Vermählungsprojekte Casimirs mit der bayerischen Susanna darüber von diesem berathen (1516). Ebenso ist er Mitglied des Baiersdorfer Landtages und damals Amtmann zu Hoheneck gewesen. — 1478 empfing er Burlaschwab als Lehen. Urtheilsbuch des kaiserl. Landger., Handschrift d. hist. Ver. für Mittelfr. Ansbacher Untergangsbücher, Ansb. Mag. Registr. Jung's Miscell. Bd. I, S. 368, Bd. III, S. 254. Lang, Gesch. von Bayreuth, Bd. I, S. 521. Spieß, Münzbelustigungen, Bd. II, S. 191. Höfler, Denkw. Ludw. von Eyb, S. 132.

Wollmershausen, Friedrich v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Urkundlich im Jahre 1431 erwähnt. In der Nürnberger Fehde war er durch den bei Burkhard v. Wollmershausen bereits erwähnten Zug der Nürnberger nach Roßthal, wo sie das Schlößlein der Wollmershausen niederbrannten, mitbeschädigt. Todtenschild in der Ansbacher Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLX starb der streng und fest her fryderich von wollmershausen ritter an sanct jorgen Tag dem got gnad."

Münchner Reichsarchiv. Städtechr. Bd. II, S. 202. 25. Jahresbericht des hist. Ver. für Mittelfr., S. 27.

Wollmershausen, Margaretha v., Hausfrau des Friedrich v., geb. v. Aletzheim (zu Roßstall). Im SB unter den V, bei H und R. 1442 urkundlich erwähnt; in dem Gedenkbuche der Crailsheimer Bruderschaft 1497 ist sie und ihr Ehemann unter den Verstorbenen verzeichnet. Nürnb. Kreisarchiv. Zeitschrift für Württemb. Franken, S. 528 und 529.

Wollmershausen (zu Amlishagen), **Philipp v., Ritter.** Im SB unter den V, bei H und R. Mit Markgraf Albrecht auf dem Reichsfeldzuge nach Burgund, in der fränkischen Turniereinigung, auf dem Onolzbacher Turniere; im Leichenconducte der Churfürsten Albrecht und Sigmund, 1486 Amtmann zu Lobenhausen, 1492 Amtmann zu Bebenburg, tritt die Amtmannsstelle dortselbst gegen 50 fl. Entschädigung gegen die in Lobenhausen wieder ab, ist aber 1494—1497 wieder Amtmann in Lobenhausen und Bebenburg. In einer Urkunde des Jahres 1514 wird von seinen Erben gesprochen. Münchn. Reichsarchiv. Nürnb. Kreisarchiv. Jung's Miscell. B. II, S. 108, 110 und 111, Bd. III, S. 287 und flgde. Höfler, Denkw. Ludwig v. Eyb, S. 132. Wibel, Hohenloh'sche Kirchengesch. Bd. IV, S. 103. Sel. Nor. V, S. 309 und 321. Fromm, Oberamtsbeschreibung v. Gerabronn, S. 109.

Zaunrude, Wolfgang v. Im SB unter den L, bei H und R. Die Annalen mit dem Beisatz: „ein abgestorben bayrisch Geschlecht führt hiebei gesetzte Insignien auf dem helm den Ruden allein, helmdeck schwarz und weiß." Das Wappen ist in der Münchner Abschrift. Die Zaunrude saßen auf Gutteneck bei Pfarrkirchen. — Wolf v. Zaunrude war 1485 unter den Elf, von denen die Berichte über das Onolzbacher Turnier sagen, daß sie „zugelassen wurden;" Sohn des Hans von Zaunrude, der vorletzte des Geschlechtes. Sel. Nor. V, S. 328. Münchner Hof- und Staats-Bibliothek. (Schieferſche Excerpt.)

Zedwitz, Anna v. Im SB unter den V, bei H und R. Hausfrau des Sittich v. Zedwitz.

Zedwitz, Anna v., geb. v. Wollmershausen. Im SB unter den L, bei H und R. Hausfrau des Ulrich v. Zedwitz. Ihre Anwesenheit auf dem Onolzbacher Turniere, an welchem „Ulrich" (Utz von Zedwitz) sich betheiligt hatte, wird von Biedermann behauptet, in Jung's Verzeichnisse der Turniergäste ist sie aber nicht aufgeführt. Biedermann, Vogtland Tabell. 102. Sel. Nor. Bd. V, S. 334.

Zedwitz, Elisabeth v. Im SB unter den L, bei H. Hausfrau des Georg v. Zedwitz, geb. v. Wollmershausen. In dem Seelbuch fehlt die Angabe ihrer Familie.

Sie wohnte dem Onolzbacher Turniere bei und wird 1491 noch urkundlich erwähnt. Nürnb. Kreisarchiv. Biedermann, Vogtland Tab. 202. Sel. Nor. Bd. V, S. 334.

Zedwitz, Georg v., Ritter. Im SB unter den V, bei H und R. Zwischen der deßfallsigen Notiz in dem Hoßmann'schen Register, das in seiner Stiftsbeschreibung enthalten ist und dem Epitaph des Ritters in der Ansbacher Gumbertuskirche besteht eine doppelte Differenz, nämlich bezüglich des Namens und des Todesjahres. Was nun vorerst den Namen betrifft, der auf dem Epitaph Zebitz heißt, so läßt sich urkundlich nachweisen, daß derselbe für „Zedwitz" häufig gebraucht wird und was weiter das Todesjahr anlangt, so hat Hoßmann selbst bei der Revision seiner Stiftsbeschreibung die Angabe des Jahres 1505 in 1515 abgeändert mit der Datumsangabe vom 15. Januar und dieselbe Notiz findet sich auch in seinen Annalen, eine nachträgliche Angabe Hoßmann's, die übrigens nicht blos nach dem Epitaph, sondern auch urkundlich sich als richtig darstellt. Es hat nämlich nach den Rechnungen des Schwanenordens Jörg v. Zebitz (Sebitz) am Palmabend 1515 mit dem Einnehmer des Schwanenordens abgerechnet. Ebenso hat Reitzenstein das Todesjahr 1515. — — Jörg v. Zedwitz war seit den letzten drei Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts in bedeutender Stellung bei dem Markgrafen; er berief ihn 1471 zu sich nach der Mark, lieh seinen Bitten für einzelne Persönlichkeiten ein geneigtes Ohr und räumte ihm allerlei Aemter ein. Seit mindestens 1472 ist er Kastner zu Windsbach gewesen, 1483 Marschall, dabei von 1483—1497 Amtmann in Windsbach, und in letzterem Jahre heißt er: „Kammermeister und Richter auf dem Gebirge." Beim Burgunder Feldzuge, bei der fränkischen Turniereinigung, beim Leichenzuge Albrechts, beim Schweinfurter Tage 1495, beim Leichenzuge Sigmunds, bei den Nürnberger Festlichkeiten wird er genannt. — Aber der für diese Skizze wichtigste Theil seiner Wirksamkeit war, daß er seit der Abzweigung der fränkischen Zunge des Schwanenordens, mit Ludwig v. Eyb Hauptmann desselben

gewesen ist. Als solcher wird er schon 1484 und in der „alten Notiz“ zum Stiftungsbriefe Albrechts erwähnt, und blieb es bis 1515. Er machte mit Ludwig von Eyb dem ältern eine Meßstiftung zum Sanct Georgensaltare der Ritterkapelle (Urkunde vom 17. Februar 1498). — Georg v. Zedwitz trug seit 1487 das Schloß Schnotzenbach vom Markgrafen zu Lehen, nach dessen Tode wurde 1517 sein Sohn Simon damit belehnt.

Standbild der Ansbacher Stiftskirche mit Ordenskette und der Inschrift:

„Anno domini MCCCCCXV Jar montag nach burkhardi verschied der gestreng un ernvest her Jörg von Zebitz, dem got genad, Ritter.“

Nürnb. Kreisarchiv. Höfler, Denkwürdigkeiten Ludwig v. Eyb, S. 129 und 132. Select. Norimb. V, S. 310 und 317. Heller im Bayreuther Archiv I, S. 2, 146. Burkhardt V, märk. Buch, S. 15, 31, 40, 142 und 181. Riedel, Cod. dipl. C, Bd. III, S. 311, 420 und 423. Jung's Miscell. I, S. 134.

Zedwitz, Sittich, Ritter. Im SB unter den B, bei H und R. Er sagte den Nürnbergern 1449 mit Albrecht von Kirchberg ab, nahm an der fränkischen Turniereinigung und dem Onolzbacher Turniere Theil und war 1486 Amtmann zu Selb. Biedermann berichtet von ihm: „ließ 1482 in kaiserlichen Diensten wider die Ungarn seine Tapferkeit sehen.“ Noch im Jahre 1491 erscheint er in einer Augsburger Urkunde als Zeuge der Auffindung der Reliquien des heil. Simpert. Nicht aber wird es dieser Sittich v. Zedwitz (zu Brambach) sein, der 1523 als Genosse des Thomas von Absberg genannt wird. Städtechr. II, S. 468. Select. Nor. V, S. 313 und 319. Lang, Geschichte v. Bayreuth I, S. 34. Biedermann, Vogtland Tab. 205. Mon. Boica XXIII, S. 622. Baader, Thomas v. Absberg (Bibl. des lit. Ver. zu Stuttgart), S. 248 und 378.

Ziegler, Hans aus Nördlingen. Die Notiz in den Ordensrechnungen, daß eine Gesellschaft an Hansen Ziegler, den Vater des Niclas Ziegler verliehen worden sei, mußte die Vermuthung nahe liegen, daß hier der bekannte oberste Sekretär des Kaisers Maximilian Nikolaus Ziegler gemeint sei. In der That stand Nikolaus Ziegler einerseits in Beziehung zum Onolzbacher Fürstenhofe und ist andererseits wahrscheinlich, daß er aus einem Nördlinger Geschlechte abstamme. In ersterer Hinsicht ist zu erwähnen, daß Ziegler unter den kais. Commissarien war, die 1519 de dato Rotenburg a/T. 23. Juli, den Markgrafen Casimir zum obersten Feldhauptmann aller kais. nieder- und oberösterreichischen Lande ernannten, in letzterer Hinsicht geht aus Urkunden des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu Wien hervor, daß zwar der Vater des Nikolaus, nicht Hans, sondern Friedrich, daß aber ein Bruder des Nikolaus „Bürger zu Nördlingen“ Hans geheißen hat. (Urkunde von 1500.) Möglich, daß in den Rechnungen „Vetter“ statt „Vater“ zu lesen ist, möglich, daß dieselben über das fragliche verwandtschaftliche Verhältniß nicht gehörig unterrichtet gewesen sind. Auch der weitere Umstand, daß dem Nikolaus Ziegler 1518 von Maximilian gestattet wurde, die den Grafen von Oettingen verpfändete Stadtsteuer von Nördlingen an sich zu lösen, spricht wenigstens einigermaßen für die von uns oben geäußerte Annahme. Gütige Mittheilung des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Spieß, Münzbelustigungen I, S. 204.

Zobel, Elisabeth, geb. v. Ahelfingen. Im SB unter den B und bei Reitzenstein. Die drei Hoßmann'schen Register lesen statt „Zöblin“, „Zolnerin.“ Die Ehefrau des Stephan Zobel Würzb. Amtmanns zu Röttingen, eines Sohnes von Heinrich Zobel, war 1486 auf dem Onolzbacher Turniere, † 1501. Biedermann, Odenwald Tab. 26. Sel. Nor. V, S. 334.

Zobel, Feminna, geb. Gayling. Im SB unter den B, bei H und R.

Zobel, Heinrich v. In keinem Register. Trat 1449 in fürstliche Dienste (Heinrich Zobel zu Guttenberg), empfing 1450 das Schloß Giebelstatt (bei Würzburg) von dem Markgrafen zu Lehen und hatte dasselbe bis etwa 1473 (nicht 1475), wo seine Erben genannt werden, inne. 1449 schickte er, als ein unmittelbar Verbündeter Albrechts, den Nürnbergern seinen Feindesbrief, war 1452 auf

dem Romzuge des Kaiser Friedrich III, wird 1462 zur Theilnahme an den bayerischen Krieg von Albrecht nach Gunzenhausen berufen und erscheint 1464 (siehe Conrad v. Hutten) im Leichenzuge des Markgrafen Johann. Todtenschild in der Stiftskirche:

„Anno domini MCCCCLXXV jar starb der streng und vest her Heinrich Zobelt am vnser Frawentag zw lichtmeß, dem got gnad.“

Münchner Reichsarchiv. Bamb. Kreisarchiv. Städtechr. II, S. 430. Jung's Miscell. I.

Zobel, Ottilie v. Im SB unter den V, bei H und R. Walter von Zobels Hausfrau, geb. von Velberg. Walter Zobel auf Giebelstadt, ein Bruder Heinrichs, wird 1472 und 1487 urkundlich genannt, in einer Urkunde von 1510 wird er und seine Hausfrau Otilie, geb. von Velberg, als todt bezeichnet. Nach Biedermann † Walter 1497 und habe sich seine Wittwe an Peter von Randesacker verheirathet. Münchn. Reichs-Archiv. Biedermann, Odenwald T. 25 A.

Zöllner, Conrad von der Halburg. Bei H und R. Amtmann zu Prichsenstadt 1461—1482 erwähnt. Biedermann, Steigerwald Tab. 270.

Zollern, Johann, Graf zu. Im SB unter den V, bei H und R. Der jüngste Sohn des Grafen Jos Niclas I. zu Zollern erhielt 1464 neben seinen Brüdern Stadt und Schloß Hechingen und die Grafschaft Zollern von seinem Vater.

Für die freundlichen Beziehungen der Grafen Zollern zu den brandenburgischen Markgrafen spricht schon die Vermählung des Grafen Eitelfriedrich mit der Markgräfin Magdalene v. Brandenburg. Graf Johann begleitete aber auch den Markgrafen Friedrich zu dem Turniere nach Heidelberg 1481. Für dasselbe befürchtete die fränkische Ritterschaft allerlei Unglimpf von der pfälzischen zu erfahren, und schloß deßhalb die (vielfach erwähnte) Turniereinigung. Der Markgraf war an der Spitze eines sehr zahlreichen Gefolges erschienen und als der nächste nach ihm wird Johann Graf zu Zollern genannt. Auch auf dem Stuttgarter Turnier 1484, dem Friedrich mit 125 „Helbin von treffenlichen Grafen, Herrn und Ritterschaft“ beiwohnte, war Graf Johann zu Zollern und rettete ihn dort aus einer Verlegenheit, in das ihn das Kampfspiel gebracht hatte. Wilwolt von Schaumburg erzählt: der Markgraf habe im Auftrag seines Vaters den Turnierkämpfer Georg von Rosenwerg (Rosenberg) vor den vier Landen verklagt, auch erlangt, daß er ihm etliche Schläge im Turnier geben dürfe, sich aber damit nicht begnügt, indem er „seines Gefallens mit ihm handeln wollte“. Nun nahm sich die Turniergesellschaft des Einhorns ihres Genossen des Rosenberg an, warf zwei Hauptleute auf, den Georg von Schaumburg und Diez von Thüngen und es entspannen sich Kämpfe, von denen Wilwolt, welcher mitbetheiligt war, eine drastische Schilderung gibt. Als die Seile durchhauen waren, brach der Markgraf mit den Seinen ein und es ging ein solcher Dampf von Leuten und Rossen auf, daß die Jungfrauen und Frauen an den Fenstern „die Turnier kaum sehen mochten“. Die Hauptleute der Einhörner stürzten unter ihre Rosse „daß sie sich des Lebens nahen verwögen hatten“. Als dennoch es zu keiner Entscheidung kam, zog der Markgraf zum zweiten Male mit drei Haufen daher; weil er „ein junger ergerender Fürst war, der sich zuvorderst vor den Frauen und Jungfrauen sehen lassen wollte“, drang er vor Allen ein, darauf schnitten die vom Einhorn ihn von den Seinen ab und drängten ihn vom Pferde, das nicht mehr aufzubringen war. Als er nun auf die Schranken stieg, da schrie ihm einer seiner Turniergegner an, was er da thue, der gemeine Man würde glauben, er sei geschlagen und auf die Schranken gebracht worden, er solle sich lieber hinter ihn auf das Pferd setzen. Der Markgraf hielt es für „spottlich hinter einem Gegentheil“ so daherzureiten und bat, daß man ihm seinen Vetter, den v. Zollern, schicke, mit dem wolle er hinwegreiten. So geschah es auch. Des andern Tags gaben die Frauen vom schwäbischen Adel den Gesellen vom Einhorn ein köstliches Banket, und „als gewöhnlich die Frauen Schwabens mit schönen hübschen und subtilen Worten redreich sind“ rühmten sie die Sieger gar hoch. Der junge Markgraf aber hatte Verdruß bei seinem Vater, daß er dessen Befehlen nicht nachgekommen und der Rosenberg ungeschlagen geblieben sei.

Johann (Friedrich) fiel in den Niederlanden auf dem Feldzuge zur Befreiung des Erzherzogs Maximilians bei Dendermonde. Pregitzer erzählt hierüber: Er hat sein Leben für das Haus Oesterreich in Kriegsdiensten bei Erzherzog Maximilian in den Niederlanden neben vorgedachten seinen zweien Brüdern (Eitelfriederich und Friedrich Albrecht) gelassen und ist zu Antdorff (Antwerpen) mit denselben in einer Kapelle der Thum-Kirchen allda begraben. Ihn rühmt noch die Schlacht bei Dendermonde. — Die Angabe der „kurzen Beschreibung", daß in der Ansb. Stiftskirche ein rundes Todtenschild von ihm hänge, beruht auf einer Verwechslung. — Gütige Mittheilung des Vereins für Hohenzollern Gesch. und Alterth. — R. G. Stillfried, Stammtafel des Gesammthauses Hohenzollern. — Geschichten und Thaten Wilwolts v. Schaumburg, S. 52. (Stuttgarter lit. Verein, Bd. 49.)

Zugereuth, Anna, geb. von Morstein. Im SB unter den V bei H und R. Die „Gesellschaft" wurde zwischen 1502 und 1508 zurückgegeben.

Berichtigungen.

Seite 12, Zeile 12 von oben lies: „nur" statt „nicht."
„ 44, „ 15 „ „ „ „Tochter" statt „Ehefrau."
„ 85, „ 3 von unten „ „1504" statt „1505."
„ 97, „ 10 „ „ hat die Ziffer 1464 wegzufallen.
„ 103, „ 15 „ oben lies: „1370" statt „1570."

Hänle, Siegfried

Urkunden und Nachweise zur Geschichte des Schwanen-Ordens

Ansbach 1876